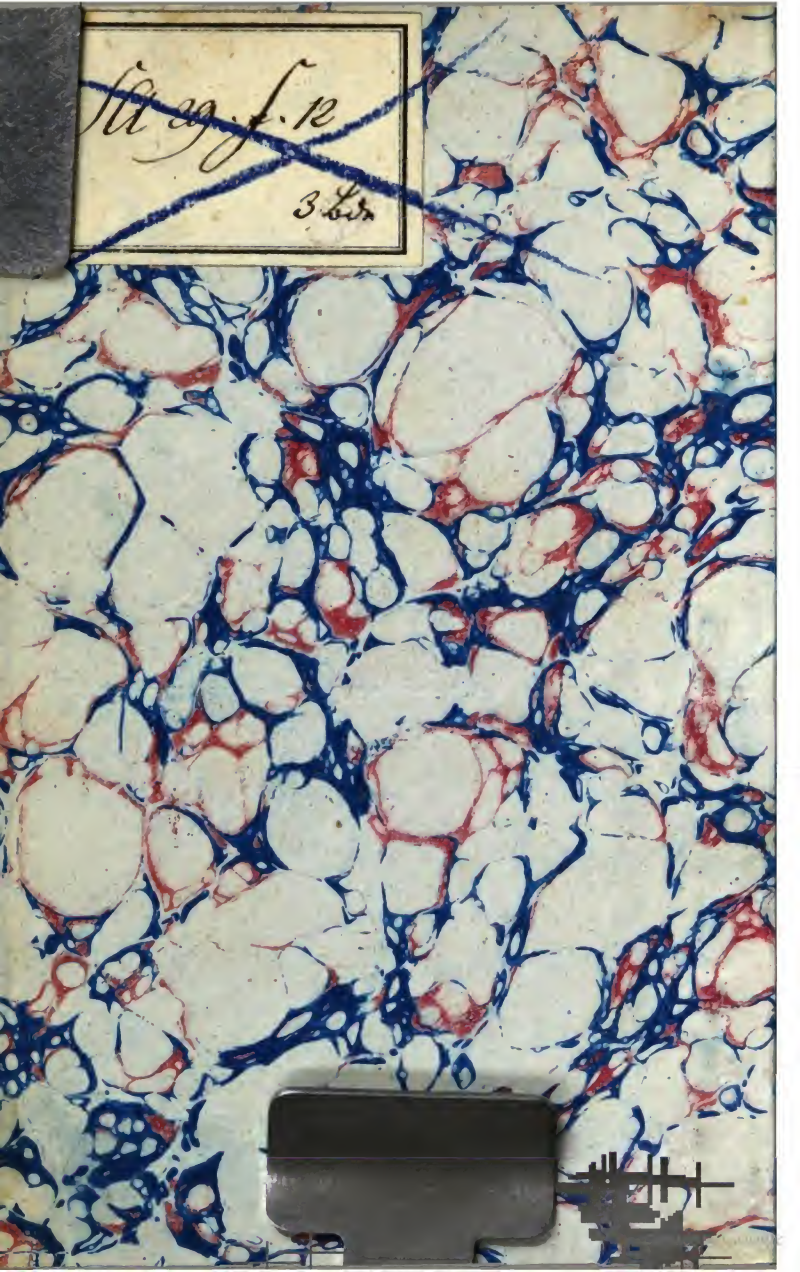
ALLERLEI RAU. NOVELLEN UND ERZÄHLUNGEN: 1-3

Digitized by Google

Ha 29. f. 12
3 Bd.



Digitized by Google

22776-A.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gesammelte Schriften

von

Rupertus.

(R. v. Beyer.)

Erster Band.

Pesth, 1848.
Verlag von Gustav Heckenast.
Leipzig bei Georg Wigand.

Digitized by Google

Allerlei Rau.

Novellen und Erzählungen

von

Rupertus.

(R. v. Beyer.)

Erſter Theil.

Motto: Es iſt kein Autor ſo gering und klein,
Der nicht dächte was Rechtes zu ſein.
Hauff.

Peſth, 1848.
Verlag von Guſtav Heckenaſt.
Leipzig bei Georg Wigand.

Digitized by Google

Digitized by Google

Den

deutschen Dichtern

Franz Grillparzer

und

Gustav Schwab.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hohe Herren!

Geſtatten Sie mir für die gütige Annahme der Widmung meiner literariſchen Anfänge Ihnen hiemit den ehrfurchtvollſten Dank auszuſprechen.

Nicht war's ein keck Vermeſſen die armen Kindlein meiner Muße unter ſo hohe Aegide ſtellen zu wollen, aber geſcheidt — ſo will es mich bedünken — war es, die da groß und mächtig ſind auf dem deutſchen Parnaſſe anzurufen zum Schutze der Schwachen und Kleinen hier auf Erden: ſintemal grade Dieſen ein Solches nicht allein ſehr

Digitized by Google

gedeihlich und förderſam, ſondern auch ſehr vonnöthen erſcheint; und waren denn Sie es nicht, hohe Herren, die mitall dem milden Ernſte, welchen des Künſtlers Hand in Ihr getreulich Konterfei zu legen wußte, in ſtillen aber arbeitsſchweren Nächten auf den bald mutharmen Jünger freundlich herabgeſchaut? — waren Sie es nicht, deren hohes Meiſtervorbild den oft verzagten Schüler zum thatkräftigen Wirken ermuthigt?

Ja! Ihnen danke ich das Wenige was ich bin und gelobe friſch belebt durch Ihre Güte und Herablaſſung, daß keine Kraft in mir je ſein und

Digitized by Google

werden soll, die ich nicht verwenden will, — wenn leider auch von ferne nur — Ihrem hohen Beispiel in Schrift und Thaten nachzueifern.

Nehmen Sie in den anfolgenden Leistungen das Beste was ich habe — denn auch des Armen Scherflein ist 'ne Gabe — und glauben Sie, ich reich' es Beiden Ihnen demüthiglich und nicht ganz ohne Zagen dar; drum lassen Sie die Kindlein arm und klein all Ihrer Nachsicht anempfohlen sein. —

Nun Blättlein wende Dich, und tretet vor Ihr bunten Märchen Ihr! Gebt bar was in Euch lebt,

Digitized by Google

Ihr Sagen und Erzählungen, und zeigt Ihr ernſten und luſtigen Geſellen, ob werth Ihr ſeid ſo hoher Schutzherrn Schirm und edlen Namen.

Der Herr geleite Euch; nun fort in alle Welt,
Doch — ſeid geſcheidt, paßt auf — damit
mir Keiner fällt.

Geſchrieben auf der Villa im Kaſtanienwalde bei Preßburg im Weydmond des Jahres 1847.

Rupertus.

Digitized by Google

Die Blutnelken.

Novelle,

geschrieben im Jahre der h. pr. Verheißungen 1843 und durchgesehen im Jahre der Gnade 1847.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Der Herr Eutropius Pellone.

In der Jägerstraße zu Berlin saß in seinem Laden der Kunsthändler Herr Eutropius Pellone. —

Der Herr Eutropius Pellone war im Jahre der Gnade 1797 geboren und zur Zeit als diese sehr denkwürdige Erzählung beginnt genau sechs und dreißig Jahr alt, obschon seine tiefen Kenntnisse in der Antike, sein etwas ungünstiger Anzug und namentlich sein rundes Bäuchlein, zumal die Art und Weise wie er sein Haupthaar trug, ihm eher das Ansehen eines rüstigen Fünfzigers gaben. —

Herr Eutropius Pellone war ein Schelm, der, wenn er hinter den bunten Glasscherben womit seine Fenster bespickt waren hervorschaute, es nicht lassen konnte den munteren Mägdleins, namentlich den hübschen Tänzerinnen und Choristinnen der Berliner Oper, welche in der Jägerstraße einen regel-

Digitized by Google

mäßigen Wechſel unterhielten, verliebte Zwinkerblicke zuzuwerfen.

Herr Eutropius Pellone war ein artiger Mann, der, wenn er Beſuche von Kunſtverſtändigen und Kunſtunverſtändigen erhielt, mit ſeltener Unermüdlichkeit ſeine Kunden bediente; da kletterte er denn ſein knarrendes Leiterchen wandauf wandab, und bald war ein Bild von Oſtade, bald ein van Dyk, bald ein Blomm, nach dem er ſeine kunſtgerechte Hand ausſtreckte, und indem er in Ermangelung eines alten Lappens ſeinen rechten Aermel zum Abputzen gebrauchte, entging ſeinen großen vergißmeinnichtblauen Augen auch nicht die allerkleinſte Schönheit des fraglichen Gemäldeſtückes.

In den Ecken ſeines kleinen Gewölbes hingen allerhand Rüſtungen aus den Zeiten der ascaniſchen Markgrafen: Pikelhauben, Schilde mit ſpitzen Bukkeln, bockbeinige Fußſchienen, Panzerhandſchuh und Fahnenfetzen aus der Zeit Joachim Neſtors. Rings auf hohen Geſimſen ſtanden allerhand Urnen und alte Trinkgefäße und zwiſchen durch chineſiſche Pagoden, die mit Kinn und Augen wackelten. Neben einem Trinkbecher aus den Zeiten Kaiſer Carolus des Fünften ſtand eine etruriſche Vaſe und neben der etruriſchen Vaſe — angeblich — eine Schnupftabaksdoſe des großen Friederich. Hier hing ein Schlachtenbild von Monten, dort eine Hetzjagd von

Digitized by Google

Kruger, und während man hier über die Aehnlichkeit, mit welcher dieſer Künſtler zu ſpielen pflegt, faſt lachen mußte, ja faſt verſucht war auf jenem Jagdſtück den Rittmeiſter v. Krutiſch um Feuer aus der glimmenden Zigarre zu bitten*), war man dort im Begriff vor Tilly's Tigerblicken zurückzubeben. Hier hing das ſchlechte Bild der Kirche von Groß-Beeren, dort das des Pantheon von Rom; hier das Bild des ſiebenten Gregor, fahl, ernſt und unerbittlich, faltig mit ſtrengem Kinn, dort das Portrait des Kammergerichtsrath Hoffmann, ſpitz, teufliſch-ſatiriſch und doch ſo gutmüthig. Dort hing die Flöte worauf Drouet zum letztenmale geſpielt und hier die Guitarre des Kapellmeiſter Johannes Kreißler **); und wenn Herr Eutropius Pellone bei guter Laune war, verſicherte er Dir, daß ſeine Leiter genau dieſelbe ſei, welche der ſelige Jakob im Traum geſehen, und wenn auch nicht ganz dieſelbe, ſo doch auch eine Art Jakobs-Leiter, worauf wenigſtens Herr Eutropius Pellone zuweilen in ſeinen Himmel ſtieg, denn das waren alle ſeine Kunſtſchätze, die rings an den Wänden hingen und die derſelbe täglich zehnmal der Reihe nach betrachtete,

*) Eine beliebte Lithografie die bei Sachs in Berlin erſchien.

**) Hoffmanns Nachtſtücke.

Digitized by Google

mit ſeinen Aermeln abwiſchte, bald hier bald dorthin hing und dabei ſeelenvergnügt war. Wenn Herr Eutropius Pellone irgend einen Kenner oder Gönner, der ihn mit ſeinem Beſuche beehrte — gleichviel ob er ein Geſchäft gemacht oder nicht — entließ, ſo öffnete er ihm ſelbſt die Doppelthür des kleinen Magazins und geleitete denſelben unter tauſend Bücklingen bis zur Hausthür; da machte er noch mindeſtens zehn Diener, rieb ſich die Hände, blieb etwa zwei Minuten unter der Hausthüre ſtehen, grüßte hier einen Vorübergehenden, dort ein vis-à-vis, und die böſe Welt behauptet daß er bei ſolchen Gelegenheiten eine ganz beſondere Freundlichkeit für hübſche Kindermädchen an den Tag gelegt; und warum denn auch nicht? Herr Eutropius Pellone war ein freier Junggeſelle und dachte auch an nichts weniger als an heirathen.

Gewöhnlich um zwei Uhr ging der muntere Junggeſelle zum Speiſen, doch nimmer bevor er ſich nicht gehörig herausgeputzt. Geſchmack hatte der Mann gar nicht, aber das ſchadete Niemandem weiter als ihm ſelbſt, im Gegentheil, wenn die Schulkinder über ihn lachten, ſo glaubte er ſie freuten ſich ſeiner und nickte Allen herzlich zu, trillerte dann ein Liedchen, coquettirte rechts und grüßte links.

Im Grunde war es auch den Schulkindern nicht

Digitized by Google

ganz zu verargen, wenn ſie ſich ein wenig über ihn luſtig machten, denn er ſah wirklich ganz ſonderbar aus.

Denke Dir, mein Leſer, einen unterſetzten Mann mit völlig einem Leib wie ein Frauenzimmer, das heißt wie ein ſehr ſchlecht gebautes Frauenzimmer. Die Hüften ſaßen dicht unter den Achſeln, ſein Geſäß war ſo unförmlich groß, daß er um ſtellenweiſe bequem zu ſitzen ſich eines eigenen Stuhles bedienen mußte, dabei hatte er runde, dralle Lenden, ſehr ſtarke Knie und faſt gar keine Waden, der Fuß im übrigen war zierlich, welche Zierlichkeit er dadurch zu heben ſuchte, daß er faſt beſtändig Tanzſchuh trug. Da dem Fuße gewöhnlich die Hand entſpricht, ſo war es denn auch ganz natürlich, daß der Herr Eutropius Pellone eine wirklich ſchöne Hand hatte, die er auch ſorgfältig pflegte und gern mit Ringen beſteckte; Manſchetten hielt er für ſehr reinlich und bediente ſich derſelben, faſt wie ich vermuthe um die Schönheit ſeiner Hand zu heben. Sein Hals war kurz und feiſt, ja faſt zu kurz um ſich einer Krawatte zu bedienen, woher es denn auch kam, daß er gewöhnlich im bloßen Halſe ging, höchſtens denſelben mit einem zierlichen buntſeidenen Halstuche umſchlang, deſſen Nettigkeit dadurch erhöht ward, daß er einen blendendweißen Hemdkragen darüber klappte. Eine Weſte trug er

Digitized by Google

faſt nie, ſondern über ein ſehr fein gefaltetes reines Hemde eine Art von Tirolerhoſenträger, den er bedacht war ſtets ſo zu arrangiren, daß er dem Auge ſeiner Kunden und Bekannten ſichtbar blieb. Er hatte eine beſondere Vorliebe für ſchottiſche Zeuge und daher wählte er immer ſolche Beinkleiderſtoffe, während dem er einen erbſenfarbenen Frack oder kurzen Ueberrock trug, an den er je nach Gefallen einen kleinen Kragen hafteln konnte, ſo daß derſelbe à deux mains als Mäntelchen und Gehrock zu gebrauchen war.

Sein Haupthaar, dunkelblond und ſchön geringelt, hing in ſtarken Locken bis auf den etwas gewölbten Rücken herab. Sein Geſicht war voll, roth und kugelrund, mit einigen undeutlichen Spuren von Blatternarben, die Augen wie oben geſagt vergißmeinnichtfarbig, die Wangen röthlich, dagegen Kinn und Oberlippe völlig bartlos, ſeine Stimme fein und heiſer, ſeine Bewegungen alle raſch und etwas unſicher.

Dieſe ganze ſonderbare Geſtalt krönte im Winter ein großkrempiger ſchneeweißer Kaſtor mit langen Haaren, deſſen Stelle im Sommer ein feiner italieniſcher Strohhut mit lichtblauem Bande und großer Maſche vertrat.

Da wir nun die Geſtalt des Herrn Eutropius Pellone vielleicht einer allzu großen Aufmerkſam-

Digitized by Google

keit und einer allzu breiten Beschreibung werth gehalten, so würde es unbillig sein, nachdem wir seine körperlichen Mängel so schonungslos aufgedeckt, ganz und gar die Vorzüge seiner Seele zu übergehen.

Pellone war, was man im gemeinen Leben so zu nennen pflegt, ein gutmüthiger Teufel, gefällig bis zur Narrheit borgte er all und jedem, das heißt nur bis zum andern Morgen, wo er das Ausstehende mit großer Sorgsamkeit und manchmal sogar mit Zudringlichkeit eintrieb. Heftig war Pellone sehr, aber gleich wieder gut; wenn er lachte, so geschah dies mit Anstrengung aller Gesichts- und Halsmuskeln und es klang als wenn er die Halsbräune hätte, übrigens habe ich ihn auch öfters weinen sehen, denn er hatte wie man sagt das „Lachen und Weinen in einem Sacke." Der Held unserer Beschreibung schwatzte gern, und wenn er im Zuge war, so log er mit seltener Perfection, was ihm bei seinem antiquarischen Geschäfte sehr zu statten kam, um so mehr da er eine reiche Fantasie hatte und oft den werthlosesten Dingen die merkwürdigsten Bedeutungen unterlegte. Ich erinnere mich unter andern, daß er einem Gutsbesitzer aus Hinterpommern einmal eine schwarz gefärbte Ecke Glas als ein Stück der großen Mondfinsterniß verkaufte, und mir selbst ein altes Trinkgeschirre was

er in Zoſſen um zwei Sgr. erſtanden, für den Mundpocal Friedrich Auguſt's des Starken. Ich bin feſt überzeugt, wenn man den ſeltſamen Kunſthändler nach Abſchluß eines ſolchen Handels allein belauſcht hätte, man würde bemerkt haben wie er herzlich darüber auf eigene Fauſt gelacht, denn im wahren Sinne des Wortes lachte er auf ſeine eigene Fauſt, weil, ſobald ihm etwas komiſch vorkam, er, indem er das eine ſeiner runden Beine in die Höhe zog, mit beiden Lippen ſprudelnd in die gehöhlte Fauſt blies.

Wenn ihm etwas Unangenehmes oder Trauriges paſſirte, ſo ſetzte er ſich gewöhnlich in einen großen Wochenſtuhl, den er ſchon ſeit Jahren zum Verkauf hielt und der noch unangefeilt in ſeinem Gewölbe ſtand, weinte ſeine bittern Thränen und verſicherte er ſei ein armes vom Unglück verfolgtes Kind und noch dazu eine elternloſe Waiſe. Er bedauerte ſeine Mutter die ihn geboren; er klagte den Geiſtlichen an welcher ihn confirmirt, „daß er ihn ſchlecht unterrichtet;“ er ſchimpfte auf den Schneider welcher ihm die Hoſen zu eng gemacht und ſang endlich mit ſeiner feinen Fiſtelſtimme das Mantellied aus der Leonore, indem er auf einer alten dreiſaitigen Guitarre dazu klimperte. Kurz der Mann war ein komiſches Gemiſch von Ernſt und Scherz, von Mann und Weib, von

Digitized by Google

einem modernen Gauner und einem antiken Kleinigkeitskrämer, aber im Scherz und Ernst ein ehrlicher Gesell und ein gutmüthiger Mensch.

2.

Die Demoiselle Fischer.

Der Herr Eutropius Pellone, mit dem wir im vorigen Kapitel den geneigten Leser bekannt gemacht haben, war derjenige Mann, den in der freisinnigen kunstkundigen Stadt Berlin fast ein Jeder kannte. Sein Geschäft brachte es mit sich, daß er bei allerhand Auctionen war und natürlich dort auch allerhand Menschen kennen lernte, weil die Auction derjenige Ort ist wo man in Berlin den Leuten ohne Unterschied des Standes in der buntesten Untermischung begegnen kann.

Vice versa aber lebte in der guten und eben so neugierigen Stadt Berlin auch ein Mann, den außer dem Herrn Eutropius Pellone sonst Niemand weiter kannte. Dieser Mann war der Gegenstand vielfacher Besprechungen und der abenteuerlichsten Muthmaßungen, er war vom Ansehen Jung und Alt bekannt, aber Niemand wußte etwas Bestimmtes

Digitized by Google

über ihn zu sagen. Kein Mensch kannte seine Wohnung, mit keinem Einzigen hatte man ihn je reden hören, und dennoch fehlte dieser Sonderling an keinem öffentlichen Orte, obschon er daselbst sich wie in einer Art von Abgeschlossenheit allein erging und mit seinen langen dünnen Armen allerhand Gesten machte.

Dieser Mann war namentlich alle Mittage zwischen zwölf und zwei Uhr unter den Linden zu sehen und dann durchmaß er zu drei bis viermal mit eiligem Fuße diesen lieblichen Spaziergang der Berliner. Man konnte nicht sagen daß er ging, er trippelte vielmehr, gesticulirte und schien dabei seine schmalen Lippen zu bewegen; begegnete er aber zufällig dem Herrn Eutropius Pellone, so blieb er so zu sagen im Gehen stehen und wechselte einige Worte mit dem Kunstkenner, worauf er sich wieder so rasch vorwärts bewegte, daß es schien als ob er das eben Versäumte wieder einholen wollte. Dieser Mann ist der Mühe werth, daß wir ihn dem Leser speziell vorführen. —

Sommer und Winter gleich gekleidet, umhüllte sein hektisch Leiblein ein langer, sehr sauberer Ueberrock, den er so weit zugeknöpft hatte, daß eine schwarze Weste mehr zu ahnen als zu sehen war; seine Beinkleider waren von feinem hellgrü-

Digitized by Google

nen Tuche, ohne Steige, und fielen in reichlicher Länge auf ein Paar blankgeputzte Stiefeln nieder. Der Hut war enorm groß, hatte eine gewaltige Krempe, die mit dem kleinen Kopfe in keinem Verhältniſſe ſtand, und war umſpannt mit einem breiten Sammtbande, wie man dergleichen nur an den Hüten der oberöſterreichiſchen Fracht-Fuhrleute noch ſieht, vorn aber war das Bändlein mit einer unförmlichen Meſſingſchnalle zuſammen gehalten. Seine mageren rothen Hände waren höchſt ſonderbarer Weiſe mit Handſchuhen bekleidet, die er wie es ſchien ab und zu mit großem Wohlgefallen betrachtete und dabei aus zwei kleinen ſüß blinkenden braunen Augen pfiffige Blicke rechts und links ſandte. Das Geſicht dieſer ſonderbaren Geſtalt war roth bläulich und ſelbſt im heißeſten Sommer hatte es dieſen Anflug und ſah faſt aus als wenn das Männlein fröre; die dünnen völlig braunen Haare hatte er glatt in dieſes bläuliche Angeſicht hineingekämmt, und um einen mageren, ſehr mageren Hals trug er ein ſchwarzſeidenes Tuch ſo feſt gedreht, daß er ſich jeden Augenblick, wenn er einen Nagel fand, ohne Anſtand daran aufhängen konnte.

Dieſen Mann nannten die Berliner „die Demoiſelle Fiſcher" oder „den Lindenlaufer" und ich weiß gewiß daß es ſogar eine Romanze gibt, worin

Digitized by Google

der Demoiselle Fischer und zwar in sehr schlechten holprichten Versen gedacht ist *).

Später will ich erzählen wie der kleine Lindenlaufer zu dem Namen „Demoiselle Fischer" gekommen ist. Auf keinen Fall aber hat derjenige, von dem sich kein Mensch je eines Wortes zu erfreuen hatte, diese Benennung kundgegeben und ich halte den Herrn Eutropius Pellone für den Verräther dieses Geheimnisses, welches wir mehr oder weniger in der nachfolgenden höchst wunderbaren Geschichte bestätigen oder widersprechen wollen, kurz so viel ist gewiß, es gab in den Jahren von 1824 bis 1828 einen Lindenlaufer zu Berlin und das können mir sehr viele meiner alten Universitätsfreunde bezeugen, die jetzt Regierungsräthe und Doktoren sind, während dem ich Nichts geblieben und mich in dieser Stellung mit großer Konsequenz zu behaupten gedenke.

Chamisso selbst habe ich meine Demoiselle Fischer gezeigt und der hat gar behauptet daß es „eine Fee" sei; kurzum durch dessen Vermuthungen noch mehr angereizt beschloß ich den „Lindenlaufer" zu studiren.

Als ich eines Sommer-Tages an der Ecke der

---

*) 1828 von Rupertus selbst. D. V.

Digitized by Google

Behren-Straße dem Herrn Eutropius Pellone begegnete, begann unſere Unterhaltung alſo:

„Apropos Herr Pellone —"

„„Ihr Diener von Ihnen,"" Jener.

„Sagen Sie mir doch, was wiſſen Sie von dem ſonderbaren Lindenlaufer, alias der Demoiſelle Fiſcher?"

„„Ich?"" unterbrach mich Jener, „„wie kommen Sie darauf, hm,"" ſprach er ernſter werdend, „„glauben Sie wirklich, daß dieſer braune Oberrock weibliche Reize birgt? ich nicht! Ein Narr iſt der Kerl, der das Publikum miſtificirt, und das Publikum iſt eben ſo thörigt an eine Demoiſelle Fiſcher unter den Linden wie an eine weiße Frau im Schloſſe zu glauben.""

„Auf jedem Falle, mein lieber Pellone," begann ich jetzt die Unterredung, welche Jener abzubrechen wünſchte, fortzuſetzen, „auf jedem Falle muß irgend wie an der Sache etwas Wahres ſein, nur Sie, der Einzige welcher mit jenem Sonderling ſpricht, müſſen mehr davon wiſſen."

„„Ich?"" — unterbrach mich in lang gedehntem Tone halb erſtaunt der Kunſthändler, „„ich? — ich weiß nichts weiter als daß der Menſch ein Maler iſt. Ich kenne ihn ſeit drei Jahren und wenn Sie wünſchen, ſo iſt ſeine Bekanntſchaft nicht unerreichbar und Sie können ihn faſt jeden Samſtag

Digitized by Google

Abend nach zehn Uhr bei mir finden; nur muß ich bitten, daß Sie dieſem Zuſammentreffen nichts Abſichtliches unterlegen, denn er iſt wie alle (dabei zeigte er vor die Stirn) etwas mißtrauiſch.“ “ — Mit dieſen Worten entfernte ſich Herr Pellone eilig und ſchlüpfte in eine nahe gelegene Reſtauration. Es war an einem Donnerſtage als die eben erwähnte Begegnung ſtatt fand und mithin hatte ich nur noch zwei Tage bis zum nächſten Sonnabend zu warten, wo ich meine Neugierde zu befriedigen hoffen durfte. Ich fand bis dahin jeden Mittag zwiſchen zwölf und zwei Uhr den Lindenlaufer auf ſeiner großen Tour und mag es nicht verſchweigen, ich konnte kaum die Zeit erwarten, welche mir vielleicht einen Blick in die Verhältniſſe des Räthſelhaften geſtatten ſollte. —

Der Sonnabend kam und mit ihm eine Einladung in die Geſellſchaft des Präſidenten von K..... die unter keinerlei Bedingung abgelehnt werden konnte.

Fluch aller Hölle, gefeſſelt an einem Whiſttiſch zwiſchen einer wirklichen Geheimen-Räthin und einer nicht wirklichen Geheimen-Ober-Juſtizräthin und vis-à-vis einem Geheimen Regierungsrathe war ich in dreifach fürchterlicher Enge ſo in das Geheime eingekeilt, daß es ſchon eilf Uhr ſchlug als ich athemlos erſt vor der Thür des Kunſthändlers

Digitized by Google

anlangte, woselbst ich hoffen durfte daß mir das wirklich Geheime nun endlich erschlossen werden dürfte.

3.

Das Ständchen.

Zur Zeit unserer Erzählung gab es noch keine Gaserleuchtung und daher geschah es denn daß ich um 11¼ Uhr mich fast völlig im Dunkeln vor dem Laden des Kunsthändlers befand.

Während dem ich nach Athem schnappte, wurden meine Hörwerkzeuge auf eine ganz besondere Art berührt. Bald erklang es aus dem Inneren des Kunstgewölbes wie Kirchenmusik, bald wie ein Leierkasten und zwischendurch erseufzten die langgehaltenen Töne einer Trompe marine. In demselben Maße als meine Pulse nach jener Aufregung des Laufens weniger hörbar klopften, in demselben Maße vernahm ich die Musik deutlicher, aber wer beschreibt mein Erstaunen, als ich durch die Schatten der Nacht die Gestalt eines baumhohen Menschen mir langsam nahen sah. — Der Lange stand regungslos still, — dann schlich er wieder vier bis fünf Schritte im Dunkeln weiter, blieb horchend

Digitized by Google

ſtehen und ſtreckte das Haupt, welches ein unförmlich großer Hut bedeckte, wie horchend in die Nacht hinein; er ſetzte faſt zagend einen Fuß um den anderen vor und obſchon es mir nicht entging, daß der im Finſtern Schleichende alles aufbot um kein Geräuſch zu machen, ſo vernahm ich dennoch deutlich das Klirren von Spornrädern. — Ein Kellerhals, wie es deren gegen alle Regeln der Schönheit und Simmetrie zu jener Zeit noch in Berlin genug gab, verbarg mich den Blicken des nächtlichen Wanderers und um völlig ungeſehen zu bleiben, kroch ich unter einem eiſernen Reifen hindurch, den man gewiß nur dazu dort angebracht hatte um vagabundirende Nothdürftler in gehöriger Diſtanz vom Hauſe zu halten; der Reif war ziemlich eng und ſo ſtand ich denn dicht an der Mauer gleichſam wie mit einem Bauchreifen an derſelben angeſchloſſen und ſchaute gemächlich über den Sims des vier Fuß hohen Kellerhalſes in die faſt undurchdringliche Nacht hinein. —

Oben auf dem Vorbau aber ſtanden einige Goldlack- und Geraniumtöpfe, die ich mit der größten Vorſicht ſo rückte, daß mein nächtlicher Gefährte mich nicht, wol aber ich denſelben ziemlich deutlich ſehen konnte, da mit der Zeit ſich mein Auge an die Finſterniß gewöhnt hatte.

Nicht zehn Schritte von mir ſtand der Rieſe,

Digitized by Google

der ſich auf die Krücke eines — auf jeden Fall — ſpaniſchen Rohrſtockes ſtützte, und da wie geſagt der Hut von enormem Umfange war, ſo konnte ich zwar das Geſicht nicht erkennen, allein ganz deutlich gewahren, wie ein dunkelfarbiger mehr als bequemer Frack mit blanken Knöpfen den coloſſalen Oberleib bedeckte; die Beinkleider ſchienen mir von einem helleren Sommerſtoffe zu ſein und Stiefeln mit ſehr hohen ſteifen Schaften reichten bis an die Knie, während dem lange Spornen an den Abſätzen derſelben erklirrten.

Der Beſpornte trug ein Ding auf dem Rücken was ich nicht genau erkennen konnte, mir aber aus den Umriſſen ſo vorkam als wenn es ein Kind von drei bis vier Jahren wäre.

Mittlerweile ſchwieg die Muſik einen Augenblick, und ich, der ich mit dem Ohre hart an dem Fenſter lehnte, vernahm das Flüſtern mehrerer Stimmen. Als geladener Gaſt durfte ich den Eintritt in dieſe nächtliche Akademie begehren und dennoch hielt mich etwas zurück meinen Poſten innerhalb des eiſernen Reifens ruhig zu behaupten. Jetzt rüſteten ſich die da drin wie es ſchien zu einem hinſchmelzenden Adagio und der Nacht-Rieſe ſchickte ſich an das Kind von ſeinem Rücken zu heben; doch groß war meine Ueberraſchung, als es nichts als eine — ungeheure Guitarre war, welche mein

Digitized by Google

nächtliches vis-à-vis mit ziemlicher Geſchicklichkeit zur Begleitung des Adagio gebrauchte.

Kaum war Derſelbe über die erſten Takte hinaus und anſcheinend vertieft in ſeinem Accompagnement, ſo hörte ich hart neben mir die Töne eines Doppel-Flageolettes. Die Trompeten von Jericho hätten mich nicht ſo ſehr erſchreckt als die Töne dieſes kleinen miſerablen Inſtrumentes, und ich geſtehe es zu meiner eignen Schande, ich drückte mich ſo feſt in die Ecke des Winkels als ich nur immer konnte. Feſt ſtarrte ich vor mich hin und war nicht im Stande meine gefeſſelten Blicke von dem abzuwenden, was mir die Dämmerung der Nacht zu ſehen geſtattete. — Fünf Schritte vor mir ſtand die Geſtalt, ja! ja! — eines Zwerges. Ein weiter lichtfarbiger Kaftan ſchlotterte um den Pygmäen-Leib und eine rothe eng anliegende Kappe mit einem dunklen Büſchel, der im Winde wehte, umflatterte die ſchmale Schulter dieſes Zwerges. Dabei blies die Wunder-Geſtalt mit beiden Backen und arbeitete mit zehn Fingern auf den Röhren des kleinen Doppelpfeifchens herum. Himmliſcher Gott, welche Töne, eine Katzenmuſik iſt ein philharmoniſches Konzert dagegen, und feſt eingereift in dem ſchmuzigen Winkel war ich nicht im Stande dieſem Jammer zu entgehen; im Gegentheil, der Rieſe und der Zwerg, beide ſchienen ſich mir in aller-

Digitized by Google

hand ſchwingenden Bewegungen zu nähern. Während dem der Kleine mit gerundeten Armen ſein Flageolett zur wagrechten Höhe ſeiner Schultern brachte, drückte der Rieſe die Flanken ſeines Inſtrumentes gegen ſein Kinn und ſang dazu: „Schöne Minka, ich muß ſcheiden!“

Immer näher und näher kamen die Geſtalten, ihre Geſten nahmen mit jedem Accorde, mit jedem Tone den Ausdruck größerer Zärtlichkeit an, und wenn jene nächtlichen Muſikanten nicht den Kellerhals angeſungen, ſo bleibt kein Zweifel übrig, daß der Anſung mir galt.

Zurück konnte ich nicht, vorwärts noch weniger; rechts und links war es ganz unmöglich, und ſo blieb mir denn nichts übrig als jämmerlich um Hülfe zu ſchreien und dabei mit den auf dem Kellerhals ſtehenden Blumentöpfen zu bombardiren. Natürlich ward die Nachtmuſik ſo augenblicklich unterbrochen und in blinder Furcht gewahrte ich nicht einmal wie rechts hin der Zwerg und links durch die Nacht der Rieſe entflohen, genug, eine dralle unterſetzte Figur, dunkel wie der Cerberus, ſtreckte eine gewaltige Partiſane zwiſchen mir und die übrige Welt in die Nacht hinein. Einem furchtbaren Streiche dieſer mittelalterlichen Waffe erlag ich und mein mißhandelter Oberleib ſank über den Reifen, welcher meinen Bauch noch immer umſpannt

Digitized by Google

hielt, weit dahin. — Als ich erwachte, befand ich mich — auf der Hauptwache am Neuen-Markte zu Berlin, an jenem Orte wo so mancher Schwärmer seinen Rausch verschlafen, so mancher Muthwillige seinen Uebermuth bereut und gebüßt; dort befand ich mich, der ich mich keines Vergehens anzuklagen hatte, und das nennt man in Berlin des Schicksals Tücke oder den goldenen Löwen.

4.

Ein Mittag bei Lutter und Wegener.

Den jungen Tag oder vielmehr den jungen Sonntag begrüßte ich bei meinem Erwachen auf der Hauptwache, und dies ist eins derjenigen Gefühle, welches man keineswegs mit dem Beinamen eines „heimlichen" bezeichnen kann. Die Pritsche, auf der ich in einem fieberhaften Schlafe gefesselt lag, war so hart wie Buchsbaumholz und allerhand Morgendüfte drangen aus der nahen Wachstube zu mir herein und begrüßten mich keineswegs mit Rosen- und Jasmin-Reminiscenzien.

So lag ich denn mein müdes Haupt auf meiner Rechten gestützt und hörte eben wie der Wach-

Digitized by Google

poſten zur Ablöſung rief. Dicht über meinem Haupte war eine Klingelſchnur angebracht, und als ich dieſelbe mit meiner linken Hand in Bewegung ſetzte, erſchien in Parade-Uniform mit weißer ſtramm angezogener Hoſe „ein Mann vom Neufchateller Schützen-Corps.“

Nachdem derſelbe mich gefragt was ich wolle und ich mich dahin ausgeſprochen, daß ich um die Gegenwart des wachhabenden Offiziers bäte, ſo erſchien derſelbe und zwar zu meiner nicht geringen Freude in der Perſon eines ziemlich genauen Bekannten.

Ich wußte nicht recht ob ich mich freuen oder ſchämen ſollte, machte jedoch mit einigen Verſchweigungen den Commandanten der Wache mit meinem nächtlichen Abenteuer bekannt und empfing von ihm die tröſtliche Verſicherung, daß, nachdem die Parade vorbei, man mich ohnfehlbar als eine bekannte Perſon entlaſſen würde.

Der Wachpoſten rief noch zweimal zur Ablöſung und endlich erſchien der Polizei-Commiſſair, ein eben ſo liebenswürdiger als freundlicher Mann, der ohne weiteres mich meiner läſtigen Haft entließ und mir die Verſicherung gab, daß der ganze Vorfall mit dem Nachtwächter mehr als eine zufällige Ruheſtörung als wie ein Straßenunfug betrachtet werden dürfte. Obſchon außer dem Polizei-Comiſ-

Digitized by Google

ſair und dem wachhabenden Offizier Niemand von meiner nächtlichen Einziehung etwas wußte, ſo ſenkte doch das Gefühl von Scham meine Augenlider darnieder und ich ſchlich durch allerhand Neben- und Quergaſſen bis zum Gensd'arme-Markte hin. —

Mein Magen war leer, da ich ſeit geſtern Mittag nichts gegeſſen, und als ich bei Lutter und Wegener mich vorbeiſchämen wollte, konnte ich dem lockenden Braten- und Beafſteak-Geruche nicht widerſtehen und da mein Appetit noch größer als mein Schamgefühl war, ſo ſchlüpfte ich hinein in die Hallen der Fröhlichkeit und ſaß bald an dem kleinen Tiſchchen, über dem des ſeligen oder wer kann es wiſſen vielleicht auch nicht ſeligen Kammergerichtsrath Hoffmann's Bildniß hängt. „O Du Seliger," dachte ich, „oder vielleicht auch nicht Seliger, Du hatteſt geſtern Abend allein noch gefehlt um ein Nachtſtück nach Callot's Manier ans Tages- oder vielmehr ans Nachtlicht zu fördern; o Du Seliger, der Du zu früh geſtorben um dieſen Knäuel von düſtern Geheimniſſen zu entwirren, der Du zu früh dahin geſchieden biſt um durch Deine reiche Phantaſie mir irgend wie einen Schlüſſel zu dieſem räthſelhaften Abenteuer zu geben; o Du Seliger, der Du die Kunſt verſtandeſt die Menſchen durch und durch zu ſchauen, ja! ſelbſt Menſchen die von Holz waren und eiſerne Herzen hatten; o Du Se-

Digitized by Google

liger! ſchau auf mich hernieder und ſegne mich zu dem Vorhaben das jetzt meine Seele belebt, nämlich dieſes Nachtſtück nicht allein in Form einer Novelle zu bringen, ſondern auch mit Unermüdlichkeit ſo weit zu verfolgen, bis ich die geheimnißvolle Demoiſelle Fiſcher entſchleiert und den nächtlichen Rieſen ſo wie den kaftanumſchlotterten Zwerg in die Bande eines mindeſtens fünfzehn Bogen ſtarken Octav-Bändchens geſchlagen!"

Vielleicht hätte ich noch lange nicht aufgehört den ſeligen Hoffmann anzureden, wenn nicht Louis der Kellner mir einen Brathecht mit Erdäpfeln und ein Glas Medoc vorgeſetzt hätte. Bei jedem Schluck den ich nahm ſchaute ich wie fragend den verſtorbenen Kammergerichtsrath an und mit jedem Schlucke begann ich weniger und weniger mich zu ſchämen, bis ich endlich mit aller Kraft und Würde den vierten Schoppen verlangte.

Zwiſchen zehn und drei Uhr, zumal an einem Sonntag, findeſt Du, mein Leſer, faſt keinen Platz bei Lutter und Wegener. Die kleinen grünen Tiſche ſind mit ehrwürdigen Zechern theils noch aus der alten Schule von Hoffmann und Devrient beſetzt. —

Künſtler ſuchen hier intereſſante Materialien für ihre Skizzenbücher, Schauſpieler und Dichter ſtudiren den Menſchen, der ſich nie wahrer gibt als wenn er ein und einhalb Bouteille Chateau Leonville —

Digitized by Google

wie Ludwig Devrient behauptete — getrunken. Der vorsichtige Kaufmann schließt in diesen Hallen sein Geschäft leichter als wo anders ab und der Bureaumann, der Beamte ruht aus von den geisttödtenden Arbeiten seines Maschinenlebens. Hier siehst Du den wolzugeknöpften Garde-Offizier traulich mit einem etwas schlampigen Professor plaudern, dort den Gutsbesitzer aus der Uckermark mit einem reichen Fabrikherrn vom Rhein; dort in jener Ecke den Kopf zurückgelegt mit der einen Hand auf den grünen Tisch trommelnd sitzt der beliebte Dichter und Componist dem Berlin so hundert und hundert frohe Abende verdankt, neben ihm mit krausem schwarzen Haare und dunkelbrennenden Augen der geistreiche Doktor Rougemont, der nun auch schon todt und in Köln bei den drei Königen begraben liegt. — Auch er war ein König und zwar der König aller Fröhlichkeit zu Berlin in den Jahren des Herrn nach Christi Geburt 1827 — 1829. Seine große runde Dose von Papier-maché, die er stets vollgefüllt all und jedem offerirte, steht nun leer und verwaist zu Köln in seines Vaters Haus. Siehst Du dort einen Major vom Generalstabe? Dunkelsprühend spricht sein Auge Geist und Verstand; er ist nicht wie seine Waffenbrüder eng eingeknöpft, die Schärpe hängt nachlässig über die Lehne seines Stuhles und er hört mehr als er spricht

Digitized by Google

und lächelt wolwollend dazu; nun so wisse denn, dieser Mann trägt einen guten französischen Namen und ein noch besseres deutsches Herz und kann den Wein sehr gut leiden! —

Dort drüben in dem Mittelzimmer sitzt ein alter Herr; sein Kopf hängt vorweg, mit beiden Händen die schon zittern ist er bemüht einen Teller mit Essen seinem auf drei feinen Füßchen zitternden Hunde hinunter zu reichen. Der Hund hieß Don Pedro und bekam alle Sonntag eine kleine Portion Kälberbraten; sein alter freundlicher Herr aber ist todt und liegt auf dem Hallischen Friedhofe.

An dem nächsten Tische sitzt Stavinsky; nun den darf man ja als eine öffentliche Person nennen, er hält sein kleines Kinn in seiner hohen Kravatte versteckt und schaut frisch durch seine Brillengläser hindurch, sein Bäuchlein fängt an rund wie eine Erbse zu werden und noch immer bewundere ich den Mann, wie er oft mit unendlicher Güte all den Unsinn angehört hat den ich ihm vorfantasirte. —

Gäste gehen ab und zu und Einer grüßt den Anderen im Hinausgehen höflich; bevor sie unter die Ausgangsthüre kommen, setzen alle ihre neuen Sonntagshüte auf und drinnen wird es leerer und leerer, denn draußen schlägt es eben von der neuen Kirche drei Viertel auf drei Uhr und Stavinsky war

Digitized by Google

ſchon zweimal zum Eſſen gerufen worden und noch immer nicht gegangen.

Immer ward es leerer und leerer in den Räumen der Heiterkeit; ältere geſetzte Herren oder beſſer ausgepichte Mooskarpfen gingen feſten Schrittes von dannen, während dem einige jüngere Leute im Hinausgehen ſpaßiger Weiſe einen Fuß über den andern ſetzten, grade etwa ſo wie uns Herr Laucheri den Pas de basque im Cadetten-Corps zu Berlin gelehrt hatte. Unter der Thür ſetzten dieſelben ihre Hüte etwas ſchräger wie gewöhnlich auf und gingen Arm in Arm zu Stehely, und als ſie dort die Zeitungen leſen wollten, verſchwammen die Buchſtaben in einander.

Jetzt war Alles ganz leer und nur im Hinterzimmer, welches das Eck mit der Behren- und Charlottenſtraße bildete, hörte ich in abgebrochenen Sätzen ein heiſeres Lachen. „Ei," dacht' ich, „mußt doch ſehen wer da iſt," und ſomit kreuzt' ich dorthin von woher das Lachen erſchallte.

„Ei Herr Pellone! Sie hier?"

„„Ihnen zu dienen,"" erwiederte Derjenige, welcher heute einen Frack von violettem Sommerzeuge anhatte. „„Hab' Sie geſtern lange erwartet, hi, hi, war eine wunderſchöne Nacht!""

„Sie ſind ein Schelm, Herr Pellone," unterbrach ich denſelben, „doch vielleicht gehen Sie auch

Digitized by Google

zu Hauſe und erlauben mir Sie zu begleiten. Sie ſind mir Auskunft ſchuldig.“

„„Ei, ei, mit Vergnügen, vor der Hand aber erlauben Sie, daß ich erſt meine Schuld bei dem Kellner tilge; he Louis, zweimal Kälberbraten, Radieschen, zwei Schoppen Haut Sauterne —. Richtig, ganz richtig; dies für Sie, halt, hier noch ein Groſchen aus den Zeiten des großen Churfürſten; habe ihn ſelbſt von Seiner Hoheit bekommen, wie ich als kleiner Junge ihm aus dem Wagen geholfen wo er auf den Brühl'ſchen Ball fuhr. Hi, hi, hi,““ kicherte der Schelm; dann empfahl er ſich bei einem Herrn mit dem er geſpeiſt und complimentirte mich voran zum Local heraus. —

Als er ſein wolverſchloſſenes Kunſtgewölbe, was er zu gleicher Zeit als Wohnung benutzte, mir geöffnet, war darin Alles ganz dunkel, denn die Fenſterladen waren vorſichtigerweiſe geſchloſſen, und es roch entſetzlich nach Firniß und Oelfarben. Dieſer Geruch iſt mir unerträglich und ich ſchlug dem ſchelmiſchen Antiquar daher vor mit mir nach dem „Schulgarten“ zu gehen.

„Gern, gern!“ ſprach er, „ſind wunderſchöne Mädchen da, Mädchen zum küſſen, drall und rund, lauter Sonntagskinder, Kammergerichts-Secretair-Waiſen, verwitwete Buchhalterinnen-Kinder, hi, hi, Blonde und Brünette, tauſend und drei aus Spa-

Digitized by Google

nien, sechshundert aus dem deutschen Reich und vierundzwanzig aus Potsdam an der Havel." Also sprach der Schelm indem er sich in Form einer Rose sein gestreiftes seidenes Halstuch knüpfte, dann über den rothen Tirolerhosenträger eine spiegelblanke Stahlkette fallen ließ und sich an den kleinen Finger der linken Hand einen Ring mit dem Bildniß der Königin Elisabeth von England steckte. Die rechte Hand bewaffnete er mit einem Bambusrohr, welches wie er behauptete Iffland gebraucht hätte um damit Ruhe gebietend auf den Boden zu klopfen, wenn die Proben allzustürmisch waren. Nachdem er einer alten Wachtel, die so fett wie er selbst war, einige Mehlwürmer verabreicht, pfiff er ihr den Marsch aus Ferdinand Cortes vor und schob mich in die frische milde Sonnenluft bis fast mitten in die Jägerstraße hinaus, dann machte er einige Jongleurs-Kunststücke mit seinem Bambusrohr und wollte es gar wenn ich ihn nicht daran gehindert hätte auf der Nase balanciren lassen.

5.

Der Schulgarten.

Es ist der Mühe werth die schöne Leipziger Straße an einem Sonntag Nachmittag zu sehen.

Digitized by Google

— Alles ſtrömt im bunten Gemenge durcheinander nach dem Thiergarten, abgedrehte Krieger und ſonntagsluſtiges Civil. Der bärtige Unteroffizier hat ſein aufgeputztes Liebchen am Arm, während dem auf der drübenden Seite ein blondhaariger Uhrgehäusmachergeſelle in himmelblauem langſchöſigen Frack den Auserwählten mit neidiſchen, ja ſogar mit eiferſüchtigen Blicken betrachtet. —

„Knoten," wie der Student die Handwerksburſchen techniſch benennt, ziehen zu vier und fünfen in geſchloſſenen Reihen dahin, wol achtſam Platz machend wenn zufällig ein ſtattlicher Gardehuſar denſelben begegnet.

Kammergerichts-Secretaire mit ihren ehelichen Anhängſeln ſchreiten mit dräuender Amtsmiene am Arm ihrer Angetrauten mit abgemeſſener Bewegung dahin und der luſtige Student, dem die farbige Pfeifenquaſte aus der linken Rocktaſche heraushängt — ſchaut kecken Blickes dem älteſten Töchterlein unter den vorjährigen Strohhut; hintennach trottelt der Jüngſtgeborne mit wahrhafter Schafsmiene und flachsartigem Haar, in ſeiner Linken hält er wol in Conceptpapier gewickelt eine Butterſtolle, von der er bevor er noch ans Potsdamerthor kommt die wolgeſalzene Butter das Pfund zu 4 N. Groſchen heruntergeleckt.

Rechts und links ſchauen aus den geöffneten

Fenstern hinter Balsaminen und Hortensien Engel- und Eselsköpfe und aus seinem messingdrathenen Vogelbauer schimpft der buntgefiederte Joko „Dieb, Dieb" auf die Menge herab.

Hundert Herzensdiebe mit steifen Vatermördern und buntseidenen Westen gehen an dem Ruf vorbei, ohne sich ihrer Aufgabe an einem Sonntage Nachmittag dadurch bewußt zu werden.

Inmitten der Straße wälzt sich durch eine Staubwolke die mit feinen Düngerspuren untermischt ist allerhand Gefährt. Der Droschkenkutscher treibt für 4 Gr. Courant seinen pflastermüden Falben zu einem richtigen Dreischlag an und der altmodische Herrschaftskutscher schaut wolgefällig auf die Armborten seiner verschossenen Livree darnieder und sonnt seinen Bauch indem die Pferdlein mit tiefhängendem Kopfe unter der Last ihrer stark mit Messing beschlagenen Geschirre unlustig dahin traben; drin im Wagen aber sitzt die alte Generalin von Rippespeer besonders reich gesegnet an Pflegetöchtern. Jetzt kommt vom Potsdamerthore her der Leipziger Eilwagen frisch gelb angestrichen mit schwarzem Adler auf dem Wagenschlag, wahrhaftig einer Krähe ähnlicher denn einem edlen Aar; der Postillon knallt, rechts und links fliegt Herrschaftsequipage und Droschke aus dem Wege, der lichtblonde Junge mit der Butterstolle bleibt stehen, sperrts Maul auf

und ſchaut ſo weit er kann dem Eilwagen nach; drin im Wagen aber ſitzen Weinreiſende von Frankfurt am Main und ein junges Mädchen aus Genf die eine Gouvernantenſtelle ſucht.

Durch all dieſes Getreibe hindurch bewegt ſich mit zierlicher Anmuth der Kunſthändler Herr Pellone, an der Wilhelm-Straßenecke hat er ſich Kirſchen gekauft und verſpeiſt dieſelben aus der hohlen Hand, und indem er wolbedacht ſcheint keinen einzigen Kirſchkern bei dieſer Gelegenheit herunter zu ſchlucken, hat er ſchon zweimal die Unvorſichtigkeit begangen dergleichen Schalkernlein auf das weiße Kleid einer Jungfrau aus der Unterwallſtraße zu entſenden.

Vor dem Potsdamerthor empfing Mutter Natur die wogende Menge; ein Finkhahn der geſtern aus der Schützenſtraße davongeflogen ſang die Wonnetrunkenen an und eine gichtbrüchige Heuſchrecke rieb die matten Flügel unter einem blattloſen Stachelbeerſtrauch.

O du göttliche Natur,
Leite mich auf Deiner Spur,
Führe mich an Deiner Hand
Wie ein Kind am Gängelband.

Im Schulgarten finden wir den Herrn Eutropius Pellone wieder; ſein Hut ſtand neben einer Bouteille Weißbier, ſeine Aeuglein gingen wie Sprühräder im Blaufeuer herum und ein dicker

Digitized by Google

Schweißtropfen hing an ſeinem ſehr proportionirten Geruchswerkzeuge; ein ſeidenes Sacktuch, worauf die Schlacht bei Navarin bildlich zu ſehen war, diente mehr dazu es zu zeigen als zu gebrauchen und die wolbeſetzte Bande der reitenden Garde-Artillerie ſpielte ſo eben die Ouvertüre aus Zampa.

Die Muſik war zu Ende und der hohlwangige Artilleriſten-Capellmeiſter ſchaute eben huldſpendenden Blickes auf ein rothhaariges Bäckertöchterlein mit ſtrohgelben Sommerſproſſen darnieder; zwei Nähterinnen ſchoben — was man kreuzfidol nennt — die Mittel-Allee herunter, als Pellone ſich flüſternd zu mir wandte und mir ins Ohr raunte: „die Mamſell Fiſcher, die Mamſell Fiſcher!“

Meine Augen ſuchten nicht lange vergebens, denn alſobald gewahrte ich hinter einem Bosquet von ſpaniſchem Flieder den Erſehnten wie er mit lächelnder Miene uns betrachtete.

„So ſtellen Sie mich jetzt vor;“ anredete ich den Kunſthändler.

„„Mit Nichten Liebwertheſter,“ entgegnete mir Jener, „unſere Mamſell Fiſcher hat wie die großen Damen ihre eigenen Stunden wo ſie Bekanntſchaften macht und beobachtet ſo genau die Etiquette, daß gar nicht daran zu denken iſt. Ihre Liebenswürdigkeit Derſelben an einem öffentlichen Orte zu

Digitized by Google

präſentiren; nur gemach, wenn die Sonne ihre Abendſtrahlen in dem Baſſin an der Charlottenburger Chauſſee badet, finden wir vielleicht Gelegenheit Ihren Wunſch zu erfüllen, bis dahin muß ich bitten Diejenige, welche Ihre Aufmerkſamkeit ſo in Anſpruch nimmt, weder mit Blicken noch mit Geberden zu verfolgen, vielmehr dürfte es dienlich ſein Ihre Gedanken etwas abzulenken, da ich Sie dem Secretarius beim Ober-Vormundſchafts-Collegio dem Herrn „Kinderhold" vorſtellen will."" Mit dieſen Worten, ohne mich weiter zu fragen, präſentirte mich der arge Schelm einem alten Herrn, der mit uns dos-à-dos ſaß und ſich einer gelbmeſſingenen Hörtrompete bediente um nur einigermaßen zu verſtehen was man ſprach, wobei er aber ſo ungeheuer ſchrie, daß ich faſt gar nichts von der Muſik, die nunmehr wieder begann, hörte.

Faſt jeder der Vorbeigehenden war ſein Pupill geweſen und da ſich darunter Männer von ſechzig Jahren befanden, ſo mußt' ich, um richtig auf das Alter des Secretarius zu ſchließen, mindeſtens ſein Geburtsjahr auf 1740 feſtſetzen; er war ſehr ſauber gekleidet und ſeine Wäſche roch nach Veilchen; dabei rauchte er aus einem Waſſerſack worauf das Bildniß der ſeligen Königin Luiſe mit einem Tuche um die Ohren dargeſtellt war wie ſie vielleicht eben Zahnſchmerzen hatte und welches er als eine der

kunſtreichſten Leiſtungen der hieſigen Porzellain-Fabrik betrachtete.

Jetzt brauste vom Orcheſter herab Spontini's Ouvertüre zum Alcidor und in dem Augenblick ging ein bekannter Berliner Schneidermeiſter oder eigentlich Kleiderverfertiger an uns vorbei und grüßte den ſchwerhörigen Secretarius.

„Spontini iſt ein tüchtiger Meiſter," ſchrie ich dem Alten in die Hörtrompete.

„„Ja," erwiederte Jener, „„aber theuer.""

„Doch tragen ſeine Leiſtungen alle den Charakter von großer Originalität an ſich, nur arbeitet er etwas ſchwer."

„„Ja, und Alles zu eng, trotzdem er lauter franzöſiſche Geſellen hat.""

Verdutzt ſchaute ich dem alten Herrn in die Augen und fing an zu glauben, daß er außer taub auch noch verrückt ſei.

„Wie gefällt Ihnen ſeine Agnes?" fragte ich weiter.

„„O," erwiederte der alte Herr, „„die iſt mit meiner Nichte Auguſte eingeſegnet worden.""

„Eingeſegnet?" fragte ich langſam; „ſind Sie mit dem Sujet als dramatiſchem Stoffe zufrieden?"

„„„Mauvais sujet, kenne ſie ganz genau.""

„Aber was ſagen Sie zu der Ausſtattung?"

Digitized by Google

„„Wird nicht weit her sein, wer die heirathet kann sich schneiden.““

„Die Agnes?“ fragte ich im höchsten Grade erstaunt. —

„„Nun ja, die mit des Opticus Winkler Sohn die Liebschaft hatte und die wie die böse Welt sagt nicht in Töplitz war, sondern in Luckenwalde entbunden hat.““

„Himmel! der Mann ist toll,“ dachte ich; „Agnes von Hohenstaufen in Luckenwalde entbunden! Agnes von Hohenstaufen mit einem Opticus eine Liebschaft!“

„Nun,“ fuhr ich fort um dies wahnwitzige Gespräch abzubrechen, „wir müssen warten bis sie ganz fertig ist.“

„„Fertig?““ schrie der Alte, „„und was soll denn an der noch fehlen, he, he, he?““ lachte er auf.

„Nun mindestens doch noch ein Akt!“ rief ich förmlich erbittert.

„„Was für ein Akt?““ kreischte der alte Herr kirschbraun im Gesichte vor Lachen laut auf; „„ist schon alles vollzogen; der Vorhang der Täuschung ist gefallen; ha, ha, ha,““ lachte er von neuem, „„des Schneider-Meister Martin Agnes ist fix und fertig, ha, ha, ha!““

Jetzt wurde mir alles klar und es blieb mir nichts übrig als nolens volens über dieses quid-

Digitized by Google

proquo mit zu lachen, obſchon ich im Herzen über den alten tauben Kerl erbittert war.

An Enden und Ecken, Pfählen und Bäumen brannten jetzt tauſende von bunten Lampen; Arm in Arm ſchlenderten Geliebte und Nichtgeliebte durch das Gewoge einer Zigarren qualmenden, Accuſativ und Dativ verwechſelnden Volksmenge hindurch. Bei ſolcher Gelegenheit zeichnen ſich beſonders Portepée-Fähnriche und Auscultatoren des Stadt- und Landgerichtes durch unvergleichliche Grazie im Benehmen aus; mit ſpähenden Blicken ſucht die Mutter im rothgeblümten Kleide ihr holdes Töchterlein, und ach! die Keuſche iſt vielleicht dort wo man ſich ſelbſt vergißt.

Zu eben dieſer Zeit fand ich meinen Freund den Herrn Eutropius Pellone im dickſten Gedränge wieder auf, wohin ich in banger Verzweiflung vor dem tauben Herrn geflohen und Agneſens Fall gedachte.

„Agnes mit den goldnen Locken
War des Greiſes Troſt und Stab,
Sanft wie Tauben, weiß wie Schwäne
Küßte ſie des Vaters Thräne
Von den grauen Wimpern ab.“

„O Ihr unglücklichen Väter,“ dachte ich, „da ſitzt Ihr im Schulgarten zu Berlin und wähnt Eure Töchter und Frauen in Töplitz, während dem in Lucken-

Digitized by Google

walde nicht geahnete Enkelein die Vorbereitungen zu heimlichen Großvater-Freuden für Euch treffen."

„O Ihr unglücklichen Väter, schaut um Euch! seht alle diese Lilienknicker mit gelben Glaceehandschuhen; hört die furchtbare Geschichte von Luckenwalde und dann — verliert nicht den Glauben an Jungfräulichkeit!" —

„Jetzt naht die verhängnißvolle Stunde," flüsterte mir der schelmische Pellone zu, „wo Sie die Auserwählte finden werden; folgen Sie mir geschwind, sonst verlieren wir ihre Spur, denn leicht schwebt ihr Fuß schon durch die Terpentin duftenden Föhren-Haine und einmal verloren fällt sie sicher auf ewig in die Arme des kriegerischen Capitän Billig!"

Mit diesen Worten die mir noch theilweise ein Räthsel waren zog mich der Kunsthändler aus dem Menschengewühl heraus in die Rabennacht des Thiergartens hinein; dann blieb er stehen und declamirte mit Pathos indem er zurück in die bunte Menge schaute:

„Schön ists unter freiem Himmel,
Schauend in das Welt-Getümmel!"

„Sehen Sie diesen Thiergarten," hob er an, „den man eigentlich eben so gut einen Elefanten-Zwinger nennen könnte, denn außer einigen Möpsen die aus triefigen Augen in den Wald hinein schauen ist hier keine Spur von Thieren zu finden; sehen

Digitized by Google

Sie dieſen Thiergarten," fuhr er fort, „wo es außer einigen groben Gensd'armen die Treibjagd auf obdachloſe Menſchen machen weiter keine Jäger gibt; ſehen Sie dieſen Thiergarten und ſagen Sie mir, ob der liebe Gott und Herr Fintelmann nicht die Natur recht ſchön gemacht haben?"

„„Weder dem lieben Gott noch Herrn Fintelmann,"" erwiederte ich darauf meinem koſtbaren Freunde, „„iſt es gelungen hier eine Schöpfung im Sinne der Schönheit zu Stande zu bringen; denn betrachten Sie unſern Thiergarten im ganzen Umfange, ſo werden Sie mir zugeſtehen, daß es nichts als ein cultivirter Sumpf iſt. Von geraden augenermüdenden Alleen quer durchſchnitten*) und von Mücken bewohnt, entbehrt er alles deſſen was zur Schönheit einer Gegend gehört und vor allem das Waſſer — wenn Sie nicht einige Pfützen und Gräben dahin rechnen wollen — welches Schiller ſo treffend „das Auge der Landſchaft" nannte.""

„Schweigen Sie Liebwertheſter," unterbrach mich darauf der Kunſthändler, „Sie ſind ein eingefleiſchter Wiener und denken indem Sie Ihren Prater im Kopfe haben nicht anders als jene Herren aus

---

*) Dieſe Novelle wurde ſchon vor längeren Jahren geſchrieben, bevor der Thiergarten ſich ſeiner jetzigen Verſchönerung erfreute. D. V.

Digitized by Google

der Donauſtadt über die Schönheiten unſerer Umgegend; jedoch antworten Sie mir ernſtlich, was finden Sie denn eigentlich an dem Prater ſchön?" —

„„An und für ſich finde ich am Prater nichts ſchön,"" erwiederte ich ihm, „„und ich geſtehe Ihnen, daß es wol eigentlich mehr das „Prater-Leben" iſt, welches dieſem Orte einen ſolchen Reiz verleiht.""

„Ich hoffe doch, daß Sie nicht etwa auch zu denen gehören, welche beim Anblick der jammervollen abgematteten Hirſchherden die gleich Haus-Kühen dort herumſchwanken in Extaſe gerathen? O theuerſter Freund," fuhr der Kunſthändler fort, „dieſe armen Thiere erregten in mir einen Ekel, denn das Bezeichnende ihrer Eigenthümlichkeit, eine gewiſſe ſtolze Wildheit, iſt hier in elender Apathie zu Grunde gegangen. —"

„„Gut! ich geſtehe Ihnen zu, daß gar keine Thiere mir lieber als ſolche ſind, die eigentlich in Bezug auf ihre animaliſche Individualität mir wie Kaſtraten vorkommen indem man ihnen das Bezeichnende ihres Weſens weggezähmt hat, und ich gebe Ihnen auch gern zu, daß der Praterhirſch zum edlen Waldhirſch ſich etwa verhält wie des Fleiſchers Schwein zum wilden kräftigen ritterlichen Keiler in den Gründen des dunklen Forſtes; aber indem ich Ihnen dies einräume, müſſen Sie mir wiederum geſtehen, daß der Prater durch ein eigen-

Digitized by Google

thümliches Leben ſich charakteriſirt, von dem unſer Thiergarten keine Spur uns bietet. Denken Sie ſich Wien ohne einen Prater und — es thuts halt nit, aber nehmen Sie den Berlinern ihren Thiergarten und es jeht recht jut.“““ —

„„„Betrachten Sie ſelbſt die Eigenthümlichkeit des Wurſtel-Praters, ſehen Sie dort den Ginolamo wie er den entzückten Italiener in die Gefilde ſeiner Heimat verſetzt, hören Sie den Improviſator, den Naturſänger, dort den bräunlichen Zigeuner mit ſeinem Hackebret, betrachten Sie den Ungar wie er bei dem mahnenden Beben dieſes Inſtrumentes kaum ſeine Füße ſtill halten kann; des ſchweren Böhmen Herz hüpft ihm wenn er die nationale Polka hört und der Italiener ſchwärmt ſich bei den Tönen ſeines Monferin heim an die Ufer des Po. — Fragen Sie einen Wiener ob es einen Mai gibt ohne Prater, während dem ſich uns dieſer Wonnemond nur durch die ungeheure Schaar ſeiner Maikäfer kund gibt.““ —

„„„O mein guter Eutropius, ſprechen Sie nicht von einem Volksleben in Berlin, ſprechen Sie mir eben ſo wenig von einer Volkseigenthümlichkeit, die ſich nirgends ſo klar gibt als in dem Prater-Leben und Vielen ſelbſt unbewußt einen eigenthümlichen Reiz ausübt; es iſt wie geſagt meiner Anſicht nach nicht die Gegend mit ihren bergigen Fernſichten, es ſind nicht die hundertjährigen Eichen, nicht die raſigen Anger, nicht die breitar-

Digitized by Google

mige Donau mit ihren Dampfern, nein, nein, es iſt das eigenthümliche Leben, ausgeprägt in reiner Natürlichkeit, welches bei uns all und überall am ſogenannten „Anſtand" krepirt. Hören und ſehen Sie bei uns hin wo Sie wollen, überall alles „höchſt anſtändig," aber dabei auch höchſt langweilig und verteufelt unnatürlich, und dieſer langweilige Thiergarten iſt der eigentliche Typus des Berliner Lebens, daher thun Sie mir den Gefallen mir Recht zu geben und laſſen Sie uns unſer Abenteuer verfolgen, denn ich bemerke mit Schrecken, daß wir im Feuer unſerer Unterhaltung bereits ſeit einer Viertelſtunde in der Irre herumgehen.""

„O mit Nichten, mein Schätzbarſter," ſprach der Herr Eutropius Pellone, „ich war der Abſicht unſerer nächtlichen Wanderung immer dabei bedacht, und wenn Sie belieben hier durch zu gehen, ſo werden wir nicht fern ſein wo unſre Fee vielleicht mit Mondesſtrahlen und Lilienſtaub ſpielt, doch hören Sie!" — In dem Augenblick ſtand mein Gefährte den Zeigefinger mit dem Eliſabethsringe an die Naſe gelegt ſtill und horchte — fernher klangen Guitarrentöne und wir vernahmen deutlich den Schlußreim eines Liedchens:

„Ich wünſcht', ich wär' ein Vögelein
Und zöge über das Meer,
Weit über das Meer und weiter,
Bis daß ich im Himmel wär'!"

Digitized by Google

„Horch! horch!“ ſprach der Mann mit dem Ringe, „das iſt der Capitän Hector Billig, der die Fee geſtellt hat; wir müſſen tiefes Schweigen behaupten, ſonſt fließt Blut in das Becken des Baſſins.“

Jetzt ſtanden wir am Rande des ſchmalen länglichen Teiches und gewahrten vis-à-vis eine rieſige Geſtalt die von einem ſchottiſchen Mantel umflattert war, der aber nicht weiter als bis zu den Knien reichte, dann fingen zwei ungeheure Steifſtiefel-Schafte an die ſich unten in ein Paar hohe Abſätze verloren, welche von zwei großen ſilbernen Anſchnallſporen umſpannt waren; dieſe ſonderbare Geſtalt beſchattete ein großmächtiger Hut, und indem der Mond völlig den Rand des Baſſins beſchien, bemerkten wir an der linken Seite des Kaſtors eine thalergroße preußiſche Cocarde.

Der Mann mit der Cocarde hatte eine Guitarre unter dem Arm und den Blick ſeiner Augen nach Oben gerichtet; nach einer Pauſe flüſterte er in die Zweige einer hohen Eſpe hinauf:

„Griſeldis!“

Aus den Zweigen antwortete es:

„„Percival! — Du biſt zurück! —
Ich ſeh' Dich wieder, theurer Percival!““

Der Mann mit der Cocarde:

„Sei mir gegrüßt, Griſeldis!“

Digitized by Google

Aus den Zweigen:

„„Percival!
Hab' ich Dich wieder? Warſt ſo lange fort!
Drei lange Tage! — Haſt nicht mein gedacht,
Den Damen dort haſt Du den Hof gemacht!""

Bei dieſen Worten fing der Kunſthändler an auf ſeine eigene Fauſt zu lachen und gab dabei einen Ton von ſich der ſehr verdächtig klang und worüber Percival und Griſeldis erſchrocken auffuhren, der Erſte mit klirrenden Sporen in die Geſträuche, die Andere höher hinauf in die Gipfel der feigenblättrigen Eſpe.

„Um Gotteswillen," kicherte der Kunſthändler mir ins Ohr, „ſtill, ſtill," und dabei zeigte er den Körper etwas gebückt mit dem Eliſabethsfinger in das Geäſt jener Eſpe, und ſiehe da, dort ſaß die Längſterſehnte, die Demoiſelle Fiſcher, wie ſie leibte und lebte.

Sie ſchien uns bemerkt zu haben, denn mit unglaublicher Leichtigkeit ſchwang ſie ſich in die Gipfel des Baumes weiter hinauf.

„Zurück, zurück!" flüſterte mein Gefährte, „denn ſo lange ſie uns ſieht, ſteigt ſie immer höher und höher," aber bei dieſen Worten brach ein Aſt der dürren Eſpe und ein furchtbarer „Plumps" verrieth, daß Griſeldis in das Baſſin gefallen ſei.

„Fliehen Sie," rief der Kunſthändler und mit drei Sprüngen war er der Geſtalt, welche ſich in Sumpf und Mondesſtrahlen badete, zur Seite und reichte ihr

Digitized by Google

den Eliſabethsfinger hin, woran denn auch alſogleich die Nacht-Sylfe hing.

In dieſem Augenblick trat dicht neben mir Derjenige aus dem Gebüſche, welchen Herr Pellone mir mit dem Namen und Charakter des Capitän Hector Billig bezeichnet hatte, und augenblicklich erkannte ich den Guitarriſten von geſtern Abend.

Sein Blick ſprühte Flammen und mit zuckender Lippe rief er: „Heraus mein Schwert Gramour!“ Dabei richtete ſich ſeine hagere Geſtalt in die Höhe und er ſchien vor Zorn mit ſeinen Sporen zu klirren, wobei er mich kampfbrünſtig wie ein Hahn umſchritt.

Immer enger wurden die Kreiſe, welche der im wallenden Plaid um mich her beſchrieb, und ſchon ſah ich dem Moment entgegen wo wir uns faſſen würden, als auf der Seite vom Baſſin her der Herr Eutropius Pellone erſchien und den von Kampfeswuth Entbrannten alſo anredete:

„Auf weichem Moos, o Hector, harrt die Huldin Dein
Und ſpricht: laß ab vom Kampf, o ſüßer Ritter mein!“

Dieſe Worte wirkten wie bezaubernd auf den tapfern Degen; verächtlich machte er mir eine Bewegung mit der linken Hand, welche etwa ſo viel heißen konnte als „flieh,“ und verſchwand dann in die Nacht des Ge-

Digitized by Google

büſches. „Fort, fort!“ rief mir Pellone zu, „und morgen mehr.“

Eine Stunde ſpäter lag ich in meinem Bette und träumte von Kampf und Schlacht. —

6.

Das Trio.

Als ich am andern Morgen erwachte und in Folge meines nächtlichen Abenteuers eben dabei war einen moraliſchen Katzenjammer gehörig zu verarbeiten, erſchien meine Wirthin und brachte mir in Groß-Format ein Schreiben was völlig wie eine gerichtliche Vorladung ausſah; dabei war die Adreſſe an meine Perſon ganz bureaumäßig abgefaßt und das Siegel mit „Churmärkiſches Pupillen-Collegium“ bezeichnet.

„Was zum Teufel,“ dachte ich, „habe ich mit dem churmärkiſchen Pupillen-Collegium zu thun?“ und betrachtete zweifelnd das Groß-Format mit forſchenden Augen, bis endlich meine Hand das Siegel erbrach und mein Auge Folgendes las:

„Hochwolgeborner Herr!

„Nachdem ich geſtern im Schulgarten inne geworden, daß Hochderoſelben ein beſonderer Schätzer der

edlen Musica sind, so nehme ich mir die Freiheit Sie hiemit für heute Abend zu einem Pleyel'schen Quartett einzuladen, und Sie wollen genehm halten durch Ihre Gegenwart zu erfreuen

Ihren

ganz ergebensten Diener

Herrn Melchior Kinderhold,

N. N. Königl. Kammergerichts-Secretär.

Hochwolgeboren. Markgrafenstraße Nr. 11."

Mehr mißvergnügt als erfreut darüber kleidete ich mich an und richtete meinen Weg nach der Jägerstraße um endlich von dem Herrn Pellone Auskunft über die nächtlichen Begebnisse zu fordern.

Dort angekommen fand ich denselben eben dabei, wie er im Begriff stand einem Antiken-Sammler den Galahut des Generals Dörflinger zu verkaufen.

„Der wirklich echte Hut des großen Feldherrn von Brandenburg!" demonstrirte er weiter ohne auf mein Erscheinen Rücksicht zu nehmen, — „betrachten Sie diese unnachahmliche Grobheit des Filzes, es ist derselbe Hut, den er an jenem Tage trug als er eben so diplomatisch als fein sich eines Auftrages seines Herrn dahin entledigte, daß er einen armen Gelehrten, welcher etwas unsauber zur Tafel des Churfürsten erschienen und dem er beauftragt war es fein merken zu lassen, daß der damalige Beherrscher der Mark ihn

Digitized by Google

nicht mehr an ſeinem Tiſchtuche ſehen wolle, alſo anredete: „„Kerl, Du ſtinkſt wie ein Bock, der Churfürſt kann Dich nicht leiden u. ſ. w.““

„Ja, ja, das war derſelbe Hut auf den der Gelehrte in dieſem Augenblick verlegen ſeine Blicke heftete und dabei denken mochte, daß der alte Dörflinger wol eben ſo grob als ſein Filz ſei.“

„Oder hier,“ fuhr er fort indem er eine kleine Schachtel öffnete, die ganz ſo ausſah als wenn ihre eigentliche Beſtimmung die wäre Abführpillen zu bewahren. „Oder hier für 5 Sgr. die Fliege, welche dem Papſt Adrian VII. in den Hals gerathen und worüber der Statthalter Chriſti auf Erden ſich todt gehuſtet haben ſoll; ja ganz dieſelbe. Mit Nächſtem bekomme ich auch aus München diejenige, welche auf dieſelbe Art an dem Tode des Papſtes Anaſtaſius II. ſchuld geweſen, und in kürzeſter Zeit erwarte ich auch aus Prag das Thierchen woran Wladislaw, der Sohn des Königs Wenzel von Böhmen, erſtickt iſt; mein Gott, wenn die Herren jetzt an all den Kleinigkeiten erſticken wollten, welche ihnen in die Quere kommen, ſo hätten wir wahrhaftig keinen Papſt und keinen König mehr, der auf einem Thron ſitzen könnte.“

Der Käufer, ein langer hagerer Mann, hatte dem redſeligen Kunſthändler ſchweigend zugehört, nahm jetzt Hut und Stock und verließ das Antiquitätencabinet, ob nun feſt glaubend an das, was der Beſitzer

Digitized by Google

dieſer Schätze ihm verſicherte, oder nicht, wollen wir dahingeſtellt ſein laſſen; kurz, nachdem der Antiken-Sammler expedirt, das heißt mit fünfundzwanzig Complimenten bis auf die Straße geleitet wurde, kam der Herr Pellone zurück und ſetzte ſich mir vis-à-vis in ſeinem Wochenſtuhle nieder indem er ſich die Schweißtropfen von ſeiner kleinen niedern Stirne wiſchte.

„Alſo," begann ich nach einer Pauſe.

„„Alſo,"" wiederholte mein vis-à-vis, „„womit kann ich aufwarten? Hier rechts eine Feder aus dem Schweife des junoniſchen Pfau, deſſen Urenkel noch heute auf der Pfaueninſel zu ſehen ſind,"" und mit dieſen Worten fuhr er mir mit einer langen Pfauenfeder unter die Naſe.

„„Apropos, wiſſen Sie was Neues, ich halte die Juno für eine Beſtie. Frage, warum? Antwort, darum, weil ſie den Vulkan ohne Begattung geboren hat, das halte ich für eine elende Ausrede; vielmehr halte ich den Vulkan für ein uneheliches Kind und der Frau Juno Angabe, daß ſie dies dem Jupiter zum Trotz gethan, weil er die Minerva auf ſeine eigene Hand oder aus ſeinem eigenen Kopfe geboren, für eine fauſtdicke Lüge; ſodann war ſie auch ein boshaftes Frauenzimmer, wenn Sie ſich geneigteſt erinnern wollen wie ſie der Alkmene, als ſie den Herkules zu gebären im Begriffe ſtand, die Entbindung ſchwer gemacht indem ſie ſich vor der Thür des Hauſes auf

Digitized by Google

einen Stein niedergeſetzt und mit beiden Händen ihre Knie umſchlungen hielt.““ —

„Unſinn!“ unterbrach ich ihn, „wenn der Alkmene die Entbindung ſchwer geworden, ſo lag der Grund wahrſcheinlich darin, daß Herkules ein ſehr ſtarkes Kind war, was er auf jeden Fall geweſen ſein mußte, wenn wir bedenken, daß er kaum vierzehn Tage alt die beiden Schlangen zerdrückte, welche die fatale Juno geſandt um ihn in der Wiege zu tödten; bedenken Sie ferner die zwölf Arbeiten, welche Eurystheus dem armen Jüngling Herkules aufgepackt hat!“

„„Sie können Recht haben,““ unterbrach mich Pellone, „„ſein Kampf mit dem Höllenhund Cerberus geht noch über den des van Aken, wenn er mit dem Löwen manipulirt, indeſſen war Herkules eine flegmatiſche Seele und hätte die Arbeiten nie unternommen, wenn es ihm nicht befohlen wäre, denn der Kerl hat keinen eigenen Trieb und Thatendurſt gehabt.““

„Bitt' um Entſchuldigung mein Herr Pellone, wer hat ihm die Befreiung der Heſione geheißen, wer die Befreiung der Alceſte aus der Unterwelt?“

„„Gluck,““ unterbrach er mich raſch, „„der die Sache gerade zu einem Operntexte gebrauchte.““

„Herr, Sie ſind nicht klug,“ fiel ich ihm ins Wort, „laſſen Sie mich jetzt mit der Mythologie zufrieden und ſprechen wir von der Demoiſelle Fiſcher.“

„„Nicht eher,““ erwiederte Jener mir, „„bevor Sie

mir nicht untrügbare Beweiſe gegeben, daß Sie keine unerlaubte Abſichten auf die Dame haben!""

Ich wußte wirklich nicht ob ich lachen oder zürnen ſollte und ſtand eben im Begriff mit allem Nachdruck eine Erklärung über das räthſelhafte Weſen zu verlangen, als ſich die Thüre öffnete und ein kleiner bleicher Mann mit dunkeln Augen und ſchön gebogener Naſe in das Kunſtgewölbe trat.

Der kleine bleiche Mann mit dunkeln Augen und ſchön gebogener Naſe hatte ungewöhnlich wenig und dünne Haupthaare und trug daher unter ſeinem Hute ein ſchwarzes Käppchen von Seide, von dem ſeine beiden Ohren weit abſtanden. Sonſt war das Männlein nicht im geringſten auffallend gekleidet, ſein langer Oberrock war dunkelblau und ſeine Beinkleider accurat von derſelben Farbe, ſeine Handſchuhe aber von lichtgelber Seide.

Der kleine Mann hatte eine vorgebeugte Haltung und wenn er ſprach, klang es fein, dabei war er in allen ſeinen Bewegungen ſehr ruhig und ſeine ungewöhnlich kurzen Arme hingen glatt am Leibe herunter.

Der Herr Eutropius Pellone empfing dieſen Ankömmling mit der ihm eigenen Freundlichkeit und Miſchung von Spott und guter Laune und begrüßte ihn mit den Worten: „Ei, wie komme ich denn einmal zu der Ehre Sie mein Herr Doktor Kachupolo innerhalb meiner vier Pfähle zu begrüßen?"

Digitized by Google

Der kleine Doktor räuſperte ſich hierauf und erwiederte nichts.

„Ah, ich ahne, Sie wollen wahrſcheinlich als ein guter Grieche mir den Handfächer der gelehrten Kaiſerstochter der Alexia Comnena abkaufen, eben denſelben womit ſie den Gottfried von Bouillon auf die Finger geſchlagen als er ſich im Cotillon einige Freiheiten gegen ſie herausgenommen. Ja, ja, ich kenne Ihren Geſchmack, hier iſt er!" mit welchen Worten er dem ganz verlegenen griechiſchen Doktor einen enormen Handfächer überreichte; „mais voilà," ſprach er indem er den Fächer entbreitete, „hier ſehen Sie in vollſter Parade die ſogenannte ſchottiſche Leibwache ihres eben ſo ſtaatsklugen als feigen und hinterliſtigen königlichen Vaters, der ſich dieſer ausgezeichneten Truppe bediente um dadurch die mangelnde Tapferkeit ſeiner eigenen Unterthanen zu erſetzen. Dieſe vortrefflichen Truppen, welche, obſchon es in der That Angelſachſen waren, dennoch bei den verwirrten Anſichten des konſtantinopolitaniſchen Hofes von dem Leibgeografen Angeldänen genannt wurden, nannten ſich ſelbſt Wäringer und dieſe tapfern Wäringer, welche einſtmals der Alexia Comnena das Leben gerettet, trug dieſelbe aus purer Dankbarkeit ſtets auf ihrem Fächer womit ſie dann beiläufig geſagt die Fliegen eben ſo leicht verjagte als die Wäringer ihre Feinde. Werden Sie nicht ungeduldig bei dieſer Erzählung, die, obſchon

Digitized by Google

etwas lang, dennoch einen tiefen Blick in das eigentliche Hofleben des großen Alexius Comnenus gestattet, dieses Mannes, der im Vergleich seiner staatsklugen Politik nicht minder als im Vergleich mit seiner Feigheit und Grausamkeit wol einige Aehnlichkeit mit dem Eilften Ludwig von Frankreich hatte, dem man sehr unrechter Weise den Beinamen „des Heiligen" gegeben, während dem man ihn den „Scheinheiligen" nennen sollte."

„Bei Gelegenheit dieses Königs, der mit Recht als der eigentliche Begründer der Monarchie für Frankreich zu betrachten war, fällt mir ein, daß ich im Besitze einer großmächtigen zinnernen Klystierbüchse bin, mit welcher dieses Königs Leibarzt vulgo Bartscheerer Olivier den würdigen Cardinal Balue zu bedienen pflegte;" und mit diesen Worten holte der arge Schelm aus einem Winkel eine ungeheure Handspritze hervor, die man geneigt war eher für eine Kanone als für etwas anderes zu halten. Diese Spritze stellte der Kunsthändler dicht vor dem Arzt, der nur mit Mühe seinen Unwillen zurückhielt, hin, so daß dieselbe vollkommen eben so groß als der kleine Mann aus Griechenland war.

Pellone, der bei allen seinen Scherzen dennoch immer gutmüthig blieb, bereute wol so weit gegangen zu sein und lenkte dahin ein, daß dieses Instrument bereits nach Paris verkauft sei um damit die Obstructionen des Elefanten im Jardin de Luxem-

Digitized by Google

bourg zu heben, obſchon die homöopathiſche Geſellſchaft zu Leipzig auf Verſiegelung dieſes Inſtrumentes angetragen, und daß er, Pellone, beim Brande des Schauſpielhauſes damit Wunder gewirkt und ſo zu ſagen das franzöſiſche Waiſenhaus vor dem Untergange bewahrt habe, weshalb er auch Ehren-Waiſenknabe dieſes Inſtituts auf die Dauer ſeines Lebens geworden ſei und damit das Recht habe die Uniform dieſes Corps zu tragen, in der er auf jeden Fall bei Hofe erſcheinen wolle, wenn Seine Majeſtät, welche ein großer Freund von Uniformen ſei, ihm es je zu befehlen geruhe."

Jetzt ſank dem redſeligen Eutropius die Stimme und der Doktor benutzte dieſe augenblickliche Pauſe um ſein Anliegen hervorzubringen, indem er ihm heimlich etwas zuflüſterte.

Hierauf zog der Kunſthändler ſeine wenigen Augenbrauen zuſammen, warf den Kopf in die Höhe, ſann einige Augenblicke nach und ſprach nachdenklich und ernſt: „Iſt noch nicht angekommen, aber wird in Leipzig ſein und unfehlbar mit nächſter Poſt in meinen Händen. — Thuts kein gewöhnlicher?" frug er weiter.

Der Doktor ſchüttelte ſein bleiches Haupt.

„Hm, hm," brummte der Antiquar indem er das Zimmer auf und ab ſchritt. „Seltſames Verlangen!" murmelte er vor ſich hin, „aber weils ſeltſam iſt muß ichs ſchaffen. Alſo ein Wort ein Mann,

Digitized by Google

wenns unter den nachgelaſſenen Raritäten des Tycho Brahe ſich vorfindet, ſo iſt es unſer, denn mein Freund Scholaſter in Prag hat alle Schätze dieſes alten Zauberers zu meiner Verfügung geſtellt.“

Beim Schluß dieſer Rede heiterten ſich die Züge des kleinen Doktors auf und er verließ ſtrahlenden Angeſichts die Behauſung des Kunſthändlers.

Nachdem der griechiſche Doktor uns verlaſſen, erneuerte ich meine Bitten, daß der Herr Eutropius Pellone mich mit dem Zuſammenhange der Dinge in Bezug auf die „Demoiſelle Fiſcher“ bekannt machen möge.

„Unmöglich Trauteſter,“ ſprach er, „unmöglich, unmöglich darf ich mich jetzt mit etwas Anderem befaſſen als mit dem mir gegebenen Auftrag des kleinen Doktors, der auf jeden Fall von der höchſten Wichtigkeit zu ſein ſcheint. Zehn Pfund Sterling!“ ſprach er, „hm, hm, zehn Pfund für ein Ding was jeder Mann für zehn Kreuzer kaufen kann! Entweder iſt der Doktor toll, oder es ruht in der Hand meines Collegen Scholaſter zu Prag ein tiefes Geheimniß was er ſelbſt nicht ahnet. Zehn Pfund!“ und bei dieſen Worten durchſchritt er wieder das kleine Zimmer, daß rechts und links die alten Rüſtungen und Panzerhemden erklirrten.

„„Aber ins Himmels Namen beſter Pellone, was iſts das Sie in ſolche Aufregung verſetzt?““ „Nichts!“

Digitized by Google

ſprach er, „doch ſollen Sie es hören," und mit dieſen Worten rückte er dicht vor mir einen ſogenannten Reitbock hin und nachdem er denſelben abgeſtäubt und mir verſichert, daß dies der Leib-Reitbock des ausgezeichneten Algebraiſten Meyer Hirſch geweſen, beſtieg er denſelben und hub alſo an:

„Dieſer Doktor Kachupolo lebt ſeit drei Jahren in Berlin und liegt wie ich zu vermuthen Grund habe geheimen Forſchungen ob. Oftmals habe ich mir ſchon gedacht, der Mann macht Gold oder treibt ſonſt Teufelskünſte, indeſſen als ich ihn einſtmals beſuchte, fand ich da weder ein Laboratorium noch Retorten, weder Tiegel noch Todtenköpfe, ſondern nichts als zwei Engelsköpfe die auf den Grazienleibern ſeiner beiden Kinder ſaßen und die der alte Grieche mit allem Fleiß und aller Sorgfalt ſelbſt erzieht, ein Knäblein und ein Mägdlein; dieſelben verlaſſen nie ihre Wohnung, ſondern ſpazieren nur in einem großen Garten in der Wilhelmsſtraße wo ihr Vater wohnt. Auch der Alte geht nie aus als nur in den dringlichſten Geſchäften und dann gewöhnlich in dunkeln Nächten wo er die Straßen in ſeinem Kaftan durchſchreitet und dann wie ein Türke ausſieht."

„„Verzeihen Sie,"" unterbrach ich den Erzähler, „„iſt der Mann muſikaliſch?""

„Ei und wie!" erwiederte Herr Pellone, „er ſpielt das Doppel-Flageolet und hat mir mit dieſem infamen

Inſtrumente ſchon viel Ungelegenheit gemacht; doch davon ein andermal. — Seit einem Jahr beſtürmt er mich ihm aus dem Nachlaſſe des gelehrten Tycho Brahe, des Arztes und Sterndeuters Kaiſer Rudolf des Zweiten, ein Inſtrument zu verſchaffen, welches ſich gegenwärtig in den Händen meines Collegen Scholaſter zu Prag befindet, und der Menſch iſt ſo toll für dieſes einfältige Inſtrument zehn Pfund zu bieten das er vielleicht für eben ſo viele Groſchen bekommen hätte, und dieſes Inſtrument, was denken Sie wol daß es iſt? ein — Schröpfkopf."

Ich war ganz erſtaunt und der Kunſthändler ſah mich fragend von ſeinem Sitzbocke herab an. — „Ja, ja," fuhr er fort, „ein Schröpfkopf; nichts weiter als ein Schröpfkopf. O gräßliche Tollheit! zehn Pfund für einen Schröpfkopf!" und dabei fing er an ſeinen Sitzbock zu ſpornen und ahmte die Bewegung nach als wenn er trabte.

Nachdem er ſeinen feiſten Körper auf die oben beſchriebene Art eine Zeitlang bewegt, wiſchte er ſich den Schweiß von der Stirne und begann alſo fortzufahren:

„Dieſer kleine Doktor Kachupolo, Sie ſollten es kaum glauben, iſt ein Menſch deſſen Seele von der tiefſten Leidenſchaft oft ſtürmiſch bewegt wird, indem er ſich einer hoffnungsloſen Liebe mit dem Feuer eines Jünglings hingibt."

Digitized by Google

„„Sie ſetzen mich in Erſtaunen,““ unterbrach ich darauf den Reiter auf dem Sitzbocke; „„und iſt der Gegenſtand ſeiner Liebe Ihnen bekannt?““

„Ei ja wol und noch mehr, ich bin ſein Vertrauter, ſtellenweis ſogar ſein Elefant und ſobald Sie nur einigermaßen Geduld haben wollen, werden Sie erfahren wen er mit ſeiner Zuneigung beglückt.“

„„Sie bemerkten ſeine Liebe ſei hoffnungslos?““

„Gewiß iſt ſie das, denn er liebt zunächſt mit einem ſehr gefährlichen Nebenbuhler einen und denſelben Gegenſtand und zwar Niemand anders als — die Demoiſelle Fiſcher.“

Nachdem der Herr Pellone alſo geſprochen, verſank er in ein tiefes Nachdenken, während dem ich kaum wußte ob ich lachen oder mich ärgern ſollte. Endlich ſtieg er von ſeinem Sitzbock ab, trat nahe vor mich, legte beide Hände auf meine Schulter und ſprach faſt gerührt: „Ja, ja, mein junger Freund, der Herr von Hamlet, wie ſie ihn in Wien nennen würden, hatte nicht Unrecht wenn er behauptet, es gibt zwiſchen Himmel und Erde Dinge von denen man ſich in Berlin nichts träumen läßt. — Nichts, fragen Sie mich jetzt nichts, aber ich verſpreche Ihnen, Sie ſollen alles erfahren, denn ich ahne, Sie ſind von der Vorſehung auserſehen jenen Zauber zu löſen, welcher die unglückliche Demoiſelle Fiſcher umſchließt. — Ja, Sie mein junger Freund, beſitzen alle Fähigkeiten dieſe

Digitized by Google

große Aufgabe zu lösen; Sie sind ein deutscher Edelmann der eben so viel Fantasie als Tapferkeit besitzt und haben, was dazu höchst nöthig ist, ihre Jugend verwandt um tüchtig Romane zu lesen. Sie sind in dieser Beziehung wol geschult und zu großen Dingen berufen."

„„Herr! mir das?"" fuhr ich in Erstaunen und Aerger auf, „„ich bin es satt die Zielscheibe Ihres Spottes zu sein, Sie sind ein lächerlicher Fantast.""

„Pscht!" entgegnete mir der Andere mit großer Ruhe, „glauben Sie an Ahnungen?"

„„Gewissermaßen, ja!"" entgegnete ich ihm etwas neugierig.

„Nun denn, so wissen Sie, mir ahnt daß Sie allein berufen sind dieses glorreiche Abenteuer zu bestehen; sprechen Sie kein Wort was mich verletzen könnte, denn sonst begrabe ich mein Geheimniß in ewiges Schweigen; genug, aber hier bei der Bedeutung des Korans, den ich für sehr heilig halte, schwöre ich Ihnen daß Sie Wunderdinge erfahren sollen, wenn Sie Ausdauer besitzen und mir Vertrauen schenken wollen. Es ist die Zeit noch nicht da wo ich Ihnen die wunderbare Geschichte jenes Wesens, das wir Demoiselle Fischer nennen, mittheilen kann; lassen wir den Koran sprechen, der soll die Zeit bestimmen, und indem ich hier dieses heilige Buch aufschlage, soll diejenige Zahl, welche mir zuerst in die Augen fällt, die Zeit bestimmen, innerhalb welcher ich nach Monaten

gerechnet mich verpflichte Ihnen das Geheimniß völlig aufzudecken." Mit dieſen Worten ſchlug er ganz feierlich das Buch des Profeten auf und begann alſo zu leſen:

„Gehet nun vier Monate frei im Lande umher; aber wiſſet, daß Ihr die Kraft Gottes nicht ſchwächen könnt. Gott wird vielmehr die Ungläubigen mit Schmach bedecken."

Nachdem der Kunſthändler dieſe Stelle aus der neunten Sura geleſen, ſchlug er das Buch zu und ſprach mit großem Ernſte: „Alſo in vier Monaten von heute ab erfahren Sie alles. Hier bei dieſer Lanze, welche einſt Karl der Kühne von Burgund geführt, ſchwöre ich Ihnen daß keinerlei Ausflüchte noch Verhältniſſe mich abhalten ſollen mein Verſprechen zu löſen; der Koran hat geſprochen und Eutropius Pellone wird ſein Wort halten, gerade ſo gut als wenn er ein geborner Cavalier wäre." Mit dieſen Worten drehte er ſich herum, bedeckte ſein Haupt mit dem feinen Strohhute und rüſtete ſich einen Gang zu machen, indem er nach ſeinem Bambusrohr griff.

Als wir uns diesmal trennten war der ſonderbare Mann anſcheinend erregter denn je. Ich verließ ſeine Wohnung um bis ſechs Uhr noch einen Spaziergang zu machen und mich dann in die muſikaliſche Abendunterhaltung zu begeben.

Es ſchlug fünf Uhr als ich die langweilige Mark-

Digitized by Google

grafenſtraße herunterwandelte; die breiten Rinnſteine, welche in Berlin parallel mit den Häuſern auf beiden Seiten der Straße ſtinkend herablaufen, verhindern daß tiefe Denker nicht unter die Hufe der eilenden Roſſe gerathen ohne zuvor in dieſen Kothkanälen aus ihren Träumen zu erwachen, und ſo kam ich denn ungefährdet bis an Gaudy's Wohnung.

Es war im Maimonat und Straßenjungen mit ſchmuziger Naſe verkauften gelbe Kühblumen (Ranunculus acris L.) und zehn Stück Maikäfer für einen Dreier, andere Rangen banden dieſe armen kleinen Thiere an Zwirnsfäden und ließen ſie fliegen indem ſie ſangen:

„Maikäfer fliege,
Dein Vater iſt im Kriege,
Deine Mutter iſt in Pommerland,
Pommerland iſt abgebrannt,
Maikäfer fliege."

Erreicht das arme Thierchen, welches durch dieſe Poeſie vielleicht einen ſchnelleren Aufflug nimmt, eine gewiſſe Höhe, ſo zieht der garſtige Junge daſſelbe herunter und das arme Käferlein fällt glatt und zwar immer auf den Rücken ſeines Schildes mit angezogenen Füßen darnieder.

„Du verdammter Kerl!" redete ich einen ſolchen Thierquäler an, „das iſt nicht erlaubt was Du da treibſt!"

Digitized by Google

„„Aberſt och nich von de Polezei verboten,““ erwiederte der Gamin indem er ſich die Naſe nach aufwärts in der hohlen Hand putzte, ,,,,ſehn ſe lieber Herr, det dut de Maikäber jar nich weh, wenn ſe auf den Puckel fallen, denn dazu hat ihme der liebe Jott det braune Schild da jemacht.““ Der hartherzige Schelm entging durch eine raſche Bewegung ſeines Körpers einem Hieb meines Rohrſtöckchens den ich ihm zu dediciren ſchon ausgeholt und ich ging weiter indem ich dachte, einen ſolchen Gaſſenunfug duldet die Polizei, während dem ſie bis zu fünfzig Thalern herauf einen Buchdrucker beſtraft, welcher eine Zeitung oder periodiſche Schrift ohne den Namen des Redacteurs druckt*). Gaudy fiel mir in dieſem Augenblick wieder ein und indem ich weiter ging brummte ich:

„Maikäfer, drei ganze Dutzend
Ließ ſchwärmen die Polizei,
Sonſt wähnten Berliner ſtutzend
Verboten wäre der Mai.“

Beinahe wäre ich an Nr. 11 vorbeigelaufen, wenn nicht die grellen Töne einer Flöte mich aus meinen tiefen Meditationen geweckt hätten, und nachdem ich darüber mit mir einig geworden daß dieſer grauſame Burſche eine ungemeine Fähigkeit zum indirekten Beweisführen in ſeiner Straßenjungen-Seele beherbergt,

*) Factum. D. V.

Digitized by Google

hob ich mein Haupt in die Höhe und las mit goldenen Ziffern auf blauem Grunde: Nr. 11; dabei begann im ersten Stockwerke ein Violoncell zu arpeggiren und zwei Regentropfen fielen auf meine Nase.

Nachdem ich im ersten Stockwerke angelangt war, roch ich Veilchen und wurde von einem kleinen Mops angebellt der mir bei dieser Gelegenheit eine Reihe schwarzer Zähnchen zeigte und durch die Anstrengung des Bellens After und Augen um fast einen Viertelzoll herauspreßte, so daß dieses kleine Ungeheuer, welches Nelson hieß, wie ein Frosch mit Haaren bedeckt aussah.

Nachdem sich der Nelson beruhigt und mein tauber Gastfreund mich seinem Zwillingsbruder dem Rentier Balthasar Kinderhold vorgestellt, erfuhr ich daß der Dritte im Bunde, in dem ich augenblicklich den Capitän Hector Billig wiedererkannte, der Flötist des Trio's sei.

Capitän Hector Billig verneigte sich mit militärischem Anstande und gab auf keinerlei Art kund daß er denjenigen wiedererkenne, welchen er gestern noch im Begriffe stand mit der Schärfe seines Schwertes Gramour bekannt zu machen.

„Hoch, höchst," sprach er und senkte den Kopf gerade so tief als sein langes Kinn ihm gestattete; dabei hielt er die Flöte genau so wie ein Unteroffizier sein Gewehr, wenn er auf die Wache zieht.

„Hoch, höchst," wiederholte er und schlug seine

Digitized by Google

beiden Sporen gegen einander daß es klirrte, worüber Nelſon anſtatt erſchreckt mit aller Kraft ſeiner ſchwarzen Zähnchen in die ſtumpfen Räder derſelben fuhr. Der tapfere Capitän ſtand unbeweglich ſtill und rief mit Feldmarſchals-Stimme:

„Herr! wehren Sie Ihren Helden von Trafalgar ab, oder ich bringe ihm eine Niederlage bei, die der ganzen Nation hoch, höchſt empfindlich ſein ſoll.“

Dem Rentier gelang es endlich den kleinen Kläffer zu beruhigen und dann in einen Nachtkaſten zu ſperren; jetzt nahmen die Muſiker, nachdem ſie mir den Ehrenplatz auf dem Canapee angewieſen, Raum zum Sitzen, die Präludien erklangen in möglichſter Unreinheit und das Trio aus C mol von Pleyel begann.

Rechts ſaß Capitän Hector Billig, deſſen Kleidung wenn ich nicht irre ſchon zur Genüge von mir beſchrieben wurde; heut aber wurde deren Sauberkeit durch ein Paar weiße kaſemirne Unterkleider um ein Bedeutendes erhöht; ſeine Weſte war von gleichfarbigem Piquet und wetteiferte in blendender Weiße mit den Perlmutterknöpfen, welche dieſen Theil ſeiner Kleidung bis hoch oben zur ſteifen ſchwarzen Kravatte herauf feſt an ſeine Heldenbruſt angeſchloſſen hielten.

Der Rentier Balthaſar Kinderhold war wie ſein Bruder ein feiſtes Männchen mit wolwollendem Geſichte, etwas eingedrückter Naſe, welche die Wiener mit dem Namen „Löſchhörnel“ bezeichnen und welche

Digitized by Google

bei Regenwetter der Gefahr ausgeſetzt ſcheinen auch inwendig naß zu werden; im übrigen glich er ſeinem Bruder auf ein Haar mit Ausnahme ſeiner Augenbrauen, die der liebe Gott dem Pupillenrath Kinderhold in ſchwarzer Farbe zugetheilt, während dem er den Rentier aber in dieſer Beziehung lichtblond ausgeſtattet hatte. Beide trugen ihr Haupthaar gepudert und Jeder einen kleinen Zopf, der beim Muſiziren hin und her wackelte. Einer wie der andere der muſizirenden alten Gebrüder hatte es ſeinem Zwillingsleib in gelbem Nanking bequem gemacht. Die Schweißtropfen rannen mit Puder untermiſcht die breite Stirne der eifrig ſpielenden Geſchwiſter herab und während dem der Pupillenſecretair ſein Violoncell feſt mit beiden Beinen umklammert hielt, arbeitete der Rentier mit krummen Elbogen auf ſeiner Bratſche herum. Capitän Hector Billig, der vielleicht keinen ſonderlichen Ueberfluß an Kraft in ſeinen Reſpirations-Werkzeugen vorräthig hielt, ſchien zu ſchwellen und ſich gewaltig zu beeilen der Erſte am Ende des Allegro's zu ſein. Wenn die Luft ihm ganz auszugehen drohte, ſo legte er ſeinen rieſigen Oberleib zurück und zog mit ſeinen langen Beinen das Notenpult näher; da aber auf der entgegengeſetzten Seite der Bratſchiſt ſein Blatt aufgelegt, der nebenbei ſehr kurzſichtig war, ſo kam Jener in Verlegenheit mit dem Stuhle nachrutſchen zu müſſen, welches denn auch mit ſo viel Anmuth als nur

Digitized by Google

möglich geſchah; der Violoncell-Bruder indeſſen war bei weitem am übelſten daran, denn er blieb mit ſeiner Gehörloſigkeit, während dem ſeine Mitſpielenden im Zimmer herum rutſchten, ganz allein inmitten deſſelben ſitzen. Wenn der Aermſte in der größtmöglichſten Nähe von denen welche er accompagniren ſollte vielleicht noch etwas gehört hatte, ſo ſchien er jetzt gar nichts zu vernehmen; ängſtlich ſah er ſich einigemal nach den Zimmerreiſenden um und gerieth dadurch vollends aus dem Takte.

Jetzt verdoppelte der Capitán Hector Billig in demſelben Maße ſeine Geſchwindigkeit als ihm die Luft zu vergehen ſchien und ſo geſchah es denn, daß er völlig athemlos faſt eine halbe Minute eher das Ende des Allegro's erreichte als die Gebrüder. Ganz erſchöpft ſanken ihm ſeine langen Arme, die noch immer tapfer die Flöte hielten, auf den Schoß nieder und während dem der Violoncell-Bruder ſich ſeiner Endſchaft zunächſt erfreute, kam als der Letzte am Ziele genau eine halbe Minute ſpäter als ſein Zwilling der Bratſchiſt an und gab ſeine Ankunft dadurch zu erkennen, daß er ein klares tiefes C mit der leeren Saite anſchlug, dann die Hand mit zierlich gebogenem Gelenke einen Augenblick in dieſer Stellung ſchweben ließ und uns mit einem fragenden Blick alle der Reihe nach anſah. Darauf brachen die ſonderbaren Muſikanten in ein einſtimmiges „Bravo" aus, was nicht eher ein

Ende nehmen wollte bis auch ich darein einſtimmte, wofür ſich der Capitän Hector im Namen der Mitſpielenden bedankte indem er nichts weiter ſagte als „Hoch, höchſt.“ Dann ſetzte er ſeinen großen Leib wieder auf ſeinen Reiſeſtuhl und ſchlug einen hellen Triller in C an, den der Rentier mit einem bebend gehaltenen G begleitete. — Der Kammergerichtsſecretarius klopfte mit dem Bogen auf das Notenpult und dies galt für das Zeichen zum Anfang des Adagio's. Das Tempo dieſes Muſikſtückes war etwas zu langſam genommen und daher wollte die Pièce gar kein Ende nehmen und ich fand gehörige Gelegenheit das Geſicht des Capitän Hector Billig zu betrachten.

Blonde Haare waren zur Seite beiden Schläfen eng angebürſtet und ſträubten ſich am Hinterkopfe, vermuthlich einem engen Kamme gehorchend, nach Art der ruſſiſchen Garden aufwärts, während dem die Scheere irgend eines Adoniſateurs die emporgekämmten Haare in plattem Abfall wie eine Hecke geſtutzt hatte. Dieſe Art das Haar zu tragen nannte man in dem Jahre 1817 „eine ruſſiſche Tolle,“ wolgeliebt vom ergrauten Feldherrn herab bis zum letzten Cadetten, den eine perfide Hökerfrau einſtmals „ein Endeken vom Militär“ genannt hatte. Die Augen des tapfern Capitäns waren, wie Heinrich Heine ſagt, von der Farbe wie „Vergißmeinnicht in Milch gekocht,“ die Naſe ariſtokratiſch

Digitized by Google

und das Kinn von Bedeutung, obſchon eben ſo wie die fein geſchnittene Oberlippe völlig bartlos. Von ſeinem Anzuge bleibt nichts zu erwähnen übrig und an dem Zeigefinger der linken Hand, womit er die meiſten Triller auf ſeiner gelben Flöte mit meſſingenem Beſchlag hervorbrachte, trug er einen Haarring.

Während dem ich das Geſicht des Flötenſpielers genau ſtudirte, ging das langweilige Adagio völlig zu Ende und nach einer Pauſe von einigen Minuten begann ein Preſtiſſimo.

Dieſes Preſtiſſimo ſchien mir mehr ein Wettſpielen der dabei Betheiligten zu ſein um zu verſuchen wer zuerſt fertig würde; als ein fugirter Satz die Spielenden zu einer raſenden Geſchwindigkeit hinriß, umfaßte Capitán Hector mit einer ungeheuern Beinſchwenkung den Fuß des Notenpultes und zog es eiligſt an ſich. Der Bratſchiſt begann nun in ſeinem Eifer, indem er ſeinen Stuhl mit beiden Händen von hinten herum umfaßte, dem ſich immer weiter und weiter entfernenden Flötiſten nachzuſetzen. Jetzt gewahrt der Kammergerichtsſecretair die Flucht der vereinten Flöte und Viola, und um nur einigermaßen im Zuſammenſpiele zu bleiben beginnt der arme Taube mit Hintanlaſſung ſeines Stuhles den Entweichenden zu folgen, ſo daß es nicht anders ausſah als wenn Jener auf einem Violoncell ritte. — Die Fuge ging in der Art zu Ende, daß der Capitán Hector Billig wiederum der Erſte fertig war,

Digitized by Google

dann anlangte diesmal die Bratsche und gleich darauf der Violoncell-Bruder. Als bereits der letzte Ton der Instrumente verhallt war, erklang auch aus dem Nachtkasten in langgehaltenen Absätzen das Gewinsel des armen Nelson. Das Prestissimo hatte inmitten des Zimmers begonnen und endete jetzt indem die drei Dilettanten wie böhmische Musikanten in einer Ecke zusammen geduckt fast einer auf dem andern hockten. Der Capitän schnappte nach Luft, der Bratschist hatte einen Ausdruck in Geberden und Mienen angenommen als wenn er eine Prügelei anfangen wollte, und derjenige, welcher auf seinem Violoncello nachgeritten war, hatte sein Instrument noch immer zwischen den Füßen und den Mund halb auf als wenn er fragen wollte: he? Dabei sahen alle Drei mich an und ich hatte die größte Mühe mir das Lachen zu verhalten.

Hiemit war die erste Abtheilung unserer musikalischen Abendunterhaltung zu Ende und die Instrumente wurden bei Seite gelegt, wobei ich die größte Lust empfand auf dem Violoncell so rasch als möglich nach Hause zu reiten; indessen wer vermag meinen Schrecken zu begreifen, als in diesem Augenblicke der Kammergerichts-Executor hereintrat, denn ich muß gestehen, daß ich ein nicht ganz gutes Gewissen hatte und einiger Grund vorhanden war den oben Genannten zu meiden.

Der Gefürchtete trat mit strengen Blicken auf mich

Digitized by Google

zu und präſentirte mir, nein — kein Mandat, ſondern nur etwas unreife Stachelbeeren und Schafmilch, die ich in meiner Verlegenheit nicht allein nahm, ſondern auch angſterglüht verſchluckte. Gott ſei Dank, es wurde mir klar, daß der Vortreffliche neben ſeinen Amtsgeſchäften auch noch den Secretarius, mit dem er in einem Hauſe wohnte, zeitweiſe als Lakai bediente.

Nachdem wir Alle von den unreifen Stachelbeeren und der Schafmilch genoſſen, wurde Weißbier verabreicht, eine Miſchung deren unheilbringende Folgen zuverläßig eintreten werden und die ich nur aus purem Reſpekt für den Executor mir gefallen ließ. Fenchelbrod und Aniskuchen vollendeten das Gouter.

Den zweiten Theil der Abendunterhaltung bildete die Schlacht von Marengo für drei Inſtrumente geſetzt, und wenn diesmal der Capitän einige Minuten früher wie die Andern ankam, ſo ließ ſich dieſe Eile damit entſchuldigen, daß derſelbe gezwungen war ohne die weitere Ankunft der Mitſpielenden abzuwarten das Zimmer eiligſt zu verlaſſen. Als er zurückkehrte ſchien er etwas blaß und angegriffen zu ſein und gleich darauf entfernte ſich der Gaſtgeber „um," wie er ſagte, „nachzuſehen ob der Thee gehörig bereitet würde."

Nachdem der Herr vom Hauſe ungewöhnlich lange ausgeblieben, brachte er uns die tröſtliche Verſicherung, daß er der Ankunft des Thees in der kürzeſten Friſt entgegenſähe, wol bemerkend, daß Thee an

Digitized by Google

kühlen Abenden beſonders dem Unterleibe zuträglich ſei; einſtweilen ſchlug der Vortreffliche ſeinem Bruder vor uns eine Arie aus der Zauberflöte vorzuſingen.

Ein kleines Spinettel, welches zwiſchen Ofen und Thür ſtand, wurde aufgeklappt und die beiden Zwillinge ſchickten ſich an mich und den Capitän Hector Billig auf das zuvorkommendſte mit Geſang und Spiel zu unterhalten. Die Arie mochte noch nicht halb zu Ende ſein als die Stimme des Rentiers zu tremuliren begann und ſein Auge ängſtlich und unruhig die Thüre ſuchte; der Capitän Hector Billig ſchien in eigenen Angelegenheiten tief verſunken und nichts von dem was den Rentier bedrückte mit zu empfinden, obſchon ſeine Lippen ſchmerzhaft zuſammengekniffen waren, ſein Oberleib vorgebeugt und ſeine Arme auf ſeinen kreuzweis über einander geſchlagenen Beinen ruhten. Er ſah wie ein bleſſirter Held aus und ſtöhnte einmal über das andere.

Nachdem die Arie mit Auslaſſung einiger dreißig Takte glücklich zu Ende gebracht war, begegneten ſich der Sänger und der Capitän an der Thüre und Keiner war ſo galant dem Andern den Vortritt anzubieten; kein Beifall lohnte dem davoneilenden Sänger, nur einzelne Schmerzenstöne, welche der Capitän ausſtieß, bezeichneten vielmehr ein Körperleiden als eine etwaige Rührung ſeiner großen Seele.

Die Thür hatte ſich kaum hinter den Davoneilenden

Digitized by Google

geſchloſſen, als der zurückgebliebene Zwilling mich mit halb weinender halb lächelnder Miene anſah und dabei einen Ton von ſich gab, der ganz anders klang als Muſik; dann ſtand er auf und ging als fürchtete er den Frieden zu ſtören auf den Fußſpitzen davon.

Nunmehr allein hatte ich Muße, ſoweit es ein unerträgliches Bauchkneifen mir geſtattete, Betrachtungen über die Gegenwart anzuſtellen.

Der Konzertſaal ſah wie ein altes Schlachtfeld aus; hier lag mit dem Hals auf einen Stuhl wie ein ſterbendes Pferd dahingeſtreckt das gute Violoncell; dort auf dem Notenpulte die Flöte, jeder Ton in ihr war erſtorben. Die wolklingende Viola, deren Bogen ſorgſam zwiſchen die Saiten geſteckt war, glich einem todten Mann und das aufgeklappte Spinettel ſah wie ein verlaſſener Altar aus; ich der einzige Lebende wurde unter dieſen lebloſen Reſten durch zeitweiſes Kneipen an mein irdiſches Daſein erinnert.

Jetzt öffnete ſich die Thür und das Trio trat bleich herein. Die Zwillinge lächelten, allein der Capitän Hector ſchoß wüthende Blicke aus ſeinen Augen die dem Wetterleuchten in einer wüſten Schneelandſchaft glichen.

Die Thür öffnete ſich wieder und herein trat der Executor indem er mit beiden Händen einen un-

Digitized by Google

förmlichen Präsentir-Teller hielt worauf allerhand Ingredienzien zur Herrichtung eines Theetrankes zusammengestellt waren. Wunderbarer Weise waren die Tassen von blauem Glase und schienen ihrer eigentlichen Bestimmung nach „Mundschalen" zu sein wie man sich deren nach dem Dessert zur Reinigung der Zähne zu bedienen pflegt; ich kann nicht läugnen, mir ekelte bei dieser Erinnerung und ich ließ den Heiltrank von dem ich Linderung meiner Schmerzen hoffen durfte demnach dankend vorüber gehen; nicht so der tapfere Capitän und die beiden Zwillinge, welche aus dem bläulichen Geschirre grünlich schimmernden Thee zum Heil ihres Leibes hinabschlürften. Nach einer langen Pause, während der man nichts anders vernahm als das Schlürfen der fleißigen Theetrinker, ließ sich der Capitän also vernehmen: „Hoch, höchst gottverdammtes Zeug die Stachelbeeren, Bockmilch, reine Bockmilch;" dabei schlürfte er wieder aus der blauen Schale, welche er so dicht vor sein Gesicht hielt, daß dieselbe einen Schein auf Nase und Kinn warf als ob der Wackere einer Arsenikvergiftung unterlegen sei.

„Nehmen Sie von dem Rum mein Theuerster," sprach der Rentier indem er sich mit besorgter Miene dem Zürnenden näherte, „nur Rum, nur Rum, der wird Ihnen treffliche Dienste leisten."

Digitized by Google

Der Secretarius hatte mittlerweile sein Acusticon ans linke Ohr gesetzt und begann auch in der Art Theil an der Unterhaltung zu nehmen, daß er sehr laut dazwischen sprach.

„Ja wol, viel Ruhm hat der Capitán sich durch seine trefflichen Dienste erworben, hätte längst verdient General-Major zu sein."

„„Hoch, höchst,"" sprach der Becomplimentirte und verneigte sich dabei militärisch, „„eines alten Soldaten Dienste werden immer erst anerkannt wenn er kalt ist.""

„Kalt sagen Sie?" unterbrach ihn der Secretair, „gießen Sie warmes Wasser auf." —

„„Hoch, höchst, Herr! ich verbrenne mir ja die Zunge.""

„Ja, ja, das war immer Ihr Fehler, sonst wären Sie sicher wenigstens schon Major, aber die Zunge, die böse Zunge, wenn die alten Soldaten ihren Säbel nicht mehr handhaben können, so gebrauchen sie die Zunge anstatt dessen, ja, ja, Major wären Sie."

„„Hoch, höchst, Oberst wollen Sie sagen.""

„Obers wollen Sie haben? hier ist welche, echte Tempelhofer, vom Herrschaftshof selbst."

„„Hol' Sie der Teufel,"" brummte der Capitán und wandte sich ab, „„der Kerl ist taub wie ein Bombardier.""

Digitized by Google

Jetzt bemächtigte sich der Rentier-Zwilling der Unterhaltung und versah den zürnenden Capitän mit etwas Rum, den derselbe mit mehr Bereitwilligkeit anzunehmen schien als das warme Wasser womit ihn der taube Bruder überschüttet hatte. Der Secretair legte seine Hör-Trompete neben die Flöte und zog sich in eine Ecke des Sopha's zurück.

Rentier Kinderhold war unbedingt ein liebenswürdiger Mann der recht gut wußte wo es fehlt und so erschien denn wahrscheinlich auf seine Veranlassung in Bälde eine tüchtige Bowle Punsch, welche der Secretarius mit eben so verwunderten als der Capitän mit freudigen Blicken betrachtete.

Nach den ersten drei Gläsern belebte „ungeheure Heiterkeit" unsern kleinen Zirkel, die Instrumente wurden wieder gestimmt, und als ein Jeder das vierte Glas hinunter praktizirt war alles so froh wie vorher. Der Secretarius war eben im Begriff sein Acusticon anzusetzen, als der Capitän für König und Vaterland das fünfte Glas ergriff und begeistert rief: „es lebe die Harmonie!"

„„Leiden Sie auch an Hämorrhoiden?"" unterbrach ihn der Secretarius indem er das Acusticon absetzte.

„Harmonie habe ich gesagt."

„„Fließende, ja, ja, eine rechte Plage, ich weiß mich bei zunehmendem Monde kaum davor zu retten.""

„Herr! wollen Sie mich perſifliren?“

„„Nichts iſt beſſer als wenn man nach dem Punſch ein wenig tranſpirirt; noch ein Glas, wenn ich bitten darf!““ —

Jetzt war die Geduld des etwas erhitzten Capitäns zu Ende, er riß dem tauben Secretarius das Acuſticon aus der Hand und ſchrie wüthend hinein:

„Ich laß nicht mit mir ſpielen!“

„„Ei, Sie dürfen nur befehlen,““ erwiederte der Angeſchriene ganz artig, „„was Sie wollen, ein Trio von Beethoven? von Onslow?““

„Herr,“ unterbrach ihn der Hauptmann, „Sie ſind ein Heide.“

„„Recht gern auch von Haydn, vielleicht die C Sinfonie für drei Inſtrumente? Geh Bruder Balthaſar, ſie liegt oben auf im Notenkaſten.““

Der Capitän, ohnedies völlig erhitzt, war jetzt in Zorn und Wuth entbrannt. Wie ein Raſender ſchmetterte er in die Hörtrompete und während dem er dem armen tauben Secretair mit der Flöte drohte, war es die höchſte Zeit daß der Rentier und meine Wenigkeit dem unglücklichen Mißverſtändniſſe dadurch ein Ende machten, daß wir den Kriegsmann in ein anſtoßendes Cabinet brachten wo er ſich außer den gewaltthätigſten Androhungen auch noch der unreifen Stachelbeeren, der Milch und des genoſſenen Punſches entleerte; dabei weinte er bitter-

Digitized by Google

lich und schwor zwischen durch dem Kriegsminister den Tod, der seine Verdienste so wenig anerkannt. „Ach!“ seufzte er, „nicht erkannt zu sein, das schmerzt! Sehen Sie die Kugeln liegen noch um meinen Leichnam herum,“ und dabei zeigte er mit seiner matten Rechten auf die Stachelbeeren, welche in Milch und Punsch schwimmend auf der Erde lagen. — —

„Weh!“ fuhr er dann fort; „hier lieg' ich ein gefesselter Prometheus. Stoßt in die Trompete — schwingt die Fahne! — Dritte Batterie vor!“ — —

„Und wenn die Trompeten blasen,
Muß ich doch mein Leben lassen,
Ich und mancher Kamerad.“

Mit der letzten Strofe versank der tapfere Krieger in einen tiefen Schlaf und nachdem wir ihn zugedeckt, verließen wir leise das Schlafzimmer wo es jetzt nicht mehr wie früher nach Veilchen roch. —

Der wackere alte Kammergerichts-Secretair, von welchem ich nicht wußte daß er bei vorkommenden Gelegenheiten sich gern ein Räuschchen anschnallte, war mittlerweile über die halbvolle Bowle gerathen und stand als wir eintraten im Begriff das letzte Gläschen zu leeren.

In diesem Zustand mochte es ihm vorkommen als ob wir Alle taub wären und er begann mit

Digitized by Google

Hülfe eines alten Sprachrohres was er hervorgesucht auf eine Art zu schreien, daß wir in der That Grund hatten für die Ruhe der Nachbarn besorgt zu werden. Darauf fing er an zu singen:

„Die Müller und die Schneider,
Die litten große Noth,
Den einen fehlten Kleider,
Den andern fehlte Brod."

„„Um alles in der Welt Bruder Melchior,"" unterbrach ihn darauf besänftigend sein Zwilling, „„kein politisch Lied, kein politisch Lied. Denke Du bist Kammergerichts-Secretarius und die Wände haben Ohren." "

„Was Bruder Balthasar, ich hätte Ohren wie eine Wand, vulgo willst Du sagen ich wäre taub wie ein Kleidersecretair? Pfui Bruder, man soll Niemandem seine körperlichen Gebrechen vorwerfen!" — Jetzt hatte der Arme sein Violoncell ergriffen und sang dazu indem er sich selbst begleitete:

„Mauskätzchen gab ein großes Fest
Und hatte dazu geladen
Bekannt' und Verwandte von Ost und West
Und lauter Ihro Gnaden.
Miau, Miau, Miau.

Mauskätzchen schickt' nach dem Pudel hin,
Der konnte das Hackebret schlagen,

Der sollte so was nach ihrem Sinn
Auf dem Hackebret vortragen.
Miau, Miau, Miau."

Während dem wir in besorgtester Aufmerksamkeit mit dem alten politischen Sänger beschäftigt waren, öffnete sich die Thür des Cabinets und plötzlich stand in höchst derangirtem Anzuge der Capitän Hector Billig unter uns; er hatte die Bratsche vom nächsten Stuhle genommen und begleitete folgende Strofe damit als ob er eine Guitarre handhabe:

„Der Pudel war ein gescheidter Mann,
Eine bürgerliche Canaille:
„„Was geht mich Dero Gesellschaft an,
Euer Gnaden Katzengebalge?
Wau, wau, wau, wau.""

Kaum hatte er ausgebellt als der Secretarius, die sonst friedfertigste Seele die es gab, wüthend aufsprang und die beiden Lichter dem Sänger an den Kopf warf indem er schrie: „was, ein Pudel wäre ich, eine bürgerliche Canaille?" Und mit diesen Worten stürzte er alles in der Dunkelheit über einander.

Der Executor trat ein und schrie jämmerlich um Hülfe; auf dem Fußboden wälzten sich der Capitän

und der Kammergerichts-Secretarius und jetzt schien es mir die höchste Zeit zum Rückzuge zu sein; eine Lichtspalte zeigte mir den Ausgang und bald stand ich auf der freien Markgrafenstraße; Hut, Stock, Handschuh, alles hatte ich vergessen und so trat ich eilig meine Wanderung nach dem Gensd'armenmarkt an; doch bevor ich noch die Leipziger Straße erreichte hörte ich ein Gebell hinter mir und gewahrte den Capitän Billig in vollen Sprüngen kaum hundert Schritte von mir.

Jetzt nahm ich alle meine Kräfte zusammen und lief was ich laufen konnte; aus allen Querstraßen kamen die Nachtwächter zusammen und signalisirten einen Dieb; je toller die Nachtwächter pfiffen desto ärger bellte der Capitän und je toller der Capitän bellte desto schneller liefen meine Füße, bis ich endlich ohne Hut, Stock, Handschuh und Athem bei Lutter und Wegener hineinstürzte. — Hier war alles schon leer und der Kellner schlief tief und fest in einer Ecke des Vorzimmers. Zwölf brummte es von dem Thurme der Gensd'armen-Kirche herab und ohnmächtig vor Erschöpfung sank ich auf einem Stuhle nieder, die schon halb verlöschten Lampen flackerten nun völlig aus und auf meine Augenlider senkten sich die bleiernen Fittige eines tiefen Schlafes.

Gegen Morgen erst weckte mich der Kellner und geleitete mich nach meiner Wohnung wo ich mein

Digitized by Google

wehes Haupt tief in die Kiſſen meines guten Bettes vergrub und in fieberhafter Abſpannung wie ein Erſchlagener dalag.

7.

Die Auswanderer.

Kaum war ich ſpät am Tage erwacht als es zu wiederholten Malen vorſichtig an meiner Thüre klopfte, und nachdem ich matt „herein" gerufen ſtand die Perſon des Rentier Balthaſar Kinderhold vor mir.

Der Eingetretene trug einen kurzſchößigen zeiſiggrünen Frack mit blanken Knöpfen, deren jeder einzelne mit einem Rebhuhn gravirt war. Seine Unterkleider waren von echtem gelben Nanquin und ſein rundes kleines Bäuchlein trat wie eine gelbe Erbſe drollig aus einer grünen Hülſe hervor. Schuh und Strümpfe und ein breitgerändeter Strohhut vollendeten die Sommertoilette indem der oben Beſchriebene ein zierliches Bouquet der prächtigſten Aurikeln in ſeiner Hand hielt.

„Ihnen einen guten Morgen," ſprach der Rentier indem er mit unendlicher Gutmüthigkeit ſeine freundlichen alten Augen wie ſchamhaft zu Boden ſchlug und ſich Schweiß und Puder mit einem blen-

Digitized by Google

dend weißen Battiſttuche von der ehrlichen Stirne wiſchte. — „Können Sie es denn einem Paar alter Hageſtolzen verzeihen daß ſie im Uebermaß ihrer Thorheiten Sie, ein junges friſches Blut, zu ſolchen unverantwortlichen Bachanalien verleitet haben? — Sagen Sie nichts was zu unſerer Entſchuldigung dienen könnte, nichts, gar nichts, aber ſeien Sie verſichert, daß mich Scham und Reue zu Ihnen trieb um für mich und meinen unglücklichen Bruder Verzeihung zu erhalten. Ja der arme Melchior beweint, miſerabel krank, in ſeinem Bette die Thorheiten ſeiner alten Tage und iſt ſeit fünfundzwanzig Jahren zum erſtenmale gezwungen ſeine Kanzleiſtunden zu verſäumen. —"

„„Wenn das iſt mein beſter Herr Kinderhold, ſo laſſen Sie uns eilen ihn zu tröſten,"" ſprach ich indem ich aus dem Bette ſprang und mir den Schlafrock umwarf. — „„Ein köſtlicher Abend war es,"" fuhr ich fort, „„ich verſichere Ihnen ein köſtlicher Abend, und im Grunde was liegt denn daran daß einige Thorheiten zwiſchen durch liefen, geſcherzt muß werden; aber ſagen Sie mir im Ernſt, iſt Ihr Herr Bruder wirklich leidend?""

„Ei ja wol," erwiederte Jener, „er hat nicht allein einen moraliſchen ſondern auch einen phyſiſchen Katzenjammer und was das Tollſte in dieſem Zuſtande iſt, er leidet dann keinen Widerſpruch und

Digitized by Google

iſt ſo von der unerträglichſten Geiſtes-Beſchaffenheit; ja denken Sie nur im Gefühl der Scham und Reue will er auswandern."

„„„Auswandern!"" rief ich wahrhaft beſtürzt aus, „„„und wegen eines Rauſches auswandern, während dem die andern Leute welche auswandern gewöhnlich im Rauſche dies thun, du lieber Gott, das iſt ein ganz beſonderer Gedanke! —""

„Ja denken Sie nur, aber nichts deſto weniger wahr, daher bitte ich Sie kommen Sie zu dem Aermſten, denn Ihr Troſt wird im Stande ſein ihn aufzurichten."

Während dem ich mich ſo ſchnell als möglich ankleidete ſetzte ſich der Rentier an das offene Fenſter und roch an ſeinen Aurikeln, bei welcher Gelegenheit ſich ſeine Naſe von dem Blütenſtaube völlig gelb färbte und der alte Junggeſelle jetzt vollkommen wie ein Stieglitz ausſah.

Eine Droſchke entlud uns bald vor dem Hauſe Nr. 11 in der Markgrafenſtraße und als wir vorſichtig das Schlafzimmer betraten, fand ich den alten Herrn angethan mit einer weißen Nachtjacke und das Haar wol geborgen unter einer weißwollenen Zipfelmütze aufrecht in ſeinem jungfräulichen Bette ſitzend.

Die Fenſterladen hatte er entweder ob der unerträglichen Hitze die draußen auf den Dächern ſengte

Digitized by Google

oder aus Scham verſchloſſen, ſo daß ich nur mit aller Schärfe meiner Augen die eben angeſtellten Beobachtungen vorzunehmen im Stande war.

Vor ihm in einem Großvaterſtühlchen ſaß Nelſon wie es ſchien gebeugten Gemüthes, denn er gab unſere Ankunft weder durch ein Zeichen ſeiner Freude noch durch ein Zeichen ſeines Mißfallens zu erkennen. —

„Wie gehts Bruder Melchior?“ hob theilnehmend der Rentier an.

„„Miſerabel Bruder Balthaſar,““ erwiederte mit matter Stimme der Secretarius. „„Oeffne ein wenig die Fenſterladen,““ ſprach er dann, „„und gib mir friſches Waſſer.““ — —

Nachdem dies geſchehen und Nelſon ſich auf die andere Seite gebettet hatte fuhr der würdige Secretarius des churmärkiſchen Ober-Vormundſchafts-Collegiums alſo fort:

„„Sie mein junger Freund waren geſtern Zeuge von den Verirrungen eines alten — Eſels der jetzt vor Ihnen liegt und ſeinen einfältigen Kopf in der bitterſten Reue und Beſchämung in die heißen Kiſſen ſeines Bettes verbergen möchte worauf ihn Unmäßigkeit und Thorheit darnieder geworfen.““

„Aber,“ ſchrie ich darauf, „ſprechen wir kein Wort davon.“

„„Schreien Sie nicht ſo,““ unterbrach mich der

Zerknirſchte, „„denn ich höre heut ungewöhnlich beſſer als je und es ſcheint als wenn der liebe Gott mich in Beſitz meines verlornen Gehörs darum wieder geſetzt hätte um deſto beſſer die Vorwürfe welche ich verdiene zu vernehmen.““

„Vor allen Dingen,“ nahm ich mit gedämpfter Stimme das Wort, „müſſen wir darauf bedacht ſein Ihren Magen zu ſtärken und darf ich fragen, haben Sie für den armen Büßer ſchon etwas gethan?“

„„Nein!““ erwiederte der Secretair.

„Nun denn,“ wendete ich mich an Bruder Balthaſar, „ſo müſſen wir Sardellen holen laſſen, damit das Salz dieſer Fiſche die Säure Ihres Magens tödte.“

„„Thu' das mein Bruder,““ ſprach nun der Secretarius indem er ſich eine Fliege von der Naſe jagte.

Nachdem der Zwilling alſo beauftragt die Behauſung des Patienten verlaſſen, bemerkte ich zu Haupten des Gebeugten eine Erdkugel von vier Pariſer Zoll wie man dergleichen im zierlichſten Taſchenformate bei Senior Schropp & Comp. zu Berlin in der Jägerſtraße zu kaufen bekommt. Dieſes Kügelchen nahm ich in die Hand und konnte nicht unterlaſſen zu fragen, zu welchem Zwecke der Patient dieſen Globus an ſeinem Bette habe?

Digitized by Google

„Lieber Herr!“ begann der alte Mann, „erfahren Sie, ich ſtehe im Begriff mich den Auswanderern anzuſchließen und ſuche mir ſo eben eine Freiſtätte wo ich für meine alten Tage der Ruhe pflegen kann.“

Ich wußte wol, daß der alte Herr in dieſem krankhaften Zuſtande keinen Widerſpruch gern ſah, und ſomit ging ich ſcheinbar auf dieſe Idee ein indem ich ihn fragte ob er ſeinen Wünſchen mit Hülfe dieſer Weltkugel bereits ein feſtes Ziel gegeben.

„Ach nein,“ ſprach er, „ich ſchwanke zwiſchen Texas und Neuſeeland und hätte beinahe Luſt mich für das Erſtere zu beſtimmen. Das Klima iſt geſund, die Fruchtbarkeit des Bodens groß, der Reichthum ſeiner Erzeugniſſe und die Leichtigkeit der Verbindung mit Europa haben ſchon ſeit längerer Zeit eine große Zahl von auswanderungsluſtigen Deutſchen dahin gezogen.“

„„Die jedoch ohne Schutz und Schirm ſich vereinzelten und leider oft ganz zu Grunde gingen.““

„Das wol,“ ſprach der gebeugte Secretarius, „da dieſe Leute weder mit Geld noch mit gehörigen Kenntniſſen zu dieſer großen Fahrt über den Ocean ausgerüſtet waren und gewöhnlich große Familien zu verſorgen hatten. Betrachten Sie dagegen mich,“ ſprach er etwas lebhafter — vielleicht aufgeregt

durch den Gedanken ſein ſonderbares Ideenband zu verlieren — „betrachten Sie mich, der ich im Beſitz eines artigen Erſparniſſes Niemand als meinen armen Nelſon habe der mich begleiten ſoll.“ —

Bei dieſen Worten ſtreichelte der alte Mann das häßliche Hündchen und fuhr dann fort: „Betrachten Sie mich, der ich durch langjährige Praxis mir einen Schatz von Kenntniſſen in Bezug auf obervormundſchaftliche Angelegenheiten erworben habe und feſt entſchloſſen bin mit der Hülfe des Höchſten und zum Heile der Minorennen nicht minder als zum Troſte der Eltern dort der Begründer eines texaniſchen Pupillen-Collegiums zu werden.“

Es war ein großes Glück, daß mein Freund Eutropius Pellone nicht zugegen war, der bei dieſer Mittheilung zweifelsohne ganz ungebührlich auf ſeine „eigene Fauſt“ würde gelacht haben; jedoch gelang es mir mit gehöriger Faſſung und Selbſtbeherrſchung meine Lachmuskeln außer Thätigkeit zu erhalten und der Auswanderungsluſtige fuhr nachſtehend alſo fort:

„Wulsky der Executor, welcher die Geſchäfte eines Dieners bei mir executirt, iſt auch alſo entſchloſſen und ich denke, indem er ſich meinem Vorhaben anſchließt, ſeiner Thätigkeit einen angemeſſenen Wirkungskreis zu eröffnen.“

„„Alſo,““ unterbrach ich ihn, „„„gedenken Sie Ihr

mildes Vorhaben alſogleich durch einen Executor zu unterſtützen?'"

„Ja lieber Herr."

„„Allein ich fürchte Sie werden dort vor der Hand wenig zu executiren finden, da nothwendig die Eltern Ihrer zukünftigen Pupillen erſt einiges Vermögen erwerben müſſen um dem Herrn Wulsky die Gelegenheit zu geben die ausſtehenden Capitalien oder Zinſen der muthmaßlichen Pupillen executoriſch einzuziehen.'"

„Sie haben Recht," unterbrach mich der Secretarius, „und bis dieſer erwünſchte Zeitpunkt herannaht, ſoll der ehrliche Wulsky damit er in Uebung bleibt blos Schein-Executionen an den neuen Einwohnern vornehmen, denn es iſt nicht zu läugnen, daß ehe ein gewiſſer Cultur-Grad in der dortigen Geſellſchaft eintreten wird Mancher der Eingewanderten ſeine mitgebrachten Kenntniſſe, Künſte und Handthierungen zum Nachtheil der Geſellſchaft verlernen möchte, zum Beiſpiel," fuhr der immer lebhafter werdende Obervormundſchafts-Secretarius fort, „zum Beiſpiel ein Kronleuchterfabrikant, der ſonſt weiter nichts gelernt hätte, dürfte einſtweilen um in Uebung zu bleiben — da zu vermuthen ſteht, daß ſeine Waaren in der erſten Zeit ſich keines ſonderlichen Abſatzes und keiner ſtarken Nachfrage zu erfreuen haben werden — dürfte ſag' ich in der erſten Zeit

Digitized by Google

ein bedeutendes Depot seiner Arbeiten dort niederlegen oder vielmehr aufhängen indem er dieselben ringsum an den Palmen und Bananenbäumen placirte und so in steter Uebung bliebe."

„„Halt!"" rief ich selbst aufgeregt durch dieses Gespräch so besonderer Art, „„halt, jetzt sind wir auf dem Punkte wo Sie sich selbst beweisen könnten, daß zuvörderst nur bei den Leuten welche sich mit der Cultur des Bodens befassen und bei den welche irgend ein Handwerk und eben was hiemit in Bezug steht treiben, die Auswanderungslust einigermaßen zu rechtfertigen steht; anders wäre es wenn jene Leute Ungarn zum Ziele ihrer Wanderung sich setzten wo ein begründeter Wohlstand die Einwanderung der Techniker, höherer Handwerker, ja selbst der Gelehrten wünschenswerth machte.""

„Um Gotteswillen," fuhr der Beamte des Obervormundschafts-Collegiums auf, „nur von Ungarn sprechen Sie mir nicht, das kenne ich aus den Akten. Gott behüte mich vor Ungarn, ach du lieber Gott," klagte der alte Mann, „da ist mir ja gar keine Rechtspflege wahrlich lieber als eine solche. — Bedenken Sie, wenn das Unglück mich dort in einen Prozeß verwickelte, so wäre es ja gar nicht möglich, wenn ich nicht anders dreihundert Jahre alt würde, das Ende dieses Rechtsstreites abzuwarten. Nein! nein, sehen Sie mich an, sagen Sie

Digitized by Google

mir ehrlich, wie würde ich denn mit einem Schnurrbart ausſehen ohne den es dort nicht geht, und nun gar Sporen an den Beinen, ach du lieber Gott, ich, ich, der ich nie geritten bin!"

„„Erlauben Sie mir,"" ſprach ich beruhigend, „„wie viele Tauſende in Ungarn haben Sporen an den Füßen und ſaßen ſo wenig auf einem Pferd als tauſende Bewohner je mit ihrem Schwerte Blut vergoſſen oder mit ihren Kammerherren-Schlüſſeln eine Thür geöffnet haben; den Sporn trägt man dort als ein Toilettenſtück, keineswegs aber als die Bezeichnung einer ausſchließlichen Beſchäftigung, denn ich habe nirgends ſo wenig Reiter als in Ungarn gefunden; überdies regenerirt ſich dieſes Land bedeutend und es iſt nicht zu läugnen, daß die Leute etwas wollen.""

„Ja," fiel mir darauf der Secretarius ins Wort, „aber ſie wiſſen nicht was und faſſen dabei in dem furchtbarſten Dunkel, in der ſcheußlichſten Ignoranz, wie wir zu ſagen pflegen, die Kuh beim Schwanze. Ungarn iſt der ewige Moſt, der gährt aber ſein Lebtag kein Wein wird; bedenken Sie dabei die Willkür des Edelmannes der heute debattirt und morgen aus purer Faulheit vor den Thüren betteln geht, nein, nein, unterbrechen Sie mich nicht, ich ſchätze die Magnaten dieſes Landes als tüchtige, was Beſſeres wollende Menſchen, ich achte den armen

Digitized by Google

unterdrückten gewerbsthätigen Bürger in Preßburg, Peſth, Kaſchau und wie die Orte alle heißen, aber ich verachte in demſelben Maße dieſe abgelumpten käuflichen ſtinkend faulen Cortes; ſagen Sie mir," fuhr der alte Mann ganz heftig auf, „was iſt das für ein Land wo Sie das Recht kaufen können, ſagen Sie mir, was iſt das für ein Land wo Ihr eigener Advocat ungeſtraft der Sachwalter Ihrer Gegenpartei ſein darf, wo er ohne zu erröthen Ihnen von Ihren Richtern ſagt: der da nimmt Geld, der andere nimmt lieber Tokaier und der dritte würde Ihre Schimmel gerne um einen billigen Preis haben, der vierte iſt mein Schwager und der fünfte ein perſönlicher Feind Ihrer Gegenpartei, alſo müſſen wir gewinnen, — ſagen Sie mir mein junger Freund, was hat ein Land unter ſolchen Umſtänden in dieſem Jahrzehent für eine Zukunft zu erwarten?! — Nein, lieber nach Neuſeeland oder Otahaiti." — Mit dieſen Worten wiſchte er ſich die dicken Schweißtropfen von der Stirne und liebkoste ſeinen häßlichen Nelſon. —

„„Ich ſehe,"" ſprach ich indem ich den Faden der Unterhaltung wieder aufnahm, „Sie beurtheilen Ungarn leider ſo wie man es nur zu häufig bei uns beurtheilt ſieht, und da dieſer Gegenſtand Sie erhitzt, bin ich der Meinung wir brechen davon ab.""

Jetzt öffnete ſich die Thür und der Bruder

Balthaſar aufgelöſt in Hitze und Schweißtropfen transportirte die ſechs friſchen Sardellen herein.

Nachdem der jetzt körperlich und geiſtig wieder einigermaßen aufgerichtete Kammergerichts-Secretair ſeine Kiſſen zurecht gerückt, der Bruder Balthaſar das Hündchen Nelſon zur Verrichtung eigener Angelegenheiten hinausgelaſſen und den leeren Sardellenteller bei Seite geſtellt, erwachte in dem beiderſeitigen Zwillingspaare die Erinnerung an den Capitän Hector Billig und faſt zu gleicher Zeit warf ſich die beiderſeitige Frage auf, wie es wol dem tapferen Krieger gehen möge. Dieſe Gelegenheit ſchien mir günſtig um über die Perſon des eben Erwähnten etwas Näheres zu erfahren und ich konnte nicht unterlaſſen mich darum bei den Gebrüdern zu befragen.

„Dieſer Capitän Hector Billig," erwiederte mir darauf der Rentier Balthaſar Kinderhold, „iſt ein Narr in Folio, jedoch von einer ſonſt ſehr ehrenhaften Eigenthümlichkeit; ſeine Geſchichte mit wenigen Worten dürfte etwa folgende ſein:"

„Als der Krieg 18.. ausbrach hatte der junge Hector, welcher der Sohn eines hieſigen Profeſſors war, ſeine Studien als Juriſt abſolvirt und trat in die Reihen einer Fußbatterie. Das Jahr 18.. begrüßte den aufſtrebenden jungen Mann als Capitän derſelben Batterie mit welcher er vor dem

Digitized by Google

Feinde unzweifelhafte Beweiſe ſeines Muthes und ſeiner Umſicht darzuthun Gelegenheit fand. — 18.. wohnte er der Schlacht bei B..... bei und erhielt ſo bedeutende Kopfwunden, die nach Beendigung des Feldzuges für ſeinen Verſtand fürchten ließen. In Paris lernte der arme junge Mann eine vornehme Italienerin kennen, die noch mehr Veranlaſſung ward den kranken Kopf in Verwirrung zu ſetzen, und nachdem er im Jahre 18.. von einer längern Reiſe aus Italien hieher zurückkehrte war kein Zweifel mehr übrig, daß es bei dem Aermſten nicht ganz richtig ſei."

„Seit jener Zeit ſehen Sie ihn täglich ſchweigſam die Linden-Allee durchſtreifen und jedesmal vor der Victoria auf dem Brandenburger Thor einige Minuten lang ſtille ſtehen."

„Wenn ich Ihnen geſagt habe, daß der Capitän Hector Billig nicht ganz richtig im Kopfe ſei, ſo iſt es nöthig hinzuzufügen, daß ſich dieſer vermuthliche Zuſtand doch nur in einigen Eigenthümlichkeiten ausſpricht. — Sie können täglich die Bemerkung machen wie er in ſteifen Militärſtiefeln mit gewichtigen Anſchnallſporen und gelb nankinenen Unterkleidern daher ſpaziert, und wenn Sie bemerken daß er dieſe gelben Unterkleider mit weißen der Art vertauſcht, ſo können Sie ſicher ſein daß dies nur an einem Tage geſchieht wo er vor Jahren einer

Digitized by Google

Hauptſchlacht beigewohnt; trägt er aber ſchwarze Unterkleider, ſo muß dies irgendwie ein Trauertag ſein, worüber der Capitán aber nie etwas Weiteres geſprochen hat."

„Obſchon ſeine Vermögens-Verhältniſſe nicht die glänzendſten ſein ſollen, ſo unterläßt er es dennoch nicht an Tagen, wo er in weißem Unterzeug ausgerückt iſt, dieſelben in ſtiller Fröhlichkeit bei Jagor zu begehen. Dann ißt und trinkt er das Beſte und ſitzt gewöhnlich bis ſpät in die Nacht hinein, wie es ſcheint, in belebende Erinnerung der Kriegsjahre verſunken."

„An einem ſolchen Tage, wo er weniger ſchweigſam als gewöhnlich iſt, habe ich ihn kennen gelernt und das was ich Ihnen eben mitgetheilt erfahren, eben ſo bei dieſer Gelegenheit mich überzeugt, daß der Aermſte an einer Krankheit leidet von der gewöhnlich alle alten Militärs befallen werden und die darin beſteht, daß ſie ihre geleiſteten Dienſte nicht erkannt glauben. Unſer Billig iſt in dieſer Beziehung ſo unbillig, daß er den König und den Staat der Undankbarkeit gegen ſeine Perſon in dem Maße beſchuldigt, daß er ſicher vermeint mindeſtens den Rang eines Oberſten verdient zu haben, um ſo mehr da er ſich einbildet die Schlacht bei Ligny ſei durch ihn entſchieden worden."

„Nun mein junger Freund, wiſſen Sie alles

was ich über dieſes ſonſt ehrenwerthe Original Ihnen zu ſagen im Stande bin."

Während dieſer Geſchichte war der Bruder Melchior ſanftſelig eingeſchlafen und nachdem ich mich ohne alles Geräuſch bei dem freundlichen Erzähler beurlaubt, ging ich um mir einen Ort zu ſuchen wo ich mein kärgliches Mittagsmahl ſchicklicher Weiſe einnehmen konnte.

Dieſer Ort war Jagor, und nachdem ich mein Mahl verzehrt und träumenden Blickes auf die wogende Menſchenmenge unter den Linden herabſchaute, gewahrte mein Auge zuerſt in trippelnder Bewegung die Demoiſelle Fiſcher, kaum hundert Schritte hinter her mit militäriſchem Anſtand den Capitän Hector Billig.

8.

Ein Spaziergang vor das Thor.

Den nächſten Tag hatte ich beſtimmt meinem ehrenwerthen Freunde dem Herrn Rentier Balthaſar Kinderhold einen Gegenbeſuch zu machen, und die untergehende Sonne fand mich zunächſt deſſen Behauſung in der langen Friedrichsſtraße ohnfern dem Halliſchen Thore.

Digitized by Google

Als mir durch einen alten freundlichen Diener das wolverſchloſſene Thor geöffnet wurde, empfing mich ein kleiner überaus reinlicher Hof; ein zahmes Reh ſchaute mit ſeinen frommen Augen über eine kleine Hecke und ein Dompfaff pfiff hinter ſeinen Drathſtäben „Ueb' immer Treu' und Redlichkeit." In einer Ecke des kleinen Hofes ſtand ein hoher Nußbaum, unter welchem in einem weißen Pudermantel der unbedingt liebenswürdigſte von meinen beiden Zwillings-Freunden die Haude- und Spener'ſche Zeitung las.

„Ihnen einen ſchönen guten Abend mein junger Freund," begrüßte mich der gutmüthige Junggeſelle, „und mit der Johanna von Orleans möchte ich fragen, wie kommt ſo hohes Licht in meine niedere Hütte?"

„„Indem ich Gebrauch von Ihrer freundlichen Aufforderung mache, befriedige ich nur einen meiner ſehnlichſten Wünſche, nemlich Ihnen in Ihrer Behauſung meine Ehrerbietung darzubringen.""

„Das iſt ſehr liebenswürdig von Ihnen mein junger Freund," unterbrach mich darauf der Herr Balthaſar, „und alſo ſchlage ich Ihnen vor meiner Aurikelflor einen Beſuch zu machen." Bei dieſen Worten öffnete er mir die Gartenthüre und bald ſtand ich in einer ſo niedlichen und kleinen Anlage wie ich nie eine zweite wieder geſehen. In der

Digitized by Google

Mitte des Gärtchens war ein kleiner Teich, welcher durch eine Fontaine bewäſſert wurde und rings von Vergißmeinnicht umſchmückt war, während dem auf der Oberfläche des Waſſers die Blüte des köſtlichen Nelumbium speciosum ſchwamm.

Dem freundlichen Wirthe entging die Aufmerkſamkeit mit welcher ich die ſchöne Blüte betrachtete nicht, und eben ſo gütig als belehrend ließ er ſich alſo vernehmen:

„Dieſes Nelumbium speciosum iſt der Lotus der Alten, welcher den ſonnenverbrannten Aegyptiern eben ſo heilig als den Hindus und anderen öſtlichen Völkern war. Oſiris ſchwamm auf einem Lotusblatt und Harpokrates fand ſeine Wiege auf einem ſolchen, während dem Iſis überall mit Lotusblüten abgebildet erſcheint."

„„Ei, ei mein werther Freund,"" unterbrach ich ihn, „„inmitten des Gartens eines Junggeſellen das Emblem jenes Gottes der Verſchwiegenheit?""

Der Junggeſelle ſchmunzelte wolgefällig und erwiederte darauf: „Nicht allein die Aegyptier und Griechen ſo wie meine Wenigkeit huldigen der Schönheit dieſer Blume der Nacht deren Wolgerüche der Mond öffnet, auch die alten Indier waren ſchon Verehrer und Bewunderer der ſchönen zimmtduftenden roſenrothen Blumen; die Chineſen, welche ſie Ho-fu nennen, halten dieſelbe für heilig

und die Vornehmen derſelben für eben ſo geheimniß- als bedeutungsvoll. Gerade ſo wie die Griechen ihren Harpokrates haben die Tibetaner eine ähnliche Gottheit — Pocio — deren Thron das herrliche Nelumbium iſt und ihr Brama ſchwimmt wie Oſiris auf dem runden Blatte dieſer Pflanze."

„Hier mein junger Freund ſteht ein Feigenbaum, aus deſſen Blättern, wie Moſes im dritten und ſiebenten Verſe des erſten Kapitels erzählt, ſich die Stammeltern des Menſchengeſchlechtes als ſie aus dem Paradieſe vertrieben wurden Schürzen gemacht haben ſollen."

„„Sie verzeihen,"" unterbrach ich ihn, „„ich glaubte, daß ſich unſere Urahnen dazu der Piſang-Blätter bedient hätten.""

„Mit Nichten," erwiederte Jener, „denn es ſteht feſt, daß im Paradieſe der Piſang nicht wächſt."

„„Sie entſchuldigen, ich habe bis jetzt das Paradies für etwas Symboliſches gehalten.""

„Auf keinen Fall, denn wenn wir Hartmann und Adelung Glauben ſchenken ſollen, ſo war Kaſchmir der Diſtrikt den wir nothwendig als das Paradies annehmen müſſen und welches zu gleicher Zeit das Vaterland der wilden Feige iſt."

„Aber laſſen wir unſere Stammeltern in ihren Sünden ruhen und genießen wir unter der Kühle

Digitized by Google

dieſes Baumes die herrliche Ausſicht auf meine Aurikelflor; ſehen Sie da, können Sie ſich etwas ſchöneres denken als dieſe tauſend und abertauſend Blütentöpfchen welche ſich in der herrlichſten Farbenpracht entfalten?"

„„Ich geſtehe Ihnen, daß mir aller Sinn für die Schönheit der Treibhauspflanzen abgeht und mich allein nur das Gewächs in ſeinem rohen Naturzuſtande intereſſirt. Dieſe armen Teufel in ihren Töpfchen ſind im Grunde nichts als kleine Krüppel die von ihrer Echtheit wenig mehr beſitzen und den Original-Exemplaren kaum ähnlich ſein dürften. Humboldt ſelbſt, wenn ich nicht irre, hatte alle Treib- und Glashäuſer der Welt ſtudirt und als er nach Amerika kam, erkannte er die Naturbrüder unſerer armen Spital-Pflänzchen kaum wieder. Der Schweizer und Tiroler, auf deren Alpen die Ahnfrau dieſes bunten Geſchlechtes lebt, würden ſchwerlich die gepuderten Enkelein ihrer zierlichen Alpenkönigin, die bei uns wie hyſteriſche Hoffräulein ausſehen, wieder erkennen; nicht böſe werden theurer Herr, aber Sie haben mich ſelbſt gefragt wie Ihre kränkelnden Lieblinge mir gefallen und da durfte ich denn nicht anders als Ihnen ehrlich meine Meinung ſagen. Die Primuleen im allgemeinen ſind die Bewohner des Nordens und der höchſten Gebirge und alles das was Sie in der Friedrichsſtraße für Schönheit

Digitized by Google

dieſer Pflanze halten, iſt nichts als eine krankhafte Bildung.““

„Um Gotteswillen werther junger Freund, fahren Sie nicht fort in Ihren Behauptungen, denn Sie ſind nahe daran ohne es zu wollen mir alle Freude an dieſem unſchuldigen Vergnügen zu benehmen.“

Ich mußte faſt lächeln, mit welcher Haſt der arme Gekränkte mich zu verhindern bemüht war in einem Geſpräche fortzufahren was ihn völlig aus ſeinem Himmel riß. — Eine zweite ſtille Leidenſchaft welche dieſer Mann in ſeiner freudloſen Hageſtolzen-Einſamkeit exercirte, war völlig noch ſonderbarerer Art und beſtand darin, daß er tauſende Bogen bunten Papiers verſchnitt um daraus kleine Vögelchen zu machen.

An dieſer Sonderbarkeit wurde er ſelbſt mir nicht zum Verräther, da er vielleicht fürchtete daß ich auch dieſes harmloſe Vergnügen ihm angreifen möchte, vielmehr complimentirte er mich ſo artig als möglich aus ſeinem Garten heraus und proponirte mir einen Spaziergang nach dem ſogenannten „düſteren Keller“ welcher ohnfern des Halliſchen Thores nahe an der Haſenhaide liegt.

Der düſtere Keller der Berliner iſt eigentlich nichts als ein großes Loch was ſich durch irgend ein — lache nicht mein Leſer — antediluvianiſches

Digitized by Google

Ereigniß in dem Sande eines Erdhügels geformt. Dieses Loch ist mit allerhand Bäumen bewachsen und ohnfern desselben liegt ein Wirthshaus fünfter Classe, von wo aus der staubumwölkte Blick des für Naturschönheiten blindgeborenen Berliners das Köpenicker Feld, ein Amalgama von Mist und Erde, übersehen kann. Alte Stammgäste aus der Friedrichsstadt schäkern dort mit dem blatternarbigen Schenkmädchen um deren Tugend sich zur Zeit der französischen Invasion ein Tambour-Major vielleicht nicht ohne Erhörung beworben.

Aus diesem düsteren Keller schweifen die politischen Lichtgedanken der kannegießernden Berliner hin über den vaterländischen Schafgraben und dringen in logischen Tiefen ein in die Geheimnisse einer väterlichen Politik die dem Volke selbst im düsteren Keller eine glänzende Zukunft versprochen! —

Hier nahmen wir Platz im unteren Zimmer. Zunächst unserem Tische saßen zwei Bürger, der eine hieß Bergemann, der andere Gerike, und ich kann nicht unterlassen ein politisches Zweigespräch dieser beiden Männer wörtlich hier mitzutheilen.

Bergemann. Sagen Se mich Herr Gerike, wat versteh'n se denn unter Politik?

Gerike. Unter Politik verstehe ik det wat politisch ist.

Digitized by Google

Bergemann. Ach Herr Je, und politſch un komiſch det is ens*)?

Gerike. Ja Herr Bergemann, derum ſeind och die politſchen Zeitungs-Nachrichten oft ſo komiſch und die komiſchen Zeitungs-Nachrichten oft ſo politſch.

Bergemann. Aber ſagen Se mich, der Kölner Dombau is des och Politik?

Gerike. Ja Herr Bergemann, des is rene ene politſche Politik.

Bergemann. Aberſt Herr Gerike, Sie müſſen mir ſchonſt belehren; ik here immer der kölniſche Dom det wäre mittelalterlich, alſo wäre der kölniſche Dombau ene mittelalterlich politſche Politik und der alte Wappenſtecher aus de Junkerſtraße ſagt mir, das paßt nich vor unſere Zeit.

Gerike. Da hat der Mann aus de Junkerſtraße unrecht, denn es paßt man blos nur vor unſere Zeit.

Bergemann (mit einem Schafsgeſichte). Ik verſtehe Ihnen nich.

Gerike. Bergemann! Bergemann! Dein Name is Verſtellung und ich will Dir des alles erklären, wenn Du mit mir in den düſtern Keller jehſt, denn

---

*) Im Volke iſt oft der Begriff politiſch (der Berliner ſagt politſch) ſynonym mit komiſch; ein politſcher Junge, — ein närriſcher komiſcher Knabe.

Digitized by Google

da unten kannſte bei Dage de Sterne flimmern ſehen, aber ik weß nich hier komt mich de Luft unren vor (indem er einen mißtrauiſchen Blick auf uns warf) — und wenn Se wollen ſo drinken Se man aus, denn mir ſchwahnt*) man paßt uf uns uf!

Bergemann (mit einem dicken Seitenblick auf uns). Det wäre ja politſch.

Gerike. Sehn Se wol Herr Bergemann, jetzt haben ſes los was Politik iſt.

Beide Bürger entfernten ſich; die Sonne ſäumte golden die gipfeldürren Fichten der Haſenhaide, am Rand des düſtern Kellers zog ein Trupp Turner hin und ſang:

„Das iſt des Deutſchen Vaterland,
Wo Eide ſchwört der Druck der Hand,
Wo Treue hell vom Auge blitzt
Und Liebe warm im Herzen ſitzt —
Das ſoll es ſein,
Das, wackrer Deutſcher, nenne Dein."

Als die Herren ihr ſchönes Lied beendigt hatten, fielen einige große Regentropfen, ſo daß es mir ſchier vorkam als wenn der liebe Gott über die fromme Einfalt ſeiner preußiſchen Kinder Thränen der Rührung weinte. Wir ſuchten Schutz unter einem Weidenbaum und als wir dort geborgen den

*) So viel als: mich will bedünken.

Digitized by Google

Regen abwarten wollten, kamen die Herren Gerike und Bergemann dicht an uns vorüber.

Bergemann. Sagen Se mich doch, is deß politſch was de Herren Turners da vorne ſingen?

Gerike. Herr Bergemann, Se ſeind heute ſehr neiſchierig *).

Als die beiden Politiker kaum vorbei waren, paſſirte ein Herr mit krauſem ſtarken Backenbart an uns vorbei, der aber brummte vor ſich hin:

„Dieſe Worte möcht' ich ſchreiben
Nicht auf Erz und nicht auf Stein,
Nicht an Wänd' und Fenſterſcheiben,
Nein, in jedes Herz hinein."

Da donnerte und blitzte es tüchtig drein, der Himmel weinte nicht mehr, nein er goß Regenſtröme herab; ein blaßblauer Saum umſchloß die Stadt Berlin, Sanct Maria und Sanct Nicolai ſtreckten ihre ſpitzen Thürme wie zwei Finger zum Schwur in die wettergraue Nacht hinein. Alle Welt drängte eilend durch das Thor und in ſeinem grauen Mantel ſtand der aufmerkſame Zollbeamte. — Mein Herz ſchlug hörbar, denn ich führte verbotene Waaren ein, doch — Gedanken ſind zollfrei.

---

*) Neugierig.

Digitized by Google

9.

Der Ritt nach Groß-Beeren.

Es war am Tage der Siegesfeier jener denkwürdigen Schlacht bei Groß-Beeren, welche alljährlich uns vermittelst einer öffentlichen Anzeige der Zeitungen in das Gedächtniß gerufen wird, es war an einem jener milden Herbsttage wo die Früchte des Fleißes in goldgelben Mandeln auf den sandigen Feldern der Mark umherstehen, wo der Hase nach Aufgang der Jagd seines Lebens nicht sicher in flüchtigen Sprüngen das Stoppelfeld mißt.

Es war an jenem Tage als mich früh Morgens der Kunsthändler Herr Eutropius Pellone aus dem Traum eines süßen Morgenschlummers weckte.

„Wach' auf mein Herz und singe," rief er mir zu, der er gerüstet wie zu einer weiten Reise vor meinem Bette stand. Der Morgen war kühl und der Herr Eutropius daher in lichtgrauen engen Tricot-Unterkleidern, ganz gegen Mode und Gebrauch mit Buschelstiefeln bekleidet. Der Hals war wie immer frei, aber dafür vertrat eine Art ungarisches National-Costüm die Stelle eines Oberrockes. Um seine Schulter hing ein rothsaffianener Schnappsack und während dem er seine kunstgeübte Rechte mit einer Reitgerte be-

Digitized by Google

waffnet hatte, erklirrten an ſeinen hohen Abſätzen ein Paar gelbmeſſingene Sporen.

„Im Auftrage unſers gemeinſchaftlichen Freundes des Kammergerichts-Secretarius Melchior Kinderhold bin ich hier Sie gebührend einzuladen bei der heutigen Siegesfeier von Groß-Beeren zu erſcheinen. Der den Kindern ſo holde Secretarius iſt mit einem Charlottebburger und zwölf Pupillen bereits voran und während ſein Zwilling ſich dem verrätheriſchen Element des Feuers auf der Eiſenbahn anvertraut, bin ich der Meinung, wir überlaſſen uns dem Feuer zweier vortrefflichen Renner die geſattelt und gezäumt vor Ihrer Thüre warten und uns in Flugesſchnelle über Tempelhof und Marienfelde nach Groß-Beeren tragen werden."

Halb verſchlafen noch war ich kaum im Stande mich von der Verwunderung zu erholen, den Vortrefflichen in der Abſicht eine Reiſe zu Pferde zu machen vor mir zu ſehen; nichts deſto weniger aber kleidete ich mich an und ehe noch zwanzig Minuten verſtrichen, ſaß ich hoch zu Roß.

Das Thier, welches mir die Güte des Herrn Pellone beſtimmt, war ein brauner Wallach mit weißem Stern, während dem der ſchlaue Kunſthändler ſich ſelbſt einen ſchlanken Honigſchimmel zugedacht der vor Jahren ſchon den beſten Theil ſeiner Lebenszeit bei den Garde-Dragonern abgedient hatte. Eine ſpätere Be-

Digitized by Google

ſtimmung hatte die beiden Thiere als Wagenpferde an eine Deichſel vereint und heute vielleicht nach langen Jahren erſchienen dieſelben zum erſten Male unter Sattel und Schabracke. Von demjenigen Pferde, welches ich bereits beſtiegen, wäre nicht viel anderes zu ſagen als daß es ein erzgemeines Thier mit dickem Bauch und Kopf und abſchüſſigem Kreuze war, während dem der Honigſchimmel meines Gefährten klapperdürr und wie der Stallknecht verſicherte im neunten Monate tragend war. Der Schimmel welcher demnach natürlich weiblichen Geſchlechts war, hatte einen Rattenſchweif den er oft unnöthigerweiſe dazu gebrauchte ihn unzählige Male rund herum zu drehen und dann zwiſchen beiden Keulen feſt anzudrücken, indem er den Rücken hob und dazu ſo fein wie eine Maus quikte; nach dieſer Procedur ließ er gewöhnlich im Gehen das Waſſer von ſich und bog dazu den im übrigen ſchön geformten Hals indem er den Kopf genau auf ſeine Bruſt ſetzte. Die Magerkeit dieſes Thieres, welches ſonſt recht gute Beine hatte, wurde einigermaßen durch eine ſpitz zugeſchnittene lichtrothe Schabracke bedeckt, die zweifelsohne in ihren beſſeren Tagen im Beſitz des Herrn Guerra und mit einer gelben Borte eingefaßt war. Der Sattel war ſehr klein und ſaß dem Thier mehr auf dem Widerrüſt als auf dem Nacken; ein Schweifriemen verhinderte daß er nicht bis mitten auf den Hals vorrutſchte. Die Zäumung

Digitized by Google

war dem Ganzen angemeſſen und der Stirnriemen mit Perlen geſtickt.

Als wir an der Garde-Dragoner-Caſerne vorbeikamen, rückte eine halbe Escadron aus und der Herr Eutropius Pellone ſchloß ſich wider Willen dem Commando in der Art an daß ſeine Schimmelſtute genau zwiſchen einem Fuchs und Rappen einrückte. Die Mannſchaft jubelte munter und die älteren Pferde ſchienen einen alten Kriegskameraden aus der Friedenszeit wieder zu erkennen indem ſie ihn berochen, dabei aber doch als einen Fremdling mit den Hintertheilen aus der Colonne herauszudrängen bemüht waren. Pellone ſah mich bittend an, indeſſen war ich keineswegs im Zuſtande ihm zu helfen, denn mein Dickkopf hatte ſich feſt neben ein Milchpferd poſtirt und bezeigte vielleicht aus alter Gewohnheit nichts weniger als Luſt dieſen Platz zu verlaſſen; im Gegentheil als das Milchweib ihren Rappen antrieb, begann mein Brauner trotz allen Bemühungen ihn abzulenken ſeinen Weg vereint mit dem alten Bekannten genau nach den Linden zu einzuſchlagen.

Meine Verlegenheit wurde unter dem Jubel der Straßenjungen von einem alten Garde-Küraſſier bemerkt, der mit ſicherer Hand den Dickkopf bis vor das Halliſche Thor geleitete wo ich alsdann meinen Reiſegefährten fand, deſſen Pferd, wahrſcheinlich ärgerlich darüber daß man es aus den Reihen ſeiner alten Ka-

Digitized by Google

meraden gedrängt, jetzt aus Rache ſeinen Reiter an den Stadtmauern rieb.

Der menſchenfreundliche Krieger durch deſſen Beiſtand ich bis vor das Thor gelangt, führte unſere Pferde bis an den Tempelhofer Berg indem er den Schimmel mit der rechten, den Dickkopf mit der linken Hand leitete. Hier entließ er uns indem wir gegen ein gebührendes Douceur noch einige Lehren in Bezug auf Reitkunſt mit auf den Weg erhielten. Wir erreichten Marienfelde ohne daß uns etwas Erhebliches begegnete, und im Gefühl unſerer Sicherheit begannen wir Betrachtungen über Reitkunſt und Pferde zu machen, wobei wir dahin einig wurden daß ſowol der Dickkopf als der Honigſchimmel ein Paar entſetzliche Schindmären ſeien und es viel gerathener geweſen wäre einen Platz auf der Eiſenbahn als im Sattel zu ſuchen. —

Die Sonne ſtieg immer höher und höher und unſere Pferde fingen an in demſelben Grade langſamer zu gehen, bis endlich beide unter einem Birkengebüſch ſtehen blieben und ſich die Fliegen abtrieben. Alle Bemühungen von unſerer Seite die ſtutzigen Thiere auf der Landſtraße weiter fortzubringen waren vergebens. Der Dickkopf, dem ich Schenkel auf Schenkel gab, rührte ſich nicht. Pellone war in einer Stimmung, daß wenig daran fehlte den ſonſt gutmüthigen Menſchen bis zu Thränen der Bosheit gereizt zu ſehen, Beiden rann

Digitized by Google

uns aber der Schweiß über die Stirne während unſere Pferde ſich gemächlich im Schatten des Biekengebüſches abkühlten.

„Was iſt hier zu machen?“ hub der Kunſthändler an; „ich glaube wir frühſtücken,“ und bei dieſen Worten zog er eine Wurſt und verſchiedene Semmeln aus ſeinem Schnappſack indem ein Fläſchchen Kümmel von Mund zu Munde ging. Mittlerweile verrichtete der Dickkopf ein kleines Geſchäft und Honigſchimmel, dadurch angeregt, ſtellte ſeine Hinterfüße breit auseinander und machte in der Art ſich ſo niedrig, daß der Herr Eutropius vor Schreck Wurſt, Semmel und Fläſchchen fallen ließ und mit beiden Händen ſich auf den dürren Hals ſtützend in höchſter Angſt laut ſchrie: „ſie gebärt, ſie gebärt.“ In der That war die Stellung auch mir, der ich nie viel mit Pferden umgegangen, um ſo mehr höchſt verdächtig als das Thier dabei ungewöhnlich ſtöhnte.

„Helfen Sie!“ ſchrie der geängſtigte Kunſthändler; „heben Sie mich ab, ich fühl's, ſie gebärt.“ Ganz ſtarr vor Schreck war ich aber nicht im Stande meinen Fuß aus dem Bügel zu ſetzen und nun machte der arme Pellone, welcher glaubte daß ich ihm nicht helfen wolle, ſeinem Herzen dadurch Luft daß er bitterlich zu weinen anfing.

Das elende Pferd beharrte in ſeiner geſpreizten Stellung und ſchien klar und deutlich durch Stöhnen

Digitized by Google

und Aechzen ſeine Geburtsſchmerzen anzudeuten, und als ich mit meinen beiden Beinen auf der Erde war, folgte dadurch ermuthigt mein Reiſegefährte; doch wer beſchreibt unſer Erſtaunen! Als wir mitleidsvoll uns der Hinterpartie unſerer Thiere nähern, ſchlagen beide Beſtien ſo ſtark hinten aus, daß dem Honigſchimmel der Schweifriemen reißt, der Sattel unter den Bauch rutſcht, und dadurch wahrſcheinlich wild gemacht fangen die elenden Thiere an in geſtreckter Carriere den Weg zurück nach Berlin einzuſchlagen.

Wir ſtanden alle Beide wie verſteinert da und ſchauten zurück auf die Straße nach Berlin, bis wir endlich gewahrten wie einige hundert Schritte von uns beide Pferde ſich ſtellten und der Honigſchimmel wieder begann die oben beſchriebene Stellung einzunehmen.

„Jetzt gebärt ſie richtig," rief der ſchon hoffnungsvoll belebte Pellone, indem er glaubte bei dieſer Gelegenheit den Miethling wieder einzufangen, allein leider wurde ſeine Hoffnung zu Waſſer und die in jeder Hinſicht erleichterten Thiere jagten der Stadt zu.

Nunmehr drang ſich uns die Frage auf was jetzt zu thun ſei und endlich wurden wir dahin einig, daß bei einem feſten Schritte Groß-Beeren in Zeit einer Stunde zu erreichen ſei, und ſomit wateten wir getroſt durch den tiefen Sand weiter.

Nach einer etwa halbſtündigen Wanderung vernah-

Digitized by Google

men wir das Geſchrei mehrerer Kinder und in der Hoffnung den Secretarius mit ſeinen Pupillen noch zu erreichen, ſchritten wir wacker darauf zu, wobei die engen Tricots dem Herrn Eutropius Pellone nicht wenig läſtig zu ſein ſchienen. Ab und zu blieb er ſtehen und lüftete dies eng anliegende Beinkleid indem er das ſtramme Gewebe der Unbeſchreiblichen mit zwei Fingern jeder Hand von der Haut ſeines erhitzten Körpers für einige Augenblicke trennte, dann ſchritt er weiter und einen ſolchen Moment benutzte ich mich au fait zu ſetzen, ob eine ſolche Reiſe dem Secretarius von ſeiner obervormundſchaftlichen Behörde auferlegt oder ob er dieſelbe aus freien Stücken unternommen.

„Aus freien Stücken," ſprach der im Tricot, „und er ſucht dazu die Aermſten aus welche der Sorge des Pupillen-Collegiums empfohlen ſind. Gewöhnlich ſind dies Kinder von fünf bis acht Jahren die er an einem ſolchen Tage nicht allein ſpazieren führt, ſondern auch ſpeiſt und tränkt und, ich muß Ihnen ſchon geſtehen, dafür nichts als Verdrüßlichkeiten und Unkoſten erntet. So zum Beiſpiel iſt die Herausfahrt eine wahre Laſt, denn da die Kleinen nicht ruhig ſitzen, iſt er gezwungen dieſelben mit eigens dazu angefertigten Riemen an die Sitzbänke anzuſchnallen, wodurch wenigſtens die Gefahr gehoben wird daß Eines oder das Andere unter die Räder kommt; doch ſehen Sie, da haben wir ihn ſchon eingeholt."

Digitized by Google

Kaum fünfzig Schritte von uns hielt ein langer gelber Charlottenburger, den ein elender magerer Fliegenſchimmel abſeits des Weges gezogen hatte und hier mit hängender Unterlippe Haidekraut fraß.

Die kleinen Knaben ſaßen theilweiſe auf den Bänken, theilweiſe zogen ſie ſich bei den Haaren im Sande herum, während dem der Kutſcher und der Herr Melchior Kinderhold Eines um das Andere einfingen und an den Sitzlehnen feſtſchnallten.

Der Secretarius war ſo in dieſes Geſchäft vertieft, daß er kaum unſere Ankunft bemerkte; als er uns aber erblickte, rief er unter Schweißtropfen und Freudeblicken munter aus: „Gott ſei Dank daß Sie da ſind, denn kaum bin ich im Stande Herr dieſer Rangen zu werden, ſchon zum dritten Male muß ich ſie umſchnallen.“

Endlich ſaßen Alle feſt an ihre Sitze geſchnallt, der Schimmel zog an und der Pupillenvater war ſo freundlich uns, nachdem wir ihm unſer Unglück mitgetheilt, tröſtlich zuzuſprechen indem er nebenher zu Fuße ging.

„Auch mir mein Guter iſt es ſehr übel gegangen, denn wie geſagt habe ich die Knaben ſchon dreimal umgeſchnallt, was jedesmal ein Losſchnallen und dann wieder Einfangen der Kinder nöthig macht, welche bei dieſer Gelegenheit ſich in die Gebüſche verſtecken und ſo mich forciren ſie einzeln hervorzuſuchen. Du lie-

Digitized by Google

der Gott," fuhr er fort, „wie froh bin ich daß ich keine eigenen Kinder habe; einmal im Jahre geht das schon, allein täglich ein solches Gewirre um mich zu haben, dem würde ich erliegen."

„Ruhig Eduard," rief er einem blonden Knaben zu der seine vis-à-vis mit dem Knie kneipte.

„„Herr Kinderhold, Eduard Blenz kneift mir,"" rief ein sommersprossiger Rothkopf.

„Ja, weil er mir de Zunge rauß geblökt*) hat," schrie der Andere.

„Friede!" der Secretarius.

„Sehen Sie meine Herren, so geht es seit Berlin und wenn ich die Kerle nicht alle halbe Stunden umschnalle, so geschieht Mord und Todtschlag. Dabei kann ich kaum auf dem Wagen bleiben. Die Unartigen haben nicht allein ihre Füße in meine Rocktaschen schon gesteckt, sondern sogar mir Zöpfe aus Kornblumen angeheftet. — Du lieber Gott, wie froh bin ich daß ich keine Kinder habe."

„„Herr Kinderhold! ik muß was verrichten,"" schrie darauf ein ziemlich ordinär aussehender siebenjähriger Pupille, dessen Kopf aus einer Halskrause hervorschaute die fast so groß wie die des Don Pedroso in Gil Blas von Santillana war.

„Auch dies noch," seufzte der arme Secretair.

---

*) Gesteckt.

„Halt Kutſcher!“ rief er. „Steig' ab, Haneke.“

„„Mir is ſchon wieder vergangen, Herr Kinderhold,““ erwiederte darauf der Nothdürftige, worauf alle Jungen zu lachen anfingen und ſich unter einander abbläuten.

„Friede, Friede!“ ſchrie der Pupillenvater, „oder Ihr bekommt nichts zu eſſen in Groß-Beeren.“ Dieſe Androhung ſchien zu fruchten; die Buben wurden ruhig, ſchnitten ſich aber gegenſeitig Geſichter, was mir ſo vorkam als wenn es nach einem Gewitter noch wetterleuchtet.

So gelangten wir denn endlich nach Groß-Beeren und waren ſo glücklich einer Predigt zu entgehen die mehr oder weniger alle Jahre daſſelbe ſagt. Bei einem Bauer fanden wir Unterkunft und nachdem wir das Denkmal beſehen, welches mit der Größe des Ereigniſſes in keinem Verhältniſſe ſteht, durchwanderten wir die ſchattigen Alleen des Dorfes und ſetzten uns endlich auf einer Wieſe des Lilo-Baches nieder. Die Pupillen-Kindlein hatten ſich vor lauter Müdigkeit fein artig rund um uns her gelagert, der mit der Don Pedroſo-Krauſe ſchnarchte wie ein Ratz und Eduard Blenz kratzte ſich den Kopf weil ihn eine Mücke oder ſonſt ein Thier gebiſſen haben mochte. Mit dem Rücken an einer Weide lehnte der Pfleger all der herumliegenden ſchnarchenden und kratzenden Kinder, rechts und links der Herr Pellone und

der, welcher dem geneigten Leſer dieſe wunderbare Begebenheit zu überliefern von der Vorſehung auserleſen ward.

10.

Groß-Beeren.

Nachdem nunmehr das Hauptcorps der churmärkiſchen Pupillen in den tiefſten Schlaf verſunken war, ließ ſich der Pfleger dieſer buntgeſcheckten kleinen Schaar alſo vernehmen:

„Vor vielen Jahren beſaß dieſes alte Rittergut der letzte Abkömmling der alten Familie von Beeren, welcher gewöhnlich Geiſt von Beeren genannt wurde, ein Beiname den er nicht wegen ſeiner Menge von Geiſt und Verſtand welchen er nebenbei auch beſaß erhalten, ſondern vielmehr durch ein Vermächtniß zu führen gezwungen war. Dieſer alte Geiſt von Beeren machte uns beim Kammergerichte viel zu thun, aber ich muß es geſtehen auch viel zu lachen und da für den Augenblick nichts Beſſeres zu thun iſt, ſo will ich Ihnen, wenn Sie es erlauben, Angeſichts ſeines alten Stammhauſes einige Anekdoten von ihm erzählen.“

Digitized by Google

„Er war ein kleiner Mann der bis ins späteste Alter im freiwilligen Cölibat lebte und sich dann noch mit einer eben so schönen als tugendhaften Frau vermählte und ein Töchterchen zeugte, die aber gleich nach seinem Tode ebenfalls verstarb. Nichts desto weniger war er aber in seinen jüngern Jahren ein großer Schätzer des weiblichen Geschlechtes, so daß er im engsten Sinn des Wortes der Vater seiner meisten Unterthanen war. Abgesehen von hundert Eigenthümlichkeiten hatte er eine Privatmalice auf das königliche Kammergericht und keinerlei Art Verweise oder Strafen konnte ihn vermögen seine boshaften Scherze einzustellen. Ich erinnere mich noch daß er das hochpreisliche Kammergericht einstmals „hochpreisliches Jammergericht" anredete und natürlicher Weise dafür in Ordnungsstrafe genommen wurde; gleich darauf erschien er bei der Salarienkasse und berichtete nicht allein die ihm zuerkannte Strafe sondern deponirte auch sogleich ein artiges Capitälchen für ähnliche wiederkommende Fälle und andern Tages darauf adressirte er an das hohe Collegium, deren geringstes Mitglied ich die Ehre habe zu sein, wie folgt: „An das hochlöbliche churmärkische Pillen-Collegium;" darauf schrieb man ihm zurück daß dieses Collegium „das Pupillen-Collegium" hieße, worauf der arge Schelm seinen Irrthum bedauerte und dabei bemerkte: „auf einen Pup für die hohe Be-

hörde komme es ihm nicht an und er ermangle nicht denſelben anbei nachträglich einzuſenden.““

„Später ſchrieb er uns: „An das unmündige kleine Kinder-Collegium,“ und als man ihn dafür zurecht wies, machte er ſeinen Fehler dahin gut daß er das nächſte Mal „An das kleine unmündige Kinder-Collegium“ adreſſirte. Ich erinnere mich noch eines ganz beſonders komiſchen Falles der in Berlin ſogar Aufſehen machte.“

„Ueber dieſen Bach an deſſen blumigem Ufer wir hier ſitzen, führt weiter oben nach Genshagen zu eine Brücke welche der Herr von Geiſt zu erhalten verpflichtet war; wer dies aber nicht that war der Herr von Geiſt, und der Landrath des Kreiſes, ein hochachtbarer Mann, fand ſich verpflichtet darüber Beſchwerde beim Kammergerichte zu führen. Geiſt aber, der nunmehr aufgefordert wurde dieſe Brücke ſogleich zu repariren, beweiſt der hohen Behörde augenſcheinlich daß die Brücke ganz gut ſei indem er dieſelbe auf acht Wagen geladen dem königlichen Kammergerichte anbei zur geneigten Beſichtigung ehrerbietigſt überſende und bitte ſolche dergeſtalt ad acta zu legen.“ —

„Ein andermal erließ die königliche Regierung eine Aufforderung an alle Gutsbeſitzer deren Gütern bedeutende Forſten anhingen mit dem Erſuchen, Mit-

Digitized by Google

tel in Vorſchlag zu bringen welche dem Ueberhandnehmen der Kiefernraupe Einhalt zu thun geeignet wären."

„Geiſt von Beeren ſchlug bei dieſer Gelegenheit vor, die hohe Regierung möge geruhen einem der vielen überflüſſigen Regierungs-Referendarien zu befehlen, alle diejenigen Schriften und Erlaſſe welche in Bezug dieſer Angelegenheiten bereits ergangen, den Raupen vorzuleſen, worüber die Thiere ſo lachen würden, daß ſie ſammt und ſonders platzten. Probatum est, ſchrieb er darunter."

„„Sie erwähnten vorher,"" begann nun der Herr Pellone, „„das alte Geſchlecht deren von Beeren ſei mit dieſem Sonderlinge ausgeſtorben und nichts deſto weniger höre ich oftmals von einem Beeren auf Klein-Beeren reden der allem Vermuthen nach doch ein Abkömmling dieſer altadeligen Familie iſt."" —

„Bitt' um Entſchuldigung," fiel der ſehr exacte Kammergerichts-Secretarius dem Kunſthändler ſchnell in das Wort, „Sie ſind in Irrthum, denn dieſer Beeren auf Klein-Beeren iſt nicht ganz von derſelben Familie; obgleich zweifelsohne ſehr alter Abſtammung, bin ich geneigt zu glauben, daß die Gruft ſeiner Ahnen um ein Bedeutendes ſüdlicher als die der alten Ritter von Beeren zu ſuchen wäre, vielleicht näher bei Jeruſchalayim als bei Berlin.

Digitized by Google

Ja die Zeiten ändern ſich und die Ritterſitze wo den alten Markgrafen von Brandenburg ihre treueſten und tapferſten Diener geboren wurden, ſind jetzt in den Händen derjenigen an deren Namen weder ein Verdienſt noch eine hiſtoriſche Erinnerung ſich knüpfen läßt. Geld — Geld und nochmals Geld, und ich glaube zuletzt könnte man mit Geld gar noch König werden."

„Sehn Sie dort den ſchwarzdunkeln Saum am weſtlichen Horizonte? Das iſt der alte oder ich wollte ſagen der junge Forſt von Groß-Beeren, denn mit ſeinen Rittern fielen auch die alten Stämme des ſchattigen Waldreviers. Der letzte Edelmann der dieſes Gut beſaß oder vielmehr beritt, ſoll wie ich gehört blos deshalb das Forſtweſen ſtudirt haben, um die alte Beerenſche Haide ſyſtematiſch ſo lange zu durchforſten bis ſich zuletzt kein Stieglitz mehr mit Bequemlichkeit niederſetzen konnte*)."

„Sehn Sie meine Herren, da war der alte Geiſt von Beeren ein anderer Forſtmann, der ſchon glaubte ſein Revier zu devaſtiren wenn er nur die Windbrüche aufarbeiten ließ, und ſo geſchah es denn auch daß einſtmals nach einem ſtarken Sturm ein mächtiger Sägeblock entwurzelt über die Landſtraße hing.

---

*) Hier wird der Herr Verfaſſer Verräther an ſich ſelbſt.
Der Verleger.

Digitized by Google

Des Weges kam ein Schneiderlein mit Namen „Fick" aus Trebbin daher und glaubte nichts beſſeres thun zu können als ſogleich den alten Geiſt beim landräthlichen Officio zu verklagen, indem er bemerkte daß durch ſothane Unordnung ſein Leben gefährdet ſei."

„Der Landrath ſandte die Beſchwerde des Trebbiner Schneiders brevi manu dem alten Gutsherrn zu und jener dieſelbe dem Landrathe zurück, indem er nur darauf bemerkte: „Will Fick denn ewig leben?""

„Der Windbruch aber blieb ſo lange quer über dem Wege hängen bis der alte Geiſt ſein Gut verkaufte."

„Jedoch bemerke ich, die Geizen und Fliegen fangen an meine Pupillen zu verzehren und es dürfte gerathen ſein nach einem kleinen Mahle was ich beſtellt auf unſere Heimreiſe zu denken."

Als die Schatten länger und länger wurden, Froſchweiblein im nahen Elſenbuſch ihren Jungen das Abendlied quakten, ſchickte ſich der Secretarius Herr Kinderhold an, die ſeinem Schutze empfohlenen Pupillen wiederum aufs neue an die harten Sitze des einſpännigen Charlottenburger Gefährtes zu ſchnallen. Langſam malten die hohen Räder durch das vaterländiſche Element, die ſcheidende Abendſonne erhöhte den Glanz von Rothköpfchens Lockenhaar und vergoldete die Strahlen einer mächtigen

Digitized by Google

Sonnenblume welche die hoffnungsvollen Pupillen ihrem Wohlthäter auf den Rücken genadelt hatten; nach und nach wurde es ſtiller auf der Land- oder vielmehr Sandſtraße, Heimchen zirpte im dürren Graſe und der müde Wanderer eilte der Ruhe ſeiner väterlichen Hütte zu.

11.

Eine Novelle.

Der See von Traſimene, welcher einen Umfang von mehr als fünfundvierzig Miglien — eilf eine halbe deutſche Meile — hat, iſt von Baumwäldern und reizenden Dorfſchaften rings umgeben. Dieſer See umſchließt drei Inſeln: die eine dient frommen Mönchen zum Wohnſitz, die es wol verſtanden ſich den ruhigſten und ſchönſten Aufenthalt von der Welt auszuſuchen; die zweite wird nur als Ackerland benutzt; die dritte hingegen wird von einer Colonie Reptilien bevölkert die auszurotten bisher ganz unmöglich war und die dem Leben derjenigen, welche ſich hier anzuſiedeln verſuchten, ſtets gefahrdrohend blieb.

An den Ufern dieſes reizenden Sees liegt das kleine Dorf Paſſignano gleichſam wie in einem

Digitized by Google

Garten und inmitten blühender Orangen-Wälder erhebt sich in neuestem Geschmacke die Villa des Conte Cesini.

Jenem Conte Cesini nun, einem Witwer, hoch über den Mittag des Lebens hinaus, war aus einer eben so langen als unglücklichen Ehe nur ein einziges Töchterchen übrig geblieben der in der heiligen Taufe der Name „Maria" gegeben wurde.

Der Graf, ein Mann der mit unermüdlichem Eifer dem Studium der Naturwissenschaft oblag, verfügte über sein einziges Töchterlein in der Art, daß die Contessina schon mit ihrem achten Jahre nach Paris zu einer Anverwandten in die Erziehung gegeben wurde, während der eifrige Forscher der Natur theils in Aegypten theils im Oriente lebte und selten nur dem reizenden Landsitze am Trasimenischen See seine Gegenwart schenkte.

In Paris erblüte die kleine Maria zu einer wunderschönen Jungfrau und als der alte Graf dieselbe zum erstenmale auf seiner Villa zu Passignano in seine väterlichen Arme schloß um sie gleich darauf als Gattin einem eben so reichen als alten Marquis zu übergeben, war er nicht wenig erstaunt über die wundersame Schönheit seines einzigen Kindes.

Der alte Bräutigam, den ich schier mit den Dottore von Bologna vergleichen möchte, empfing

Digitized by Google

mit zitternder Hand ſein ſchönes Bräutlein und führte — ob dieſelbe nun wollte oder nicht — mit wankendem Knie das Engelskind vor den Altar der heiligen Kathedrale von Arezzo.

Das holde Kindlein, während es vor dem kunſtfertigen Altar des Johann von Piſa das unauflösliche „ja" auszuſprechen gezwungen wurde, weinte ihre hellen Thränlein und der wunderſchöne Buſen hob ſich wie ſchwerer Wellenſchlag. Als die junge Marqueſa vor dem Portale dieſes höchſt merkwürdigen Werkes gothiſcher Baukunſt in die alte ſchwere Familienkutſche gehoben wurde, kletterte der alte Ehegeſpons wie ein graues Eichhörnchen ihr nach, und nachdem er eine Hand voll Scudi unter das zerlumpte Bettelvolk geworfen, ſchleppten die alten Staatspferde einen überſeligen Ehemann, aber ein höchſt unglückliches Weiblein von dannen.

Graf Victor Ceſini war keineswegs von einer liebenswerthen Herzensbeſchaffenheit; wenig kümmerte ihn das wahre Glück ſeines Kindes, ſein ungeheurer Adel- und Geldſtolz war in dieſer Verbindung mit dem alten Marquis Pietro Manſarini völlig befriedigt und ſein Wiſſensdrang trieb ihn bald wieder fort nach dem fernen Oriente, nachdem er die ſchöne Villa Paſſignano, ſeine Gärten, Weinberge und Olivenwälder ſeinem gebrechlichen Schwiegerſohne als Mitgift übergeben.

Digitized by Google

An einem wunderschönen Morgen verließ der Graf das Haus seiner Tochter, nachdem er ihr sonnenklar bewiesen wie sich eher der Thurm von Pisa aufzurichten im Stande sei, als es je möglich gewesen daß eine Gräfin Cesini ihre Hand in die eines deutschen Offiziers gelegt hätte, eines Offiziers, und gar eines Offiziers dessen Ahnen nicht einmal Nobili, — dies sei ein Wahnsinn und er würde lieber den Tod seines einzigen Kindes vernommen haben als die Befleckung eines Stammbaums der seine alten Zweige in die höchsten Regionen der Geschichte Italiens hinein erstrecke.

Die schöne Marquisa verschloß sich in ihr Kämmerlein und küßte das Bildniß eines schönen Offiziers und weinte heftig dazu, während dem der alte Ehegenosse oft zärtlich an die Thür des Closettes klopfte und dazu seufzte: O dolce Maria, o cara Maria! apri la porta!

Da half aber kein Bitten und Seufzen, die schöne junge Frau schenkte weder den Bitten ihres alten Eheherrn Gehör, noch ließ sie sich herbei denselben freundlich anzublicken.

So verging ein Jahr und während der Naturforscher vielleicht die Gräber der Pyramiden durchstöberte, streckte der Tod seinen alten Schwiegersohn auf das Leichentuch. —

War nun der alte Knabe im Leben nie schön,

Digitized by Google

ſo war er es im Tode noch viel weniger und daher verzeihen wir es dem blühenden jungen Weiblein, wenn ſie ſo ſchnell als möglich die garſtigen Reſte ihres häßlichen Gatten zur Ruhe beſtattete.

Am Morgen war das Leichenbegängniß und noch am ſelben Abende ſprengte ein Reitknecht nach Arezzo um der dortigen Poſt ein Schreiben nach Deutſchland zu übergeben welches dem dienſtwilligen Officiale de la Posta auf das allerdringendſte anempfohlen wurde.

Von nun an ſah man täglich die ſchöne Witwe auf dem Söller ihrer Villa ſtehen und ſehnſüchtig harrend in die blaue Ferne ſchauen. Nach Wochen langte ein Brief als Antwort auf jenes Schreiben, welches nach Deutſchland geſandt, an, und von nun an färbte die bleichen Wangen der ſchönen Marquiſa das lichte Roth belebter Hoffnung und Freude.

Es war zur Zeit als die ſaftige Traube am Weingeländer ihre Beeren röthete, da wirbelte von fernher Staub auf, ein leichter Reiſewagen flog dem Gehege der Villa zu und in die Arme eines ſtattlichen jungen Offiziers die lieberglühte Witwe.

Zu dieſer Zeit kam aus dem Oriente die Nachricht daß der alte Graf Victor Ceſini einem ſo herben Schlaganfalle erlegen ſei, daß kaum eine

Digitized by Google

Möglichkeit zu denken wie er je wieder die klaren Ufer des Sees von Trasimene begrüßen werde.

Ob dieſe Nachricht nun die Tochter gar ſo hart darnieder gebeugt oder nicht, iſt nicht genau bekannt worden, jedoch aus Schriften und anderen Documenten gnugſam erwieſen, daß bald darauf die ſchöne Gräfin Maria ihre ſtolze Rechte in die eines eben ſo ſchönen als geachteten jungen Offiziers der preußiſchen Armee gelegt.

Ein Jahr verfloß und dem beglückten Elternpaare wurde ein lieblicher Knabe geboren der in der heiligen Taufe den heidniſchen Namen Hector erhielt und der fünfzehn Monat ſpäter in einer bildſchönen kleinen Maria ein liebreizendes Schweſterlein bekam.

Nun belebte ſtille Glückſeligkeit und häusliche Ruhe die liebliche Villa, bis einſtmals ein großmächtiger Brief aus Aleppo die baldige Ankunft des todtgeglaubten Schwiegervaters verkündete; faſt zu gleicher Zeit erſcholl in Deutſchland der Ruf eines drohenden Krieges mit Frankreich, ja und wenn ich nicht irre gelangte dieſer noch einige Tage früher nach Italien als die Nachricht von der Ankunft des alten Conte ankam, kurz der preußiſche Gemahl der italieniſchen Gräfin küßte ſeinen kleinen Hector, herzte ſeine kleine Maria, umarmte ſein Weib, und als er ſchied ſang er:

Digitized by Google

„Bleib' ich doch treu bis in den Tod
Dem Vaterland und meiner Liebe."

Dort hin nach dem Norden ging der Gatte und aus dem fernen Süden ſah die unglückliche Mutter der Ankunft eines ſtolzen hartherzigen Vaters entgegen. Weinend betrachtete ſie ihre Kindlein die nunmehro nichts Gutes bei der Ankunft des grämlichen Großvaters zu erwarten hatten; da durchflog plötzlich ein kühner Gedanke ihre ſchmerzberührte Seele. Ihr Gemahl hatte ihr längſt von einer Signora Fiſcher geſagt welche der edlen Kunſt der Malerei oblag und gegenwärtig ein Bibelſtück in einer Capelle zu Arezzo copirte, welches über einem der berühmten Grabmäler von Lucca della Robbin hing. Obſchon der Gemahl dieſe Signora nicht perſönlich kannte, ſo hatte er doch von den deutſchen Malern ſo viel rühmenswerthes von ihr gehört, daß er derſelben oft mit der größten Verehrung und Hochſchätzung erwähnte, ſtets aber das landsmännliche Zuſammenhalten der Preußen in Italien rühmte und oft ſcherzhaft bemerkte: „wenn ich je eine deutſche Erzieherin für meine Kinder nehmen wollte, ſo dürfte es Niemand anders ſein als die Signora Fiſcher in Arezzo."

Am Abend deſſelben Tages trug ein leichtes Gefährt die Gräfin nach Arezzo; an ihrer Seite ſaß die treue Wärterin Lucietta und hielt in ihren Ar-

Digitized by Google

men die theuren Pfänder der Liebe. In Arezzo angekommen, war sie so glücklich gleich an dem Thore, völlig ungekannt, da sie nach Zeit und Sitte ihr Gesicht hinter einer Flormaske versteckt hielt, einem deutschen Maler zu begegnen der gleichfalls in Arezzo arbeitete und zu Zeiten ein Gast in der Villa Passignano war.

Als derselbe die Frage nach der Signora Fischer vernahm, lächelte er und da es grade zur Zeit der Carnevalonen war, ahnte er einen Maskenscherz und wies die eilende Dame in ein nahgelegenes Haus.

An ein niederes Thürlein klopfte die hohe Frau an und Niemand anderes als die Signora Fischer selbst öffnete die Thür. Vor der edlen Frau stand die Bezeichnete in calabresischer Bauerntracht mit einer Maske vor dem Gesicht, denn sie war eben im Begriffe also verkleidet den Corso zu besuchen.

Da der Moment nahe war sich auf längere Zeit von ihren Kindern zu trennen, so war es sehr natürlich daß die zärtliche Mutter weinte und vor Schluchzen kein Wort zu reden im Stande war, und also schweigend setzte die Wärterin Lucietta das wolbedeckte Körblein mit den schlafenden Kindern auf den Boden nieder, die Gräfin aber übergab der Signora Fischer ein beschriebenes Blatt Papier und ließ in die Hand des schüchternen Frauenzim-

Digitized by Google

mers eine ſchwere Goldbörſe fallen. Gleich darauf entfernte ſich die Fremde, und die Dienerin welche noch einen zärtlichen Blick auf das verhüllte Körblein warf, eilte ihrer Dame ſogleich nach.

Signora Fiſcher aber war faſt völlig über dieſen Maskenſcherz erſchreckt und öffnete eilig das Fenſter, als ſie auch ſchon gewahrte wie die Fremden in einer ihr völlig unbekannten Equipage davon eilten.

Signora Fiſcher war aber Niemand anders als ein armer junger deutſcher Maler der ſchlechtweg Fiſcher hieß und die ſonderbare Paſſion hatte ſich oftmals als Mädchen zu verkleiden, wozu ihm ſeine überaus feine Sprache, ſein ſchwacher zierlicher Körper und ſein bartloſes Kinn ſehr zu ſtatten kamen. In dieſer Verkleidung hatte er manchen Schwank und Scherz ausgeübt und nicht ſelten ſeine Landsleute und Kunſtgenoſſen ſo getäuſcht daß die Betrogenen ihn dafür ſtets ſcherzhaft die Signora Fiſcher nannten und auch dafür wieder manchem guten Preußen der nach Italien kam, ſo wie auch dem Gemahl der armen Gräfin dito einen Zopf gedreht.

Dieſer arme junge Mann ſtand alſo an ſeinem halboffenen Fenſter und ſchaute der davon eilenden Equipage nach, in ſeiner einen Hand wog er die

Digitized by Google

ſchwere Geldbörſe, in der andern hielt er den ungeleſenen Zettel welchen ihm die Fremde übergeben. „Ei," dachte er, „mag in dem Korb ſein was da will, Blumen oder ein ausgeſtopftes Bologneſerhündchen, mir alles recht; ſo viel aber iſt gewiß, weder die Farbe des Geldes noch die Schwere deſſelben ſoll mich was anders glauben machen als daß hier drin nichts als eitel Gold iſt. Wart'," dachte er, „dieſes Zettelchen wird den Scherz mir löſen und vielleicht gar den Namen der gütigen Fee andeuten, welche mich zur Feier der Carnevalonen ſo reich bedacht hat."

Während der deutſche Maler ſo ſann und eben daran war das Papier zu entfalten, erklang aus dem Korbe her ein Ton, der dem welchen Bologneſerhündchen von ſich geben gar nicht ähnlich war; dieſer Ton wiederholte ſich noch einmal und ließ ſich vernehmen als ob ein kleiner Menſch recht behaglich ſeine Glieder ſtrecke. Der Maler traute ſeinen eigenen Ohren kaum und als er das geheimnißvolle Körbchen öffnete glaubte er ſeine Augen lögen, indem er darin nichts anders als zwei bildſchöne Kindlein erblickte.

„Du lieber Gott!" rief er aus; „dieſer Maskenſcherz iſt etwas ſtark," und während dem die artigen Kleinen mit den kugelrunden Fäuſtchen ſich

die Naſen rieben, fand der Maler Muße das geheimnißvolle Zettelchen zu leſen.

Als er damit fertig war, ward er völlig ſo weiß wie der Marmor von Carara und als gleich darauf die kleinen Fremdlinge jämmerlich an zu ſchreien fingen, ſchrie der arme Maler aus purer Angſt und Furcht mit.

„Ich geſchlagener Mann!“ rief er, „was ſoll ich mit dieſen kleinen halbnackten Würmchen anfangen, die, bis man ſie wieder abholt, ſicherlich in meiner Bodenkammer erfrieren müſſen. O du lieber Gott, und jetzt fangen ſie noch dazu an zu ſaugen und lutſchen an den drellen Fingern;“ dabei lief der Aermſte mit faſt mütterlicher Zärtlichkeit in ſeinem Gemache auf und nieder und ſuchte vergebens etwas womit er den immer größer werdenden Appetit ſeiner kleinen Gäſte ſtillen könnte, und endlich um ihnen nur etwas zu bieten, gab er jedem derſelben einen großen Maler-Pinſel zum lutſchen in den Mund; die Kleinen wurden etwas ruhiger und der Maler auch, als in dieſem Augenblick der Meiſter Hildebrand, ein deutſcher Bildhauer, in das Zimmer trat, den der Maler auch ſonder Verzug zum Vertrauten ſeiner Angelegenheit machte.

„Herr!“ begann Jener unwirſch, „das iſt mehr als ein bloßer Maskenſcherz; geben Sie mir das Papier,“ und daraus las der Meiſter:

Digitized by Google

„Signora!

Ihrer treuen Sorge und Pflege übergibt hoffentlich auf nur sehr kurze Zeit eine tief betrübte Mutter ihre beiden einzigen Kinder.

M. B. C.“

Jetzt ging es nun an ein Jammern, Klagen und Berathen; der arme Maler raufte vor Angst seine Haare, dazwischen durch tröstete der Bildhauer und die Kindlein schrien als ob sie am Spieße steckten. —

„O Gott!“ rief der arme Fischer, „dieser Scherz ist zu arg, denn was anders kann und darf es nicht sein; was soll ich denn mit den Kindlein, was in aller Welt fange ich damit an? Zuerst bin ich um meinen Carneval für heute gebracht und dann — — o Gott, o Gott! ich bin ein unglücklicher Mensch, alle Welt wird denken daß diese Kinder irgend wie einen leichtsinnigen Streich von meiner Seite documentiren und doch bin ich so unschuldig als die Mutter Gottes zu Loretto.“

Der Meister Hildebrand welcher bisher schweigend an einem Tische gesessen und die Goldstücke gezählt, war nun damit fertig und nachdem er von seinem Platze aufgestanden, legte er theilnehmend die Hand auf die Schulter des Landsmanns und sprach:

„Lieber Freund! für einen Scherz ist die Sache

zu ernſt, denn wiſſen Sie, zweihundert doppelte Napoleons enthielt dieſe Börſe, eine Summe die Ihnen ein Fremder übermacht hat der wirklich in Vertrauen auf Ihre Redlichkeit wünſcht, daß Sie einſtweilen den armen Kleinen Vater und Mutter ſein mögen; alſo Freund, finden Sie ſich in Ihr Schickſal, ſehen Sie her wie niedlich die Kinderchen ſind und beginnen Sie mit Muth das was nur das größte Vertrauen — Gott weiß wie — Ihnen aufbürden konnte. Zuerſt nehmen Sie eine beſſere und geräumigere Wohnung und vor allen Dingen eine gute Wärterin für die armen Dingerchen.“ Damit herzte der gutmüthige Bildhauer die Kleinen und trug ſelbſt Sorge, daß der Maler noch am ſelben Abend ſich in Geſellſchaft einer ältlichen Wärterin in einer ganz comfortablen Wohnung befand. —

Wochen vergingen und dieſe Geſchichte verbreitete ſich mit den wunderſamſten Zuſätzen im ganzen Städtchen. Der arme Maler mußte manchen Spott ſeiner Kunſtgenoſſen ertragen und erröthete jedesmal, wenn die ſchönen Mädchen und Frauen von Arezzo kichernd an ihm vorbeigingen; die kleinen Findlinge aber gediehen prächtig und der Maler fing an dieſelben ſo lieb zu gewinnen, daß ich glaube man hätte ihm dreiſt noch einmal zweihundert doppelte Napoleons geben dürfen und er würde ſich von ſeinen kleinen Hausgenoſſen kaum getrennt haben. Nichts deſto

Digitized by Google

weniger aber ärgerte ihn das unzarte Spötteln ſeiner Bekannten und völlig zur Verzweiflung brachte ihn das Kichern der ſchönen Frauen und Mädchen, ſo daß er eines Morgens ſammt Wärterin und Kindern, Palette und Pinſeln verſchwand, Niemand wußte wohin, und nach einiger Zeit als völlig fremd in dem Städtchen Piſa ſich niederließ.

Piſa hat ungefähr zwanzigtauſend Einwohner und unter dieſen zwanzig Tauſenden lebte der arme Maler mit ſeiner kleinen Familie faſt unbemerkt; in enger Abgeſchloſſenheit fand er endlich die Ruhe des Gemüthes wieder und begann damit ſich ſeinen Studien wieder zu ergeben, daß er ſeine Pflegekinder ſo getreu abkonterfeite, daß es nicht anders ſchien als ob Beide lebten. In der abendlichen Kühle ging er am Arno ſpazieren und oft geſchah es dorten daß er ſich ſammt den Kinderchen im weichen Graſe niederſetzte und allerhand Geflechte aus Blumen machte wonach die drellen. Geſchwiſter laut jauchzend vor Luſt mit den kleinen runden Händchen griffen. Alle Welt die vorbei ging lobte „il buon padre“ und manch ſchön Mägdlein gedachte auf dem Heimwege des zärtlichen Witwers, wofür ihn Jedermann zu halten ſich berechtigt glaubte.

Alle drei Jahre wird in Piſa ein Volksfeſt San Ranieri gefeiert welches man dort die luminara

Digitized by Google

nennt. Eine große Zahl von Fremden nicht blos aus Toscana ſondern auch aus den benachbarten Landen eilt zu dieſem Feſte, welches mit noch größerem Pompe als das St. Januariusfeſt zu Neapel und das St. Peterfeſt zu Rom begangen wird, herbei: — Piſa, welches eine große aber ſchlecht bevölkerte Stadt jetzt iſt, erinnert an dieſem Tage an die Zeit ihres alten Flores wo dieſelbe noch hundertfünfzigtauſend Einwohner zählte und wo ſie die Hauptſtadt der alten Republik Piſa war. Die Menſchenmaſſe wallt von Kirche zu Kirche und Tauſende ſchauen gaffenden Blickes zur Campanola forte empor, welche jeden Augenblick herab zu ſinken droht aber dennoch ſchon ſeit ſechs Jahrhunderten in einer ſchiefen Höhe von 188 Fuß mit einer Abweichung von 15 Fuß rieſenfeſt daſteht, während dem der ſchlaue Lazzaroni die Taſchen der Gaffer leert. Eine allgemeine Beleuchtung und ein Fiſcherſtechen endigen dieſes ſchöne Feſt; in hunderttauſend Lämpchen ſcheinen die alten Paläſte Lanfreducci, Lanfranchi und der Palaſt der St. Stephansritter zu erglühen. Ueberall Ausbrüche der ungezügelten Luſt, und während hier der Improviſatore die ganze Aufmerkſamkeit eines ſpitznaſigen Ehemanns aus Toſombroni in Anſpruch nimmt, drückt der bärtige Schweizergardiſt von Rom deſſen ſchwarzäugigem Weibchen die pulſirende Rechte. Hier ſucht eine Mutter ihr

Digitized by Google

herumirrendes Söhnlein das beide Händchen auf dem Rücken ſtarr vor Erſtaunen den drolligen Girolamo anſchaut. Engländer welche hier jene Bäder benutzen, die ſchon zur Zeit der Römer als heilende bekannt waren, ſchieben ſich durch die bunten Maſſen; indem der Hut weit hinten im Nacken ſitzt, ſtecken ſie die Hände tief in die Taſchen ihres blauſchwarzen Frackes und zeigen ſo dem Publikum denjenigen Theil ihres Leibes den man beim Rehe „den Spiegel" nennt.

An jenem Tage nun irrte in dem tollen Gewühle auch unſer Maler freudigen Blickes umher; ſein Tagewerk war vollendet und ſeine Pflegekinder wußte er ſicher unter der Obhut jener treuen Wärterin welche heute beordert war unter den hohen Pinien der wunderſchönen Karthauſe von Piſa ſich zu ergehen. Auf jedem Arm trug ſie ein Kind und bald lachten die kleinen Engelsbilder laut auf, bald verwickelten ſie die kleinen Fingerchen indem Eins mit dem Andern raufen wollte; fernher tönte der Feſtjubel, aber um die Karthauſe herum war alles wie im Grabe ſtille. In dem Augenblick als die Wärterin diejenige Straße welche von der Karthauſe nach Piſa führt überſchreiten will, rollt ein verdeckter Wagen herbei; vom Bock ſpringt ein Verlarvter und aus dem Wagen ein Gleicher herzu, Beide reißen der völlig erſtaunten Wärterin die ihrer Obhut

Digitized by Google

anvertrauten Kinderchen aus den Armen, ſetzen dieſelben ohne ein Wort zu reden in den finſtern Wagen und dahin ſchnauben zwei feurige Savoiiſche Hengſte mit ihrer geſicherten Beute.

Die unglückliche Magd erreichte athemlos die Wohnung ihres Herrn und kaum vermag ſie dem dort eben Angelangten die traurige Märe des Vorgefallenen zu verkünden als eine Verfügung des Stadtoberhauptes demſelben aufgibt: „binnen einer Stunde das Gebiet der alten Stadt Piſa zu verlaſſen.“ Da half kein Bitten und Weinen, Signor Fiſcher war des Carbonarismus verdächtig und wachſame Augen geleiteten den Verbannten bis er bei Magadino den Bord des Dampfſchiffes verließ und ſeinen flüchtigen Fuß auf das freie Gebiet des Canton Teſſin niedergeſetzt.

„Sie haben errathen mein werther Freund,“ fuhr der Kunſthändler Pellone fort indem wir nunmehr das Thor von Berlin erreicht, „daß dieſer Signor Fiſcher Niemand anders als unſere Demoiſelle Fiſcher iſt und ſomit habe ich Ihnen mein Verſprechen gelöſt und nichts weiter zu bemerken als daß der Aermſte, der im übrigen durch eine Erbſchaft faſt in günſtigen Verhältniſſen lebt, durch dieſes Ereigniß ſeines Verſtandes völlig beraubt worden. — Er macht ſich die größten Vorwürfe, daß durch ſeine

Digitized by Google

Nachläſſigkeit die ihm anvertrauten Kinder in Verluſt gerathen, vielleicht gar ums Leben gekommen, und bildet ſich öfter wirklich ein daß er eine Demoiſelle Fiſcher ſei und dieſe Kinder ihm als der rechtmäßigen Mutter geraubt wurden."

„Sein Zuſtand iſt höchſt beklagenswerth und ob Rettung möglich iſt mag der liebe Gott wiſſen; Freuden genießt der arme Teufel ſonſt keine andern als daß er alle Samſtag zu mir kommt wo ich ihm auf meinem italieniſchen Leierkaſten etwas vororgele und er dazu die trompe marine ſpielt. Nun Freund, bin ich müde von Reden und Gehen und Gott gehab' Sie wol." Mit dieſen Worten verließ mich der ſpaßige Kunſthändler, welcher jedoch über dieſe Erzählung ſelbſt völlig ernſt ja faſt traurig geworden war. Ich eilte meiner Wohnung zu und träumte allerhand bunt durcheinander, bald war ich in Groß-Beeren beim alten Geiſt von Beeren, dann wieder am See von Traſimene, hundert Masken und Larven von San Ranieri drängten und regten ſich rund um mich herum, ängſtlich hört' ich die zwei Kinder ſchreien, der ſchiefe Thurm von Piſa ſchien mich erſchlagen zu wollen, immer tiefer und tiefer ſenkte er ſich auf mich herunter, jetzt begrub er mich völlig, kein Glied konnte ich rühren, kaum athmen, und als der friſche Morgenwind mein Zim-

Digitized by Google

mer durchſtrich und den fürchterlichen Alp verjagte, fand ich erſt Ruhe und Erquickung in einem tiefen, tiefen Schlafe.

12.

Das Buch gehört mir.

Erſt längere Zeit nach jener denkwürdigen Siegesfeier, welcher im vorletzten Kapitel zu erwähnen wir für gut befunden, beſuchte ich den Herrn Eutropius Pellone wieder und erfuhr von ihm mit ſpöttiſcher Miene daß er endlich im Stande geweſen den Wunſch des ſonderbaren kleinen griechiſchen Doktors dahin zu erfüllen, daß er ihm den Schröpfkopf des berühmten Tycho Brahe verſchafft.

„Scholaſter, mein würdiger College in Prag," fuhr der Kunſthändler in ſeinem Berichte fort, „ſchien allerdings einen bedeutenden Werth auf dieſes unnütze Möbel zu legen, denn er verſicherte mir brieflich daß nur Rückſichten für meine Perſon ihn beſtimmen könnten um den geringen Preis von zehn Pfund Sterling ſich von dieſer Rarität zu trennen. Unglaublich!" rief er aus, „unglaublich wie weit die Tollheit der Menſchen geht, und warum zehn Pfund? weil dem Dinge ein Zettel beiliegt der mit einem

Digitized by Google

Kauderwelſch beſchmiert iſt, der eben ſo gut das Machwerk eines Betrügers wie das Produkt eines hirnverbrannten Chemikers der Zeit Kaiſer Rudolf des Zweiten ſein kann, in beiden Fällen aber eben ſo wenig was werth als wenns der Papſt geſchrieben hätte. Was ſagen Sie aber dazu geliebter Herr," fuhr der Kunſthändler ohne Unterbrechung fort, „ſeitdem der närriſche Teufel den Schröpfkopf hat, iſt er mit Sack und Pack verſchwunden und Gott weiß wohin; überhaupt lichtet die Paſſion zum Reiſen den Reihen unſerer Originale, denn denken Sie nur, auch unſer Kammergerichts-Secretarius mit ſeinem Nelſon verläßt Berlin und ſeine Pupillen auf ewig, denn — er wandert aus."

Bei dieſer Mittheilung mußte ich laut auflachen daß dieſer Spaßvogel ſich ſo leicht was aufbinden ließe.

„Nicht lachen Sie Verehrter, die Sache iſt völliger Ernſt, ich ſage Ihnen in wenigen Wochen geht er ab nach Trieſt und von da Gott weiß wohin, aber daß er auswandert iſt richtig, denn er hat bereits den größten Theil ſeiner Sachen verkauft und hier ſehen Sie ſein altes Spinettel was ich erſchwungen habe und mit großem Vortheil als dasjenige der Madame Maintenon zu verkaufen gedenke; ja mein Freund, alle Vortheile gelten im Handel und man muß die Zeit wahrnehmen die noch übrig iſt,

Digitized by Google

bis vielleicht auch eine Cabinetsordre dem Schwindel in unſerem Geſchäfte Einhalt thut; denn Eingriffe in die Privatrechte ſind an der Tagesordnung und Sie glauben nicht was noch alles möglich iſt; ſo zum Beiſpiel werden Sie erſtaunen wenn ich Ihnen erzähle daß auch der Kammergerichts-Executor Wulsky mit auswandert; er behauptet es in einem Staate wo kein öffentliches Verfahren iſt nicht aushalten zu können; der Narr der! Und wo in aller Welt verfährt man ſich denn ſo öffentlicher als bei uns wo man bei jeder Gelegenheit angefahren und angeführt wird? — Ha, ha, ha, er wird den Texanern ein gutes Bild unſerer Gerichtsherren geben wenn er ſtocktaub mit ſeiner Hör-Trompete landet. Heiliger Gott! welche Perſiflage! und gleich den Executor als Leibdiener bei ſich. Ach du lieber Herr und Heiland!" rief er faſt athemlos aus, — jetzt war er im Zuge — „wenn dieſe alten Aktenmänner es nicht mehr aushalten können, was ſollen denn unſere Pandekten-Befliſſenen dazu ſagen denen man ihre Studien-Freiheit bedrängt; der deutſche Student grade in ſeiner Eigenthümlichkeit, grade mit ſeiner Studien-Freiheit iſt faſt noch der einzige Reſt einer deutſchen Nationalität; nehmen Sie ihm dieſe, ſo — — — doch pſcht! da kommt Jemand herein, Vorſicht iſt eine Tochter der Weisheit!"

Die Thür ging auf und ein Mann von ver-

Digitized by Google

dächtigem gemeinen Aussehen in einem blauen Oberrock mit carmoisinrothem Kragen und Mütze von derselben Farbe trat mit bezeichnender Dreistigkeit in unsere Mitte. Derselbe knüpfte ein Gespräch von gleichgiltigen Dingen an und als er endlich auf dem Fensterbrete eine kleine Broschüre liegen sah, fragte er eilig: „Was ist das, ist das auch zum Verkaufe?" — „„Nein," erwiederte der Kunsthändler, „„das Buch gehört mir."" — „So ist es confiscirt," erwiederte der Mann mit dem carmoisinrothen Kragen. — „„Nun mein Gott, darf man denn kein Buch zu eigen mehr besitzen?"" — „O ja," gegenredete der Mann vom Molkenmarkte, „aber dieses nicht."

Jetzt öffnete derselbe die fragliche Broschüre, es war das A B C-, Bilder-, Buchstabir- und Lesebuch für ganz kleine Kinder, 8. in 24 illum. Kpfr. Preis 16 kr.

„Das ist sehr erlaubt," sprach trocken der Commissair, „wünsch' guten Abend," und verließ das Magazin des erstaunten Herrn Eutropius Pellone ohne meine Wenigkeit auch nur eines Blickes zu würdigen.

Als ich das verhängnißvolle Buch zur Hand nahm schlug ich den Buchstaben S. auf. Eine Sonne stand im Begriff unterzugehen und darunter stand der schlechte Reim:

Digitized by Google

„Die Sonne des Morgens im glänzenden Roth,
Sie deutet am Abend auf Regen und Koth.“

Der Buchstabe W. bezeichnete einen Wolf und darunter stand:

„Ein kühner Wolf in Preußen fraß
Den Hirt, das Schaf, ja selbst das Gras.“

Nachdem ich das A B C-Buch ruhig zusammengeklappt hatte, sahen wir uns einen Augenblick fragend an; ich wünschte dem Herrn Vellone eine angenehme Ruhe und als ich schon mitten auf der Straße stand, hörte ich noch sehr deutlich wie der arge Schelm auf seine eigene Faust wieder lachte.

13.

Das Hôtel zum goldenen Lamm in Wien.

Die alten Kastanien auf dem Universitäts-Hofe zu Berlin nahmen eine rostige Färbung an, die kugeligen Akazien vor dem Museo warfen ihre gefiederten Blättchen dem Wanderer vor die Füße, der Linden scharf gezähntes Blatt hing sterbend an seinen Tragestielen und die flinke Blaumeise in den Zweigen der zitternden Pappel; in den Garten-Ge-

Digitized by Google

ſchirren prangte die herbſtliche Aſter und ein leichter Reif hatte die zarte Färbung der Georginen verbrannt. Herbſt überall, Herbſt nirgend mehr als in Berlin und alſo ſchritt ich leichten Herzens der Poſt zu um womöglich recht bald dieſem Herbſteln aus dem Wege zu fahren.

Der Wiener Eilwagen ging heut Abend um fünf Uhr ab, bald waren Poſtkarte und Paß gelöſt, meine ſieben Sachen in den Raum meines Koffercheens gezwängt und ich ſtand im Begriffe Abſchied von meinen wenigen Freunden zu nehmen.

Als ich mich dem wunderlichen Kunſthändler herzlich empfohlen hatte, übergab er mir ſeine Karte indem er für Berlin all ſeine Dienſte mir zur Dispoſition ſtellte. Hundert Kratzfüße nahm ich mit auf den Weg und als ich langſam die große Friedrichsſtraße herunter ſchritt um mich noch dem Rentier Kinderhold zu empfehlen, hatte ich Muße darüber nachzudenken ob der Herr Eutropius Pellone ein Narr oder ein Schelm ſei und während ich die Hausglocke des vereinſamten Zwillings zog, wurde ich mit mir einig, daß der ſpaßhafte Antikenhändler nichts als ein gutmüthiger närriſcher Geſelle ſei.

Der ehrenwerthe Zwilling räumte ſo eben ſeine Aurikeln in das Glashaus und ſchien mir heut mehr denn je bewegt zu ſein. Er kannte den Grund meines Beſuches und umfing mich ſchweigend mit dem

Digitized by Google

linken Arm indem er mit ſeiner Rechten mir herzlich die Hand drückte.

„So ſoll ich denn ganz allein dem traurigen Winter entgegenſehen? Sie gehen fort und mein armer alter Balthaſar iſt auch ſammt Nelſon und ſeinem treuen Diener Wulsky dahin, o weh," klagte er, „Niemand iſt mehr da als der tiefſinnige Capitän Hector der ſeit jener Bachanalie unſeren Umgang aufgegeben. Doch reiſen Sie mit Gott und wenn Sie meinem alten Bruder wo begegnen ſollten, ſo verſuchen Sie ihn retour in ſeine Heimat zu ſpeditiren, indeſſen iſt daran nicht zu denken; der arme alte Narr! Mit ſeiner Geſundheit ging es auch in der letzten Zeit recht ſchlecht, denn die Partie nach Großbeeren hatte ihm wiederum eine entſetzliche Schwerhörigkeit zugezogen. Doch Sie wollen fort, ſo erlauben Sie mir wenigſtens daß ich Sie begleiten darf." Und mit dieſen Worten entwiſchte mir der alte Herr um in wenigen Minuten wolverwahrt in einem langen drapfarbenen Ueberrock wieder ans Tageslicht zu kommen.

„Laſſen Sie uns eilen," ſprach er; „die Sonne geht zur Rüſte und bis zur Poſt iſt es noch weit." Damit ſchritten wir munter aus und langten noch zur rechten Zeit im Poſtgebäude an. —

Ich bin kein Touriſt, daher o mein Leſer geſtatte mir, Dich ohne weitere Abenteuer zu berich-

ten mit einem Sprunge in das herrliche Wien zu verſetzen.

Tritt mit mir an das Fenſter des Gaſthofes zum goldnen Lamm in der Leopoldſtadt und überſieh von dort die dunkle Donau, begrüße vereint mit mir von hier das alte Wien. Sieh wie im Halbdunkel tauſende von Lichtern erglänzen, tauſende von dunklen Geſtalten wogen dahin auf dem glatten Trottoir. Sieh hier den kaufmänniſchen Türken, dort ſitzt er vor jenem Kaffeehauſe in ſeinem braunen Kaftan; aus der bernſteinenen Mundſpitze wirbelt er den Dampf des Tabaks in die Höhe, an ſeiner Seite ſitzt ein wunderſchönes Weibchen; eine Roſe an der linken Seite ihres Kopfes vermag kaum das zarte Incarnat ihrer Wangen zu beſchämen; glänzende Ducaten zierlich als Schmuck gereiht umhängen den blendendweißen Hals. Das ſchöne Auge ruht auf ihren Händen die ſie gefaltet im Schoße hält und freudig ſtolz ſchaut der bärtige Türke auf die Tochter des Propheten. Jetzt erglänzen am Himmel die Sterne in zahlloſem Heere; der Türke richtet ſein ernſtes Auge den Himmelsbildern zu, ſein forſchender Blick ſcheint zu leſen. In den Sternen ſucht er vielleicht die Zukunft ſeines Vaterlandes zu ergründen. Armer Türke, ſchau auf Erden nieder, da ſteht mit blutigen Zügen geſchrieben: „Du mußt fallen.“

Digitized by Google

Wie alle Wissenschaften im Morgenlande so wurde auch die Astronomie nicht öffentlich gelehrt; sie war im Eigenthum privilegirter Familien die im Besitze dieser Kenntnisse das Volk durch den Mißbrauch derselben in Unterwürfigkeit erhielten. Auch du armer Türke dort unten vor dem Kaffeehause gehörst vielleicht einer solchen Familie an, und dafür daß deine Vordern ihr Volk betrogen, bist du verdammt dein Leben elend dort zu fristen wo stolz einst deines Saladins Roßschweif als Siegeszeichen wehte. Dein Auge erglänzt? Sag' an Türke, was sagen dir die Sterne? Glaub', glaub', auch die Sterne lügen! Ich warf das Fenster zu und ließ mich von dem lebendigen Treiben des Wirthszimmers in theilnahmlosem Schweigen rauschend umfangen.

14.

Die Begegnung.

Als ich nach Wochen einmal die schöne Brühl welche die vergnügungslustigen Wiener auf der Glocknitzer Eisenbahn in fünfundzwanzig Minuten in die Regionen der Voralpen zu versetzen im Stande ist durchstrich und endlich im Gewühl der Menschenmenge dem Bahnhof näher gedrängt wurde, ge-

Digitized by Google

wahrte ich vor mir einen kurzen bauchigen alten Herrn dem ein plumper Diener von sehr bestimmten Bewegungen in buntfarbiger Livree auf dem Fuße folgte.

Der alte Herr ließ mich selbst von hinten einen ci-devant jeune homme erkennen; der Körper war alt, die Kleidung aber jugendlich und an dem linken Arme des aufgedunsenen Dandy hing eine kleine allerliebste Brünette. Ihr Mund flüsterte mit dem alten Herrn, ihre Augen aber sprachen mit einem schönen Dreißiger welcher im Gewühle neben dem ungleichen Paar einher traversirte. Der Livree-Leibdiener sah aus wie ein wandelnder Kleiderhaken und als er das steife Genick zu bewegen begann, bemerkte ich daß sein Montebello mit der preußischen Cocarde geziert war, sein Gesicht aber die Züge des treuen Wulsky trug.

„Wulsky!" rief ich aus.

„„Herr des Himmels!"" der Angeredete.

Einen Augenblick starrten wir Beide uns an, dann wandte der Executor außer Diensten sich mir sehr vertraulich zu und sagte lächelnd: „Haben Euer Gnaden schon den Herrn von Kinderhold gesehen?"

„„Herr von Kinderhold!"" fragte ich erstaunt, „„ist der hier? ist er geadelt?""

„Ja," ließ sich der Gefragte vernehmen. „Wir

ſind Alle geadelt und ſtehen im Begriff uns zu verheirathen."

„„Aber um Gott Wulsky!" "

„Herr von Wulsky wenn Sie ſo gütig ſein wollen."

„„Alſo Herr von Wulsky,"" fuhr ich langſam gedehnt fort, „„wo iſt Ihr Herr?" "

„Dort bei der Gräfin," ſprach er indem er mit dem Zeigefinger ſeiner rechten Hand vor ſich hin wies.

In dieſem Augenblick blies der Ober-Conducteur, die Thüren wurden geſchloſſen, der Train ſetzte ſich in Bewegung, aber ich hatte noch eben Zeit meinen alten Gefährten aus der Markgrafenſtraße zu erkennen wie er verliebten Blickes eine verdammt niedliche Kokette anlächelte und derſelben ein Halstüchelchen umhing. Wulsky ſchwang ſich in eine dritte Klaſſe hinein und ich erwachte erſt aus meinen Träumereien als mich der Portier zurück in die Mödlinger Halle drängte.

Am Morgen des nächſten Tages durchirrte ich Wien um meinen alten Zwilling wieder zu finden, und erſt nach großen Bemühungen erfuhr ich auf der Ober-Polizei-Direction daß ein p. p. Kinderhold in Hitzing auf der Lainzerſtraße wohne; alſo dahin führte mich der Weg um meinen alten Freund leider nicht zu Hauſe zu finden.

Digitized by Google

Die gesprächige Hausmeisterin in einem unsauberen Kleide mit einem schmuzigen Kinde auf dem Arme ließ mich vernehmen, daß der Herr von Kinderhold in Begleitung der Gräfin Mantilla spazieren geritten sei, der Herr von Wulsky aber, dessen Kammerdiener, im Gasthause zum Fassel seinen Kaffee trinke.

Also im Fassel hatte ich Auskunft über das zu erhalten was mich in Räthseln umhüllte, und dahin begab ich mich wo ich denn auch alsobald den Herrn von Wulsky im Kreise einiger Wiener Bürger beim Kaffee fand.

Wulsky trug ein sogenanntes „Kappel" carmoisinroth mit goldener blauer Quaste. In einem schottischen Hausrock machte er es sich dem Anscheine nach recht bequem indem er die drei untersten Knöpfe einer rothen Livree-Weste nach obenein geöffnet hielt. Er trug drapfarbene kurze Beinkleider und weiße Gamaschen, so daß er einem Daxelhund der mit den Vorderfüßen in Milchrahm gestanden nicht unähnlich sah; dabei rauchte er eine Zigarre die schief brannte und wie ich bald bemerkte entsetzlich stank.

Als derselbe meiner ansichtig wurde stand er mit großer Vertraulichkeit auf und indem er mir seine Rechte, die so oft mit den Pfändern der Armuth und des Elends manipulirt hatte, entgegenstreckte, rief er kurz und barsch:

Digitized by Google

„Cerous – cerous im Kaiſerlichen. Nehmen Se man Platz, oder wie wir hochdeutſch ſagen, plozen Se ſich.“

Ich kann nicht läugnen daß mich die Art und Weiſe der Begrüßung eben ſo ſehr überraſchte als ſie mir im höchſten Grade mißfiel, und ziemlich kurz deutete ich dem Herrn Kammerdiener an daß es meine Abſicht ſei ſeinen Herrn und nicht ihn zu beſuchen. Dieſe Bemerkung ſchien den ehemaligen Kammergerichts-Executor zu veranlaſſen die Mütze von ſeinem Haupte und die Zigarre aus ſeinem Munde zu nehmen und mich mit etwas weniger Dreiſtigkeit und mit mehr Ehrerbietung aus dem Garten zu geleiten.

„Herr von Kinderhold ſeind mit der Gräfin Braut auf die Bonnis ausgeritten,“ ließ nach einer Pauſe der Diener des funkelnagelneuen Edelmanns ſich vernehmen.

„„Was ſagen Sie da Wulsky,““ unterbrach ich ihn feſt anſehend. „„Ihr Herr iſt Bräutigam?““

„Ja mit Leib und Seele,“ erwiederte Jener indem er ſeine langen Arme auf dem Rücken kreuzte und ſich auf den Fußſpitzen wippte.

„„Seit wie lange?““

„O noch gar nicht lange, aberſt den Sonntag heirathen wir und gehen uf die Güter der Gräfin.“

„„Aber ſagen Sie mir lieber Wulsky, wo hat Ihr Herr die Bekanntſchaft der Gräfin, wenn ich recht gehört habe, Mantille, gemacht?““

Digitized by Google

„Ganz richtig, se iſt ene geborne Mantille und wird jetzunder Kinderhold!“

„„Alſo wo Wulsky?““

„Wo, na wo denn anders als uft Waſſerglacis.“

„„Auf dem Waſſerglacis?““

„Ja uft Waſſerglacis wo die junge Gräfin mit ſamſt de alte Mantille herumgelofen ſind bis ſe mein gnädigen Herren nicht alleen gefunden haben ſondern och heirathen weren, denn de alte Mantille Gräfin bleibt och bei uns um de jungen Leute de Wirthſchaft zu führen.“

„„Aber ſagen Sie mir mein guter Wulsky, wie kommt es daß Sie noch hier und nicht in Texas, wohin Sie auswandern wollten, ſind?““

„Pſcht!“ ſprach der getreue Diener indem er ſich vorſichtig umſah, „ik willt Ihnen ſagen, die Liebe hat uns det angedahn. Hören Se mich zu: alſo uft Waſſerglacis haben wir uns getroffen mit de beden Mantillens un gleich druf haben wir uns neu eklipirt, Se wiſſen daß der Herr Kammergerichts-Secretair man immer ſehr ruppig ausſah, aberſt jetzunder ſollen Se'n ſehen, 's is jar nich zu globen, wat der Herr Gunkel kennen. Wie Se mir geſtern Abend geſehen haben, ſo bin ich och rausgeputzt,“ und hier begann er mit einem ſchelmiſchen Geſicht zu flüſtern: „ik denke mir och zu vermählen, doch düſe Angelögenheit intereſſirt Ihnen vielleicht weniger,

daher will ik Ihnen ſagen, daß wir gleich nach die Eklipirung aus unſeren Gaſthof raußen gezogen ſind, wir haben in de Ente gewohnt und logiren nu hier. Die gnädige Gräfin, ik mene die junge Mantille, des is en Engel und die Olle" — etwas verſchämt — „ik mene die ältere — — doch mein Seele, da kommt die Herrſchaft!" rief er ganz erſchrocken aus; wir waren dem Hauſe nahe und der eilfertige Diener ſtürzte auf den Thorweg zu um denſelben zu öffnen.

Im geſtreckten Galopp ſprengte die Straße von Lainz daher auf einem ſcheckigen Pony mit Anmuth und Grazie eine allerliebſte Brünette. Das Publikum trat mit mehr Verwunderung als Ehrerbietung auf die Seite und die ſchöne Reiterin ſchwang auf dem Hofe angekommen ſich ohne weitere Hülfe gewandt aus dem Sattel; der ſcheckige Pony blies ſeine Nüſtern weit auf und wieherte dem nahen Stalle zu, während dem die ſchöne Reiterin mit vieler Anmuth den durch den raſchen Ritt derangirten Anzug in Ordnung brachte.

Jetzt weckte mich naher Hufſchlag aus meinen Betrachtungen und kurz bog ein dicker breiter Pony von mauſefahler Farbe mit ſchwarzem Streif auf dem Rücken um die Ecke und trottete mit ſeiner ſchweren Laſt behende in den Hof hinein. Der Reiter welchen eine neugierige Menge von der Gaſſe

Digitized by Google

aus begaffte, war ein alter Herr mit weißem Kaſtorhut; ſchwarzes Lockenhaar von Romaniolo*) ſträubte ſich unter der ſchmalen Krempe hervor und ein dunkelgefärbtes Schnauzbärtchen verbarg zum Theil die Größe einer Oberlippe die ungewöhnlich zu nennen war. Der alte Reiter ſchien mit beiden Händen bemüht den Pony welcher nach dem Stalle drängte aufzuhalten und biß zwei Reihen Perlzähne über einander die der Geſchicklichkeit eines Carabelli oder Terzer alle Ehre machen würden, dem alten Geſichte jedoch ein affenartiges Anſehen gaben.

Den Anſtrengungen des alten Herrn gelang es nicht allein den Mauſefalben zum Stehen zu bringen; Herr von Wulsky ergriff das Thierchen mit beiden Händen beim Zügel indem er ſeinen übrigen Körper in der größtmöglichſten Entfernung von demſelben hielt.

Jetzt trat die Gräfin Mantille die von meiner Gegenwart noch nichts bemerkt hatte näher und indem ſie durch ein Augengläschen den alten Ritter ſpöttiſch betrachtete, hieb ſie ihm mit einer kleinen ſchwarzen Fiſchbeingerte über die kugelrunden kurzen Lenden, die der alte Herr ſo weit in die Höhe gezogen hatte, daß es nicht anders ausſah als ob er etwas auf dem Pferde verrichten wollte.

---

*) Der erſte Friſeur in Wien.

Digitized by Google

„Comme Signore, warum aben Sie mik verlaſſen," ſcherzte die Kleine, „ik aben geſehen wie Sie aben hinter mein Rücken Koketterie gemackt. O warten Sie, Sie ſein ein Don Juan und ik nicht beſſer dran mit Ihnen als die Signora Elvira. O Paupereta," ſprach ſie, „doch ik will ſein großmüthig, kommen Sie, geben Sie mik die And e adesso, oan, tou, tri, Hopp: mais mon Dieu, comme vous êtes drôle, faſſen Sie ſich ein Erz und ſpringen Sie, jeune homme, comme vous êtes, et tout à fait sans courage. Bravo, bravo!" Der alte Mann war richtig, nachdem er ſeiner ſchönen Dame noch zuvor einige bittende Blicke zugeſandt hatte, herunter voltigirt und ſtand jetzt mit hinauf gerutſchten Pantalons und krummen Knien vor dem Schelme mit dunklem Teint.

„Da küſſen Sie mik die And," ſprach die Reiterin indem ſie eine allerdings ſehr wolgeformte Hand von Leder zog welche der alte Mann mit vieler Grazie an ſeine Lippen führte.

Derjenige welchen der geneigte Leſer ohne Zweifel ſchon längſt erkannt haben wird, ſchien jetzt durch Beachtung meiner unbedeutenden Perſon ſich derſelben geneigteſt zu erinnern und indem er mehr verlegen als erfreut einige Worte ſeiner ſchönen Dame zuflüſterte, gab er ſich den Anſtrich eleganter Non-

Digitized by Google

chalance und rief mir zu: „Ponzwar, ponzwar! *)“ Nachdem er mich franzöſiſch begrüßt, fiel er ſo weit aus ſeiner Rolle daß er ſich vergaß und mir deutſch und derb die Hand ſchüttelte.

„Erlauben Sie daß ich Sie der Gräfin Mantilla vorſtellen darf,“ ſprach er ſich umwendend, allein die brünette Gräfin war verſchwunden und Wulsky, der die Pony einem Groom übergeben, bemerkte ehrerbietigſt die Gräfin habe ſich in die Appartements zurückgezogen und erwarte die Herren zur Converſation.

Es wäre grauſam geweſen mich an der augenſcheinlichen Verlegenheit des ehrlichen alten Menſchen zu weiden und ſo ſuchte ich dem Geſpräche eine Wendung zu geben die dem Herrn vom Hauſe das verlorne Gleichgewicht ſo ziemlich wieder gab.

Endlich erſchien Wulsky in kurzen Beinkleidern und Schuhen, während dem er ſein ſchottiſches Habit mit einer Art von geſticktem Hofkleide vertauſcht hatte, und kündigte das commencement der conversatione an. Wir begaben uns wie Wulsky früher geſagt in die Appartements und fanden dort zwei Damen denen mich der Patrone di casa als einen Landsmann vorſtellte, dagegen in dieſen Repräſen-

*) Bon soir.

Digitized by Google

tantinnen des ſchönen Geſchlechts mich die beiden Gräfinnen Mantilla erkennen ließ.

Mantilla Mutter ſprach zu meinem größten Erſtaunen das Deutſche nicht allein geläufig ſondern auch gemein, während dem die Verlobte meines alten Freundes ſehr ſparſam mit ihrem Italieniſch umging, dennoch aber genau alles zu verſtehen ſchien was ich ſagte. Da der glückliche Bräutigam heute beſonders ſchwerhörig war, ſo gab es Mißverſtändniſſe die Menge. Mantilla die ältere ſprach einen ſo entſetzlichen Jargon daß ich kaum mit hörenden Ohren ihre Bemerkungen zu verſtehen im Stande war; die junge Mantilla hingegen ſprach weniger, ſchien aber deſto mehr zu hören. Meine Wenigkeit führte alſo die ganze Unterhaltung in norddeutſchem Dialekte wovon die beiden Mantillen dennoch nicht alles verſtanden, mein Landsmann aber nichts vernehmen konnte da der Gebrauch des Acuſticon ihm vor der Hand als gänzlich unfeſch unterſagt worden; ſo war es denn nicht zu wundern daß dieſe Converſation eben ſo langweilig als peinlich für die Theilnehmer ausfiel; nur Wulsky der am Buffet ſtand und wie ein Nationalgardiſt dort ſchilderte, war der Einzige welcher ſich trefflich zu unterhalten ſchien indem er abwechſelnd Preßburger Zwieback verſpeiſte und ſobald es Niemand bemerkte aus dem Milchtopf dazu trank und ſich den Mund mit dem

Digitized by Google

Aermel seines gestickten Kleides wischte. Einmal war er eben dabei einen vielleicht etwas zu harten Zwieback zu zermalmen, als die Damen über das Geräusch welches seine Male-Instrumente machten schnell die Köpfe herum wandten. Der edle Wulsky hielt plötzlich seine Kinnbacken als nicht minder seinen Athem ein und die starkknochige linke Hand vor seinen breiten Mund. — Nach einer Pause gewann die Conversation sowol als die Kinnbackenbewegung des Dieners im gestickten Kleide wieder ihren Fortgang.

Um neun Uhr beurlaubte ich mich mit ganz eigenen Betrachtungen ohne von irgend wem eine Aufforderung zum Wiederkommen mitzunehmen, woraus ich deutlich zu schließen glaubte daß ich den Damen nicht ganz besonders zu gefallen das Glück gehabt. Der Verfolg dieser Geschichte wird das Weitere lehren.

15.

Der Gamin.

In Wien treibt sich ein kleiner bleicher, ärmlich bekleideter Bube auf den Gassen herum welcher die Vorübergehenden durch seine unerträgliche Zudringlichkeit fast zwingt von seinen Blumen die er in

Digitized by Google

zierlichen Sträußen feil bietet zu kaufen. Dies Bürschchen hat ein veritables Spitzbubengesicht und gehört zu dem großen Verbande der sogenannten „Kappelbuben," denen in letzter Zeit sogar die Ehre widerfuhr in der allgemeinen Zeitung besprochen zu werden. Dieser Ueberall und Nirgends treibt sein Wesen in den Vorhallen der Hôtels wo er sogar manchem Gentleman auf Credit seine Sträuschen überläßt; er durchfliegt die Durchhäuser und bald steht er am Graben, bald wieder wie eine Erscheinung im Portale des Hôtels zum goldenen Lamm; unermüdlich bietet er seine Sträuschen dar und zwar Sträuschen in deren Mitte gewöhnlich eine schöne dunkelrothe Nelke wie Feuer aus dem matten Grün des Basilicum und anderer Blätter hervorprangt. Es war spät im Herbste und doch bot täglich der kleine Gamin frische Nelken zum Verkauf.

Eines Tages fand ich ihn vor der Thüre des Casino und angelockt durch die Pracht einer blutrothen Nelke warf ich dem Buben einen Zwanziger zu und suchte mir die schönste derjenigen Blumen aus für die ich ohnedies von Jugend auf die größte Vorliebe gehegt.

Als der kleine Schelm mir dies Sträuschen überreichte, drängte er sich näher zu mir und sah mir forschend ins Gesicht. Langsam führte ich die Hand zur Nase und als dieselbe mit der Nelke in Berüh-

Digitized by Google

rung kam, empfand ich einen leichten Stich der mir bis ins Gehirn und bis in die Augen drang, dem folgte ein augenblicklicher Schwindel und .... ich fühlte mich wieder wol.

Der aufmerksame Knabe schien das vorübergehende Unwolsein bemerkt zu haben, er trat mir noch näher und fragte mit der höchsten Spannung: „Wie ist Ihnen lieber Herr?"

„„Du Spitzbub, was hast Du mit Deinen Blumen gemacht, womit hast Du dieselben parfümirt? Fast war mirs doch als hätte der Duft mich schwindlich gemacht! — Komm her! gleich sprich!""

Der Bub sah mich jetzt mit scheuer Furcht an und indem er sich langsam und vorsichtig zurückzog, sprach er: „Nichts lieber Herr, gar nichts!" Aber als er diese Worte heraus gezögert hatte, kehrte er sich um und lief was er konnte davon.

Ich steckte das schöne Sträuschen ohne von dem Geruche nochmals widrig berührt zu werden zwischen Weste und Hemd und nahm mein Mittagsmal in Gesellschaft eines jungen Wiener Löwen ein.

„Sie haben wahrscheinlich aus der Nase geblutet," sprach Jener indem er auf einen röthlichen Fleck in den Falten meines Hemdes deutete. Ich sah hin und fand allerdings ein dunkelrothes Blutfleckchen.

„„Nein!"" sprach ich, „„aber betrachten Sie

Digitized by Google

dieſe wunderſchöne Nelke! Drücken Sie an den hohlen Stengel und gleicht der Saft nicht völlig in ſeiner Farbe dem Blute des Menſchen?""

„Wahr," erwiederte Jener, „aber dies iſt in der That die erſte Nelke welche ich geſehen die Blut gibt; wer weiß," fuhr der muntere Dandy fort, „ob dies nicht irgend eine Schöne iſt die ſich in Geſtalt einer Nelke an Ihrem Buſen birgt."

„„Ha, ha! Sie erinnern an die Zeiten der Metamorphoſen Ovids, nach denen die Roſe aus dem Blute der verwundeten Aphrodite, die Anemone aus ihren Thränen entſtanden iſt.""" (Bion 1, 66.)

„Ja wol," unterbrach er mich, „und die Nymfe **Klytie** wurde in eine Blume verwandelt die man für **Hesperis matronalis** halten könnte."

„„Aber von Nelken finden wir da nichts, doch will ich Ihnen die Poeſie dieſer Mythe nicht abdisputiren und wir wollen einſtweilen annehmen daß irgend ein Magier vielleicht aus Eiferſucht ſeine Geliebte verwandelt und das Schickſal mir die Gefeite an meine Bruſt gelegt.""

„Scherzen Sie nur mein Beſter, aber wer weiß was ſich in dunkler Mitternachtsſtunde heut ergibt, wenn die Nelke als ſchöne Jungfrau verwandelt Sie umſchweben wird. Ei, ei," fuhr er fort, „hat doch Kore aus Eiferſucht die Geliebte des Hades in die Gartenmünze verwandelt die Einige auch ἡδύοσμον

nennen." (Strabo lib. 8, c. 3, §. 14, p. 73. Oppian. hal. 3, 386.)

„„Nun ich wollte, irgend ein liebenswürdiger Zauberer verwandelte alle Blumen in der Umgegend von fünf Meilen in lauter Münzen und zwar in Goldmünzen, so wäre doch irgend eine Möglichkeit da den Winter angenehm in dem verdammt theuern Wien zu paſſiren.""

„Finden Sie Wien," fragte mich Jener ganz erſtaunt, „wirklich ſo theuer?"

„„Ei allerdings ſind' ich es und zwar faſt noch mal ſo theuer als vor 15 — 20 Jahren und ich geſtehe, daß in dieſer Beziehung die rieſige Kaiſerſtadt den andern Hauptſtädten Europa's in nichts nachſteht. — Sehn Sie dieſe elende Zigarre die genau 8 Kr. Conv.-Münze koſtet und nicht drei werth iſt; nun bedienen Sie ſich meiner Doſe die einen Schnupftabak enthält der das Pfund mit vier Gulden dreißig Kreuzer C.-Mze. im kaiſerlichen Obalto bezahlt wird und den Sie überall in Deutſchland um höchſtens zwei Gulden C.-Mze. kaufen, und nun ſagen Sie mir noch ob dies billig iſt?""

„Aber Liebwertheſter, wer heißt Sie die echten Havanna rauchen und den Rapé ſchnupfen? Ich verſichere Sie, man kann ganz füglich bei einer Hamburger Zigarre und bei einem Schwarzgebeizten beſtehen und nur Ihr Fremde die Ihr alles was

Digitized by Google

öſterreichiſch iſt verſchmäht, ſeid die Coëfficienten unſerer guten alten Preiſe und dabei die ungerechteſten Kritiker unſerer Verhältniſſe. Doch mit Euch Preußen, die Ihr glaubt im Himmel geboren zu ſein, iſt nichts zu reden, daher trinken Sie Ihren Oeſterreicher aus und laſſen Sie uns im lichten Mondſchein noch eine Promenade um die Stadt machen."

Als wir das Caſino verließen, gewahrte ich im Halbdunkel auf der Treppe die Figur eines kleinen Mannes der ſich ſorgfältig in einen faltigen Mantel verhüllt hatte. Die Geſtalt ſchien zu folgen und als wir uns im Bürgerſpital von einander trennten, geleitete der geheimnißvolle Kleine mich über die vom leichten Froſthauche bereifte Baſtei.

Nach Neapel gibt es keine Hauptſtadt welche ſich einer ſchöneren Umgebung als Wien zu erfreuen hat; rings von waldigen Bergen umſchloſſen, zieht die Donau wie ein Silberſtreif durch die geſegnete Ebene; hundert hiſtoriſche Erinnerungen beleben das todte Schön dieſer Landſchaft und wenn durch die nächtliche Stille die ſchweren Glocken von St. Stephan und St. Peter dröhnen, ſo deucht es mich als erzählten ſie mit ihrer ehernen Zunge Jahrhunderte alte Geſchichten. Vor meinen Blicken belebt ſich plötzlich das nebelumflorte Marchfeld, Schaaren von

Digitized by Google

Türken folgen auf leichten Thieren dem fliegenden Roßſchweif; Allah, Allah! tönt es von ferne mir zu; ſchwer und langſam ziehen dahin die wolgewappneten Reiter, an ihrer Spitze der edle Starhemberg, dieſen entgegen. Heißer Kampf ... die Schlacht wogt, das Todesröcheln verhallt im Geſtöhne der Verwundeten; Sieg, Sieg! Johann Sobiesky naht, bärtige Reiter auf ſchlanken Pferden ſprengen daher, dies ſind die Väter eines Volkes das man mit Füßen zertreten. Fort, fort, ihr Retter Wiens! —

Sieh dort! Horch! — Donner rollen, Aspern ſteht in Flammen, Wagram brennt. Glühende Kugeln fliegen wie Sternſchnuppen umher. Schweigend drängt die Colonne vorwärts, Maſſen wälzen ſich durch die Defileen, raſſelnd deployiren die ſchweren Eiſenreiter, das Rad der mörderiſchen Kanone knirſcht durch den Kies. Dort unter jenem Baum hält auf ſeinem ſchlanken Schimmel der kleine Mann, der große General, eine Kugel ſchlägt neben ihm in die Erde, ſein Schimmel zuckt nicht, weniger noch der Reiter, eine Bewegung mit der Hand — und Tauſende wälzen ſich in den Feuertod. Maſſen drängen auf Maſſen, manch Auge bricht im Feuerglanz der mörderiſchen Schlacht, doch unentſchieden bleibt der Kampf.

Dort ragt in grüner Ebene weiß wie Schnee des Zeltes Dach empor. Zwei Wächter wol be-

Digitized by Google

wehrt die Hand mit ſtarker Partiſane Schaft bewachen hier des Zeltes Eingangs-Schwelle. Rings um ſteht Volk in bangem Schweigen, der Krone Großen reihen ſich der Schaar, im Hintergrunde glänzt im Waffenſchimmer ein unabſehbar Heer von deutſchen Reitern, genüber lagert dumpf im Schweigen hingeſunken der Böhmen Streitmacht, demüthig tückiſch, echt ſlaviſch unterthänig.

Trompetenklang, zurück fliegt jetzt des Zeltes Decke und vor des Kaiſers höchſter Majeſtät liegt knieend in des Sandes Staub — ein König. —

Unwürdig Bild! Fort, fort von hier! Der Böhme knirſcht das ſchneidend Zähnepaar. Des Zeltes Vorhang fällt, das Bild verraucht:

„Oed liegt das Marchfeld in des Mondes Glanz,
Für ſolchen Sieg gibts keinen Lorbeerkranz.“

Ein dichter Reifnebel hatte ſich tiefer und tiefer geſenkt und umhüllte die Landſchaft, kaum gewahrte mein Auge die ſchimmernden Lichter jenſeit der Donau, da trat die Geſtalt jenes kleinen geheimnißvollen Weſens dicht zu mir heran, ein Geſicht bleich und aſchfarben ſtarrte unter einer dunkelfarbigen Capuze hervor und noch ehe ich mich ſammeln konnte, verſchwand das Nachtgebilde wie ein Traum. Der Nebel war ſo dicht geworden daß ich kaum den Weg in die Stadt zu finden vermochte; Froſt ſchüttelte meine Gebeine und als ich mich in mei-

Digitized by Google

ner Behauſung ſah, übergab ich mich und meine aufgeregte Fantaſie einem tiefen und beruhigenden Schlafe.

Es mochte Mitternacht ſein, da weckte mich heftiger Durſt; geſtützt auf den rechten Arm, völlig wach, richte ich mich in die Höhe; ein lichter röthlicher Schimmer dringt vom Tiſche her zu mir herüber; ha! die Nelke, die Nelke, und ſiehe da, bald darauf ergreift meine zitternde Hand die rothglühende Blume, ein ſüßlich gewürzhafter Duft erfüllte das Zimmer. Schwindel erfaßt meine Sinne, ich ſinke zurück auf das Bett ..... es war Morgen, mein Diener hatte bereits das Zimmer aufgeräumt und erwartete vor meinem Lager ſtehend weitere Befehle. „Geben Sie mir die Nelke welche dort auf dem Tiſche liegt."

„„Die Nelke? Vor Ihrem Bette habe ich eine rothe Nelke gefunden, aber in der Meinung daß für Euer Gnaden die verblühte Blume keinen Werth mehr habe, wandte ich nichts dagegen ein als das Stubenmädchen dieſelbe mit dem Kehricht hinausgetragen.""

„Raſch, raſch, ſuchen Sie mir die Nelke wieder zu ſchaffen," rief ich ungeduldig aus. Nach einer Weile kam der Diener wieder, er ſah mich forſchend an und bemerkte ſehr unterthänig, von jener Nelke ſei keine Spur zu finden.

Digitized by Google

„„Herr von Kinderhold,““ meldete nach einer Weile derſelbe Diener und herein trat mein alter Freund aus der Markgrafenſtraße, modiſch gekleidet und wolduftend wie ein Potpouri.

„Ihnen einen ſchönen guten Morgen, und bitte um Verzeihung daß ich mich in Entgegnung Ihres Beſuches ſo ſäumig finden ließ, allein die Gräfin iſt ſo „jalousie,“ wie die Holde ſelbſt zu ſagen pflegt, daß ſie mir nicht einmal den Umgang mit meinem eigenen Geſchlechte geſtatten will. Da ſie mir mein Acuſticon als „nicht feſch“ unterſagt und ich jetzt ſo ſchwerhörig bin daß ich faſt gar nichts mehr verſtehe, ſo höre ich außer dem Geſchrei meines Wulsky nichts. Sie verzeihen ſchon daß ich Sie beläſtige, allein es drängt mich einmal wieder etwas von Berlin zu hören. Was macht denn mein Bruder?“

Nachdem ich ihm alle möglichen Neuigkeiten ausgekramt, erlaubte ich mir das Geſpräch auf ſeine eigenen Angelegenheiten zurückzuführen und benutzte die Gelegenheit ihm Glück zu ſeiner bevorſtehenden Vermählung zu wünſchen.

„Ihnen tauſend Dank,“ ſprach der freundliche Landsmann, „wirklich das alte Sprichwort: ſpät gefreit hat Niemand gereut, ſoll in optima forma an mir wahr werden, denn ich bin ſehr, ſehr glücklich!“

Digitized by Google

„„Sie wiſſen,““ unterbrach ich ihn, „„man ſagt bei uns zu Lande auch: ſpät gefreit iſt nicht geſcheidt!““ —

„Paperlapa!“ unterbrach er mich, „eine andere Lesart ſagt: iſt ganz geſcheidt; und dabei ſoll es in Bezug meiner auch bleiben. Denken Sie nur dieſes faſt unglaubliche Glück, noch am Abend meines Lebens im Frühlingsſchein der Liebe zu promeniren, ja promeniren! was ſag' ich da promeniren! floriren, denn ſehen Sie nur, ich werde völlig wieder jung bei dieſer Gelegenheit, ich reproducire mich! Sagen Sie in der That, wie finden Sie mich?“ ſprach er indem er vor meinen Ankleideſpiegel trat und ſich wolgefällig betrachtete. „Doch Ihnen als einem alten Freunde bin ich Erklärung ſchuldig und habe mir vorgenommen Sie heute zum Vertrauten meines Glückes zu machen.“

„Meine Braut iſt, wie Sie wiſſen, eine Gräfin Mantilla, heißt mit dem Vornamen Adine und lebt mit ihrer vortrefflichen Mutter ſeit einiger Zeit von ihren Renten allhier im Orte; vor etwa ſechs Wochen als die Theure im Begriff ſtand ſich auf ihre Herrſchaften im Parmeſaniſchen zurückzuziehen, hatte ich das Glück dieſelben auf dem Waſſerglacis zu treffen; ſehen und lieben war Eins, und mir zu Liebe gab die Holde ihre Reiſe in das Parmeſa-

Digitized by Google

niſche auf, während dem ich ihr das Gebiet von Texas opferte."

„Von nun an ſahen wir uns häufig und ich muß es beſchämt geſtehen, daß Mutter und Tochter auf das zarteſte für meine etwas ſehr vernachläſſigte geſellſchaftliche Bildung Sorge trugen. Durch ihre Recommendation bin ich mit dem achtbaren Herrn Gunkel bekannt geworden der wirklich in ſeinem Fach ein „Künſtler" verdient genannt zu werden; durch ihn habe ich den Gebrauch der Shawlweſte, da ich früher nur Stehkragen trug, kennen gelernt, ihm verdanke ich die Kenntniß des Sprungriemens und die Anwendung der elaſtiſchen Hoſenträger. Seine Werkſtatt iſt ein Atelier und ſein Geiſt belebt die Mode der Wiener Incroyables. Jüngſt begehrte ich einen Schlafrock mit Shawlkragen. „Fi donc" rief er, „c'est tout à fait, papa!" und ſehen Sie, er hatte wie immer recht, jetzt trage ich perſiſchen Schnitt, und wahrhaftig, lachen Sie nicht, es kleidet mich recht gut."

„Auch kann ich Ihnen nicht läugnen daß dieſe Damen mich mit dem eigentlichen Savoir faire — wie ſie es nennen — bekannt gemacht haben. Ich halte Pony, ſpeiſe an noblen Orten, Wulsky, wie Sie wiſſen, trägt Livree; ich habe die Nothwendigkeit der Nagelbürſte erſt in ihrem Umgange begriffen und in Romaniolo den erſten Adoniſateur erkannt;

Digitized by Google

ich ſpeiſe mit dem gleichzeitigen Gebrauche von Meſſer und Gabel und bediene mich nach dem Eſſen der Mundtaſſe; Sie erinnern ſich daß ich in Berlin mit zwei ſogenannten Raff-Zähnen behaftet war, und ſehen Sie „la la futsch!“ alles iſt fort! Ja mein Lieber, meine angebetete Adine hat nicht eher geruht, bis der Herr von Terzer mir dieſe Zähne fortgenommen die an ſich ſonſt geſund waren, und mir dafür zwei anſtändige Nagewerkzeuge eingeſetzt. Und dabei verſichere ich Sie, gibt es keine gefälligere Familie; alles beſorgt meine zukünftige Schwiegermutter, ich habe nichts zu thun als nur zu wünſchen und eine Anweiſung auf meinen Banquier herzugeben, und ſiehe da, ich bin wie ein Sultan bedient.“

Dabei fuhr der liebeverblendete ci-devant jeune homme unaufhaltſam fort: „Jetzt empfinde ich erſt die Wohlthat einer nobeln Familie anzugehören, die Vetter und Brüder, alles ſo gediegene ritterliche Leute. Reden kann ich nicht viel mit ihnen, denn ſie ſprechen alle nur italieniſch, aber ich ahne, ich ahne! Sehen Sie es gibt, auch ohne ſich durch den Gebrauch der Sprache mitzutheilen, untrügliche Kennzeichen höherer Abkunft; ſo zum Beiſpiel werden Sie ſelten ein Mädchen niederen Standes finden die wahrhafte Luſt am Reiten fände und nie eine dergleichen welche dieſes Geſchäft mit Anmuth

Digitized by Google

und Grazie verrichtete; daran erkennen Sie die Tochter hoher Abkunft. Ferner die Kenntniß und der ſtete Gebrauch der fremden Sprache deutet immer auf Standeshoheit; bei Männern verhält es ſich anders, hier glaube ich den echten Cavalier an den Sporen zu erkennen, und, ja lachen Sie nicht, er verräth ſich untrüglich durch einen leichten Anflug vom Stall. Sehen Sie alle die bürgerlichen Reiter im Prater und bei näherer Beriechung werden Sie finden, daß alle mehr nach Roſinen, Mandeln und Specereien als nach dem ritterlichen Stall duften."

„Dabei iſt das dritte Wort meiner künftigen Vettern und Schwäger immer: „la Societät," und ich weiß ſehr wol, obgleich ich noch nicht franzöſiſch ſpreche, daß man damit die vornehme Welt bezeichnet, und daß ſie Alle, Alle zur Societät gehören bin ich gewiß."

„Nun theurer Freund, laſſen Sie mich Abſchied nehmen, ich beſuche Sie nächſtens wieder, denn unter uns geſagt, mein Adinchen iſt auch auf Ihre Perſon eiferſüchtig und daher lade ich Sie nicht ein."

„A Lavoir, à Lavoir," rief der alte Freund und tänzelte zur Thür hinaus. Als er mich verlaſſen hatte, wußte ich nicht recht ob ich lachen

Digitized by Google

oder weinen ſollte; genug ich nahm mir vor über das vermeintliche Glück des alten Auswanderers nähere Nachrichten einzuziehen.

16.

Ein Kuß.

An einem ſchönen Morgen beſchloß ich dem Landsmann Kinderhold einen Beſuch in ſeiner Wohnung abzuſtatten und als ich die Thür zum Korridor nicht verſchloſſen fand, nahm ich keinen Anſtand denſelben zu betreten. Eine Seitenthür verbarg mir nicht ganz die Geheimniſſe des Nebenzimmers, denn dort war es wo Wulsky eben im Begriffe ſtand ſeine Lippen mit denen der künftigen Schwiegermutter ſeines Herrn in Berührung zu bringen. Ich trat einige Schritte zurück und verurſachte dann ein Geräuſch welches im Stande war die Liebe-Verzückten aus ihrem Hinſchmachten zu erwecken. Wulsky trat mir gleich darauf entgegen und nachdem er ſich verlegen den Mund gewiſcht als ob er etwas Fettiges genoſſen, fragte er verſtörten Angeſichts nach meinem Anliegen.

„Nun Wulsky," hob ich an; „ich will Herrn Kinderhold beſuchen!" —

„„Wahrhaftig — unmöglich!"" ſtotterte der Diener, „„verzeihen, aber — unmöglich.""

„Wie! unmöglich?"

„„Ja rein unmöglich, denn bei Kaſtration meines Dienſtes habe ich die Ordre ohne Ausnahme Niemanden der nicht von der Geſellſchaft iſt einzulaſſen und daher entſchuldigen: Seind Se von de Geſellſchaft? als wenn ich Ihnen dann nur hinein laſſen kann.""

„Wulsky! was ſoll das Ende von dem Dinge werden? was heißt das die Landsleute und Freunde Ihres Herrn an der Thür ſeiner Wohnung abzuweiſen? Melden Sie mich ausnahmsweiſe, denn ich weiß daß ich Ihrem Herrn willkommen bin."

„„Nein nein!"" rief der Laquai, „„bedenken Sie, bei Kaſtration unterſagt und ich bin dann aus doppelten Gründen ein elender Mann; aber ſehen Sie Ihnen zur Liebe, den ich ſchon im Bezirke des Kammergerichts einigemal die Ehre zu bedienen hatte"" —

„Erinnern Sie mich daran nicht, Wulsky."

„„Nein, nein, Ihnen zur Liebe wollte ich alles thun, ſelbſt eine Execution verſchieben, allein mein Lebens- ja mein Liebesglück kann ich nicht ſo muthwillig verſcherzen.""

„Herr! Sie ſind verrückt und ſagen Sie daſſelbe Ihrem Herrn," und ſomit machte ich Anſtalten mich zu entfernen.

„„Pſcht!"" rief mir der treue Diener ſeines

Herrn zu, „wenn Sie Herrn von Kinderhold nothwendig zu ſprechen haben, er iſt im Prater, aber nichts verrathen, cerous! cerous!““

Der Prater lag im winterlichen Schmucke ſeines Schneekleides da, die Bäume hingen ihre kandirten Aeſte ſtarr herab, die Allee war belebt von Hunderten in Pelz und Muffe. Flüchtige Roſſe zogen leichte Schlitten über die geglättete Straße und bärtige Kutſcher warfen mitleidige Blicke auf das fußwandernde Publikum.

Inmitten der Unglücklichen die nicht fahren konnten, ſchritt einſam der ehemalige Kammergerichts-Secretair, Herr Melchior Kinderhold daher; ſein fettes Kinn ruhte auf ſeiner Bruſt, ſeine Hände ſchien er auf dem Rücken verſteckt zu halten als ob es dort weniger kalt als an der Seite wäre und unſichern Schrittes gleitete er mehr als er ging über die feſtgetretene Schneedecke dahin. Der verwitwete Zwilling ſah heute ungewöhnlich ernſt aus, er glich in ſeiner Niedergeſchlagenheit völlig einem Manne der eine ſehr ſtarke Familie zu ernähren und dabei ſchlecht zu Mittag geſpeiſt hat. — Das alſo war das Bild eines Bräutigams! —

Der von mir genau Beobachtete bemerkte mich jetzt und es war nicht die alte Heiterkeit mit der er mir einen guten Morgen bot; er nahm unwillkürlich meinen Arm an und nachdem ſich das Ge-

wühl der Luſtwandelnden verlaufen, ſprach er mit niedergeſenktem Blicke alſo:

„Freund! ich brauche Geld und weiß nicht woher eins kriegen! — — — In wenigen Tagen iſt meine Hochzeit feſtgeſetzt und da mahnt mich der Anſtand auf ein paſſendes Brautgeſchenk für mein Adinchen zu denken. Ich geſtehe Ihnen daß ſehr unvorhergeſehene Ausgaben mich aller baaren Mittel entblößt haben und wenn Sie mir tauſend Gulden Conv.-Mze. auf acht Tage vorſtrecken wollten, ſo würden Sie ſich als meinen beſten Freund dadurch erweiſen. Bedenken Sie nur, acht Tage iſt nicht lange und dann iſt mein Adinchen vermählt und ſomit nach den parmeſaniſchen Geſetzen majorenn, ſteht mir der Genuß ihres ganzen Vermögens zu. Ja Herr eines Vermögens was eben ſo erträglich als ſicher iſt, da es in lauter Waldungen von Pomeranzen, Oliven, Datteln und Polenta, oder wie das Zeug heißt, beſteht!“ —

Die Gebrüder Kinderhold waren Beide nicht allein ſehr ehrenwerth ſondern auch recht vermögend und ſo ſtand ich im Begriff dem alten Bräutigam eine erfreuende Zuſage zu machen, als ein junger Wiener Elegant in weißem Burnus mit ſtarkem Kinnbart auf uns zu trat und meinen Landsmann halb ſpöttiſch halb vertraut auf die

Digitized by Google

Achſel klopfte und dabei italieniſch fragte wie er ſich befinde.

„Oui, oui, à la content, millheuresement," war die ſonderbare Antwort welche der verlegene Bräutigam dem Fragenden gab.

Der junge Mann der Niemand anders als der Sohn des Wirthes vom goldenen Lamme war, ein eben ſo luſtiger als ehrlicher junger Wiener, ſah mich lächelnd an, und nachdem er demjenigen welcher vor Froſt an meinem Arme zitterte und bebte etwas leiſe ins Ohr geflüſtert, grüßte er mich und trällerte indem er weiter ging die Melodie aus Robert dem Teufel: „Geld iſt nur Chimäre."

Vater Kinderhold ſah ſich darauf etwas ängſtlich nach dem jungen Manne um und als er denſelben weit genug entfernt glaubte, ſchrie er mir ins Ohr:

„Auch ein Bruder meiner Braut!"

„„Was? der da?""

„Ja, ich glaube der Jüngſte."

„„Lieber Kinderhold, Sie ſind im Irrthum, denn den kenne ich genau!"" —

„Wahrhaftig nicht beſſer wie ich, denn ich weiß es daraus daß ſie Geſchwiſter ſind, weil er jedesmal meine Braut küßt wenn er kommt."

„„Himmliſcher Gott!"" rief ich faſt entrüſtet aus

indem ich mir aber das Lachen nicht ganz verhalten konnte, „„Sie ſind betrogen!““

„Freilich, und wenn Sie nicht wären der Brautſchmuck auch,“ fiel der arme Alte mir zuverſichtlich in die Rede, „denn ich kenne keinen Menſchen der mir hier einen Groſchen borgte.“

„„„O Liebwertheſter,““ entgegnete ich darauf dem noch immer in ſeiner argen Täuſchung Befangenen, „„„unter dieſen Umſtänden muß ich in Ihrem eigenen Intereſſe Ihnen das Darlehen verſagen.““

„O Gott, ſo bin ich blamirt und komme um Braut und Vermögen, komme um all meine Schwäger und die ganze Societät wird mich verſpotten.“

„„„Sein Sie ruhig; hier liegt ein grober Irrthum, ein Betrug oder ein unzarter Scherz zum Grunde, und jetzt will ich Ihnen beweiſen daß ich Ihr wahrer Freund bin, nur haben Sie die Güte Ihrem Diener zu befehlen daß er mich nicht wieder abweiſt, denn in ſeinem blinden Eifer für die Dame Mantille ſcheint er vielleicht unbewußt mit an Ihrem pecuniären Ruin zu arbeiten. Leben Sie wol.““

Digitized by Google

17.

Der Wiener Incroyable.

Mein Weg führte mich ſchnurſtracks zu jenem jungen Mann welchen der berauſchte Bräutigam für einen ſeiner zukünftigen Schwäger hielt, und als ich Gelegenheit nahm demſelben zu ſeinem neuen Schwager zu gratuliren, brach er in ein unmäßiges Gelächter aus.

„Ach! das iſt zu toll!“ rief er, „will denn der alte Markgraf von Berlin auch außer taub, durchweg noch blind ſein? Sieht er denn nicht was vorgeht? Ach! das iſt claſſiſch!“ —

„„Lieber Herr!““ unterbrach ich ihn, „„„Sie finden etwas claſſiſch was mir als Freund des Irregeleiteten höchſt tragiſch nebenbei vorkommt, und von Ihrer Freundlichkeit für Jemanden der Ihrem Hauſe empfohlen iſt, darf ich wol einigen Aufſchluß über dieſe Schwägerſchaft mir erbitten.““

„Ja recht gern,“ erwiederte der junge Mann, „denn ich muß Ihnen geſtehen, daß ſoweit es ſich mit Anſtand und Redlichkeit vertrug, ich allerdings Theil an jenem Faſchings-Scherz genommen den ich Ihnen in aller Kürze hier mittheilen will, wenn Sie erlauben daß ich an Ihrer Seite Platz nehmen darf.“

„Demoiſelle Adine iſt nichts mehr und nichts

weniger als eins der vorzüglichſten Mitglieder der Kunſtreiter-Geſellſchaft des Herrn Bondiera, der in dieſem Augenblicke eine neue Societät in Mailand verſammelt wohin die hier noch weilenden Mitglieder der alten Truppe ſammt ihren Pferden mit nächſtem abzugehen gedenken."

Meſſer und Gabel fielen mir vor Erſtaunen aus den Händen und Licht wards mit einem Schlage in meinem Innern; jetzt begriff ich all die geprieſenen Vorzüge des hohen Adels, nicht minder alle die Verhältniſſe der haut société zu der all die Brüder und Cavaliere mit Sporen und dem leichten Stall-Anfluge gehörten.

„„Um Gotteswillen,"" rief ich ungeduldig aus, „„weiter, weiter!""

„Nichts fürchten Sie," tröſtete mich der junge Mann, „gar nichts, alles läuft auf einen Scherz hinaus bei dem Ihr Freund auch noch nicht einen rothen Kreuzer einbüßt und eine ganz vortreffliche Lehre bekommt, daß ihm auf ſeine alten Tage wenigſtens die unſinnige Luſt zum Heirathen vergeht und er künftig etwas vorſichtiger wird; denn es könnte ſich ereignen daß er nicht immer einer Adine in die Hände fiele, im Gegentheil, wenn die junge Dame ſo Manchen von uns jungen Leuten ſchon ausgezogen hat, ſo ereignete es ſich diesmal daß der alte Galan von ihr angezogen ward, denn ich

Digitized by Google

verſichere Sie, Adine beabſichtigte nicht im geringſten ſich bei dieſem Abenteuer zu bereichern, und ſo erlauben Sie daß ich fortfahre."

„Eines Abends kam Demoiſelle mit der Gräfin Mutter, die Niemand anders als die Billetrice der Geſellſchaft iſt, zu den Ihrigen und verſicherte ſie habe die Bekanntſchaft eines ſehr vornehmen Preußen gemacht und zwar die eines Markgrafen von Berlin. Wir, die wir recht gut wußten daß es ein ſolches Ding gar nicht gibt, ahneten einen Scherz den ſich Jemand mit der Leichtgläubigen gemacht, wurden indeß bald inne, daß dieſer Irrthum auf den komiſchten Mißverſtändniſſen beruhte die theils durch die Taubheit des alten Herrn, theils durch die gegenſeitige Sprach-Unkenntniß herbeigeführt worden."

„Wie wir ſpäter erfuhren, hatte der alte Bräutigam ſtets mit großer Sehnſucht von Berlin geſprochen und erzählt, ihm gehöre ein Haus in der Markgrafenſtraße zu Berlin, daraus erſtand denn der Unſinn mit dem Markgrafen."

„Adine, welche in der That den gutmüthigen Mann für einen vornehmen Herrn gehalten, ſah ſich dadurch vielleicht unangenehm enttäuſcht; man lachte ſie aus und ſie rächte ſich einigermaßen dadurch daß ſie ſich demſelben das nächſtemal als Gräfin Mantilla präſentirte und ihrer alten gardedame den Charakter ihrer Mutter beilegte."

Digitized by Google

„Ihr Freund fing darauf Feuer und Flammen und hielt ohne etwas Näheres von Adinen zu wiſſen um ihre Hand an; die Kleine, welche keinem Scherz abhold iſt, berief nun ihre Brüder und Vettern, die nichts anderes als theils die Mitglieder der Geſellſchaft, theils einige luſtige Wiener Roués ſind; jetzt haben wir den alten Herrn gehörig herausgeputzt und das Geld was er dazu hergegeben, durch Quittungen belegt, ja ſogar einen namhaften Ueberſchuß erübrigt, den er ſo wie die Partie zurück geht ſammt allen Brautgeſchenken wiedererhält."

„„Aber wie Teufel,"" unterbrach ich ihn, „„ſoll die Partie zurück gehen?""

„Das werden Sie gleich begreifen. In dieſen Tagen kommt der Pierot der Geſellſchaft an und der wird als Vormund ſeine Einwilligung wegen Religionsverſchiedenheit verſagen, worauf ſich ſodann der ganze Schwank in Nichts auflöſt und beide Theile wieder frei ſind. Anders wird es ſich aber mit dem Herrn Wulsky verhalten, der ſo dumm iſt daß er nichts ahnet, im Gegentheil ſeine reellen Abſichten auf die vermeintliche Gräfin Mutter verfolgt und die vermeintliche Gräfin Mutter es nicht anders mit dem edlen Herrn von Wulsky im Sinne hat."

„„Ich geſtehe Ihnen,"" fuhr ich nach einer Pauſe fort, „„der Scherz iſt etwas ſtark, indeſſen gehe ich

gerne darauf ein, wenn ich gewiß bin daß dem würdigen alten Mann kein Weh dadurch geſchieht.“ “

„Im Gegentheil,“ unterbrach mich der Wiener-Jüngling, „man ſieht es nur allzudeutlich daß ſein markgräfliches Herz ſich mehr beengt als gehoben fühlt bei dem Gedanken an eine baldige Heirath; ich bitte Sie nur ſo lange das Geheimniß zu bewahren bis der Vormund angekommen iſt, dann werden Sie ſehen daß ſich die Sache auflöſt ohne daß ein Herz dabei gebrochen wird.“ —

18.

Ein Brief.

Noch am Abend deſſelben Tages erhielt ich einen Beſuch meines würdigen Landsmanns aus der Markgrafenſtraße. Eine tiefe Trauer umſchattete Romaniolo's Locken die heut mehr als gewöhnlich auf eine Seite hingen; die ehrlichen blauen Augen ſchwammen in Thränen und ſahen wie eingemachte Pflaumen aus und ab und zu gab die roſengebeizte Naſe einen Ton von ſich der wie eine gedämpfte Kindertrompete klang.

„Leſen Sie,“ ſprach er indem er mir einen

Digitized by Google

ſchwarz geſiegelten Brief übergab. „Leſen Sie und ſagen Sie dann ob nicht die tiefſte Trauer mich am Altar der Freude heimtückiſch aufgeſucht.“ — Er verbarg den Kopf in die Kiſſen meines Canapees und blies aus ſeiner Naſe die Trompete.

Berlin, den 10. Jan. 18..

Wolgeborner Herr!

Ich erfülle die traurige Pflicht Ihnen hiemit anzuzeigen, daß geſtern Nachmittag genau um drei Uhr achtzehn Minuten Dero Zwillingsbruder der Herr Rentier Balthaſar Kinderhold das Zeitliche geſegnet und durch Gottes weiſen Rathſchluß in die Ewigkeit abgerufen worden. Als Executor ſeines Teſtamentes habe ich die Ehre Ihnen anzuzeigen daß Euer Wolgeboren ſich als des Verſtorbenen Univerſal-Erben zu betrachten haben, deſſen Nachlaßſchaft nicht allein in dem in der Friedrichſtraße belegenen ſchuldfreien Hauſe Nr. 167 ſammt Gartengrundſtück beſteht, ſondern Ihnen auch den alleinigen Genuß eines Vermögens von 45,000 Thalern ſichert. — Gegen vierzigtauſend Vögel aus farbigem Papier empfiehlt er Ihrer beſondern Liebe nicht minder als ſeine Aurikel-Sammlung und die wolconſervirten Meubelſtücke Ihrer beiderſeitigen Eltern. — Euer Wolgeboren würden daher wol thun wenn Dieſelben ohne vielen Verzug zur Uebernahme der Erbſchaft ſich an-

Digitized by Google

hero verfügten und erlauben mir daß ich mich bis auf weiteres hochachtungsvoll und ergebenſt zeichne

Euer Wolgeboren

dienſtwilliger Salzfiſch,

Königl. Juſtizcommiſſarius und Notar im Departement des Land- u. Stadtgerichts zu Berlin.

Den geleſenen Brief faltete ich genau zuſammen und nach einer Pauſe erließ ich mich dann in den gewöhnlichen Tröſtungsformeln.

„O du armer Bruder!“ klagte der Solo-Zwilling darauf, „o du mein armer Bruder, fern mußte ich ſein als du vor deinen Richter gerufen wardſt; wer hat dir die Augen zugedrückt als dein einziger Bruder im tollſten Wahnſinn ſeinen Pony ritt und ſein brüderlich Herz einer vornehmen Gräfin zugewandt!“ — Als der Aermſte ſo geklagt, ſank er wieder zurück in das Canapee, ich aber benutzte dieſe Gelegenheit um mit ihm über ſeine Liebesangelegenheiten zu ſprechen.

„„Auf jeden Fall mein werthgeſchätzter Freund dürfte Ihre beabſichtigte Vermählung unter dieſen traurigen Umſtänden einigen Aufſchub erleiden.““

„O du lieber Gott,“ klagte der in ſeinem Schmerze recht offenherzige Bräutigam, „o du lieber Gott, mein Herz iſt müde und darf weder an Luſt noch Hochzeit denken und überdies“ — fuhr

Digitized by Google

er fort und machte dabei ein ganz klägliches Geſicht — „und überdies fürchte ich wirklich in all meinen bürgerlichen Verhältniſſen nicht ganz in eine ſo hohe Familie als die der „Mantilla“ hineinzupaſſen; aber ſehen Sie, betrügen will ich die arme Adine nicht und ihr Herz brechen kann ich auch nicht und dennoch, ja es muß heraus, fürchte ich den Spruch des Propheten Jeſaias der da ſagt: „Der Herr wird euch ſtrafen und euch ein Weib zur Herrin geben.“ O lieber Freund, ich halte es für Sünde vor Jahr und Tag an Hochzeit zu denken und ich kann nicht eher in Ruhe mich dem Schmerze hingeben, bevor ich nicht weiß daß Adine, ja meine angebetete Adine unſere Vermählung auf einige Jahre mindeſtens verſchiebt. O gehen Sie zu ihr, ſprechen Sie mit ihr und laſſen Sie mich hier einſtweilen mit meinem Schmerze allein, laſſen Sie mich abgeſchloſſen leben von Luſt, Freude und Hoffnungen, gehen Sie Theuerſter und tröſten Sie die unglückliche Braut.“

In dem was der alte Erbe noch alles vorbrachte, lag ein komiſch trauriger Ernſt, ja eine ſolche furchtſame Eile ſich vor Hymens zartem Joch zu bewahren, daß ich faſt lächeln mußte, und er bat wo möglich recht bald als Stütze in ſeiner Trauer ihm die halb verlorne Freiheit wieder zu ſchaffen.

Meine Verlegenheit war nun nicht gering wie

Digitized by Google

und auf welche Art ich mich meines Auftrages entledigen sollte; wenn auch in der That nicht anzunehmen war daß die Huldin in Schmerz vergehen werde, so blieb die Sendung doch immer eine sehr delicate.

In solchen Zweifeln stand ich unter dem Portal meines Hotels und sah hin auf die Donau wo das vom Frühlingswinde gelöste Eis daher trieb, als sich in diesem Augenblick der Sohn des Hauses mir näherte.

„Sie kommen zu meiner Rettung," rief ich ihm entgegen, „ich begehre Aufschub für meinen Freund der durch einen eingetretenen Todesfall an der Vollziehung der Ehe behindert ist, ja von Ihnen erwarte ich Rath, wo möglich Hülfe."

„„Nichts ist leichter,"" sprach der Haus-Jüngling nachdem ich ihm das Ableben des Kinderholdschen Bruders mitgetheilt, „„nichts ist leichter, ich gehe sogleich in das Hotel Mantilla und wenn Sie mir plein pouvoir geben, so hoffe ich noch heute dem weinenden Erben Freiheit und Ruhe zu bringen. Einstweilen leisten Sie dem alten Sohn Gesellschaft und versuchen Sie ihm aus dem Speisezettel und der Weinkarte einigen Trost beizubringen. Zum Beispiel Spargel im Winter wirkt trostbringend gleich der homöopathischen Ignatia faba auf die Seele des Menschen und der Wein von der

Digitized by Google

Côte d'or macht die Leiden der Unglücklichen vergeſſen.""

„„A revoir!"" ſprach er und verſchwand darauf in dem Getümmel der Straße. — Mein Blick folgte dem muntern Lebemann und erſah jetzt eben jene Geſtalt welche mich ſeit Wochen an allen öffentlichen Orten beobachtete und begleitete, dabei ſich ſtets in ſolcher Entfernung und Bekleidung trug daß ich nichts von den Zügen des geheimnißvollen Fremden gewahren konnte. Gerade in jenem Augenblicke als die Geſtalt mit Niemandem anders als dem kleinen Blumenverkäufer im Geſpräch begriffen war, ſchienen mich Beide zu bemerken und verſchwanden im Nu! —

Viel in der letzten Zeit beſchäftigt mit den Angelegenheiten meines verlobten Landsmanns habe ich vergeſſen dem Leſer mitzutheilen, wie faſt auf Schritt und Tritt mich ſeit jener Nelkengeſchichte ein Unbekannter verfolgte, und oftmals ſchon ſtand ich im Begriff den Räthſelhaften anzureden, als zufällig mir ein Hinderniß in den Weg trat.

Beſuchte ich Mittags den Prater ſo bemerkte ich faſt jedesmal die wunderſame Geſtalt eines Türken der genau ſeinen Weg nach dem meinigen richtete. Des Abends wenn ich das Caſino verließ, ſchien es mir als beobachte mich beim Sorti aufmerkſam ein Menſch von weniger als mittler Größe,

Digitized by Google

und wenn ich ſpäter aus dem Theater trat, ſchien eine kleine Geſtalt in einer Art Carbonarimantel ſich oft wie zufällig an mich zu drängen. Die Züge des Geſichtes waren mir bekannt und dennoch konnte ich mich nicht erinnern wo ich dieſelben je geſehen. — Es war heute zum dritten Male daß ich den Blumenknaben im Verkehre mit meinem räthſelhaften Begleiter getroffen und es ſchien mir als ob der Knabe mich abſichtlich vermiede. Wenn dieſes geheimnißvolle Treiben der Beiden mich auch nichts fürchten ließ, ſo mag ich es nicht läugnen daß ich dennoch aufmerkſam auf meine Umgebung ward und mißtrauiſch auf diejenigen welche es vielleicht nicht verdienten. Wer kennt nicht das drückende und peinliche Gefühl ſich heimlich beobachtet zu wiſſen ohne einen Grund zu kennen warum.

Mein alter Erbe entnahm aus Speiſe- und Weinkarte einigen Troſt für ſeinen ſchwachen Leib und als der koſtbare Sohn des Hauſes zu uns hereintrat, hatten einige Gläſer des beſten Weines den Kummer des nunmehr gänzlich vereinſamten Zwillings-Sohnes ſchon etwas zertheilt.

Der Eingetretene begriff mit voller Gewandtheit die Lage der Dinge und begann ſeine Rolle als präſumirter Bruder der Verlaſſenen alſogleich; jedoch ließ er auf ſeine Art merken, daß er wol nicht ganz das ſei wofür ihn Herr von Kinderhold bis-

Digitized by Google

her gehalten, obgleich er für die Angebetete des geehrten Herrn gewiß die brüderlichſten Gefühle hege, und bemerkte mit mehr Theilnahme als ich ihm zugetraut, daß es ihm gelungen die Verlaſſene dahin zu tröſten daß ſie jetzt in dem Glücke ihres ehemaligen Verlobten das eigene zu finden hoffe: ſie erkenne die triftigen Gründe welche nunmehr eine Verbindung zwiſchen ihnen ganz unmöglich machen und ſchicke daher die Brautgeſchenke und eine kleine Correſpondenz im Kanzleiſtyle des churmärkiſchen Obervormundſchafts-Collegiums zurück, bitte dagegen um Zuſendung ihrer Briefe, die in italieniſcher Sprache abgefaßt dem Theuern ohnedies nicht viel verrathen haben möchten.

Der Secretarius segregatus der obengenannten Behörde ſtarrte den Redenden an und bevor er ſich zu einer Frage anſchicken konnte, platzte ich faſt freudig heraus:

„Aber wie in aller Welt haben Sie die Dame von der Unmöglichkeit dieſer Verbindung zu überzeugen gewußt?"

„„Nun, nichts leichter als das. Nachdem ich ihr den Tod des künftigen Schwagers auf ſehr ſchonende Weiſe beigebracht, machte ich ſie damit bekannt daß in der Familie deren von Kinderhold immer der Aelteſte ein deutſcher Herr ſein müſſe, und nachdem dieſe Pfründe durch den Tod des fünf Minu-

ten älteren Mitzwillings nunmehr erledigt, sei natürlich sein Nachzwilling als zur Zeit noch unvermählt gehalten die Stelle als Großmeister dieses Ordens zu übernehmen und so gezwungen das Gelübde der Keuschheit abzulegen, in welcher Bedeutung es ihm nicht erlaubt sei eine Gattin zu haben. Fräulein Adine ertrug diesen Schlag mit heldenmäßiger Stärke. Dem verlornen Glücke weinte sie eine Zähre,"" heuchelte mit erstickter Stimme der junge Windbeutel und barg seinen schelmischen Mundwinkel in ein rothseidenes Taschentuch, während dem unser ehrlicher Freund in wirklicher Reue und Zerknirschung jämmerlich heulte.

Unser nächstes Arrangement bezog sich nun auf die Uebersiedelung des Großmeisters der Johanniter, der wol unter den jetzigen Verhältnissen nicht mehr so nahe bei der reizenden Gräfin Adine wohnen durfte. Der Sohn des Hotels unternahm den Anhertransport der Effekten wobei er auf den Beistand des von Wulsky zu rechnen hatte, indessen der Nachkomme der Ritter von Rhodus sich mit den innern Angelegenheiten des Hauses beschäftigte.

Spät Abends erst kamen die Koffer und Kisten sammt einer völligen Ausgleichung zwischen den Getrennten, kurz alles war in Ordnung, nur — Wulsky fehlte.

Als der diplomatische Abgesandte des schon

ziemlich getröſteten Bräutigams mit großer Schonung die Effekten und Morgengaben herausbugſirt hatte, ſcheiterten alle Bemühungen an dem edlen Wulsky, der weder zu vermögen war ſeine gealterte Gräfin zu verlaſſen noch zur Herüberſchaffung der Koffer und Kiſten Hand anzulegen.

Eine Stunde ſpäter verfügte ich mich ſelbſt in das Hotel Mantilla und traf den Wulsky in Geſellſchaft der Damen. Seine edlen Wangen flammten, ſeine Naſenläppchen ſipperten und ſein Athem war kurz und gepreßt.

„Was?“ rief er. „Ein deitſcher Herr ſoll er ſind? Niſcht is er als man ein preuß'ſcher Herr; es jibt jar ken Deitſchland mehr und folglich och kene deitſchen Herren. Es jibt kenen deitſchen Kaiſer, es jibt ken deitſches Reichsjericht, es jibt kene deitſche Reichs-Execution, es jibt kenen deitſchen Rock. Niſcht jibts mehr; denken Se denn daß der dodte Kaiſer Franz de deitſche Krone wegjejeben hätte wenn ſe man vier Iroſchen werth jeweſen wäre? Allens is Betrug, ſag ik Ihnen. Was? deitſcher Herr! deitſcher Unſinn! Wenn er noch jeſagt hätte er wäre 'n deitſcher Knecht, ſo hätte das eher jejolten, aber du lieber Jeſus! en deitſcher Herr! Wiſſen Se denn nich, de Markgrafen von Brandenburg haben ja Anno Null ſchonſt die

deitſchen Herren allens wegjenommen und wo niſcht is, is och mit de Herrſchaft aus."

„„Aber Wulsky, Sie unedler Lump, wie können Sie Ihren Herrn ſchänden!""

„Was, ich hätte Herrn Kinderhold jeſchändet? Davor were ik Ihnen injuriarum belangen, Herr! Det kennen Se mir als en Bräutgam ſagen? un noch derzu 'n Lump, wiſſen Se, wenn ich mal was ſind ſoll, ſo will ik lieber 'n preuß'ſcher Strick wie öſtreich'ſcher Lump ſind."

„Iloben Se mich meine Damen, dieſer alte Menſch der ſich Kinderhold nennt, is hier en echter Bedrieger jeworden. Erſt hat er ſich zum Markjrafen jemacht, dent man och nur blos uft Papier noch jibt; dann is er Rhodiſer Ritter jeworden, ja proſte Mahlzeit! en Radieſer*) Ritter kann er wol ſind und am Ende jar ſagt er och dat er 'n Kammerherr iſt. Niſcht, ſag ik, en Zimmer-Herr is er, zwe Fenſter Front nach vorne rus un hinten 'n Alkoven. — Aber bange machen gilt nich. Es is nichts ſo fein jeſponnen, es kommt doch mal an de Sonnen. — Ehrlich währt am längſten. — Heute roth, morjen dot. — Sagen Se den alten Radieſer Ritter ik verachte ihm, ik verachte ihm von in-

*) Radieſer ſind in der platten Berliner Sprache die kleinen Rettige, Raphanus sativus L.

wendig raus und werde wie 'n Mann feſt halten; ſoll er man duen wat er will, hier ſteht diejenigte welche .... und damit Punktum. —"

Als Cartelträger erſah ich wol daß hier vor der Hand nichts zu thun ſei. Ich beurlaubte mich bei den Damen und ließ den würdigen Wulsky bei ſeiner alten Mantille von der er nun mal nicht laſſen wollte. Die Damen aber ſchienen über den mannbaren Entſchluß des preußiſchen Executors ſo erſtaunt, daß über ihre Anſicht der Sache in dieſem Augenblicke nichts berichtet werden kann. Anders aber verhielt es ſich mit dem würdigen Erben, der als ich zu ihm zurückkehrte, ſich in Vorwürfen und Klagen über den ungetreuen Wulsky erließ, die ſo lange andauerten bis ein wolthätiger Schlaf ſeine Mohnkörner in die dickverweinten Augen des Leidtragenden ſtreute.

19.

Eine geſetzliche Kündigung.

Es war Morgen und der alte Herr lag immer noch in dem tiefſten Schlafe, ja es ſchien als ob er all ſeine Leiden mit einem Male verträumen wollte. Endlich gegen neun Uhr bewegte er ſich

Digitized by Google

und faſt zu gleicher Zeit meldete der Portier einen fremden preußiſchen Cavalier welcher den Herrn Kinderhold nothwendig zu ſprechen habe.

Aufrecht in ſeinem Bette ſaß der noch immer betrübte Kammergerichts-Secretair Melchior Kinderhold, aufrecht ſaß er da in weißwollener Nachtmütze und ditofarbenem Zwillich-Jäckchen. Jetzt pochte es an der Thür.

„Herein!"

Und ſiehe da herein trat in hohen Kanonenſtiefeln mit langmächtigen Sporen an den Abſätzen ein Mann von ziemlicher Größe.

Der Eingetretene trug weiße eng anliegende Beinkleider von Hirſchleder, ein mit Schnüren beſetztes aber ziemlich abgetragenes Reitjäckchen, welches wahrſcheinlich einſt für einen Knaben von fünfzehn Jahren oder für ein Frauenzimmer beſtimmt geweſen, dem hochgewachſenen Mann aber ein faſt kindiſches Ausſehen gab. Derſelbe trug ferner eine hohe militäriſche Kravatte mit weißem Vorſchuß; in der Hand hielt er eine lange Reitgerte mit bronzenem Knopf und entblößte ſein Haupt in demſelben Augenblicke als er ſich dem Bette des erſtaunten Kinderhold näherte von einem alten ſchäbigen Dreimaſter, in Form vollkommen denen gleich welche zur Zeit des Königs Friedrich Auguſt von Sachſen die Piqueurs zu tragen pflegten.

Digitized by Google

„Wulsky!“ rief der Mann im Bette.

Der Angeredete ſchwieg.

„Wulsky!“ wiederholte derſelbe. „Biſt Du da um mir zu ſagen daß Du Deinen Unſinn bereuſt?“

„„Bereuen? Herr Kinderhold des is an Ihnen! — Ik bin hier um mir mit Ihnen zu ſetzen*). Sie haben mir verführt und Sie ſind mich die Alimenten und Verpflegungskoſten ſchuldig und ohne dieſes jehe ik nich ab.““

„Elender!“ rief der Mann im Bette. „Elender! was willſt Du! war es nicht Dein freier Wille als Du mich begleiteteſt? Elender! nachdem ich Dich geſpeiſt, gekleidet, getränkt, Dich gehalten wie einen Sohn, trachteteſt Du dennoch durch Verführung der Gräfin Mutter Dich auf die Höhe eines Schwiegervaters Deines Herrn zu erheben. Elender! und jetzt beſchimpfſt Du mich wo Du kannſt und ſchändeſt die Hand welche Dir Brod gereicht?“

„„„Halt!““ rief der als Stallmeiſter Gekleidete. „„„Des ſind Injurien, wenn ik elend bin ſo haben Sie mir dazu jemacht; ik war ein harmloſer Executor in und um Berlin, die Sporteln der Eximirten**) haben mir ſo leidlich erhalten, da kamen Sie

*) D. h. auseinander zu ſetzen.

**) Das königl. Kammergericht exequirt blos Gelleute und Juden.

un haben mir in Texas einen weiteren Wirkungskreis und öffentliches Verfahren verſprochen und jetzunders über den Jänſe-D... geführt. O! ich Puterkönig der ik war; warum mußt ik Ihnen jloben, o Kinderhold, Kinderhold, Ihr Name is Falſchheit. Mit de Mantillenmutter is aus, denn och hier haben Se jeholfen mir zu bedriejen, denn dieſes Frauenzimmer is niſcht als 'ne Billettentritſche, aber derum kene Feendſchaft nich, ik habe ihr mir verſprochen als Gräfin un nu will ik ihr och als bloße Billettentritſche nich verlaſſen. So liebt man Herr!""

„„Aberſt es jibt Leute im Departement des königlichen Kammerjerichts, die ſagen ſe ſind Markjrafen; ſe ſind Radieſer, ſe ſind Jammerherrn un täuſchen un bedriejen damit de Frauenzimmer. Sehen Se Herr Kinderhold, wenn ik ſo niederträchtig ſind wollte, ſo könnte ik alle Dage ene Herzogin kriejen. Aberſt ehrlich währt am längſten und wenn ik Ihnen beleidigt habe ſo verzeihen Se mir.""

Die Geduld des verkannten mißachteten Kinderhold war zur Neige. — „Jämmerlicher Menſch," ließ er ſich vernehmen, „dummer Menſch, was redeſt Du da und in welchem Aufzuge läßt Du Dich hier vor mir ſehen, vor mir Deinem Herrn?"

„„Niſcht da,"" rief impertinent und trotzig der verkleidete Diener. „„Ik kündige Ihnen jeſetzlich uf, in vierzehn Dage is meine Dienſtzeit um, und da

ich jetzt bei de Jeſellſchaft von Herrn Mandoletti verengagirt bin und zwar als Stallmeiſter und Bajazo, ſo krieje ik von Ihnen den vierzehndäjijen Lohn und ſomit iſt alles richtig.""

„Elender! Verblendeter! ein Kunſtreiter willſt Du mit Deinen Säbelbeinen werden? Du! ein Stallmeiſter! Menſch! erkenne, man foppt Dich; Du biſt der Gegenſtand des Spottes und wirſt mit nächſtem Dir Hals und Beine brechen."

„„Dieſer Hals und dieſe Bene Herr Kinderhold jehören mir und beſſer jebrochene Bene als en jebrochenes Herze. Denken Se denn daß de Billettentritſche des überlebt hätte mir zu verlieren? ne lieber Herr Kinderhold, des nie nich. Aberſt es ſteht feſt un ſo wie wir in Mailand ſind wird jeheirathet und damit Punktum.""

„Unglückſeliger!" ſchrie der alte Mann und verhüllte ſein Geſicht mit der Bettdecke, „Unglückſeliger, und was willſt Du werden wenn dieſes Unternehmen Dir mißglückt?" —

„„Literat, Herr Kinderhold," ſprach mit zuverſichtlicher Miene der Stallmeiſter; „„ja Literat, wozu ik ſchon längſt Beruf verſpüre. — Ja Herr Kinderhold, Sie haben mir aus einer brillanten Carriere heraußer jeriſſen und Se können ſich die Foljen zuſchreiben wenn ich unter die Literaten jehe."" —

Digitized by Google

„Der Menſch iſt wahnſinnig!“

„„Nicht alleen wahnſinnig will ik werden, ne Herr Kinderhold, och katholſch wenn alle Stricke reißen, ik ſage Ihnen katholſch, und ik verkoſe mir denn an die Rejierung die mir am höchſten bezahlt.““

„Heraus aus meinem Zimmer Du Verbrecher, Du Frevler an Deinem Gott und Deinem König! Hier Du Judas haſt Du zehn Thaler und gehe meinetwegen unter die Türken.“

Kinderhold warf dem Stallmeiſter eine Rolle Geld zu welche an ſeinem Bette lag und ſank dann ermattet in die Kiſſen deſſelben zurück während dem der Unverbeſſerliche mit unerſchütterlicher Ruhe das Zimmer ſeines alten Wohlthäters verließ. Auf der Stiege hörte man ihn deutlich über ſeine Sporen ſtolpern, dann war alles ruhig und der Erbe des ſeligen Balthaſar ſchlief vor Ermattung wieder ein.

20.

Die Geſchwiſter.

Das junge Gras trieb luſtig ſeine pfriemförmigen Spitzen hervor und ſchüchtern barg das blattloſe Hungerblümchen*) ſeine frühe Blüte unter

*) Draba verna L.

Digitized by Google

dem Schatten breitäſtiger Linden, der ſpaniſche Flieder ſchwellte ſeine lichtgrünen Knospen, die Taxushecke blühte gelb und ſtoßweiſe fuhr ein linder Wind durch die menſchenleeren Gänge des Belvedere. Leiſe ſpielte der warme Süd mit den Locken eines wunderſchönen Mädchens und ſchien, aber nur für Augenblicke, das todtenfarbige Weiß der wolgeformten Wange zu beleben. Lange dunkle Locken ringelten ſich über den ſaubergehaltenen Sammtkragen eines abgetragenen ſchwarzen Mäntelchens, der eher Armuth als Wohlſtand zu verrathen ſchien, und entquollen in üppiger Fülle einem für die Jahreszeit zu leichten Strohhütchen. Das Auge dieſes Kindes von etwa dreizehn Jahren war im ſchärfſten Gegenſatze mit dem Haare lichtblau; die kleine Figur, ganz geeignet inniges Mitleiden zu erregen, ſaß auf einer der vielen lehnloſen Bänke welche man im Belvedere zu Wien findet und neben derſelben ein Knabe von etwa zwölf Jahren. Der erſte Blick auf das Kinderpaar ließ Geſchwiſter errathen. Des Knäbchens Kleider von himmelblauem leichten Perkal ſchienen alleweg ausgewachſen; die Höschen erreichten kaum die halbe Wade und vergeblich zupfte der Kleine an den Aermeln um die nackten Handgelenke zu bedecken. Der magere Hals war bloß und ein runder Seidenhut ſaß feſt und tief auf den beiden etwas abſtehenden Ohren auf.

Digitized by Google

Die kleinen Geſchwiſter ſprachen kein Wort und wandten anders keinen Blick von einem kleinen Mann der dicht vor ihnen auf und ab ging und ſorgſam mit ſeinen Augen den nächſten Eingang zum Garten zu bewachen ſchien, als wenn zufällig irgend ein Vogel vorbei flog dem die Kleinen dann ſo weit mit ihrem Auge folgten als möglich, bald darauf aber wieder den Blick auf den ältlichen Wanderer fallen ließen. Eben derjenige welcher eben ungeduldig zu wiederholten Malen nach einer kleinen ſilbernen Taſchenuhr geſehen, welche an einer ſchwarzſeidenen Schnur hing, und ſehr accurat dieſelbe nach dem Schlag der Carlskirche gerichtet zu haben ſchien, fing an mit mehr Ungeduld als früher den kleinen Raum vor der Bank der Kinderchen zu durchſchreiten. Sein Auge ruhte bald zärtlich auf den Geſchiſtern und flog dann wieder unſtät dem Eingange des Gartens zu. Die Drei wechſelten kein Wort und der Leſer gewinnt Zeit den Mann näher zu betrachten. Das Geſicht deſſelben war bleich und von orientaliſchem Schnitte; ein hoher Hut von älterem Jahrgange ſaß bis tief über die Augen und ein ſchwarzſeidenes Käppchen zog ſich bis tief in den Nacken herab. Ein langer eng anliegender Gehrock war feſt auf der ſchmalen Bruſt zuſammen geknöpft und ſchwarze Glanzſtiefeln mit hohen Schäften ließen im Zweifel, ob der ſo eben

Digitized by Google

Beſchriebene nicht vielleicht ein Mitglied der Hirten unſerer katholiſchen Kirche ſei.

Jetzt belebten ſich die Züge des Mannes mit dem orientaliſchen Geſichte; die dunklen eirunden Augen funkelten und ſchienen erwartungsvoll einen kleinen Knaben durchbohren zu wollen der eilenden Fußes durch das Eingangs-Portal des Gartens flüchtig daherkam; an ſeinem linken Arm hing ein Körbchen und das ganze Weſen des Knaben war ſcheu.

„Nun," fragte der Mann den Angekommenen, „haſt Du alle verkauft?"

„„Ja lieber Herr.""

„Und nichts bemerkt?"

„„Nichts."" —

„Hm, Du haſt gewiß ſchlecht aufgepaßt; und auch nichts weiter von dem Herrn im goldenen Lamm erfahren?"

„„Gar nichts als daß er aus Berlin iſt.""

„Das weiß ich; doch mit wem ſteht er in Berührung, raſch, ſprich, es wird kalt, ich muß nach Hauſe und mein Weg iſt weit."

„„Nun lieber Herr, mit faſt Niemand als mit dem alten Herrn Kinderhold der auf No. 61 wohnt.""

„Schweig, was geht mich der an; aber haſt Du Gelegenheit heut ganz friſche Nelken zu verkaufen, ſo ſollſt Du noch zwei haben."

Digitized by Google

„„Ei ja,““ rief freudig der Knabe, „„im Erzherzog Carl iſt eine fremde Herrſchaft angekommen und der Portier hat friſche Blumen vielleicht zum Haarputz bei mir beſtellt.““

„Nichts, nichts von Haarputz. Hier haſt Du zwei Nelken, ſieh da, blutroth! — vielleicht,“ ſeufzte der Mann ganz leiſe, „die letzten, die letzten! — Hüte ſie, hier haſt Du Geld, da nimm, aber Niemandem gib die Nelken der ſchon von denſelben bekommen. Beobachte genau jeden Fremden der ſie zum Erſtenmale ſieht, aber wirthſchafte damit — der Vorrath geht zu Ende.“ — Stumm winkte er den Kindern auf der Bank und ſchritt dem Ausgange zu, während der kleine Blumenverkäufer längſt davon geſprungen war. Die armen Geſchwiſter ſchlichen nun dem kleinen Manne wie es ſchien mit der größten Anſtrengung nach; einmal wandte ſich ihr alter Führer und wie er ſah daß das Knäblein matt ſich an einen Baum lehnte, rollte eine Thräne ihm über die bleiche Wange und mit zitternder Stimme ſprach er: „Allah iſt groß!“ —

Jetzt war der Garten des Belvedere ganz leer und bald darauf Nacht.

Digitized by Google

21.

Ueber Eisenbahnen.

Auf den Hecken zwitscherte munter Meister Hänfling, die Frühlingssonne trocknete rasch das Trottoir in der Stadt und nächst der Donaubrücke in der Leopoldstadt stand, schwarz wie Fausts Famulus, der würdige Kinderhold und sonnte sein Bäuchlein.

„Endlich kommen Sie," rief er dem Erzähler dieser höchst merkwürdigen Geschichte zu, „endlich kommen Sie nachdem ich vergeblich eine gute Stunde hier gewartet. O lieber Freund, es sehnt mich hinaus in Gottes freie Natur; die Lerche möchte ich singen hören, an den Gräben den gelben Huflattich blühen und den Säemann mit dem Laken sehen wie er die Frucht der mütterlichen Erde übergibt."

„„Wolan lieber Freund,"" sprach ich, „„so lassen Sie uns einen Omnibus besteigen und eine Eisenbahnfahrt nach der Brühl machen.""

„Omnibus, Eisenbahn, Brühl! o Sie höchst zu bedauernder Naturmensch; pro Primo soll ich mich der Quer nach in einen Kasten zwängen, mit daran Theil nehmen wie man unbarmherzig zwei Thiere mit unverhältnißmäßiger Last schindet? dann soll ich

Digitized by Google

Gebrauch von einer Einrichtung machen die ich haſſe? und drittens die Natur in einer Duodez-Ausgabe belauſchen dort wo man überall die geſchmackloſeſten Häuſer und Kunſtruinen hingeklecſt? Geben Sie mir Ihren Arm und ich will Ihnen beweiſen, indem wir eine Promenade in den Prater machen, daß ich recht habe."

„Sehen Sie lieber Freund," fuhr der Herr Kinderhold fort, „dieſe Brühl, dieſe vielgeprieſene Brühl kommt mir ſo vor als wenn der Zuckerbäcker dieſelbe gemacht hätte, und wenn ich den alten Schneeberg dagegen anſehe, ſo will es mich bedünken als ſei er ein alter Rieſe der ganz bleich vor Aerger darüber geworden iſt daß man das bischen Natur ſo verdorben hat. Die alte Burg Mödling welche fälſchlicherweiſe von der Madame Trollop als das Stammhaus der Babenberger angenommen wird, ſcheint ſich von Abendroth übergoſſen ihrer kleinen unwürdigen Nachbarn ringsum auf den Bergen zu ſchämen. Dieſe Ruinchen ſtehen da wie Nippſächelchen auf dem Toilettentiſch und laſſen mich nicht allein kalt ſondern ekeln mich auch ſogar an. Nun gar betrachten Sie dieſe geſchmackloſen Häuſer jener kleinen Bergſtadt die mit wenigen Ausnahmen da wo ſtädtiſche Cultur ſich hingeſiedelt wie Brauhäuſer ausſehen, und nun werther Freund die aufgeputzten und glaſirten Menſchen! Es iſt mir ekelhaft

hier wie überall uralte fette Frauen die wie die Königinnen der Nacht aussehen unter ihren großen italienischen Strohhüten hervoräugeln zu sehen; lachen Sie nicht, aber gestehen Sie mir daß zu dieser Tracht ein hübsches jugendliches Gesicht und gutes Wetter gehört. Hören Sie mich an: denken Sie sich wie der Wind mit den großen Rändern eines solchen Sommerhutes wippt; die Reize irgend einer Schönen wähnen Sie darunter verborgen, Sie kommen näher und eine Proserpina mit langer dicker Nase lächelt schelmisch aus zwei violetten Augen Sie an. Sind Sie kaum den Krempenhüten entgangen so packt Sie ein Bettler; Herr ich sage Ihnen, Bettler gibt es allein auf dem sogenannten neuen Wege der kaum zweihundert Schritte lang ist und zwar mehr als Sie auf einer Tour von Neufchatel bis Königsberg in Preußen finden würden. Nichts von der Brühl und nun lassen Sie mich auf Ihre Eisenbahnen kommen."

„Erstens fährt Sie ein jeder Fiaker in Wien eben so rasch wie diese Eisenbahn; zweitens ist der Spaß durch eine Menge unnützen Luxus so vertheuert, und drittens will ich auch nicht einen Pfennig dazu beitragen um diese Bahn zu erhalten. Scheußlich ist es, mit sechsundfünfzig Menschen die den niederträchtigsten Tabak von der Welt rauchen eingepfercht zu sitzen, von welchen sechsundfünfzigen

Digitized by Google

in der Regel fünfzig mir fatal sind, und da jage ich durch die Ebene hin ohne etwas zu sehen."

„„Herr, Sie sind ja ein förmlicher Antichrist,"" unterbrach ich ihn, „„nun sagen Sie mir aber was haben Sie denn gegen Eisenbahnen im Allgemeinen?""

„Das will ich Ihnen sagen," fuhr der Landsmann fort:

„Im Allgemeinen bin ich der Ansicht daß dieses neue Transportmittel für die Gesammtheit der Staatsbürger gar keinen Vortheil hat. Die Mehrzahl der Staatsangehörigen sind arm und diese Eisenbahnen dienen eben so wie die Maschinen dazu die Herrschaft und den Reichthum der Reichen wie die Abhängigkeit und Armuth der Armen zu vermehren. Das unglückselige Centralisiren, die Quelle des Elends und des Lasters der Residenzen, saugt das Mark des ganzen deutschen Vaterlandes in einzelnen Hauptstädten widernatürlich zusammen, es verdrängt die Basis eines gesunden Staates, den Mittelstand, erzeugt Extreme des Ueberflusses hier und den bittersten Mangel dort, mit einem Worte, macht Herren und Sklaven."

„Sagen Sie mir," fragte mich stillstehend der alte Feind der Eisenbahnen, „wer hat bisher dabei verdient? Antwort: Der schon reich war! Nur die Unternehmer haben bis jetzt einen eventuellen Nutzen davon gehabt; der arme Handarbeiter gewiß

Digitized by Google

keinen. Sagen Sie mir," fuhr er fort, „wie kann zum Beispiel der Arbeitsmann von den Bahnen einen Nutzen ziehen wo die Fahrpreise so übertrieben hoch als zum Beispiel auf der Glocknitzer Bahn sind, und sagen Sie mir ob ich unrecht habe wenn ich behaupte daß die allgemeine Nutzbarkeit und Wohlthätigkeit nur durch wohlfeile Tarife erreicht werden kann? Aber lieber Freund, die Regierungen haben dem Dinge von jeher eine viel zu geringe und gar keine umsichtige Aufmerksamkeit geschenkt; hätte man vor zehn Jahren den Umfang und die Wichtigkeit der Eisenbahnen von Seiten des Staates richtig begriffen, so hätten wir pro Primo ein vernünftiges deutsches Eisenbahnsystem, pro Secundo hätten wir Millionen an Geld und Jahre an Zeit gespart, endlich aber würde manchem Unglücke vorgebeugt sein wohin ich hauptsächlich den unseligen Aktienschwindel rechne, dem — im übrigen schon zu spät wie z. E. in Preußen — durch Regierungsmaßregeln Einhalt zu thun ein fürchterlicher Eingriff in das Privatrecht bleibt."

„Unterbrechen Sie mich nicht! Es ist wahr daß in einem großen Staate eine schnellere und leichtere Verbindung zwischen der Hauptstadt und den Provinzen insbesondere der Grenze zu erhalten wichtig ist, gleichsam wie zwischen Herz und den Gliedern möchte ich sagen, oder noch besser wie zwischen dem

Digitized by Google

Magen und den Gliedern, denn die Hauptſtadt iſt der Magen wo alles verzehrt wird was die Glieder ihm zuführen, leider aber oft zu langſam verdaut wird; bedenken Sie auch wenn ein Staat auf dieſes Verbindungsmittel — dieſen Zuſchlepper des Tyfus und aller erdenklichen Fieber — ſeiner Provinzen bauen will, wie unſicher er da baut. Setzen Sie den Fall eines allgemeinen Volksaufſtandes, ſo gebe ich Ihnen mein Wort daß Maſchinen und Eiſenbahnen das Erſte ſind was die Proletarier zerſtören werden; ſie werden die Schienen hier und da aufbrechen und Schwerter aus dem Eiſen machen."

„„Herr des Himmels!"" rief ich aus während dem der ſonſt ſo friedliche Secretarius ſich den Schweiß von der Stirne wiſchte, „„Herr des Himmels, Sie ſind ja ein förmlicher Demagoge geworden, am Ende werden Sie auch noch aus jedem Kruzifix ein Schwert machen und aus den Locomotiven Kanonen.""

„Ja ſcherzen Sie nur, aber Gott helfe mir, ſo und nicht anders iſt meine Meinung."

„„Aber in des Himmels Namen wo ſind wir denn hin gerathen? Ihre intereſſanten Anſichten über Eiſenbahnen haben mich ganz des Weges vergeſſen gemacht und ich ſehe mit Schrecken daß der hereinbrechende Abend uns in einer mir völlig unbekannten Vorſtadt antrifft.""

Digitized by Google

„Sie haben vielleicht die Güte uns zu sagen in welcher Gegend wir uns befinden?"

„„Im Erdberg,"" erwiederte ein Fremder den wir also angeredet und eilte weiter.

„Im Erdberg," rief mein Gefährte aus, „ei, ei, hier war es also, wie die Wiener „Sonntagsblätter" erzählen, wo Richard Löwenherz als Marmeton verkleidet von seinen Feinden aufgefangen wurde. Si fabula vera est!"

22.

Die Nelken.

„Ach lieber Freund," unterbrach ich ihn, „lassen wir den Richard Löwenherz jetzt und sein wir bedacht uns aus diesen Kloaken und Sümpfen herauszufinden. Die Nacht ist da und dieser Sprühregen der dicht wie ein Nebel uns um Häupten hängt läßt mich keine Hand mehr vor Augen sehen."

„„Wäre es nicht besser,"" sprach bänglich derjenige Mann — welcher erst kürzlich Schwerter aus Eisenbahnschienen machen wollte, „„wäre es nicht besser wir pochten an jenes helle Fenster und suchten einen Führer zu bekommen der uns aus diesem labyrinthischen Erdberge in das Thal der Lichter

Digitized by Google

führte? Sehen Sie da,"" flüsterte er, „„wie die Armuth sich in diesen feuchten Höhlen des Elends verkriecht, sehen Sie, sehen Sie,"" sprach er aufmerksam werdend, „„welch sonderbare Gestalt an jenem Tische!"" —

Ein niederes weißgetünchtes Zimmer von nicht mehr als acht Fuß im Quadrat wurde nicht völlig von einer kleinen sogenannten Studir-Lampe beleuchtet. Der Schein des Lichtes fiel grell auf die kieferne Tischplatte und zeigte dem Auge der heimlichen Zuschauer ein irdenes Gefäß mit schwarzer Erde gefüllt, aus dem ein kleiner frischer Nelkenstock empor gewachsen. Eine wunderbar schöne blutrothe Nelke schien eben frisch ihre Blütenblätter entfaltet zu haben und dicht darunter hing eine Knospe deren Kelch gebrochen von Augenblick zu Augenblick sich zu öffnen schien und fast wie durch Zauber sich zur frischen Blüte gestaltete.

Todtenblässe hatte das Gesicht eines Mannes überzogen der sein kahlgeschornes Haupt unter einer rothen türkischen Mütze verbarg. Eine lange blauseidene Quaste fiel in tausend Fäden von derselben herab und ein abgetragener dunkelfarbiger Kaftan bekleidete die ausgemergelte Gestalt desjenigen dessen Auge unverwandt die schöne Blume betrachtete.

Eine Minute mochte vergangen sein, da streckte aus den weiten Aermeln des Kaftans der Mann

Digitized by Google

eine dürre weiße Hand hervor und hob vorsichtig den Deckel der Lampe in die Höhe und das völlig beleuchtete Zimmer zeigte im nahen Hintergrunde ein ärmliches Bett.

In dem Bette lagen zwei schöne aber todtbleiche Kinder und schliefen. Der Schlaf schien unruhig, das eine der Kinderchen athmete schwer als ob es träume und das andere faltete im Schlafe seine Händchen.

Der bleiche Mann am Tische ließ sein Haupt sinken und faltete beide Arme kreuzweis über die schmale Brust als ob er bete.

Die beiden Nelken schienen nun im schönsten Glanze völlig erblüht zu sein; die Kinder lagen ruhig und der im Kaftan erhob sich vorsichtig vom Tische, breitete vor dem Bette worauf die Kinder schliefen eine alte Matte aus, drehte den Docht der Lampe durch eine an derselben angebrachte Schraube tiefer hinab und streckte dann seinen Körper auf das harte Lager was er sich bereitet. Die Lampe verlöschte nach und nach und als keine Spur von Licht das enge Zimmerlein mehr erhellte, schien es mir doch als gewahrte ich einen blutrothen Schein welcher sich wie ein untergehender Stern nach und nach in das Schwarz der undurchdringlichen Zimmernacht verlor.

Digitized by Google

23.

Ein Sonntag-Nachmittag.

Es war an einem Sonntag-Nachmittage; die fleißigen Handwerker wogten, des Wochenlebens müde, in ihrem besten Kleiderputze aus den engen Thoren Wiens heraus und die Bäume auf dem Glacis streckten ihre jungen Triebe in die Luft hinein als wenn sie nachschauen sollten ob es schon warm genug wäre für ihre jüngern Brüder, die zarteren Sprossen der stachligen Zweige.

Der ehrbare aber leider verwitwete Selchermeister führte sein mannbares Töchterchen an seinem kurzen Arme daher und hin und wieder schaute wol gar keck und vermessen manch leichter Gesell dem schönen Kinde unter den blauen Frühlingshut; Papa Selcher sah dann ernst vor sich und dachte vielleicht, der ist der „Rechte" nicht; als aber des reichen Sattlers Sohn, der da von der Roßau, die Beiden gar so artig grüßte, da schmunzelte Papa und seiner Ehe stolze Freude senkte die langen Wimpern züchtiglich darnieder.

Flüchtig treibt ein bärtiger Geselle, fast modisch doch gemein gekleidet, eine spatlahme Mähre vor einem leichten Wagen her, das war der Fleischer Tobis an dem ein Cavalier verdorben. Er grüßt

das luſtwandelnde Paar ſo ungeſchickt als möglich mit ſeiner Peitſche und Papa Selcher dachte ſich: „Bleib' bei Deiner Fleiſchbank und nähre Dich redlich wie Dein Vater es gethan.“

O unglückſelige Wuth der Nachahmung; dieſer Mann wäre ein tüchtiger Geſell in ſeinem Scharren, iſt aber eine ſpottwidrige Geſtalt im Prater dort mit ſeinem Karren.

„Schau Pepi, ſiehſt dort dos anſpánige Wogerl?“ fuhr der Selchermeiſter auf.

„„Jo Herr Votern, i ſeh.““

„Dos is der Schraner-Meiſter Hobliſcher vom Neubau, ſchau Pepi, der arme Noar der d'ganze Wochen hobelt und lamt *) muß heut die Liverei anziehen und den Kutſcher ſpielen damit's ausſchaut als wann die gnádige Frau a Eklipagen un an Kutſcher hát.“

„„Herr Voter mir wár a Mann lieber als a Kutſcher,““ ſprach dumm in den Tag hinein die arme Pepi und die Selcheriſchen gingen weiter.

Ein großer Theil des auf den Glacien wandelnden Publikums vertheilte ſich in dem Schwarzenberg'ſchen Garten der mit großer Liberalität des fürſtlichen Beſitzers dem Publikum auf freiſinnige Art zur Erholung geöffnet iſt. Ein geringerer Theil

*) Leimt.

ſtrömte in das ſchattenloſe Belvedere um ſich von kopf-, bein- und armloſen Invaliden bewachen zu laſſen, Leute die im Dampf des Pulvers getäuchert worden und wie alte Soldatenſchinken hier an Enden und Ecken hängen um es den Luſtwandelnden zu verbieten hier eine Zigarre zu rauchen.

Wenn man die Abbildungen ſolcher Gärten im alten franzöſiſchen Geſchmacke ſieht und die darin Promenirenden betrachtet, ſo wird man ſicherlich bemerken daß die Herren mit ihren geſtickten Kleidern und die Damen mit ihren umfangreichen Steifröcken immer verteufelt langweilige Geſichter machen; aber ſage mir Einer in aller Welt, wie iſt das in ſo langweiligen Anlagen anders möglich als zuletzt ſelbſt langweilig zu werden! Alle Bäume und Sträucher der Natur zum Hohne verſchnitten und zu Krüppeln gebildet, gleicht ein ſolcher Garten vollkommen einem Buche das unter den Händen der Cenſur war. Das Beſte des Baumes, die Blüte, iſt der Scheere verfallen, Frucht gibts dort nicht wo es keine Blüten gibt, friſche rieſelnde Bäche ſind im Geſchmack der Zeit verpönt, das Waſſer ſteht todt in den ſtinkenden Baſſins und nur die nutzloſe Blüte des Ranunculus aquatilis wuchert in der ſumpfigen Pfütze. —

Die Strahlen der Abendſonne küßten die Kuppel des Belvedere das einſt der tapfere Eugen von

Savoyen gebaut und das jetzt nur noch von todten Bildern in bunter Unordnung bewohnt wird; die Menschenmenge strömt dem Ausgange zu und in einem der verborgensten Gänge schleicht jener Mann mit den armen Kindern an der Hand welche dem geneigten Leser schon einmal hier begegnet waren. — Heut schienen die Kleinen ungewöhnlich matt und schwankten nur so eben an der Hand ihres Führers dahin dessen Blick die zarteste Sorgfalt für dieselben verrieth. Dem Knäbchen fielen die Schweißtropfen über die Wangen herab während das kleinere Mädchen ihren Schmerz oder ihre Ermattung mit mehr geistiger Stärke zu tragen schien.

„Setz' Dich Carlo," hauchte die Kleine, „hier kannst Du den Rücken besser an jenen Baum lehnen und Dich ausruhen."

„„Dank Dir gute Rosa,"" sprach der Arme, „„o mir ist so unwol, so übel wird mir und kaum konnte ich den Weg von unserer Wohnung bis hierher mehr zurücklegen.""

Das Schwesterchen legte ihren mageren Arm um den dürren Nacken des Brüderchens und beide Kinder weinten still und geduldig ohne ein Wort weiter zu sprechen.

Düster lehnte der geheimnißvolle Führer der Geschwister an einem Lindenstutz; von Zeit zu Zeit sah er nach seiner Uhr, dann betrachtete er wieder die

Digitized by Google

seiner Obhut Uebergebenen und bewachte mit verzweiflungsvollem Lächeln den Eingang des großen Portals.

In vollen Sprüngen kam jetzt der Blumenknabe mit seinem Körbchen herbei; in einer Hand hielt er ein Stückchen Kipfel und biß von Zeit zu Zeit davon ab.

„Nun," rief ihm der Mann entgegen, „nun was hast Du Neues?"

„„Nichts lieber Herr. Ich habe der vornehmen Herrschaft genau aufgepaßt welcher ich meine Nelken verkaufte und auch gesehen wie sie ganz gleichgiltig an den Nelken gerochen.""

„Verdammt," sprach der Alte, „alle Hoffnung ist hin;" er wandte sich um, richtete seinen Blick gen Himmel und brummte: „Allah, Allah, sei barmherzig!" Dann rief er den kleinen Blumenverkäufer bei Seite und zog aus dem Busen ein Papier aus dem er wiederum zwei wunderschöne blutrothe Nelken wickelte, die eine war auffallend kleiner als die andere. Der Mann drückte die Blumen an seine welken Lippen und reichte sie dann abgewandt dem kleinen Blumenspediteur hin. —

„Da, thu' damit wie immer, Allah segne Dich und nun geh, geh mein Knabe."

Der so Angeredete entfernte sich heute langsa-

Digitized by Google

mer als gewöhnlich und wandte ſchüchternen Blickes ſeinen Kopf noch öfters nach den armen Kindern um.

Das Knäblein war an der Bruſt ſeines Schweſterchens eingeſchlafen, die müden Händchen lagen in dem Schoße und die dünnen Beinchen ſchaukelten faſt unmerklich von der Bank herabhängend über die ſchwarze feuchte Erde hin.

Derjenige welcher die Kinder beſtändig begleitete verſtand den bittenden Blick des Mädchens, welcher deutlich ſagte: „ſtöre mein Brüderchen nicht.“ Der alte Mann ſetzte ſich knapp auf die Ecke der Bank und verbarg ſein Geſicht in die Hände.

Nach einer Weile, während dem es im Belvedere ganz leer geworden, ſelbſt die aſchgrauen Wächter in ihre Kaſerne gekrochen waren, erwachte der arme Carlo.

„Roſa,“ flüſterte er, „ich habe ſo ſchön geträumt, ich war bei unſerer Mutter und die ließ mich dunkelperlenden Wein trinken; davon wurde ich ſo ſtark daß ich glaube ich werde recht leicht nach Hauſe gehen können.“

Der Knabe wollte ſich erheben, allein die ſchwachen Füßchen brachen zuſammen und mit einem leichten Schrei fiel das Kind zur Erde.

Der Mann mit dem orientaliſchen Geſichtsſchnitt fuhr aus ſeinen Träumereien in die Höhe, ſeine Augen ſchwammen in Thränen und er faßte

Digitized by Google

das halb ohnmächtige Kind um es zu tragen, allein seine Arme waren auch zu schwach; er taumelte und sank auf die Bank zurück.

24.

Die Table d'hôte.

„Aufgewacht, aufgewacht!" rief der Herr Melchior Kinderhold eines Morgens seinem Landsmann zu indem er vor das Bett desselben trat. „Schon zehn Uhr vorbei, ei, ei, wer wird so lange schlafen, Freude überall! der Sommer ist da," sprach er und öffnete die Fenster in welche nun die frische Mailuft in vollen Zügen herein strömte.

„Der Sommer ist da und um Punkt Zwölf unser gemeinschaftlicher Freund Pellone auch; da lesen Sie, durch einen Feldjäger der eben von Berlin kommt erhielt ich diesen Brief, der mir sagt daß unser ehrlicher Eutropius mit der Mittagspost eintrifft. Schnell, schnell mein schöner junger Herr, lassen Sie uns zur Post gehen, denn es wird dem ehrlichen Antikenfreunde eine große Freude sein uns beim Aussteigen sogleich zu sehen."

Zwei Stunden später saßen vor der Thür des großen Kaffeehauses am Fleischmarkt zwei Herren

Digitized by Google

und tranken ihre „Melange," rauchten dazu aus einer langen Pfeife den ſchwarzen Drei-König mit Knaſter vermiſcht und warteten ſehnlichſt daß die Reichspoſt ankommen möge.

„Herr!" begann der Aeltere, „die Nelkengeſchichte vom Erdberg will mir nicht aus dem Kopfe, ich weiß nicht, das Ding hat mir gewiſſermaßen ſo was Geſpenſtiges; was meinen Sie dazu?"

Der Jüngere ſchwieg einen Augenblick, zog eine volle Tabakswolke aus ſeiner plattgebiſſenen Federpoſe hervor und ſprach dann: „„Mir iſt die Sache noch wunderbarer und wenn ich Ihnen erſt erzählt haben werde wie es mir mit einer Nelke jüngſt ergangen und wie ſeit jener Zeit faſt durch Wochen mir eine geheimnißvolle Figur auf Schritt und Tritt nachſchleicht, ſo wird ohne Zweifel Ihr Erſtaunen in nicht geringem Grade ſich vermehren.""

Nachdem derjenige welcher eben noch ein Glas Waſſer vom Kellner begehrt alſo geſprochen, ſchickte er ſich an ſeinem Nachbar alles das zu erzählen was der geneigte Leſer bereits aus dieſen wunderbaren Papieren zur Genüge erfahren hat.

„Herr das iſt abſonderlich," rief der Aeltere und nachdem der Andere ſeine Mittheilungen beendet und die lange Pfeife fort gelegt fuhr er fort: „da ſteckt etwas dahinter und ich vermuthe, dieſe Leute ſind falſche Nelkenmacher, bedienen ſich viel-

Digitized by Google

leicht allerhand Gifte und Farben die der Gesundheit schädlich sind, und sobald wir den Eutropius erst einregistrirt haben soll mein erster Gang auf die Ober-Direction sein. — (Ein Posthorn klingt.) — Ha, da ist er, juchhei," rief der Aeltere. „„Willkommen, willkommen!"" der Jüngere und Beide begrüßten einstimmig den Herrn Eutropius Pellone der mit seinem freundlichen kugelrunden Gesicht aus dem Fenster des Eilwagens schaute und die Begrüßungen der befreundeten Landsleute herzlich erwiederte.

„Sein Sie uns willkommen in Wien," sprachen Beide; „nur all Ihr Gepäck her; Sie wohnen im goldenen Lamm, ein vortreffliches Hôtel, eben so nobel als billig; freundliche Zimmer, herrliche Table d'hôte, vortreffliche Aussicht, guter Wein, prompte Bedienung," riefen Beide unter einander. Während dem sie sich der kleinen Reise-Utensilien des Herrn Eutropius Pellone bemächtigten, lud ein Posträger den Juchtenkoffer des Reisenden auf seine breiten Schultern. Vergab wandelten jetzt die drei Freunde dem rothen Thurme zu. Herr Eutropius Pellone hatte auf sein erbsfarbenes Habit den kleinen Kragen geheftelt und den Strohhut sorgsam in seiner Rechten, während dem sein edles Haupt eine weiße Mütze von Roßhaar bedeckte; den Nachtsack mit einer ungeheuern Sonnenblume gestickt trug der Eine der Freunde, während dem der würdige

Digitized by Google

Kinderhold den grünen Hämorrhoidalkranz des Reisenden wie einen Ring auf den linken Arm gehängt hatte, welchen Arm er sorgsam in die Höhe zog so daß es aussah als ob er den Leder-Reifen an sein Herz gedrückt hätte.

„Portier!" rief der mit dem Hämorrhoidalkranz, „No. 62 bereit?"

„Alles in Ordnung Herr von Kinderhold," sprach der Angeredete indem er seine goldbortirte Mütze ehrerbietigst abnahm und den Schlüssel überreichte.

„„Nun Gott sei Dank daß ich Sie Alle gesund und munter wiedersehe,"" hub der ehrliche Reisende indem er es sich bequem in seinem Zimmerchen machte an. „„Wahrhaftig Berlin ist nicht mehr das Alte. Nichts, nichts, fragen Sie mich nach gar nichts und verderben Sie mir die gute Laune nicht indem Sie mich an Berliner Zustände erinnern; doch pscht! wer wohnt neben bei?""

„Nun so lassen Sie doch wohnen wer da will, hier in Wien brauchen Sie sich gar nicht zu geniren."

„„Ja aber die geheime Polizei?""

„Existirt nur im Kopfe der Fremden!"

„„Also auch kein schwarzes Buch mehr?""

„Unsinn! schwarzer Unsinn!"

„„Herr Jotte doch, da is es ja besser als bei uns,"" rief freudig überrascht der Preuße aus,

Digitized by Google

„„denn wir wiſſen kaum mehr wem wir trauen ſollen, kennen Sie ſchon das neue Epigramm?“ “

„Nein! Heraus damit.“

„„Sobald zwei Menſchen vom König ſprechen,
So heißt es gleich: Majeſtäts-Verbrechen.
Begegnen ſich Zwei und Keiner ſpricht,
So heißt es alsdann: Wir lieben ihn nicht.“ “

„Na das iſt noch toller; da bleibe ich gewiß hier.“

„Victoria! hier geblieben!“ riefen alle Drei und dabei läutete es munter und hell zur table d'hôte.

Auf den Gängen drängte ſich alles dem Hintergebäude zu in welchem das einfache aber höchſt geſchmackvolle table d'hôte-Zimmer eingerichtet war.

Der ſchweigſame Engländer mit den wol gepflegten Nägeln nahm wenig Notiz von einer kleinen koketten Franzöſin die an dem Arm ihres wolbeleibten Gatten mit ſtarkem Backenbart oben an ſaß. Einige Kurländer mit ihrer angebornen deutſchen Offenheit reihten ſich dem Paar aus Frankreich an; dann kamen drei junge Engländer mit ſchottiſchen Doſen und ſehr reinen glatten Manſchetten, die ſeit anderthalb Jahren überlegten in welchem öſterreichiſchen Cavallerie-Regimente ſie als Cadetten eintreten ſollten. Jenen gegenüber ſaß eine brünette Dame, an ihrer Seite ein kleines

Digitized by Google

Mädchen die wie ein Bube frisirt war und auf das unzweideutigste mit den rothwangigen Aepfeln auf dem Tische kokettirte, dabei unter dem Tisch mit den Beinen baumelte; der brünetten Dame zunächst saß ein Dreißiger mit sehr kurz geschnittenem Haupthaar und von großer Beweglichkeit; dies war ein Mann der sich einbildete ein lyrischer Dichter zu sein, aber abgerechnet eine lebhafte Fantasie eben das was er wünschte zu sein eben so wenig war als der Herr Kinderhold ein Markgraf von Berlin; von ihm sind neuerdings einige Bände Novellen bei Heckenast in Pesth erschienen von denen der geneigte Leser einen so eben in der Hand zu halten beliebt.

Ebenderselbe offerirt seinem Nachbar eine Prise. Dieser Nachbar ist Franz Stelzhammer, einer der ausgezeichnetsten Poeten die Oesterreich hat; seine Lieder in Ob-der-Ensischer Mundart klingen im Herzen des Volkes wieder; er ist ein echter National-Dichter wie dergleichen es vielleicht keinen zweiten gibt. Ein starrer blonder Bart umschützt sein ernstes Kinn und seine blauen Augen schauen ehrlich darein; neben ihm sitzt Theodor Stamm, ein hochbegabter Dichter an dem nichts als seine zu große Bescheidenheit zu tadeln ist; jedoch wird sein Talent ihm eine Bahn brechen die ihm Eingang in das Herz Deutschlands verschaffen muß. Den oben Beschriebenen sitzen Weinreisende von Frankfurt am

Main gegenüber, Leute denen man nirgends auf der Welt aus dem Wege gehen kann; sie nennen sich mit den Söhnen der Hôtels gewöhnlich „Du" und stehen heimlicher Weise mit den Oberkellnern in intimem Verkehr. Gegen Fremde von Bedeutung sind sie demüthig kriechend und bringen denselben zwischen neun und zehn Uhr des Morgens ihre Weinkarten vor das Bette. Gegen andere Leute aber sind sie anmaßend, impertinent und rühmen sich allerhand hoher Bekanntschaften. Ist nun gar ein solcher Weinreisender noch dazu preußischer Landwehrlieutenant, so ist es gar nicht mit ihm auszuhalten; Patrioten sind sie gewöhnlich ex officio und rühmen sich nicht selten vertrauten Umganges mit hochgestellten Damen, jedoch gibt es auch noch gute Kerle unter diesen ekelhaften zudringlichen Menschen, deren Geschäft nichts erfordert als einen guten Magen und reine Leibwäsche zu haben.

Weiter unten an diesem Tische saßen die drei Freunde aus Preußen; ihnen zur Seite zwei sogenannte Comitatenser aus Ungarn, schwarze Röcke mit Schnüren besetzt, lange Schnurbärte, dunkelglühende Augen, ungewaschene Hände und viele, sehr viele Ringe an den Fingern. Die Gänge wechselten rasch und der Stuhlrichter aus dem Neutraer Comitat reichte jedesmal dem Herrn Eutropius Pel-

Digitized by Google

lone die Schüssel sehr verbindlich indem er sagte: „Belieben!"

Neben diesem saß ein kleiner Mann von dem die Leute behaupteten er sei ein Schlachtenmaler, weil er ein Bild angefertigt worauf eine steife Figur auf einem Schimmel ritt und hinterher eine Menge Feinde liefen.

Diesem reihten sich verschiedene Börsenspeculanten mit ausgeprägten Physiognomien an. Dann kam eine Maitresse mit vielen goldenen Ketten, Armbändern und Anbetern die alle friedlich nebeneinander saßen.

„Pfui Teufel! a politisches Lied!" rief der National-Dichter dem kurzhaarigen Novellisten zu, „i mog niks davon hören, loß mi aus damit."

Der mit dem kahlgeschornen Kopfe nahm einen Schluck Wein und vier Prisen dazu und ließ sich lebhaft flüsternd also vernehmen:

„„Schatz Du bist im Irrthum, die dichterische Kraft hat zu jeder Zeit das Recht sich zu bethätigen und die Leiden und Freuden der Gegenwart künstlerisch gestaltet dem Volke vorzuführen, selbst auf die Gefahr hin daß diese Gestaltung keinen unbedingt künstlerischen Werth habe.""

„A laß mi aus!"

„„Nein, nein, bester Freund, wir sind zu solchen ästhetischen Ergüssen historisch berechtigt und

Digitized by Google

eine ſolche künſtleriſche Thätigkeit hat auf die Geſundheit, die harmoniſche Allſeitigkeit und ſomit auf die Kraft des geiſtigen Lebens wolthätigen Einfluß.""

„Geh! — Reich' mirs Compot."

„„Unſere Lyrik iſt kämpfend geworden, ſie erweckt Thaten, ſie hat ſich mit dem Schwerte umgürtet, Du wirſt Großes ſehen.""

„Du foſelſt und biſt a Noar!"

Jetzt redete die brünette Dame die neben dem politiſchen Kahlkopf geduldig ſaß ihren vis-à-vis, einen der drei kriegsthatenluſtigen Engländer an:

„Sie ſind Militär?"

„„Yes Madame, ik wuil sayn Cadet von die Cavallerie.""

„Und Sie ſtehen vermuthlich im Begriff einzurücken?"

„„Yes, wuen die Uitterung bessur is. Garçon, geben Sie mik Conjac.""

Das Diner war faſt zu Ende und der entpfropfte Geiſt des Champagners ſchwebte entfeſſelt über den Mienen der Gäſte.

„Sie ſind ein Ungar?" ſprach der Herr Eutropius Pellone zu ſeinem Nachbar.

„„Zu dienen, wirklich bin i Ungor," erwiederte Jener von Ketskemet und drehte ſeinen Schnauzbart zwiſchen Daumen und Zeigefinger. „„Hob die

Ehre wohrſcheinlich mit einem Herrn Preußen zu ſprechen?""

„Ja ich bin von Berlin."

„„Gratulire; wohrſcheinlich Biamter?""

„Nein ich bin Kunſthändler."

„„Schön, ſchön!""

„Sie mein Herr ſind aus einem vortrefflichen Lande und haben das Glück ſich einer Conſtitution zu erfreuen."

„„Ja, freuen wir uns auch Alle recht ſehr,"" unterbrach ihn der Comitatenſer, „„prächtig Land das Ungarland und verſichr' ich, iſt außerordentlich wos wir für eklatante Fortſchritte machen, dos Peſth dos iſt wunderſchöne Stadt und hobens jetzt da ſchon Trottoir und Kaffeehäuſer, man glaub nicht wie weit wir ſchon in Cultur vorgeſchritten ſein und bitte nur zu bedenken, alles in ein Lond wos agentlich ſeit zwanzig Johr ſchon gor nicht regiert iſt *).""

„Unmöglich, aber dennoch ſcheinen mir die Magyaren in der bewußten Sprachangelegenheit ſehr von dem Kaiſer begünſtigt zu ſein."

„„König, bitt' ich. Ja wohrhaftig kann ich wirklich ſogen begünſtigt, ut jam . . . . . .

*) Wörtlich nach dem Ausſpruche eines hochgeſtellten öſterreichiſchen Staatsbeamten.

Digitized by Google

. . . . . .
. . . . . .“

In diesem Augenblicke tönte die Fremdenglocke durch alle Gänge. Ein Kellner stürzte herein; der junge Herr des Hauses erhob sich am unteren Ende des Tisches, verließ das Zimmer und ihm folgten auf dem Fuße verschiedene Tellerwechsler in jeder ihrer Hände einen Armleuchter mit brennenden Kerzen.

„Was gibts George?“

„„Ein Sechsspänner,““ antwortete der Oberkellner dem neugierigen Börsenspeculanten.

Der Franzose mit dem starken Backenbarte führte jetzt seine kleine Gattin, der kurzhaarige Novellist die brünette Dame und der eine Engländer einen angetrunkenen Kameraden zum Salon hinaus, bald darauf verloren sich die meisten Gäste und am oberen Ende saßen die drei Preußen allein, tranken Kaffee und rauchten Zigarren.

„Aber theurer Freund Eutropius,“ begann der weinröthlich gefärbte Kinderhold, „was macht denn der Capitain Hector Billig?“

„„Billig? ja von dem weiß ich so viel als gar nichts; seit drei Monaten ist er verschwunden und die liebliche Demoiselle Fischer ist gänzlich verwitwet. Ueberall habe ich mich nach ihm umgesehen, aber

Digitized by Google

weder in Dresden noch Prag etwas von ihm gehört.""

„Sie," unterbrach ihn der Secretarius, „er wird in Gräfenberg sein um sich einige Sturzbäder appliciren zu lassen, denn seit dem letzten Trio dem er in meiner Behausung beigewohnt, bin ich nicht mehr im Zweifel daß der Sohn Gottes wirklich verrückt ist."

„„Doch nicht ganz,"" entgegnete der Kunsthändler ernst, „„obschon etwas an der Sache sein mag; er hat große Eigenthümlichkeiten und vielleicht manche schwere Sorge die sein Herz drückt, dabei harte Zurücksetzungen im Avancement erfahren; indessen bin ich überzeugt, daß wenn dem Mann morgen die Genugthuung würde daß der König seine geleisteten Dienste gebührend anerkennte oder Umstände ihm die Last seiner Sorgen, Gott weiß, vielleicht eine unglückliche Liebe, erleichtern sollten, bis auf die angeborne Eigenthümlichkeit der sonst höchst ehrenwerthe Mensch auch ganz verständig sein würde; so aber ist mit ihm nichts anzufangen und zuletzt war er ganz menschenscheu und sprach mit Niemandem als mit der Victoria auf dem Brandenburger Thor und wie gesagt seit drei Monaten ist er verschwunden.""

Digitized by Google

25.

Der Doktor Sakelaridy.

Die hohen Flügelthüren des Salons öffneten sich und an der Seite des jungen Wirthes trat ein hoher etwas vorgebeugt gehender Mann von braungelber Gesichtsfarbe mit starkem schwarzen Schnauzbart und lang herabhängendem groben Haupthaar ein. Der Eingetretene verrieth in seiner Fysiognomie sowol als in seiner Haltung den Ausländer, in seiner Kleidung den Reisenden.

„Doktor Sakelaridy;" also stellte der Hausahn denselben unsern preußischen Reisenden vor und diese erhoben sich artig indem sie den Fremden durch eine Verneigung begrüßten.

Doktor Sakelaridy sprach deutsch und schien sich wie alle Ausländer der Gelegenheit zu freuen, seine Sprachkenntnisse zu zeigen.

Die Landsleute betrachteten den fremdländischen Arzt genau der unterdessen mit großem Appetite den aufgetragenen Speisen zusprach.

„Sie haben ein vortreffliches Wetter zur Reise gehabt," unterbrach der würdige Kinderhold das gegenseitige Schweigen.

„„Ein vortreffliches Wetter,"" erwiederte der Arzt, „„aber schlechte Straßen in Oesterreich, in-

Digitized by Google

dessen hoffen wir uns dafür in diesem Hôtel zu entschädigen.""

„Sie werden lange Zeit hier verweilen?"

„„Ja, da ich von hier aus mich mehr über die näheren Verhältnisse von Gräfenberg unterrichten will, denn ich beabsichtige eine unter meiner Leitung stehende Kranke dorthin zu schaffen. Man hört im Auslande so viel von dieser Anstalt daß ich sehr begierig bin das Institut näher kennen zu lernen, namentlich den Priesnitz selbst.""

„Sie sind Italiener?" fragte sehr bescheiden der Kunsthändler.

„„Nein Grieche, und komme eben aus Brüssel wo wir den Winter passirt haben. Die meiner Pflege übergebene Dame aber ist eine Italienerin, deren Uebel, welches leider sowol ihren Geist in düstere Melancholie fesselt als ihren Körper durch hartnäckige Nerven-Leiden beugt, es nöthig macht daß wir Hülfe an denjenigen Quellen suchen welche die Natur unverfälscht dem Menschen zum segensreichen Heil aus dem harten Gestein entspringen läßt.""

„Sie finden hier vortreffliche Homöopathen," bemerkte der schon in Wien eingebürgerte Secretarius.

„„Möglich," erwiederte der Grieche, „„indessen bin ich nicht im Stande mich von der specifischen Kraft aller derjenigen Medicamente zu über-

zeugen welche die Homöopathen dahin rechnen. Ich bin selbst Arzt, aber bediene mich nur der Homöopathie so weit dieselbe ausreichend ist, verschmähe dagegen das allöopathische Mittel nicht wenn ich durch eben dasselbe gewiß bin eine schnellere Heilung herbeizuführen. Die Hauptsache ist heilen, ob das nun durch Auflegen der Hand, durch eine Tasse Camillen-Thee, durch kalte Wasserumschläge oder durch homöopathische Streukügelchen geschieht, soll dem Arzt gleich sein, er muß in jeder Methode unserer großen Wissenschaft gleich gerecht sein und darf nie aus Vorliebe für ein System das Leben eines Kranken in Gefahr setzen, was leider nur zu oft geschieht.""

„Brav," rief der Kunsthändler, „erlauben Sie mir Ihre Hand, Sie sind ein Arzt der mir aus der Seele spricht, ich hasse diese Systematiker und bin immer erfreut wenn ich einen Arzt finde der also denkt. Gestatten Sie mir eine Flasche Rheinwein mit Ihnen zu trinken. He Kellner, vier Gläser und zwei Flaschen Markobrunner!"

„Sehen Sie Herr Doktor," fuhr der Kunsthändler fort indem er dem Arzte näher rückte, „da gibt es schon ganz prächtige Doktoren die in vorurtheilsfreier Hingebung sich je nach den Umständen bald des allöopathischen Verfahrens bald des homöopathischen bald des hydropathischen bedienen,

Digitized by Google

bei denen heißt es helfen, helfen, gleichviel wie, während dem auf der andern Seite es wieder Allöopathen gibt die darum die augenscheinliche Hülfe einiger Körner Camille verschmähen und lieber den Kranken mit Klystieren und eimerweise Thee traktiren um nur nicht homöopathisch zu verfahren, und vice versa kenne ich Homöopathen die es hundertmal erfahren haben wie eine Tasse Melissenthee eine hartnäckige Kolik bekämpft, aber nein, weil das allöopathisch ist, den armen Patienten Tage lang leiden lassen um sechserlei Körnchen zu probiren bis endlich die Natur selbst als Rettende oder Tödtende dazwischen tritt. Herr, das halte ich für gewissenlos und überhaupt empört mich der Gedanke daß mit dem Doktor-Diplom dem Arzte gleichsam die Gewalt über Tod und Leben gegeben worden."

Der Grieche lachte hell auf. „„Freilich, freilich haben Sie nicht unrecht und es wäre zu wünschen daß die Regierungen darauf sähen daß die Aerzte auch Menschen sind, denn ihr Nutzen für die Welt kann groß, aber ihr Schaden den sie derselben zufügen auch unermeßlich sein. Ich erinnere mich da der Worte Boerhave's:

„„Wenn man das Gute welches ein Halbdutzend Söhne Aesculaps seit Entstehung ihrer Kunst auf der Erde gestiftet haben mit dem Uebel vergleicht das die unermeßliche Menge der Doktoren dieses

Gewerbes unter dem Menſchengeſchlechte angerichtet hat, ſo wird man ohne Zweifel denken daß es weit vortheilhafter wäre wenn es nie Aerzte in der Welt gegeben hätte.""

„Alſo mit einem Worte Herr Doktor," — fuhr der alte Kinderhold dazwiſchen, „Sie halten auch nichts von den ſogenannten eingefleiſchten Anhängern der verſchiedenen Syſteme?"

„„Nicht die Probe mein werther Herr,"" erwiederte der Doktor indem er zierlich einen Apfel geſchält hatte und jedem der Anweſenden nach griechiſcher Sitte einen Schnitten davon offerirte. „„Nicht die Probe: die Wiſſenſchaft iſt der Menſchheit halber da, aber nicht die Menſchheit um Verſuche für die Wiſſenſchaft damit zu machen, und glauben Sie mir ſicher daß Ihr gelehrter Landsmann Ruſch nicht unrecht hat wenn er im vierten Bändchen ſeiner Abhandlungen ſagt, die Aerzte haben die Krankheiten nicht nur vermehrt ſondern ſie ſogar tödtlicher gemacht. Betrachten Sie dieſe große Armee welche der Kaiſer von Oeſterreich unterhält und forſchen Sie nach ob die feindlichen Kugeln und Bajonette die es zur Zeit gar nicht mal gibt die Unzahl von jungen Invaliden gemacht. Nein! der unſinnige Gebrauch des Merkurs und der China lichtet die Reihen dieſer guten Soldaten, denn leider wiſſen wir noch wenig Zuverläſſiges über die wahren

Digitized by Google

Kräfte der Arzneien und über die Umſtimmungen welche der menſchliche Körper durch dieſelben erleidet, und daher rathe ich einem Jeden wo kein vorzüglicher Arzt zur Hand iſt, lieber einem ſchlechten Homöopathen als einem mittelmäßigen Allöopathen ſich anzuvertrauen; die Homöopathie kann nie indirekt ſchaden, während dem zum Beiſpiel ein unzeitiger Aderlaß die Kunſt eines Heims oder Schönleins *) zu Schanden macht, und der Profeſſor Schulz bemerkt ſehr richtig in den Heidelberger kliniſchen Annalen: „daß in Wahrheit mehr Menſchen durch ärztliche Eingriffe zu Grunde gehen als Menſchen durch ärztliche Eingriffe gerettet werden.“ Leider iſt zu oft das Arzneimittel ſchädlicher als das Uebel und der Arzt ſchlimmer als die Krankheit, und glauben Sie mir daß bei dem gegenwärtigen Zuſtande der praktiſchen Arzneikunde ſowol in Deutſchland wie in den benachbarten Ländern man verſucht wäre jeden Kranken vor dem Arzte wie vor dem gefährlichſten Gifte zu warnen. Sie wundern ſich, ja aber das ſind die eigenen Worte des Profeſſor Kieſer in ſeinem Syſtem der Medizin; unſere mediziniſche Kunſt will auf der Flöte geigen und, iſt gerade das Blaſen Mode, auf der Geige blaſen. In der Allöopathie riecht es leider zu viel noch nach der

*) Berliner Aerzte.

Digitized by Google

Spinnstube und in der Homöopathie verfährt man mit einer Gewissenlosigkeit wovon der Nichtarzt keine Idee haben kann. Nun gar aber das tolle Aderlassen was, Dank dem trefflichen Hahnemann, im Norden Europa's sehr nachgelassen hat, aber im Oriente blutig exercirt wird; denken Sie im Nationalspital zu Galata werden bei einem Bestande von 60—100 Kranken täglich 50 — 70 Aderlässe und 800 — 1500 Blutegel gebraucht; Ibrahim Pascha hat hier nicht so viel Menschen getödtet wie das System von Broussais, welches in Konstantinopel mehr Menschen hinrafft als alle Krankheiten, sich selbst überlassen, getödtet haben würden.""

„Noch zwei Flaschen!" rief ganz freudeglühend der Secretarius dem auf einem Stuhle eingeschlafenen Kellner zu.

„Sie sind ein Arzt nach meinem Geschmack," fuhr er fort, „jetzt bin ich im Klaren, also Summa Summarum: man soll gar keinem Arzt trauen; und wirklich seit den drei Monaten daß ich reise und nicht medizinire, höre ich besser denn je."

„„Das will ich nicht sagen,"" unterbrach ihn schnell der Grieche, „„daß man gar keinen Arzt haben soll, aber man soll vorsichtig in der Wahl desjenigen sein dem man das eigene Leben und das der Seinigen anvertraut.""

„Aber die Homöopathie, die Homöopathie," jam-

merte der Kunsthändler, „auf die ich so viel gehalten, sagen Sie mir, warum verliert diese herrliche Methode so sehr an Achtung in den Augen der Welt?"

„„Das will ich Ihnen erklären; um ausübender Arzt in der Allöopathie zu sein, gehört wenigstens so viel dazu um ein Recept verschreiben zu können, während dem jeder Wundarzt der nur einiges Glück hat sich ein homöopathisches Etui in die Tasche steckt und wenn er Natrum geben will Nr. 57, wenn er Sulphur geben will Nr. 81 herausholt. — Hier ist alle Controle unmöglich und der größte Dummkopf, wie gesagt, mit einigem Glücke im Stande, wenn er dumme Menschen findet, zu praktiziren; daher kommt es denn auch daß allerhand nicht promovirte und unberufene Menschen sich homöopathische Aerzte nennen und der Wissenschaft zur Last fallen, ja ich versichere Sie, Leute die keine Idee von den Elementen unserer Kunst haben, nennen sich die Vertreter derselben, während sie nichts als die „Zertreter" derselben sind.""

„Und was halten Sie vom Wasser?" fragte der Herr Eutropius Pellone.

„„Die Kälte des Wassers ist specifisch und daher dasselbe ein Heilmittel was in der Hand eines erfahrenen Arztes zum segensreichen Medicament wird, während dem ich für den unbedingten Gebrauch auf

Digitized by Google

das ernsteste verwarne. Trinken Sie im gesunden Zustande Wasser so viel Ihnen schmeckt, aber überladen Sie Ihren Magen nicht damit und nehmen Sie nicht unnützer Weise Dusch- und Spritzbäder; doch meine Herren, es ist spät und ich müde, daher verzeihen Sie wenn ich mich Ihrer werthen Gesellschaft entziehe um dem Körper die nöthige Ruhe zu gönnen. Ich hoffe von Ihrer schätzbaren Bekanntschaft ferner noch zu profitiren.""

Die Sitzung wurde aufgehoben und die Theilnehmer derselben suchten ihre Gemächer auf. Es war tiefe dunkle Nacht, über die Donau strich ein leiser Wind vom Kahlenberg her, da öffnete sich im Hôtel des goldenen Lammes auf der West-Seite leise ein Fensterflügel, der Schirm des Lichtes verrieth das Haupt des ehrwürdigen Secretarius angethan mit einer schneeweißen Nachtmütze; er ließ vorsichtig ein Stück Papier in die Luft fliegen, das war ein altes Recept welches seit langen Jahren die Bereitung der sogenannten orientalischen Pillen lehrte. Das Fenster schloß sich leise; dagegen öffnete sich nebenbei vorsichtig ein anderes und es regnete auf die Gasse nieder eine Menge kleiner Kügelchen die wie Mohnkörner aussahen; es war der ganze homöopathische Vorrath von Medicamenten welchen der achtbare Kunsthändler mit aus Berlin gebracht hatte.

Digitized by Google

Auf den Gängen des Hôtels zum goldenen Lamm tönte es von verſchiedenen Seiten her: „Eine Flaſche Waſſer!“ Der Inhalt derſelben wurde, ſo weit der Durſt es verlangte, geleert und die Reiſenden ſchliefen alle vortrefflich.

26.

Ein Morgen im Belvedere.

Tithon küßte mit des Mantels Saum die graue Erde und aus den baum- und ſtrauchloſen Raſenplätzen des Belvederes entſtiegen leichte Dunſtwolken; das Licht und die Wärme vertheilten langſam das Nebelgewölk und der Niederſchlag deſſelben hing in kryſtallreinen Tropfen an den ſchwertförmigen Blättern des Graſes.

Jetzt ſpiegelte ſich die Morgenſonne klar in den Scheiben der Fenſter des kaiſerlichen Schloſſes; der Grenadier hing ſeinen grauen Mantel in das Schilderhaus; die Haare ſeiner Bärenmütze von Feuchtigkeit darniederhängend, richteten ſich nach und nach auf; Vöglein belebten Baum und Strauch und der ſtachlige Igel verkroch ſich ſcheu unter die gleich geſchnittenen Hecken von Taxus.

Der kaiſerliche Garten war noch menſchenleer,

Digitized by Google

nur einsam schlich ein kleiner Türke durch die schmalen Wege; auf einem freien Rasenplatz, nur dem Auge Gottes sichtbar, warf sich derselbe das Gesicht dem Aufgange der Sonne zugekehrt nieder; er kreuzte die Arme über die Brust und betete lange und andächtig. Dann stand er auf, setzte sich auf eine niedere Bank, stützte das bleiche Haupt in die magere Rechte welche er auf eins seiner schwachen Beine stemmte und sprach zu sich selbst:

„Furchtbar, furchtbar nagt die Natter „Gewissen" an einem lebensmüden Herzen; Allah, wie hart strafst Du die Frevel des Eigennutzes. Allah, nimm diese furchtbare Last von mir und verzeihe dem sündigen Verehrer des Propheten die Laster seiner Jugend; o schau' auf mich herab und erbarme Dich mein der ich vergehe in Zweifel und Elend, richte auf meine gebeugte Seele und gib dem Körper Kraft das Ungemach des Lebens zu ertragen."

Der greise Beter verharrte in stumpfem Hinbrüten, die bleichen Lippen beteten leise fort, aber der Mund sprach nichts mehr.

Jetzt rasselte es im Gebüsche und vorsichtig lauschend steckte der kleine Blumenverkäufer sein ungekämmtes Haupt aus dem Dickicht der Zweige und frischen Blätter hervor.

„Komm näher," flüsterte der Türke, „was wars?"

Digitized by Google

„„Nichts lieber Herr,““ sprach der Knabe indem er sich aus den Zweigen heraus wand, „„die Leute nehmen meine Nelken ohne alle Theilnahme hin und außer dem preußischen Herrn hat noch Niemand etwas Besonderes daran bemerkt; auch muß ich Ihnen sagen lieber Herr, daß ich mich mit dem Verkauf dieser Blumen nicht mehr befassen kann; es ist mir zu weit bis hierher heraus zu laufen und die Nelken sind gar nicht so rar mehr.““

„O diese Nelken sind wol sehr rar! — nur noch die letzte vernimm zum Verkauf und nur noch einmal komm her um mir Nachricht zu geben; sieh mein Kind, dafür will ich Dir auch ein schönes Goldstück schenken.“ Bei diesen Worten holte der alte Mann aus seiner Brusttasche ein kleines ledernes Säckchen hervor welches er sorgfältig aufzog und daraus ein blankes schönes Goldstück nahm.

„Das letzte,“ sprach er leise vor sich hin, während dem der Knabe neugierig die goldene Medaille betrachtete.

„„Und die soll ich haben?““

„Freilich, aber dafür mußt Du Dir Mühe geben wo möglich die Nelke an den rechten Mann zu bringen; beobachte genau alle Fremden während Du sie überreichst, dränge Dich dicht an sie —“

„„So so!““ unterbrach darauf eine tiefe Baßstimme die Worte des Greises, „„um wahrscheinlich

die Taſchen der unvorſichtigen Fremden zu leeren!'" Und mit dieſen Worten trat hinter dem Gebüſche ein breitſchultriger Mann hervor; ſein Rock war ſchwarzgrau und die Aufſchläge deſſelben von rother Farbe, auf ſeinem Haupte trug er einen dreieckigen Hut und in der rechten Hand einen ſpaniſchen Rohrſtock, ſeine Linke ſtreckte er aus um damit den Knaben zu fangen, welcher aber geſchickt dieſer Abſicht entging indem er geſchmeidig wie ein Wieſel in das Gebüſch ſchlüpfte und vor Schreck ſeine Goldmünze fallen ließ.

Der alte Mann achtete weniger auf das Erſcheinen des Grundwächters als auf das Verſchwinden des Knaben. „Bleib," rief er ihm nach, „bleib! da nimm, nimm!" Und da der Knabe auf ſeine Worte nicht hörte, warf der alte Mann in ſeiner Herzensangſt dem Davoneilenden ein kleines Schächtelchen nach, doch der Knabe war fort und nicht mehr zu ſehen.

„„Endlich haben wir Euch,'" ſprach mit finſterm Geſichte der Grundwächter. „„Alſo das ſind Eure Geheimniſſe denen man auf die Spur kommt, die Kinder zum Blumenverkauf abzurichten und nebenbei zum Stehlen anzulehren!'"

„Mein Herr, Sie thun mir unrecht."

„„Das ſagen ſie Alle, und Ihr mein beſter Freund, ſeid ſchon lange beobachtet. Eure Kreuz-

Digitized by Google

und Querzüge im Dunkeln ſind bekannt und ſeit geſtern Abend habe ich Ordre Euch aufzuheben und ſchauts! ehe noch der Herr Ober-Commiſſair aufgeſtanden ſein wird, bringe ich ſchon den Vogel. Nur fort, fort, ſonſt nehme ich von der nächſten Wache Hülfe.""

„O lieber Herr, ich bitte Sie um Gotteswillen, laſſen Sie mich gehen, zwei kranke Kinder warten auf meine Pflege daheim."

„„Ja ja, ich glaubs, wahrſcheinlich zwei Strichbuben die die Nacht ſpät nach Hauſe gekommen ſind. Fort, fort!"" —

„Um Gotteswillen laſſen Sie mich, nehmen Sie dieſe kleine Uhr zum Geſchenke."

„„Herr, in des Teufels Namen, auch noch Beſtechung, das wird zu toll; doch wart', da kommt Gartenpolizei!""

„„Meine Herren, ich bitte um Ihren Beiſtand,"" rief der Grundwächter indem er den zitternden Greis unbarmherzig feſt an der Bruſt packte.

Die Gerufenen erſchienen und in ihrer Mitte wurde der Gefangene auf das Grundgericht der Herrſchaft „Schaumburger Grund" transportirt.

Digitized by Google

27.

Ein Mittag im Belvedere.

Es war hoher Mittag und der Schatten der Gebäude glich einem ſchmalen Streifen der ſich längs der Häuſer des Rennweges hinzog und nur wenig Kühlung einem Manne der davon zu profitiren ſuchte vergönnte, welcher Mann hart den Häuſern entlang ging und ſeinen Hut in der linken Hand trug. Ihm folgte ein Lohnbediente aus dem goldenen Lamm in der Leopoldſtadt. Der Fremde blieb ſtehen und wandte ſich nach dem Diener um.

„Wo ſind wir hier?"

„„Auf dem Rennwege, mein Herr;"" ſprach den Hut abnehmend der Laquai.

„So! iſt hier etwas Merkwürdiges zu ſehen?"

„„Ei ja wol; dort wo Sie das eiſerne Gitter ſehen, dort liegt die Villa Metternich. Befehlen Euer Gnaden —?""

„O nein!" ſprach trocken der Fremde indem er weiter ging und ſich mit einem buntſeidenen Taſchentuche den Schweiß von der braunen Stirne wiſchte.

„„Dies iſt die Kirche der Saleſianerinnen,"" ſprach nach einigen Minuten langſam weiter gehend der

Lohnbediente, „„wenn Euer Gnaden wünſchen ſo ſchelle ich um die Schweſter Pförtnerin.““

„Laſſen Sie das.“

„„Oder befehlen Euer Gnaden die Ambraſiſche Sammlung in Augenſchein zu nehmen?““

„Nichts, nichts,“ erwiederte der Fremde, „mich ſehnts nach Ruhe und Schatten, iſt kein öffentlicher Garten in der Nähe?“

„„Da drinnen, gleich hier ſtehen wir am Belvedere; belieben Euer Gnaden einzutreten.““

Den Fremden umfing die Kühle einiger hoher Bäume welche den Eingang zu dieſem Garten bilden; der Lohndiener blieb auf den Wink des Fremden zurück, er nahm aus einer gemeinen Doſe eine Priſe königlich-kaiſerlichen und ſetzte ſich auf eine niedrige Bank. Der Fremde durchſtrich nun die einſamen Gänge des Gartens, doch plötzlich blieb er ſtehen: zu ſeinen Füßen lag ein Schächtelchen und gleich daneben ein blankes Goldſtück. Der Fremde welcher Niemand anders als der dem Leſer ſchon bekannte Doktor Sakelaridy war, hob beides auf und indem er das Goldſtück näher betrachtete, gewahrte er darauf ein Wappen, auf der anderen Seite eine italieniſche Inſchrift.

Der Doktor barg die kleine Münze ſorgſam in die Weſtentaſche und öffnete vorſichtig das Schächtelchen; in dem Schächtelchen war aber nichts wei-

Digitized by Google

Er mochte eine Weile geſeſſen haben, da zog er aus ſeiner Taſche die gefundene Goldmünze hervor. Er betrachtete das Wappen und las die Inſchrift auf der Rückſeite zum zweitenmale; mit italieniſchen Schriftzügen ſtand eingegoſſen: am 25. Mai den Geſchwiſtern," darunter die Buchſtaben C. C.

Der Arzt ſteckte die Münze wieder ein und bei dieſer Gelegenheit drang aus ſeinem Buſen ihm ein wunderbar ſüßlicher Blumenduft entgegen; er zog das Schächtelchen aus einer Seitentaſche hervor, und als er den Deckel abhub, ward ihm von dem ſtarken Geruch ganz unwol.

Die Gräfin wurde unruhig im Schlafe; der Arzt ſtellte die Schachtel bei Seite und näherte ſich dem Ruhebette.

Ein ſüßes Lächeln umſchwebte die Züge ſeiner Patientin welche einſt wunderſchön geweſen ſein mußte. — Jetzt ſtreckte ſie beide Hände aus, mit ſonſt nicht gewohnter Kraft richtete ſie ſich auf, der Arzt legte ſanft ſeinen Arm um den Leib der Kranken, die in dieſem Augenblick ihre dunkelbraunen Augen öffnete.

„Wo bin ich?"

„„Wie geht es Ihnen?"" ſprach Dr. Sakelaridy beruhigend indem er den Arm zurückzog, ſo daß die Dame in die Kiſſen des Divans langſam zurück ſank.

Digitized by Google

„O mein Gott! ich habe ſchön geträumt; o mein Gott, mir war ſo wol, ſo wol wie lange nicht. Eine himmliſche Ruhe umſchwebt mich heut, ich athme ſo frei und zum Erſtenmale ſeit langer Zeit haben mich die fratzenhaften Träume verlaſſen — reichen Sie mir zu trinken. — So! ich danke Ihnen. Aber welcher Wolgeruch durchſtrömt dieſes Zimmer, mir iſt als wäre ich im Garten und Bilder meiner Jugendzeit umgaukelten mich.“ Der Arzt warf einen beſorglichen Blick auf die Leidende und ſprach dann: „„Es iſt eine Nelke im Zimmer die dieſen ſtarken Geruch verbreitet, erlauben Sie mir Madame, die Blume zu entfernen.““

„O nein! o nein! ich liebe die Nelken und Sie Grauſamer wollen mir den würzigen Duft der Blüten entziehen? O geben Sie mir die Blume! von jeher war das meine Lieblingsblüte.“

„„Nein theure Gräfin, Sie ſind zu aufgeregt, jetzt nicht! — ſpäter, Sie müſſen erſt Ruhe gewinnen, ſo! trinken Sie Waſſer. — Jetzt legen Sie ſich bequem nieder; erlauben Sie, ich werde Ihnen noch ein Kiſſen unterlegen. — Da! nicht wahr, jetzt liegen Sie beſſer?““

„O! wie gütig Sie ſind, ſetzen Sie ſich und erzählen Sie mir wo Sie waren, was Sie geſehen haben und wo Sie die ſüßduftende Blume gefun-

Digitized by Google

den. O theurer Doktor, mir ist namenlos wol, so wol wie nie.“

Der Arzt wurde immer besorgter und mit beobachtendem Blicke setzte er sich am Fußende des Divans nieder. Die Kranke faltete beide Hände, dann begann der Arzt mit erkünstelter Ruhe:

„„Unsere beschwerliche Reise, vielleicht auch ein Glas Wein mehr als ich gewohnt bin, hatte die vergangene Nacht zu einer der unruhigsten meines Lebens gemacht. Die wunderbarsten Traumbilder erzeugte meine Fantasie und die aufgehende Sonne fand mich schon angekleidet.““

„„Ich habe mehrere Merkwürdigkeiten Wiens gesehen und endlich auch den Garten des Belvedere. Hier nun stieß mein Fuß an ein Schächtelchen, welches, als ich dasselbe aufhob und öffnete, wunderbarer Weise nichts als eine schöne frische rothe Nelke barg.““

„Vielleicht eine Blüte,“ sprach mit thränenden Augen die Kranke, „welche eine Mutter von dem Grabe ihres Kindes gepflückt!“

„„Hier ist dieselbe!““ Rückwärts langte der Arzt und überreichte der Dame das Schächtelchen.

Kaum erblickte die Kranke diese Blume und athmete näher den ungewöhnlichen starken Geruch, so öffneten sich ihre Augen weit, die beiden Zahnreihen entfernten sich langsam von einander, die

Digitized by Google

Hände hoben ſich in die Höhe, die Finger ſpreizten ſich allmälig, der Leib richtete ſich mit vorgebeugtem Kopfe auf, das Auge nahm einen ſtieren wie im Wahnſinn freudigen Blick an, ein Schrei halb wie Schmerz halb wie Freude entpreßte ſich der keuchenden Bruſt, dann ſank die Kranke leblos zurück.

In wilder Haſt riß der ſonſt beſonnene Arzt an der Klingel; herein ſtürzten die Diener und Frauen der Gräfin.

„Waſſer! Waſſer!“ ſchrie der Doktor —„ſchnell mein Etui, raſch — raſch, ſie ſtirbt!“ Alles ſtürzte fort, das Zimmer war bald leer und an dem Ruhebette auf dem eine Lebloſe lag, ſtand der Arzt die Arme gefaltet und ſchweigend da. Jetzt beugte er ſich über die Dahingeſtreckte und befühlte den Puls, legte die Hand der Patientin dann ruhig auf die Decke nieder und ſprach gefaßt: „ſie lebt!“ —

28.

Vor dem Richter.

Vor dem Grundrichter der Herrſchaft „Schaumburger Grund“ ſtand bebend und bleich ein kleiner

Digitized by Google

magerer Türke, ſein weites Gewand ſchlotterte um den dürren Leib und auf der todtbleichen Stirne ſtanden die Tropfen der Angſt. Im grellſten Gegenſatze zu demſelben lehnte in der Fenſterniſche der feiſte Grundwächter und hielt unter dem linken Arm ſeinen dreieckigen Hut mit der ſchwarzen Cocarde.

Der Richter wiſchte die Gläſer ſeiner ſilbernen Brille ab und ſetzte dieſelbe auf ſeiner Stumpfnaſe zurecht; da ſchlug es drei Uhr. So lange hatte der arme Arreſtant warten müſſen bevor die Gnade eines Verhörs ihm zu Theil ward.

„Sie heißen?"

„„**Theophrastus Matergi.**""

„Wo haben Sie Ihren Paß?"

„„Auf der Oberdirection.""

„Hm! in welchem Verkehr ſtehen Sie mit dem Kappelbuben, ich meine den Blumenknaben, den Franz Hurber?"

„„In keinem weiteren als daß derſelbe Nelken für mich verkauft.""

„Und wo haben Sie Ihren Garten wo dieſe Nelken wachſen?"

Der Türke ſchwieg und ſchlug die Augen zu Boden.

„Nun iſts gefällig zu reden?"

Der Türke verharrte im Schweigen.

Digitized by Google

„Wo wohnen Sie?“ fuhr der Inquirent fort.

„„Im Erdberg Nr. 74.““

„Sind Sie verheirathet?“

„„Nein.““

„Wohnen alſo allein?“

„„Nein,““ ſprach verſchämt und leiſe der alte Mann, „„ich habe — meine Kinder bei mir!““

„Was für Kinder?“ frug der Richter erſtaunt indem er ſeine Brille in die Höhe ſchob ſo daß ſolche auf der Stirne ſaß.

„„Meine Kinder.““

„Ich denke Sie ſind unverheirathet und wo haben Sie dieſe Kinder her?“

„„Strichbuben und Fangfiſche Euer Gnaden,““ ergänzte der feiſte Mann in der Fenſterniſche. — Der alte Türke warf einen wehmüthigen bittenden Blick auf den der ſo eben ungefragt geredet hatte und der derbe Richter rief dem Unbefugten barſch entgegen: „Schweigen Sie Grutſch bis ich Sie frage!“

„Arreſtant! wovon leben Sie?“

„„Von meinen geringen Mitteln, aber ohne Jemand etwas ſchuldig zu ſein.““

„„Verzeihen Euer Gnaden,““ unterbrach hier wieder der Grundwächter Grutſch das Verhör, „„ich habe ſelbſt geſehen wie er dem Knaben Hurber ein Goldſtück gegeben hat.““

Digitized by Google

„Genug," rief der Richter auffahrend indem er ungeduldig auf die Wanduhr sah; „um so mehr da der Mann ein Türke, ein Fremder ist, gehört er vor eine höhere Behörde. — Grutsch! Arrestant ist auf Nr. 13 zu führen und morgen mit dem Frühesten sammt diesem Protokoll an die Oberdirection abzuliefern."

„„Ganz wol,"" sprach der Scherge und faßte den betäubten alten Mann der kaum zu hören und zu sehen schien am Arme und indem er ihn zur Thür hinaus führte, schlug es drei ein halb Uhr.

Der vortreffliche Richter schloß eilig sein Schreibepult; er wohnte auf dem Lande, daher durfte er den Train nicht versäumen der um vier Uhr nach Liesing fuhr, viel weniger hatte er aber noch Zeit den Befehl auszustellen daß die Kinder des Unglücklichen, der väterlichen Hülfe baar, in ihrer vereinsamten Wohnung am Erdberg Nr. 74 aufgesucht würden.

29.

Der kranke Knabe.

In einem niedern weiß getünchten Gemache zu ebener Erde dessen Fenster stark und eng vergittert

Digitized by Google

auf eine ſchmuzige Straße hinaus gingen lag ein ganz hageres Knäbchen auf einer feuchten Strohdecke. Die welken faſt durchſichtigen Augenlider verſchloſſen nur halb ein paar gewiß ſonſt ſchöne blaue Augen; das dünne Haar hing unordentlich und feucht über eine wolgeformte Stirn, die Bruſt athmete tief.

Neben demſelben hockte ein Mädchen in jeder Hinſicht dem armen Kleinen völlig ähnlich, ja faſt zum Verwechſeln gleich, aber anſcheinend beſſer bei Kräften als Jener. Das Kindlein hatte nichts als ein Hemdchen an und ſchien in dem feuchten Erdgeſchoß zu frieren. Von Zeit zu Zeit trocknete dieſelbe dem kranken Knaben die ſchweißvolle Stirn und zog ihm das knappe Deckchen höher über den Leib.

„Es wird ſchon ſpät," flüſterte ſie dem im Bette Liegenden zu, „und Papa Matergi kommt gar nicht wieder! Faſt fürchte ich mich." —

„„Fürchte Dich nicht liebe Bella,"" hauchte der Knabe, „„„Gott bewacht uns ja. O wenn er mir doch ein Stückchen Brod ſenden wollte — mich hungert und ſchon ſeit geſtern haben wir nichts gegeſſen.""

„Wart' Carlo, ich bring' Dir etwas was ich für Dich aufgehoben habe," und damit wankte die Kleine zum Tiſche hin und zog mit Anſtrengung den

Digitized by Google

Schubkaſten auf; in einer Ecke lag ein kleiner alter Handſchuh und aus demſelben zog das Mädchen ein Stück hartes Brod hervor; in der Ecke des Zimmers ſtand ein grüner Waſſerkrug und da hinein warf das Kindlein die Rinde um dieſelbe aufzuweichen.

„„Wie gut Du biſt mein Schweſterchen, bald werde ich Dich nicht mehr quälen und Du brauchſt für mich nicht mehr zu hungern, denn ich weiß — bald bin ich bei unſerer Mutter und bin ein Engelein, dann will ich Dich umſchweben und Dir Zuckerwerk und ſchöne Kleider bringen, auch ein Paar Tauben ſollſt Du haben die Du ſo liebſt und Dir ſo wünſcheſt.““

Das Schweſterchen reichte dem Kleinen jetzt eine Rinde Brod und die welken Lippen ſaugten daran als wäre es die ſchönſte Torte.

Das Knäblein ſchnalzte vor Luſt. „„Bella,““ ſprach er dann leiſe, „„Papa Matergi hat mir ein hölzernes Pferd verſprochen wenn ich artig bleibe, und bin ich todt, ſo mußt Du es dann recht gut aufheben und pflegen — ſchau liebe Bella, lange werde ich gewiß nicht leben, ſorge auch für den grünen Froſch dort im Glaſe den wir in der vorigen Woche in dem großen Garten gefangen haben; o ſieh doch nach liebe Schweſter, er hat heut noch kein Gras bekommen.““

Digitized by Google

Das kleine Mädchen ſchlich zum Fenſter; der Froſch lag todt in ſeinem Glaſe, die Kleine zerdrückte eine Thräne im Auge und ſagte leiſe:

„Ich will ihn heraus in die Luft tragen, es iſt hier ſo dunſtig und ſtickig.“ Als ſie die Thür öffnen wollte, war dieſelbe feſt verſchloſſen. Papa Matergi hatte dieſe Vorſicht beobachtet und wahrſcheinlich den Schlüſſel mitgenommen. Das Kind ſtellte die kleine Froſchleiche unter das Bett ihres Bruders und ſetzte ſich zähneklappernd auf das Fußende deſſelben.

„„Hu, mir iſt ſo kalt,““ ſprach der Knabe, „„deck' mich zu.““

Das Schweſterchen ſah hoffnungslos im Zimmer umher, da war aber nichts um den armen Kranken gegen die Kälte zu ſchützen. Endlich gewahrte ſie die dünnen weißen Vorhänge an dem Fenſter und mit Hülfe des einzigen Seſſels — der alt und gebrechlich — ſtieg ſie auf das Fenſterbret und nahm die elenden Zeug-Lappen herab.

„Da deck' Dich zu,“ ſprach ſie indem ſie ſorgſam den Kranken bedeckte.

„„Du biſt —— ſo—— gut.““ Der Kleine entſchlief und durch die Fenſter fiel von drüben her der matte Lichtſchein einer düſtern Laterne und beleuchtete dieſes herzzerreißende Tableau. Nach und nach ſchloſſen ſich die Aeuglein der kleinen Schwe-

ſter und als die elende Laterne auf der Gaſſe verlöſchte, ſei es aus Geiz des Pächters oder aus Lebens-Schwäche des Flämmchens, umgab düſtere Nacht das verlaſſene Zwillingspaar.

30.

Feuer.

Es war ein heißer Abend, Gewitterſchwüle lag drückend über dem herrlichen Wien, Volksmaſſen wogten vom Prater her durch die Jägerzeile. Die Theater waren aus, prächtige Wagen in denen reichgeputzte Damen ſaßen rollten über das Pflaſter, wolgekleidete Herren bliesen behaglich den Dampf einer wolriechenden Zigarre in die Luft, einladend öffneten ſich die Gasthüren der Zuckerbäcker und Delicateſſen-Verkäufer, friſches Obſt ſtand überall zum Verkaufe und die ſaftige Frucht von Meſſina ſtrahlte wie Lichtkugeln von den Auslagen her. Vor dem Kaffeehaus des Herrn Stirbock nächſt der Donau in der Leopoldſtadt ſaßen mehrere Herren deren Ausſprache „die Fremden" verrieth.

Aus dem weiten Portal des Hôtels zum goldenen Lamm trat der Doktor Sakelaridy. Sein Blick verrieth Beſorgniß und Unruhe und als er ſich dem

Digitized by Google

Tische der Fremden näherte, war er so wenig im Stande diese Empfindungen zu verbergen, daß der Jüngere dieser Herren daraus den Schluß zog, es möge wol schlimm um die Gesundheit seiner gräflichen Patientin stehen von deren plötzlicher Erkrankung die Kunde wie ein Lauffeuer durch die Nachbarschaft gezogen, und mit theilnehmender Sorge sich um die Leidende erkundigend hub der Erzähler dieser denkwürdigen Begebenheiten — welcher ebenfalls zu den Fremden gehörte — also an:

„Sie haben, mein guter Doktor, doch keine Besorgnisse für das Leben Ihrer Kranken?"

„„Wenn auch dies nicht, so doch für einen Rückschritt in der seit einigen Monaten sich bessernden Gesundheit die allzu gerechtesten. Diese verdammte Nelkengeschichte stört mir die ganze Kur —""

„Was für Nelken?" fragte des Lesers gehorsamster Berichterstatter.

„„Nun vernehmen Sie was sich zugetragen,"" und somit theilte der Doktor Sakelaridy den Freunden das mit was bereits zur Genüge bekannt.

„Sonderbar," begann nach einer Pause der jüngere Fremde. „Auch mir ist etwas ganz Besonderes in Bezug vielleicht auf dieselben oder ähnliche Nelken begegnet."

„Ja ja, ich erinnere mich," rief dazwischen der Herr Melchior Kinderhold, „und so etwas sollte

nicht ununterſucht bleiben. Hier ſteckt ein Geheimniß, wo nicht eine die Geſundheit fährdende Betrügerei dahinter.“

„„„Möglich,““ ſprach der Arzt ernſt und nachdenkend, „„„und ich zweifle keinen Augenblick daß dieſes ganz beſondere Hochroth der Nelke welche ich gefunden vielleicht das Produkt eines chemiſchen Präparates iſt; die ſonderbare Aufregung meiner Kranken muß ihren Grund in einer plötzlichen Nervenumſtimmung haben die durch irgend eine Einwirkung eines mediziniſchen Stoffes hervorgebracht worden, aber zur Zeit befindet ſich die Leidende in einem mir unerklärlichen Zuſtande des Somnambulismus. Sie liegt körperlich regungslos oft ſtundenlang in einem Traumleben; erwacht ſie aus demſelben, ſo verlangt ſie mit Haſt nach der gewiſſen Nelke die nie von ihrem Bette entfernt werden darf. Sie küßt dieſe Blume und es ſcheint mit dem Anblicke derſelben als ob frühere Erinnerungen in ihr lebhafter denn je erwachten. Sie ſpricht von längſt vergangenen Zeiten, gleichſam als wenn der Duft dieſer Pflanze ſolche in ihr hervorrufe, und durchweg ſcheint der Zuſtand meiner Leidenden ein magnetiſcher zu ſein.““

„Entſchuldigen Sie,“ unterbrach hier der Herr Eutropius Pellone, „wie hängt das aber mit einem chemiſchen Präparate zuſammen?“

Digitized by Google

„„Es wird Ihnen nicht unbekannt sein,““ sprach der Arzt im belehrenden Tone, „„daß wir in der Chemie so weit sind fast den meisten Pflanzen eine andere Farbe geben zu können welches leicht durch die Auffaugung zu bezwecken ist.““

„„Lebende Pflanzen saugen jede Art von Flüssigkeiten auf sowol durch die Wurzeln wie durch einen Querschnitt des Stengels oder eines Zweiges der in Flüssigkeiten getaucht wird. — Man darf daher nur einen Stoff auflösen und ihn auffaugen lassen, und um seine Wirkung genau zu ermessen setzt man neben das Gefäß mit solcher Flüssigkeit ein anderes mit reinem Wasser gefülltes Glas, darin eine ähnliche Pflanze, und man wird bemerken welche Veränderungen sowol in der Lebensthätigkeit, in der Farbe, ja selbst in dem Geruche durch die aufgelösten Stoffe herbeigeführt werden: so zum Beispiel beschleunigen Chlor und Jod die Keimung, während dem die Farbe dadurch ein fahlgelbes Ansehen erhält. Arsenik färbt die grünen Organe gelb und braun, die Blätter der Centifolie bekommen Purpurflecke, während dem die blaue Blumenkrone der Campanula persicifolia grün wird. Zum Beispiel: fünf Gran Kleesäure in einer Unze Wassers zersetzt färbt in wenigen Stunden die Blätter einer Rose dunkel, warum soll also nicht irgendwie, sei es eine Säure oder vielleicht gar ein Gift im Stande sein den

Blättern einer Nelke dieses blutrothe Aussehen zu verschaffen indem das Präparat selbst eine nachtheilige Wirkung auf den Menschen äußern könnte?""

In diesem Augenblick wurde unser Ohr durch einen tiefen Glockenton überrascht. Nach einigen Sekunden wiederholte sich derselbe und eine lautlose Stille herrschte einen Augenblick. Nichts regte sich, ja es war als ob die Donau in ihrem Laufe stille stünde. Ferner Hufschlag — jetzt wiederholte sich der ernste Ruf von St. Stephan her in kurzen Absätzen nochmals rasch hinter einander und ging dann in ein förmliches Stürmen der Feuerglocke über. Aus allen Vorstädten antworteten die Glocken ihrer hohen Schwester, die Luft erbebte, dem Auge wurde ein röthlicher Schein am Himmel über das Glacis hin links neben der Heumarkt-Kaserne sichtbar und der Ausruf: „Feuer im Erdberg" war das erste Zeichen welches die erstarrte Menschenmenge von sich gab.

Mit verhängtem Zügel sprengte eine Ordonnanz über die Brücke; nach kaum einer Viertelminute folgt dieser ein Piquet reitender Polizei in schwerem Trabe; dann biegt um die Ecke der Hauptstraße ein Zug von Coburg-Uhlanen, die Fahnen ihrer Lanzen spielen im linden Winde der die Jägerzeil entlang haucht, die Pferde glitschen aus auf dem glatten Pflaster und manchmal lehnt sich eins gegen das

Digitized by Google

andere, das Commandowort des Offiziers treibt die Abtheilung vorwärts.

Im Doppelschritt eilt nun eine halbe Compagnie Grenadiere vorbei, das Gewehr im Arm, gleichgiltig ob zum Feuer in die Vorstadt oder zum Sturm einer Batterie.

Jetzt belebt sich die Umgegend. Fiaker fliegen vorbei und jenseits der Donau röthet ein Fackelschein das alte Gestein der Bastei — die Burgspritze, die brave Burgspritze, die erste wo es gilt.

Ein Kutscher in kaiserlicher Livree lenkt vom hohen Sitze herab die schwerfällige Maschine auf der jeder leere Raum mit Menschen besetzt ist, über die Hälfte davon hält Pechfackeln in den Händen — der röthliche Schein an der Mauer verlischt, die Spritze ist vorbei, jetzt rasseln die Wasserwagen nach. Der Feuerschein am südwestlichen Himmel breitet sich immer mehr und mehr aus und bald glänzt die Flut der erdfarbigen Donau wie glühendes Roth. Oben auf der Biber-Bastei stehen Tausende von Menschen, das Auge dem Feuer zugewandt. In allen Häusern öffnen sich jetzt die Fenster und der Neugierigen Blick schweift über die Donau und das Glacis jener Gegend zu wo das Feuer raset.

„Lassen Sie uns," sprach der würdige Kinderhold, „jenen Fiaker miethen um dem fürchterlichen

Schauspiel näher zu kommen, vielleicht wird es uns möglich etwas zu nützen."

Die Freunde stiegen in den Wagen und da alle Straßen durch Polizei und Militär für Privatfuhrwerke gesperrt waren, nahm der Fiaker seinen Weg nach der Wieden um von da über die Landstraße nach dem Erdberg zu kommen.

Nach einer Eilfahrt von etwa zehn Minuten stopft sich die Passage und der Fiaker hält.

„Wo sind wir?" fragt den Kopf aus dem Wagen steckend einer der Fremden.

„„Genau am Ortsgericht der Herrschaft Schaumburger Grund,"" erwiedert der Fiaker.

Jetzt eilt vom Fackelschein beleuchtet eine Spritze vorbei, der Widerschein läßt links an der Straße ein großes Gebäude mit stark vergitterten Fenstern erkennen, an eins der Fenstergitter klammern sich zwei weiße Hände und mühselig ziehen dieselben einen Körper in die Höhe. Ein eingefallenes bleiches Gesicht mit kahler Stirn und stieren Augen wird sichtbar, ein halb geöffneter Mund stößt ein banges: „Wo?" heraus.

Der Fiaker blickt links auf und erwiedert dem bleichen Gesicht hinter den Fensterstäben:

„„Im Erdberg.""

„Allah!" kreischte der Bleiche, die weißen Hände ließen nach und der Fiaker welcher fast in gleicher

Digitized by Google

Höhe mit dem Fenster hielt, hörte einen schweren Fall. Jetzt wurde Platz und der Wagen fliegt durch die leeren Gassen der Wieden dahin; er durcheilt die Räume der Landstraße, aber an der Hauptstraße gen Erdberg ist alles gesperrt. —

„Lassen Sie uns aussteigen," rief ich und bald darauf durchschritten wir denjenigen Theil der Landstraße welcher diesen Stadttheil mit Erdberg in Verbindung setzt.

Ueberall standen Schränke und Kasten auf den Gassen. Die Nachbarn hatten ausgeräumt und schauten — Mund auf — in den purpurglühenden Himmel.

„Wie heißt diese Gasse?"

„„Die Gartenstraße,"" sprach ein Vorübereilender; wir folgten demselben und waren nun von der linken Seite her dem Schauspiel so nahe als möglich.

Die Gewalt der Spritzen hatte sich innerhalb des Hofes eines großen Fabrikgebäudes concentrirt um dort ein Magazin zu decken, während dem auf dieser Seite das fürchterliche Element langsam aber sicher seine Beute in den nahe gelegenen kleinen Häusern erfaßte. Auf dem Hofe jenes Gebäudes standen Spritze an Spritze, die gewaltigen Schläuche ergossen sich zischend in das Feuermeer; es war ein Kampf der Elemente, inmitten drin die kühnen

Digitized by Google

Bürger Wiens aufgeschürzt das Hemde und manch nerviger Arm ward sichtbar der hülfreich Wasser reichte. Von den Dächern der Hintergebäude stürzten die Balken herab und sprühten ein Funkenheer in die Nacht hinein, aus den Fenstern flogen Kasten, Kisten und Betten; eine junge Mutter streckte ihr weinendes Kind heraus, der Rauch drohte sie zu ersticken, ein junger Mann stürzt durch das Flammenthor, bald trägt sein Arm das halberstickte Kindlein an die Luft, im rasenden Schmerz heult die Mutter hinterher.

„Zurück!" herrscht uns ein Posten an. Eine wogende Menschenmasse drängt uns seitwärts. Zu unserer Linken hat das Feuer ein kleines ebenerdiges Haus mit stark vergitterten Fenstern ergriffen. Kein neidischer Vorhang verbirgt das Innere eines kleinen Zimmers welches die Flamme tageshell beleuchtet.

Auf einem Bette liegt ein sterbender Knabe, zu Haupten seiner kniet ein weinendes Mädchen.

„Herr des Himmels," rufe ich aus, „Kinderhold, Kinderhold, erinnern Sie sich dieser Gegend?"

Die Freunde drängen sich um mich. „„Ja ja,"" ruft er, „„diese Scene im Innern des Zimmers ist mir nicht fremd. Hülfe! Hülfe!"" Er rüttelt an den Eisenstäben der Fenstergitter, nichts bewegt sich — die Scheiben zerklirren von der Hitze

Digitized by Google

des immer mehr und mehr um sich greifenden Feuers.

„Komm Kind, hierher!" ruft der gute Eutropius dem kleinen Mädchen zu. — Die Kleine scheint todt — sie rührt sich nicht.

Ein Weib mit ihrer geringen Habseligkeit auf dem Arme eilt vorüber. —

„„Die Kinder sind eingeschlossen, die Thür ist nicht zu sprengen, alle Mühe der Hausgenossen war vergeblich. Hier durch diesen Thorweg meine Herren!" rief das weiter eilende Weib und zeigte uns den Weg zur Thüre der armen Kinder.

„Hilf Gott!" rief der ehrliche Pupillen-Secretair und lief mit der ganzen Gewalt seines Körpers gegen die Füllung der leider zu festen Thüre. Alle Vier stemmten wir uns mit Leibeskräften dagegen — die Thür wich nicht.

Im kleinen Hofe dieses Gebäudes lag ein vom Feuer unversehrter Balken und sobald unser hoffnungslos spähendes Auge dieses Rettungsmittel ersehen hatte, vereinigten wir unsere Kräfte dieses Instrument zur Erbrechung der Thüre anzuwenden.

Ein furchtbarer Krach, die Thüre sank zersplittert in das Zimmer und das durch die Fenster leckende Feuer gestattete uns auch die Kinder aus dem erstickenden Dampfe heraus zu reißen. — An-

Digitized by Google

deres zu retten war weder Zeit noch irgend etwas vorhanden.

Wenige hundert Schritte von jenem Schauplatze des Schreckens hart an einem Gartenzaune legte der Doctor Sakelaridy das eben gerettete Knäblein auf die rasige Erde nieder.

„Er stirbt," sprach der Arzt, „er stirbt, geschwind fassen Sie in meine linke Rocktasche, Herr von Kinderhold, dort finden Sie ein Riechfläschchen; geben Sie her. So, so —er erholt sich noch einmal."

„„Wart' mein Kind,"" sprach Eutropius, „„hier ist mein Rock,"" indem er mir die Last des ohnmächtigen kleinen Mädchens übergab und sich seines dem Leser wolbekannten erbsfarbenen Habitchens entledigte.

Der Knabe bewegte schwach die Lippen und der alte Kinderhold lief ängstlich um uns herum.

Mittlerweile hatte ich mich auf einen Stein niedergesetzt und hielt das kleine Mädchen welches jetzt die ersten Zeichen des wiederkehrenden Lebens von sich gab, auf meinen Knien.

„Nur Wasser, Wasser!" rief sorgsam der Doktor, während dem Herr Eutropius Pellone behutsam den sterbenden Knaben in seinen Rock hüllte.

„„Gleich, gleich,"" schrie der alte Kinderhold und flog der Feuerstelle zu; bald kehrte er zurück

und brachte einen Feuereimer voll mit der Nachricht daß die Wohnung der unglücklichen Kinder bereits eingestürzt sei.

„„Gott sei Dank,““ sprach ich, „„fünf Minuten später und die armen Kleinen wären verloren gewesen!““

„O Gott!“ flüsterte der Arzt, „für meinen Kleinen hier gibts kaum noch Hoffnung, so oder so, der scheint verloren zu sein.“

Das frische Wasser belebte das Mädchen sogleich und ihre erste Frage war nach ihrem Bruder.

„Er schläft mein Würmchen,“ tröstete sie der Herr Kinderhold, „aber wem gehört Ihr denn?“

„„Unser Pflegevater heißt Matergi,““ sprach die Angeredete.

„Ach Ihr armen Püppchen, ach Ihr armen Püppchen!“ klagte der verabschiedete Secretarius des churmärkischen Pupillen-Collegiums, „also habt Ihr gar keine Eltern mehr, also seid Ihr echte Pupillen. Nun so will ich wieder zur Pflege und Sorge dieser unglücklichen Wesen in mein Amt treten; hier mein Kind hast Du mein Halstuch und dazu mein seidenes Sacktuch, da, da, hülle Dich ein.“

Der Arzt war unablässig mit dem Knaben beschäftigt und schlug in banger Besorgniß um seinen Schützling eine schleunige Heimkehr vor. Abwechselnd trugen wir die Kinder und als wir unsern

Digitized by Google

Wagen erreichten, brach der dämmernde Morgen an. Der Wuth des Feuers war Einhalt gethan, der junge Tag beſchien die rauchende Stätte. —

31.

Der Gefangenwärter.

Ueber die Dächer der hoher Häuſer auf dem Schaumburger Grunde ſtieg nach und nach der belebende Schein der Sonne und ſenkte ihre warmen Strahlen durch die vergitterten Fenſter eines einſamen Gefängniſſes. Die weißen Wände waren mit Fratzenbildern und mit den Namen früherer Bewohner beſchmiert; an der Seite des Gemaches war eine Pritſche mit Bankeiſen an die Wand befeſtigt und ſonſt nichts in dem verödeten Kerker zu gewahren; aber auf dem Fußboden unter dem einzigen Fenſter welches ſechs Fuß über der Erde in gleichſeitigem Vierecke angebracht und ſtark vergittert war, lag ein kleiner alter Türke. Der Mann ſchien todt zu ſein, denn er rührte kein Glied und ſeine Wange war ſo weiß wie der Kalk an der Wand.

Jetzt wurde in der Thür ein Schlüſſel zweimal herumgedreht und der Grundwächter Grutſch —

welchen der verehrliche Leser schon kennt — trat in das eben bezeichnete Kerkergemach; ihm folgte auf dem Fuße der Gefangenwärter, ein Mann dem die Natur bei Ausstattung desselben die widrigste Physiognomie von der Welt verliehen, sein Name war Josef Adler.

„Alle Teufel!" sprach der Grundwächter zu dem Gefangenwärter, „der Alte ist todt oder stark ohnmächtig."

„„Ohnmächtig? Andächtig ist er, so im Liegen verrichten die Heiden ihre Gebete, habs mehr als zehnmal gesehen." "

„Esel Du! schau nur hin, der alte Heide ist richtig todt."

Der Gefangenwärter trat einen Schritt vor, steckte sein hageres schmuzig bleiches Gesicht dicht über den am Boden Liegenden aus und sprach dann:

„„Ah, ah, todt, 's is merkwürdi!" "

In diesem Augenblick, vielleicht durch den Zugwind welchen die offen stehende Thüre veranlaßte, schlug derjenige welchen die beiden Schergen halb neugierig halb besorgt betrachteten die Augen auf. Der Grundwächter sagte nichts, der Andere aber:

„„Ah, ah, dos is merkwürdi!" "

Der alte Türke schien sich noch nicht zu orientiren, er starrte die vor ihm Stehenden mit weit geöffneten Augen an und verharrte im Schweigen.

Digitized by Google

„Courag', Courag'!" begann der Grundwächter, „Sie sind frei —"

„Hören Sie nicht?" fuhr er ihn mit beiden Händen rüttelnd fort:

„Sie sind frei."

Der alte Mann stand mit Hülfe der beiden Männer auf und wankte zur Pritsche, dort setzte er sich nieder und schwieg wie zuvor.

„Adler Josef, der Mensch is thämisch *)."

„„Ah, ah, dos is merkwürdi!""

„Herr Türke oder Herr von Matergi, schauens doch auf," schrie der Grundwächter, „Sie sind frei, können hingehen wohin Sie wollen. Seine Excellenz der Herr Minister gräfliche Gnaden, die sonst kein großer Freund der Freiheit sind, haben selbst Ihre Freigebung anbefohlen — Herr von Matergi, hörens doch einmal! Sie sind frei, können auf Ihr Erdberg zurückgehen, Kinder abrichten und Nelken ziehen wie's gefällig ist."

Jetzt schien der Alte zu sich zu kommen.

„„Erdberg?"" sprach er mit hohlem Tone, „„Erdberg? — Hats dort nicht gebrannt?"" —

Der Gefangene fuhr sich mit der hagern Hand über die Stirne. —

---

*) Taub.

Digitized by Google

„Ja freilich," antwortete der Grundwächter, „und glimmt noch immer so sachte fort."

„„Ah, ah, dos is merkwürdi!""

„Herr, gehen Sie mit Ihren Merkwürdigkeiten zum Teufel und helfen Sie mir lieber den Menschen hier auf die Beine bringen — angefaßt!" — —

Die Beiden hoben den alten Mann auf und stellten ihn gerade auf die Füße. Er sah seine zwei männlichen Stützen mit irren Blicken an und schwieg, dann schlich er mit hängenden Knien davon, der Grundwächter hielt ihn am linken Arme, der Gefangenwärter schloß die Thüre und sprach:

„„Ah, ah, dos is merkwürdi!""

32.

Das erste Erwachen.

Es klopfte vorsichtig an die Thür des Doktors Sakelaridy: „Herein!"

Herr Melchior Kinderhold steckte sein gutmüthiges Gesicht zwischen die geöffnete Thür und stand eben im Begriff etwas leise zu fragen, als ihm der Doktor zuwinkte und dann auf den Zehen schleichend das Zimmer verließ in welchem die beiden geretteten Waisen dem Anscheine nach sanft schliefen.

Digitized by Google

„Ihnen einen guten Morgen," sprach der Secretarius, „wie gehts, wie gehts den Kindlein?"

Der Arzt zuckte die Achseln und sprach:

„„Schwach, sehr schwach!""

„Was denken Sie zu thun?"

„„Vor der Hand nichts als den Kleinen Ruhe vergönnen. Der arme Knabe ist zum Verlöschen, er hat seit der unglücklichen Katastrofe von gestern kein Wort gesprochen, sich kaum gerührt, geschweige eine Nahrung genommen und ehe ich mit Medicamenten einschreiten darf, muß ich erst zu ergründen suchen woher diese ungeheure Mattigkeit rührt, ob sie Folge einer Krankheit oder der bittersten Entbehrniß ist.""

„Nun lieber Doktor," sprach der ci-devant Pupillen-Secretarius, „thun Sie was Sie können, ich, ich, ja ich bin der Mann der alles opfern will wenn Sie die Kleinen retten."

„„O sprechen Sie davon kein Wort, die Pflicht der Menschlichkeit und nicht eine zu hoffende Belohnung soll mich leiten; der Himmel hat das Leben dieser Unglücklichen in unsere Hände gelegt, und so lange wir beisammen sind, wollen wir auch Alle vereint zur Erhaltung der Kinder beitragen.""

„Doch! es bewegt sich etwas im Zimmer!"

Ohne alles Geräusch öffnete der Arzt die angelegte Thür und ihm folgte auf den Zehenspitzen balancirend der gute Kinderhold. —

Digitized by Google

Die kleinen Geschwister lagen in einem Bette, das Mädchen hielt ihren Bruder mit dem linken Arm leicht umfaßt und der Athem der schwachen Wesen strömte in einem Hauche zusammen.

Der Arzt sah seinen Gefährten an und hielt den Zeigefinger auf den Mund, der Andere erwiederte den Blick und machte mechanisch dasselbe Zeichen und während dem die Kleinen sich fast behaglich dehnten, öffnete der Knabe seine Aeuglein.

Beide Kinder waren erwacht und sahen verwundert und groß die Fremden an.

Der alte Kinderhold konnte sich länger nicht zurückhalten, er nickte den Kindern wie ein alter Bekannter zu und sprach: „Guten Morgen, wie gehts denn, habt Ihr gut geschlafen?"

Die Geschwister antworteten nur durch einen bänglich fragenden Blick und während das Knäblein in stumpfem Schweigen die Männer anschaute, brach das Mädchen in Thränen der Furcht aus.

„Nicht weinen lieben Kinder, Euch geschieht nur Gutes hier," sprach der Arzt und wandte sich dann zum Secretarius mit der Bitte ein Brödchen und eine Schale Bouillon zu bestellen.

„„Alles, alles, gleich, gleich,"" rief das Muster von Gutmüthigkeit und eilte den Wunsch des Arztes selbst zu erfüllen.

Nach kaum fünf Minuten kam derselbe mit der

geforderten Nahrung an die er selbst ziemlich ungeschickt aber höchst vorsichtig auf einem Präsentirteller trug. Das Knäbchen war wieder eingeschlummert, das Mädchen hatte der Arzt etwas höher gebettet und es war ihm gelungen der Kräftigsten von Beiden begreiflich zu machen wie sie und ihr Geschwisterchen hieher gekommen. Das Kind hörte schweigend ruhig zu und schien alles zu begreifen und als man ihr die Rindsbrühe und etwas Semmel verabreichte, schien sie belebt und steckte ein Stückchen dieses weißen Gebäckes in die Suppe getaucht dem kleinen Bruder in den Mund. Das Knäblein begann darauf ohne aus dem Schlafe zu erwachen wie ein Säugekind zu lutschen; sein Schwesterchen wiederholte dieses Manöver noch zweimal, dann aber gebot der Arzt Einhalt um den Geschwächten nicht mit vielleicht ungewohnter Nahrung zu überladen.

Diese Gruppe war überaus rührend. Der alte Kinderhold weinte vor Freude, er schluchzte laut indem er den Doktor umarmte, welcher um die Kinder nicht zu stören den so weichgestimmten alten Pupillenpfleger sanft aus dem Zimmer drängte.

Bald darauf entschlummerte das kleine Mädchen und auch der Arzt, am Bette der Kinder sitzend, schloß von Ermüdung überwältigt seine großen schwarzen Augen.

Digitized by Google

33.

Der Dieb.

Aus einer Nürnberger Waarenhandlung trat der Secretarius Melchior Kinderhold ſchon am frühen Morgen deſſelben Tages. Er ſah wie ein Weihnachtsbaum aus; einen Sägemann trug er wie die Ritter ihren Falken auf der linken Hand; eine großmächtige Puppe mit doppelten Falbeln klemmte zwiſchen dem Arme, über die Schulter hing ein Kindergewehr, an einer Seite ein Türkenſäbel und aus ſeiner Rocktaſche ſchaute ein ungariſcher Grenadier, die Bärenmütze auf einem Ohr. Mit der rechten Hand bändigte er einen Porzellain-Schecken auf dem ein Kunſtreiter ſtand und einen Reifen ſchwang, während dem ein unförmliches Rhinozeros ſeine Naſe grimmig aus den Falten ſeines Rockes hervorſteckte.

Zwei Buben von verdächtigem Ausſehen folgten dem ſo Bepackten auf Schritt und Tritt und in demſelben Augenblicke als einer der Beiden mit kunſtgeübter Hand den Grenadier von ſeinem verlornen Poſten zu verlocken bemüht ſchien, rief eine tiefe Stimme dicht hinter dem Herrn Kinderhold:

„Halt! Du Dieb!“

Der Secretarius, obſchon ſo reinen Gewiſſens

wie Einer auf der Welt, war so thöricht diesen Anruf auf sich zu beziehen. Er knickte mit beiden Knien auf einmal zusammen und indem er seine Schultern in die Höhe zog, begann der Sarazene zu wiegen und das Rhinozeros seinen Hals zu verlängern indem es sich aus den Falten des Rockes um ein Erkleckliches hervorschob. Der Besitzer all dieser Raritäten kniff seine Aeuglein zu und als er eins nach dem andern langsam öffnete, stand vor dem würdigen Kinderhold sein ungetreuer Diener der Kammergerichts-Executor Herr Wulsky welcher mit der rechten Hand den kleinen Dieb, mit der linken seine eben herabsinkenden Unbeschreiblichen aufhielt.

„Alle guten Geister loben Gott den Herrn," stammelte der Secretarius rasch hintereinander.

„„Amen,"" sprach der vor ihm Stehende. „„Was solls mit dem Dieb zunächst?""

„Laufen lassen, laufen lassen," und damit entschlüpfte der kleine Schelm der eisernen Faust des Executors indem er noch einen sehnsüchtigen Blick auf die Spielerei warf.

„Wulsky, wie kommen Sie hieher?"

„„Aus Jammer und Elend, in Trübsal und Reue zu Ihnen,"" sprach der Mann und heftete in großer Bewegung seine Augen an den Boden.

Der Secretarius betrachtete den vor ihm Ste-

Digitized by Google

henden und begann ſich in ſtummer Verwunderung über den ſonderbaren Aufzug deſſelben zu erlaſſen.

Herr Wulsky trug nach wie vor eine ſteife ſchwarze Kravatte mit einem weißen militäriſchen Vorſtoß, ſeine Weſte war von ſchwarzem Caſemir, bis unter dem Halſe mit Schnüren zugeheftelt und ſah vollkommen der Bekleidung eines Huſaren ähnlich. In einem Paar ungeheuern der Wichſe wahrſcheinlich ſchon längſt entbehrenden röthlichen Kanonenſtiefeln ſteckten ſeine etwas ſchiefen Beine die er in ein Paar hirſchlederne Futterale gethan hatte. Den oberen Menſchen verwahrte gegen den Einfluß der Elemente ein kaffeebraunes Jäckchen mit ciſelirten Knöpfen und auf dem Ganzen ſtülpte ein dreieckiger Hut mit einer Fantaſie-Cocarde.

Der ſo Angezogene warf einen troſtloſen Blick auf den hölzernen Kunſtreiter in der Hand ſeines ehemaligen Herrn und ſeufzte tief auf; dieſer winkte ihm gutmüthig nachzufolgen und begleitet von den Blicken der Vorübergehenden traten Herr und Diener in das bekannte Hôtel zum goldenen Lamm.

In dem Zimmer des Doktors Sakelaridy waren die Freunde um das Bett der kranken Kinder verſammelt und freuten ſich eben über die Anzeichen der Erholung beider Kranken, als der Secretarius in Begleitung ſeines Wulsky wol bepackt mit Spielereien, zu denen er noch einen Zeiſig hinzugefügt

Digitized by Google

welcher Treppen ſtieg und ſein Futter mit dem Schnabel an einem Wägelchen herauf zog, in das Zimmer trat. Sein Auge erſtrahlte in der Wonne des Wolthuns, während dem das des unvergleichlichen Wulsky ſich einen Ruhepunkt auf dem Fußboden ſuchte.

„Wie gehts, wie gehts?“ fragte der Secretarius.

„„Gott ſei Dank beſſer, viel beſſer!““ riefen Alle dem Fragenden entgegen.

„Nun wolan denn. Hier iſt Balſam für die Seele der Kinder, Wulsky ziehen Sie den bereits angefochtenen Grenadier aus meiner Taſche!“ —

Der Diener that alſo, aber als ihm ſein Herr auch den Kunſtreiter zum Halten geben wollte, wandte er ſich mit Abſcheu und wie beleidigt von dieſer Geſtalt ab.

„Aha! capisco!“ ſprach der Herr, „und Ihr Kinderchen, Ihr werdet keinen Anſtand nehmen dieſe Gaben zu empfangen; hier mein Töchterchen iſt die Puppe, „die Demoiſelle Eleonore;“ da, für Dich Du armer Narr, der rieſige Grenadier. — Hier zum beiderſeitigen Ergötzen der woldreſſirte Zeiſighahn; ſchaut's da den Sägemann und vor allen den Kunſtreiter;“ bei dieſen Worten warf er einen boshaften Seitenblick auf ſeinen Diener der grollend ſein Kinn in die militäriſche Kravatte geſteckt hatte.

„„Ruhe, Ruhe lieber Freund!““ unterbrach

ihn hierauf der Arzt, „„das iſt zu viel auf einmal, Sie ſind ein excellenter Mann, aber nicht dazu gemacht einen Geſellſchafter für ſo ſchwache Geſchöpfe abzugeben. Ueberlaſſen Sie die Kindlein meiner Pflege allein, ich habe für eine tüchtige Wärterin Sorge getragen und geſtatte Ihnen nicht eher als bis vor dem Schlafengehen die Geſchwiſter wieder zu ſehen.““

„Was?“ brauſte der Herr Melchior auf, „mir die Pflege jener Armen zu entziehen, mir der ich nicht allein bis in mein vierundzwanzigſtes Jahr ein Pupille geweſen, mir der ich im Pupillenfache ſeit jeher zur größten Anerkennung meiner Vorgeſetzten gearbeitet, mir will man dieſes Amt entziehen?“

„„Nichts, nichts,““ ſprach der Arzt, „„Sie beunruhigen die Kinder, heraus mein werther Freund! und ſomit à revoir, heut Abend ſehen wir uns wieder.““ Das Zimmer ward jetzt geräumt und alles begab ſich von Wulsky gefolgt in das ſeines achtbaren Herrn.

„Zuvörderſt muß ich mit Ihnen Wulsky in Ordnung ſein,“ ſprach der Pupillen-Secretarius indem wir Andern Platz auf dem dieſem Gaſthofe eigenthümlichen kleinen Canapee nahmen.

„Heraus mit der Sprache Wulsky, alles iſt verziehen; nur die ſtrengſte Wahrheit fordere ich, daher ſprechen Sie frei von der Leber weg.“

Digitized by Google

Nachdem der welcher also gesprochen sich in einen Lehnstuhl gesetzt, begann der Mann in Kanonenstiefeln also:

Die Erzählung des Herrn Wulsky.

Nachdem der liebe Gott Euer Gnaden Herrn von Kinderhold die Augen genügend geöffnet um die Schelmereien der leichtsinnigen Kunstreiterinnen zu durchschauen, — (der edle Kinderhold erröthete ein wenig und sprach mit gluchsender Stimme: „weiter, weiter") — blieben meine geblendeten Augen mit Finsterniß geschlagen. Nachdem der Herr Sie erleuchtet und Sie mir, wenn auch in sehr harten Ausdrücken, dennoch wolmeinend und in wahrer Besorgniß entdeckt wer diese Leute eigentlich seien, umfing blinde Leidenschaft mein Herz dennoch so daß, als ich in die Netze Derjenigen zurückkehrte die ich mit Vorwürfen zu überhäufen gedachte, ich leider wieder getäuscht durch süße Worte in den Wahnglauben verfiel daß alles was Sie mir gesagt eitel Lüge sei und am Ende Sie selbst verehrter Herr nichts als ein Betrüger wären.

— Kinderhold gluchste zweimal. —

Die junge Kunstreiterin, ich wollte sagen die Gräfin Mantille Tochter, beklagte sich bitter über die Untreue ihres Bräutigams und hauchte bald

Digitized by Google

darauf ihren Schmerz an der breiten Bruſt eines Herrn von der Geſellſchaft aus. —

Wulsky hielt hier inne und betrachtete mit etwas boshafter Wolgefälligkeit ſeinen gemarterten Herrn der ſich den Nagel des Daumens biß, während wir uns kaum des Lachens enthalten konnten.

Adinchen alſo, fuhr der Erzähler fort, fand Troſt und Ruhe, während dem die Gräfin Mutter — o dieſe Heuchlerin! dieſe Lügnerin! — mich über den Verluſt eines guten Dienſtes und eines eben ſo guten Herrn vergeblich zu tröſten bemüht war.

„Mein ſüßer Knabe," ſprach ſie zu mir, „Du wirſt Ruhe und Zerſtreuung auf Reiſen finden; morgen gehen wir mit allen unſeren Vettern und Brüdern nach Preßburg ab wohin uns ein ehrenvoller Ruf zum Landtag zieht; bringe daher Deine Sachen in die Wohnung des Herrn Batavi, Du kennſt ihn ja unſerer Vettern Einen, und verlaß Dich auf die Unwandelbarkeit der Liebe und Treue Deiner Zefyrine" — denn ſo hieß dieſes Ungeheuer —, „doch wirſt Du gut thun dieſen Abend dahier anzuwenden um Deinen künftigen Angehörigen ein kleines Feſt zu geben."

Ich ſäumte nicht ſo zu thun wie meine Gebieterin mir geheißen und beſorgte im blauen Igel ein vortreffliches Mahl für vierzehn Perſonen.

Der Abend kam und mit ihm wie abgezählt

vierzehn Leute aus dem Geſchlechte der Vettern und Brüder.

Wir nahmen Platz, der Senior der Familie oben an, ihm zur Seite der Vormund welcher eben aus Prag angekommen war und dann folgten die anderen Herren der Geſellſchaft bis zuletzt meine Wenigkeit an der Seite der ſchändlichen Zefyrine. Ihre ehemalige Braut, Herr Kinderhold, fehlte bei dem Freudenfeſte ſo wie auch ihre beiden liebſten Brüder mit denen ſie ſich immer küßte und welche wie ich hörte in der Einſamkeit zum Troſte der von Ihnen Getäuſchten mit ihr zurückgeblieben waren.

Wir ſchmauſten und zechten bis gegen zwölf Uhr und als meine Gäſte ſich in ihre Wohnungen zurückgezogen, erinnerte mich der Kellner an die Bezahlung welche ſich auf eine Höhe belief daß ich kaum im Stande war dieſelbe mit dem von Ihnen erhaltenen Lohne zu decken.

Selbſt etwas angetrunken taumelte ich meiner Zefyrine nach und fand, da ſchon alles gepackt war, keine andere Ruheſtätte als in einem Batard der unter dem Hausthore ſtand.

Zum Umſinken müde verbarg ich meinen Kopf in die ſchwellenden Roßhaarkiſſen und entſchlief ſanft.

Der helle lichte Tag ſchien durch die rothſeidenen Vorhänge des Wagens und ich verſpürte eine

Digitized by Google

sehr angenehme leichte Bewegung, süße Träume umgaukelten mich, ich öffnete meine Augen um sie aber geblendet von den Lichtstrahlen wieder gleich darauf zu schließen und schlief, noch immer sehr müde, wieder ein. Was ich damals gedacht weiß ich gar nicht, kurz ich schlief und schlief immer fort.

Endlich öffnete sich der Schlag des Wagens und ein sehr artiger Mann anredete mich: „Hochgräfliche Gnaden, Excellenz befehlen nicht auszusteigen?"

Natürlicher Weise sah ich den am Schlage Stehenden mit nicht geringer Verwunderung an und folgte dessen Aufforderung indem ich das Innere des Wagens verließ. Ich dehnte mich langsam und indem ich mir die Kutsche welche unter einem Schuppen hielt genau besah, fragte ich den artigen Mann welcher mich mit tiefen Bücklingen becomplimentirte:

„Wo bin ich denn?"

„„In Neudorf, Excellenz!""

„In Neudorf?"

„„Zu dienen ja, auf der Badnerstraße.""

„I! wie komm ich denn hieher?"

„„In Excellenz höchst eigenem Wagen,"" sprach der Wirth, denn Niemand anders war der artige Mann.

Digitized by Google

„Wer ist denn Excellenz?"

„„Euer hochgräflichen Gnaden belieben zu scherzen.""

In diesem Augenblick erinnerte ich mich des Vorgefallenen und überzeugt daß meine Zesyrine aus zarter Schonung meinen Schlaf nicht unterbrechen wollte, fing ich an zu begreifen daß ich schlafberauscht Wien verlassen und indem ich gähnte und mich behaglich dehnte, fragte ich nach der Gräfin. —

„„Gräfin? — Euer Excellenz sind ja allein hier angekommen.""

In diesem Augenblicke trat ein tüchtiger blondbärtiger Kutscher aus der Hausthür und indem der Wirth noch immer sein grünsammtenes Käppchen in den Händen drehte, sprach dieser zu Jenem:

„„Seine Excellenz haben nach der Gräfin gefragt.""

Der Kutscher entblößte sein Haupt und fragte: „„Welche Gräfin?""

„Nun Gräfin Mutter und die übrige Gesellschaft."

Der Kutscher sah den Wirth an und sprach kein Wort.

„Aber warum ist die Gräfin denn nicht mit mir gefahren?" begann ich ungeduldig.

„„Wie kann ich das wissen,"" sprach der Kutscher,

Digitized by Google

„„mit welcher Gelegenheit ſind Sie denn hieher gekommen?““

„Nun in dieſem Wagen,“ erwiederte ich auf den Batard unter dem Schuppen deutend.

„„In dieſem Wagen?““ ſchrie der Kutſcher, „„Herr das iſt ja mein Wagen.““ — Kurzum es ergab ſich nun ſonnenklar daß ich Unglücksvogel geſtern Abend in dem Batard des Grafen Dittenburg in dem Wahn derſelbe gehöre der Geſellſchaft entſchlafen und ſo ohne alles Wollen in demſelben nach Neudorf der erſten Poſt auf der Badner Straße gefahren wurde, wohin nämlich der Kutſcher beordert war ſeinem wirklichen Herrn entgegen zu kommen.

Der Roſſelenker machte zuerſt ein gewaltig finſteres Geſicht, dann aber lachte er unmäßig, während dem der Wirth über ſeine ungeſchickte Verwechslung ſich zu ärgern ſchien; er hatte in der Hoffnung einen Excellenz-Grafen zu beherbergen ſchon zwei Hühnchen an den Spieß ſtecken laſſen die er nun allein eſſen konnte, und nachdem ich dem Kutſcher einen Zwanziger gegeben, beugte mich die Ueberzeugung gewaltig darnieder daß dieſer Zwanziger der letzte der Mohikaner in meiner Taſche war.

Ohne etwas anderes als trocknes Brod zu eſſen und friſches Waſſer zu trinken, gelangte ich nach

einem dreitägigen Marſche nach Preßburg und fand hier die treuloſe Zefyrine wieder; ja ich fand ſie wieder in den Armen eines Andern und dieſer Andere war Niemand als ihr Mann, ich aber ein elend betrogener, hintergangener, heimatsloſer Schafkopf der nun zu ſpät einſah daß alles Betrug war und mir nicht anders zu helfen wußte als bei der Geſellſchaft, die eine wahrhafte Kunſtreitergeſellſchaft war, Dienſte zu nehmen um nemlich nicht zu verhungern. — So reiſte ich nun, indem ich mein Daſein verfluchte, mit dieſer Bande von Ort zu Ort und lernte erkennen daß die alte Zefyrine nichts als eine ſogenannte Billettentritſche*) war, wie Sie Herr von Kinderhold es mir vorher geſagt hatten.

Gegen einen elenden Lohn den man mir verſprochen aber nie gegeben, lernten die Kinder der Geſellſchaft auf meinem Rücken voltigiren, und wenn ich nicht ſtille hielt, applicirte man mir die Peitſche.

Zu den niedrigſten und unreinlichſten Geſchäften verwendet ſtarrte ich bald vor Schmuz und als ich einſtens in Peſth mich badete und bis an den Hals in der Donau ſaß, ſtahl mir ein ſchändlicher Menſch meine Kleider welche am Lande lagen.

Aus Schamgefühl blieb ich bis zur Erſtarrung

*) Billetrice.

im Waſſer und ſchlich matt wie mich Gott erſchaffen hat erſt in der pechdunkeln Finſterniß nach Hauſe; aber leider fingen mich noch bevor ich den Circus erreichen konnte, wo beiläufig geſagt ich des Nachts wachen mußte, eine Schaar jener muthwilligen jungen Menſchen auf welche man in Ungarn Juraten nennt und hetzten mich bis ich athemlos die verdammte Breterbude erreichte.

Ganz matt ſaß ich auf einem harten Sperrſitz als des andern Morgens der Director höchſt erbittert zu mir trat. Der Vorfall war ruchbar geworden und mein Herr fand dadurch den Ruf ſeiner Geſellſchaft in dem Maße compromittirt daß er mir dieſe elenden Kunſtreiterfetzen zur Bekleidung gab und nachdem er mich einen Schafkopf genannt zur Breterbude heraus warf.

Mühſam habe ich mich bis hieher gebettelt und ſtehe nun tief beſchämt vor Ihnen um Sie Herr Kinderhold zu bitten, Ihre Hand nicht von mir abzuziehen.

Nachdem wir von Speiſe und Trank proſitirt und vergeblich bis ſechs Uhr Abends etwas Näheres in Bezug auf unſere kleinen Pfleglinge in Erfahrung zu bringen geſucht, ſchickten wir uns an, wie der Arzt es erlaubt hatte, den Kindern einen Beſuch zu machen.

Die Schwäche des Knäbchens war von der be-

sorgenerregendsten Art, während dem sein Schwesterchen sich zusehends erholte, aber dabei in den kläglichsten Ausdrücken um einen verlornen Freund den sie „Papa Matergi“ nannte, trauerte.

Wir hatten uns bereits bei den Gesandtschaften wie bei der Polizei-Ober-Direction nach einem Manne dieses Namens vergeblich erkundigt und es blieb nichts weiter übrig als unsere Forschungen auf der Brandstätte selbst fortzusetzen, weshalb denn einstimmig der Entschluß gefaßt wurde uns in corpore dahin zu begeben, jedoch mit Ausschluß des Arztes dessen Gegenwart im Krankenzimmer augenfällig viel nöthiger war.

Bevor wir das Zimmer verließen, machte der Doktor Sakelaridy uns auf eine ungewöhnliche Erscheinung an den kleinen Körpern seiner Patienten aufmerksam. Er hatte nemlich bei genauer Untersuchung dicht unter dem Herzen derselben einen wunden röthlichen Fleck entdeckt in der Größe eines Sechskreuzerstückes. Gleich Knäblein so Mägdlein trug dieses ungewöhnliche Zeichen in frischer Wundheit und die Kleine welche nur irgend eine Auskunft zu geben im Stande war, wußte weiter nichts als daß sie seit längerer Zeit auf dieser Stelle oft einen brennenden Schmerz empfunden habe, einen Schmerz der seit den letzten Wochen so zugenommen daß es ihr fast unmöglich geworden auf der

Digitized by Google

linken Seite zu liegen; Matergi, der oft erwähnte Freund, habe ihr und dem Brüderchen dann einen kühlenden Umschlag aufgelegt wonach es besser geworden.

„Was ists mit dem rothen Fleck?" fragte ängstlich besorgt der Herr Melchior Kinderhold den Arzt.

„„Ich weiß es nicht,"" erwiederte Jener, „„doch hoffe ich sobald die Kleinen sich mehr erkräftigen vielleicht bald einen Schlüssel zu dieser wunderbaren Erscheinung zu finden.""

Der Arzt schüttelte uns die Hände und wir traten gleich darauf die Wanderung nach dem Erdberg an.

34.

Die Brandstätte.

„Der Doktor Sakelaridy ist ein vortrefflicher Mensch und gewiß auch ein eben so guter Arzt," begann nachdem wir das Glacis zur Hälfte überschritten hatten der Herr Eutropius.

„„Ich sollts meinen,"" entgegnete der Secretarius, „„indessen scheint mir seine Ansicht über die Allöopathie doch ein wenig zu schroff zu sein.""

„Im Gegentheil," unterbrach ich ihn, „meiner Ansicht nach kann ein rationeller Arzt sich diesem Verfahren gar nicht schroff genug entgegenstellen und bei unserem sonst vortrefflichen Sakelaridy scheint die Gnade noch lange nicht zum Durchbruche gekommen zu sein, wenn er daran denkt das eine Verfahren nach Umständen durch das andere zu ersetzen. Zuvörderst ist es ganz falsch wenn er die Homöopathie oder besser gesagt das specifische Heilverfahren für eine Methode der Medizin im Allgemeinen betrachtet. Die Homöopathie ist die Wissenschaft, denn sie beruht auf unumstößlichen Principien, während dem die Allöopathie dieser Basis ganz entbehrt. Glauben Sie meine Herren, die Blößen dieses bisher gewöhnlichen Kurverfahrens sind in ihrer ganzen Trostlosigkeit bereits aufgedeckt, so wie denn überhaupt denjenigen Anforderungen welche die Zeit an die Arznei-Wissenschaft stellt in dieser Hinsicht gar nicht genügt wird; leider aber stemmen sich nicht allein die alten Aerzte sondern auch die Regierungen den drängenden Anforderungen des Tages noch blind entgegen indem man muthwillig verfehlt das Leben des Organismus in seiner sinnlichen Auffassung dem Aeußeren gegenüber ausreichend kennen zu lernen. Man stürmt blindlings gegen die Kraft des Lebens an die man auf der Folter des Krankenbettes zu erforschen wähnt um sie zu beherrschen,

Digitized by Google

bis der Isisvorhang der die Krankheitserscheinung deckt, fällt und man dahinter — eine Leiche erblickt."

„„Halten Sie ein Mensch!"" schrie der alte Kinderhold ganz entsetzt aus, „„mir wird übel und weh wenn Sie von Leichen sprechen.""

„Ich bin zu Ende werther Freund und habe nichts weiter zu sagen als daß die Medizin unabweislich einer zeitgemäßen Umänderung bedarf und man lieber anstatt des unverstandenen Similia similibus curare, Simili modo curare quo natura curat sagen sollte!"

„„Amen!"" rief der Secretarius und holte tief Athem, „„und nun genug von Medizin, denn sonst werde ich rein verdreht von all den Ansichten und zuletzt taugt keine was, denn der Natur ins Handwerk pfuschen ist gar zu vermessen und wird Niemandem gelingen.""

Unterdessen hatten wir uns demjenigen Vorstadttheil welchen man Erdberg nennt bis auf einige hundert Schritte genähert. Alles Trümmerhaufen und Schutt aus denen hier und dort dunkle Rauchsäulen aufstiegen. Glimmende Balken lagen scharf aufgekantet umher und gestatteten kaum einen freien Durchgang, und während Männer mit Haken und Schaufeln bemüht waren aufzuräumen, schritt eine Commission von Stadtbeamten auf der Brand-

Digitized by Google

ſtätte umher und verzeichnete mit Bleiſtift — Gott weiß was — in ihren Akten.

Die uns ohnehin nur wenig bekannte Gegend erſchien bei der hereinbrechenden Dämmerung völlig fremd, nur nach langem Suchen fanden wir erſt die Trümmer jenes Häuschens welches früher unſere Schützlinge beherbergt hatte. Das Dach war fortgebrannt, die Fenſter und Thüren zertrümmert und nur die nackten vom Feuer geſchwärzten Wände deuteten uns noch das niedere Zimmerchen an aus dem wir die Kinder herausgetragen.

Wir durchſchritten dieſe Ruine um vor Schreck und Erſtaunen an der Schwelle des einzigen nunmehro faſt gänzlich zerſtörten Gemaches wie feſt gezaubert ſtehen zu bleiben, denn das was wir hier ſahen, ſoll ſogleich unſer geneigter Leſer erfahren.

Ein Theil des Daches und der Balkenlage war in das Zimmer geſtürzt und hatte die wenigen Geräthſchaften zerſchmettert. Das armſelige Bett der Kinder lag unter Mauerſchutt begraben welcher friſch von Menſchenhänden aufgewühlt zu ſein ſchien, eine alte wollene Decke glimmte langſam fort und verbreitete einen ekelhaften Geruch; das Glas der Fenſterſcheiben war geſchmolzen und lag im bläulichen Farbenglanze rings auf der Erde herum wo dieſelbe nicht mit Rohr und Kalkabfall überſchüttet war. Inmitten des Zimmers lagen drei bis vier

Digitized by Google

Giebelbalken halb verbrannt und theils noch glimmend quer über einander, oben darauf aber saß eine elende hagere Gestalt deren Kleider theils zerrissen theils versengt waren.

Dieses Bild des Jammers barg das Gesicht in seine Hände. Die wenigen dünnen Haare einer glänzend weißen Glatze hingen struppig durch einander, den Leib umhing ein weites braunes Kleid, die Sohlen der Schuhe waren vom Feuer zerstört — die Gestalt rührte sich nicht.

Die Blicke Aller hafteten fest an diesem Bilde des Elends und begegneten sich dann in stummer Frage. Endlich schritt ich näher und fragte den gebeugt Dasitzenden:

„Dürfen wir Ihnen unsere Hülfe anbieten?"

Der Mann schien uns nicht zu hören.

„Können wir Ihnen mit irgend etwas dienen?" —

Derselbe schüttelte langsam dreimal sein Haupt. Nach einer Pause wandte ich mich zu den Freunden und schlug vor einen Wagen kommen zu lassen, um den Unglücklichen welcher vielleicht durch einen Schlag oder Fall gelitten der menschlichen Hülfe näher zu bringen.

„Fort muß er von hier," sprach der Secretarius, „und Wulsky der draußen steht mag einen Fiaker besorgen. Fassen wir an meine Herren, um den Unglücklichen aufzurichten." In dem Augen-

Digitized by Google

blicke aber wo wir im Begriff ſtanden den Mann anzufaſſen, erhob ſich derſelbe mit einem kreiſchenden Geſchrei und klammerte ſich krampfhaft an die Fenſtergitter an; ſcheu wandte er ſein fürchterlich verzerrtes Geſicht mit wahnſinnigem Grinſen uns zu und heiſer kreiſchte er: „Nur meine Kinder nicht, nur meine Kinder nicht!“

Trotz der Umgebung und der Entſtellung erkannte ich jenen alten Mann der ſeiner Kleidung nach ein Orientale von mir und dem würdigen Kinderhold durch jene jetzt zerſtörten Fenſter vor wenigen Wochen noch beobachtet worden war. Kinderhold beſtätigte mit einem einzigen Blick was ich vermuthete, aber anders verhielt es ſich mit dem Kunſthändler Eutropius Pellone.

Der Mann lehnte wie ein Marmor weiß an der halb eingefallenen Mauer; ſein Auge ſchien ſtarr an die Geſtalt des Unglücklichen gefeſſelt der ſeine Zähne wetzte als ob er uns zerreißen wollte und dem Blut unter ſeinen Nägeln hervor quoll ſobald er die Fenſtergitter in Todesangſt feſter drückte. Jetzt ſchien derſelbe unſeren Gefährten zu erkennen — er ließ langſam die Vergitterung los und wankte auf den Kunſthändler zu der ſich furchtſam einige Schritte der Mauer entlang zurückzog.

Nahe vor demſelben blieb der Orientale ſtehen. Er bückte ſich mühſam und holte mit der bloßen

Hand eine glühende Kugel aus dem Feuerschutte hervor. Diese Kugel zischte in der Hand des anscheinend völlig Gefühllosen und der Mann drückte mit so ungewöhnlicher Kraft seine Faust zusammen daß eine flüssige Glut zwischen seinen Finger durchdrang, dann stieß er einen höllischen Schmerzensschrei aus und stürzte über die Balken zusammen.

„Kachupolo, Kachupolo!" schrie der Kunsthändler und sank an dem verbrannten Körper seines alten Bekannten nieder.

35.

Der Arzt.

Die Zahl der Kranken des Doktor Sakelaridy hatte sich um Einen vermehrt indem die Sorgfalt der edlen Menschen auch den unglücklichen Kachupolo in das Hôtel zum goldenen Lamm geschafft. — Der Körper desselben war an verschiedenen Stellen verbrannt, während die Seele von höllischen Schmerzen gefoltert schien. Bewußtlos in den wildesten Fantasien lag er Tag und Nacht; seine Träume waren wild und seine Lippen stießen unzusammenhängende Gräuel aus vor denen das Ohr seiner Umgebung zurückbebte.

Digitized by Google

Gott der die Kindlein beſchützt, half auch den unglücklichen Waiſen welche abgeſehen von einer unerklärlichen Schwäche langſam aber ſicher genaſen, während dem die Dame unſeres Arztes in eine düſtere Melancholie verſunken Tag und Nacht weinte. Der Doktor Sakelaridy hielt alles fern was das Gemüth ſeiner Prinzipalin aufregen konnte und ſo blieb derſelben denn die Geſchichte mit den Kindern ein Geheimniß welche ſich ſelbſt das größte von der Welt waren, denn außerdem daß ſich die Kleinen einer größeren und beſchwerlicheren Reiſe aus der früheſten Jugendzeit erinnerten, war ihnen nichts als nur der troſtloſe Aufenthalt früher in Berlin und ſpäter in Wien noch in Erinnerung. So viel aber ging aus den Reden des kleinen Mädchens hervor daß Vater Matergi (unſer Kachupolo), unter welchem Namen dieſer den Kindern allein nur bekannt war, blos ihr Pflegevater war, obſchon ſich dieſelben von ſeiner Seite einer Liebe und Sorgfalt zu erfreuen hatten wie ſie ſelten ein rechter Vater ſeinen Kindern zu ſpenden im Stande iſt. Wie ſchon früher berichtet, ſo war vor der Hand auf eine Auskunft von Seiten dieſes Mannes nicht zu rechnen der in völliger Geiſtesabweſenheit mit einem ſchweren Gehirnfieber kämpfte. Die Kinder waren nach und nach davon unterrichtet worden daß ihr Freund ſich mit ihnen unter einem Dache

Digitized by Google

befände und vielleicht trug diese Nachricht zur schleunigen Genesung derselben bei. Alle Versuche waren gescheitert über diese räthselhafte Familie etwas Näheres zu erfahren, da man bei den Behörden nichts weiter wußte als daß Matergi, ein türkischer Arzt, von dem Gesandten der Pforte in Berlin sehr angelegentlich empfohlen sich in Wien aufhalte weil das dortige Klima der Gesundheit seiner Kinder besser zusage.

Es vergingen also Wochen in denen sich die in einen engen freundschaftlichen Zirkel vereinigten Bewohner des goldenen Lammes in der aufopferndsten Pflege nicht allein für die immer mehr und mehr genesenden Kinder, sondern auch für den hoffnungslos darnieder liegenden Pflegevater derselben überboten, und als einstmals der Doktor Sakelaridy in ihre Mitte trat, erglänzten seine Augen hell von den Strahlen einer himmlischen Freude.

„Vernehmen Sie meine Freunde was ich zu thun beschlossen habe; doch zuvor muß ich Ihnen bezüglich meiner Dame mittheilen daß es mir immer klarer und klarer geworden ist, daß ihre Leiden in einem zerstörten Mutterglücke zu suchen sind. Meine Gräfin hat in den ersten Jahren der Ehe ihre Kinder verloren und mit diesen wie ich mehr und mehr mich überzeuge die Ruhe ihres Herzens und die Gesundheit ihres Körpers. Alle Mittel

Digitized by Google

waren vergebens angewandt ſie herzuſtellen und mein Wiſſen war zu Ende bis endlich der Zufall mich in den Beſitz der wunderbaren Nelke ſetzte. — Dieſe Blume hat eine zauberiſche Gewalt auf das Gemüth derſelben ausgeübt; wenn auch nicht beſſer, ſo bemerkte ich doch ſeit einiger Zeit eine wehmüthige Umſtimmung ihrer Seele. Sie gedenkt — während früher in wildem Schmerze — jetzt in ſtiller Wehmuth ihrer dahingeſchiedenen Kinder und der Geruch dieſer Blüte hat die Leidende förmlich in die Zeit ihrer Jugend verſetzt. — Nun meine Herren will ich das letzte Mittel anwenden, ich will dem verlaſſenen Mutterherzen einen Gegenſtand der Sorge und Liebe zuführen worin ich hoffe daß ſie den göttlichen Lohn der Zufriedenheit und die Ableitung verzweifelnder Träume finden ſoll, ich will, ja ich will unſere Waiſen an ihr Herz legen und ſie bitten ihnen Mutter zu ſein." —

„„Bravo, bravo!"" rief Alles ihm entgegen, nur der würdige Secretarius ſaß im trüben Schweigen da; eine Thräne hing an ſeinen Wimpern und traurig ſprach er:

„O warum ſoll mir doch eine jede Freude verdorben ſein, o warum ſoll ich doch überall einen Poſttag zu ſpät kommen, o meine Herren, ich hielt das Geheimniß meines Herzens tief verborgen, aber wiſſen Sie! ich — ich ſelbſt hatte es beſchloſſen

Digitized by Google

den Kindern Vater, Mutter, Schweſter und Bruder zu ſein und Sie Grauſamer haben mir nun dieſe Freude geraubt."

„„Edler Mann! vortrefflicher Menſch,"" unterbrach ihn raſch der Arzt, „„treten Sie zurück und räumen Sie dieſes Recht allein einer unglücklichen Frau ein die in jeder Hinſicht beſſer dazu geſchaffen ſein wird als Sie ſo hülfsbedürftige Weſen zu pflegen. Ihr engelgutes Herz wird ſchon einen andern Gegenſtand finden dem es den Ausfluß des väterlichen Gefühles zu widmen im Stande ſein wird.""

Kaum hatte der Arzt dieſe Worte geſprochen als ſich zum Erſtaunen aller Anweſenden der gute Herr von Wulsky vor ſeinem traurigen Herrn auf ein Knie niederließ und ſich demſelben als Kind anbot.

„Allmächtiger Gott ſtehe mir bei und bewahre mich vor ſo einem Balg," rief faſt komiſch der Herr ſeines Dieners aus, „gehen Sie zum Teufel, Sie ſind mir um ſechzig Jahr zu alt!"

Der verſchämte Diener, nachdem er ſich mit der linken Hand ſein Knie ſorgfältig abgeſtäubt, erhob ſich und während dem wir nur mit großer Mühe das Lachen unterdrücken konnten, verließ er übel als Pflegekind reüſſirt faſt pikirt das Zimmer und wir ſahen ihn den übrigen Tag nicht mehr.

Das was der Arzt ernſtlich wollte, pflegte er gewöhnlich bei ſeiner Dame durchzuſetzen und faſt

Digitized by Google

mit mehr Bereitwilligkeit als wir vermutheten, ja mit einer ſtillen Sehnſucht nach den verwaiſten Kinderchen übernahm die reiche Dame nicht allein freudig die Mutterſtelle ſondern verſprach auch für den todtkranken Kachupolo falls ſeiner Geneſung eine dauernde Stätte in ihrem Hauſe.

Der Arzt konnte nicht genug Worte finden um die Rührung zu beſchreiben mit welcher ſeine Dame die elternloſen Kinder an ihre Bruſt drückte, die armen Weſen ſchauten ſo vertrauungsvoll der hohen Dame in die Augen welche von Thränen der Rührung überſtrömten und aufrichtig dankte ſie ihrem Arzt für die Gelegenheit welche er ihr verſchafft Gutes zu thun. Wehmuthsvoll betrachtete ſie oft ihre Pflegekinder, dann aber wandte ſie ſich ab und gab ſich dem Schmerze für ihre eigenen Kinder hin: auch ein Mädchen und ein Knabe, vielleicht von gleichem Alter, hatte das unerbittliche Schickſal Beide ihrem Mutterherzen ach! vielleicht auf ewig entrückt.

„Herr! die Zeit wird mir entſetzlich lang!“ ſprach eines Morgens der Herr Melchior Kinderhold zu ſeinem würdigen Genoſſen dem Herrn Eutropius Pellone, „und es ſehnt mich zurück in meine heimatlichen Gefilde. Den Prater habe ich wol durchkreuzt, die nahe liegenden Gebirge beſtiegen, geſtehen will ich es, auch in blöder Ignoranz den lac d'amour beſchifft, nirgend, nirgend aber Befrie-

Digitized by Google

digung so gefunden wie einst in meinen Berufsgeschäften. Mit wahrer Wehmuth gedenke ich der seligen Stunden wo nach gethaner Arbeit ich hinaus in den Thiergarten ging und meine Stock-Pfeife rauchte; o wie wol war mir da während dem mich hier alles anekelt. Sehen Sie trauter Freund, ein beseligendes Gefühl war es wenn ich auf meinen Spaziergängen hier und dort einem ehemaligen Pupillen begegnete, das heißt einem herangewachsenen Jüngling, einer erblühten Jungfrau deren Angelegenheiten ich behandelt als sie minorenn waren. Alle grüßten mich lächelnd, während dem ich hier wie ein todter Mann an den Lebendigen vorbeigehe von denen mich Niemand kennt."

„„Aber werther Freund,"" unterbrach ihn der Herr Pellone, „„sein Sie doch nicht so entsetzlich undankbar. Sie haben hier in Wien sich einen schönen Schatz von Erfahrungen gesammelt; Sie haben sich unterhalten und was noch mehr als dieses ist, Sie haben durch die Kunst eines hiesigen Arztes fast vollkommen Ihr Gehör wieder erlangt.""

„O lieber Freund, meine Erfahrungen habe ich theuer bezahlt, meine Unterhaltungen sind mir durch so manchen Verdruß übel gewürzt und was endlich mein Gehör anbelangt, so muß ich Sie versichern daß es mir um meine Taubheit fast leid thut. Wie tausend Unannehmlichkeiten muß ich jetzt vernehmen

Digitized by Google

die ich sonst überhörte, wie viel hunderterlei Dummheiten lerne ich hier verstehen von denen ich früher keine Ahnung hatte, und glauben Sie mir es liegt eine gewisse Behaglichkeit darin taub zu sein."

„„Sie sind ein undankbarer Mensch der, weil es ihm zu gut geht, sich in sein Glück nicht zu finden weiß; aber wolan ich kenne ein treffliches Mittel Ihnen Abwechslung in Ihrem abgetödteten Leben zu verschaffen. Begleiten Sie uns nach Gräfenberg.""

„Nach Gräfenberg?"

„„Ja nach Gräfenberg; denn wissen Sie daß der Doktor Sakelaridy diesen Aufenthaltsort nicht allein für seine hohe Patientin sondern auch zur Erstarkung der Kinderchen gewählt hat und bereits unsere ganze Gesellschaft persuadirte ihm dahin zu folgen, was mir um so erwünschter kam da ich schon lange daran dachte, die Kur des Priesnitz gegen meine alten Rheumatismen zu versuchen.""

„Das wäre nicht so übel," sprach der alte Secretarius, „aber was wird aus dem armen Kachupolo der noch immer besinnungslos darnieder liegt?"

„„Der bleibt indessen hier bis er völlig genesen und kommt wenn gar keine Gefahr mehr vorhanden nach.""

„Das geht nicht," sprach der gutmüthige Secretarius, „ich will bei ihm bleiben, denn er bedarf gar

Digitized by Google

ſehr einer treuen Stütze, und komme wenn er transportabel iſt mit ihm nach gefahren."

„„Brav mein alter Freund! Ihr gutes, Ihr vortreffliches Herz rettet uns wieder aus einer Verlegenheit, denn in der That haben wir nicht gewußt was mit dem armen Teufel anfangen an dem die Herzchen der beiden Kinder nun einmal mit unendlicher Zärtlichkeit hängen. Ich gehe alſo gleich dieſe erfreuliche Nachricht unſern Freunden zu überbringen.""

Die beiden alten Genoſſen trennten ſich und der Herr Eutropius Pellone gewann immer mehr und mehr die Ueberzeugung daß es auf der Welt keinen gutmüthigeren und achtbarern Mann als den Secretarius Melchior Kinderhold geben könne.

Es wird nunmehro Zeit dem Leſer mitzutheilen daß, obſchon zwiſchen dem Doktor Sakelaridy und den in unſerer Novelle mit handelnden Perſonen als dem Kunſthändler Herrn Eutropius Pellone, dem würdigen Secretarius Herrn Melchior Kinderhold und von Zeit zu Zeit auch dem Erzähler dieſer merkwürdigen Begebenheiten ſelbſt ein inniges Freundſchafts-Verhältniß ſtattgefunden, dennoch kaum Gelegenheit vorhanden war dieſe höchſt achtbaren Männer mit der mütterlichen Pflegerin der zwei Waiſen in nähere Bekanntſchaft treten zu laſſen.

Die hohe Dame welche im Hôtel unter dem

Namen einer Gräfin Fratanelli bekannt war, lebte so zurückgezogen von aller Welt daß dieselbe bisher kaum Jemand gesehen. In der letzten Zeit widmete sie sich mit der größten Aufopferung der Pflege jener Waisen und sah als eine Belohnung des Himmels dafür die armen Kinder von Tag zu Tag mehr erstarken.

36.

Wien im Sommer.

Es war im hohen Sommer, die Straßen Wiens verödeten nach und nach, der müßige Kaufmann am Graben stand in seinem prächtigen Gewölbe gelehnt an dem Thürpfosten und schaute gähnend auf die Gasse hinaus. —

Große Packwagen mit allerhand Hausgeräth beladen gingen langsam den Thoren zu; oben auf dem Wagen saß die rüstige Köchin, ihr linker Arm umfaßte beinahe zärtlich ein Rosenstöckchen während der rechte eine Stutzuhr hielt. Die Köchin hatte eine Haube mit siebzig und etlichen Maschen auf die niedere Stirn gesetzt, ihre Wangen glühten feuerfarbig und wolgefällig grüßte sie im Vorbeifahren

Digitized by Google

den Bedienten des Hofraths welcher im ersten Stockwerke so eben die Fenster putzte.

Wagen folgte auf Wagen, diese für Hitzing, jene für Penzing, Brum, Mödling und die Brühl bestimmt, kurz es schien als ob ganz Wien auf das Land zöge; so viel aber steht fest, es wurde immer öder und öder in der prächtigen Kaiserstadt: die Fremden bestellten in stummer Eile Postpferde und jede Linie sah allmorgentlich einen Theil der Zugeinwohner Wiens in Staub gehüllt verschwinden.

Zu eben dieser Zeit war es als der Doktor Sakelaridy nunmehro allen Ernstes in seine Gebieterin drang die staubige Capitale mit den frischen Berghalden Gräfenbergs zu vertauschen.

Dem Arzt wurde ein williges Gehör geleistet und bald standen in den Vorzimmern die Reise-Koffer umher, flinke Kammerfrauen knieten davor und packten sorgsam die schweren Seidenkleider ihrer Gebieterin in doppelte Leintücher.

Der Courier mit dem glanzledernen Hute und das Wappen seiner Dame auf dem linken Arme schritt ungeduldig unter der Vorhalle des Hôtels auf und ab und der Kammerdiener hatte sich bereits zur Reise von Meister Lütke eine neue Meerschaumpfeife gekauft die er so eben versuchte. Meister Wulsky dem ein besonderes Imitations-Vermögen innewohnte, schritt so wie er es von den Dienern der

Digitized by Google

Großen geſehen vor der Thür ſeines Herren auf und nieder und als ſich derſelben der Doktor Sakelaridy eilenden Schrittes näherte, riß er beide Flügel auf und ſchrie mit tiefem Bierbaſſe in das Zimmer:

„Mr. le Docteur Sakelaridy!“

Der alte Preuße welcher ſo eben ſein Nachmittagsſchläfchen hielt, fuhr erſchreckt in die Höhe und empfing ſo plump als möglich ſeinen griechiſchen Freund.

„Morgen mein theurer Kinderhold, hat die Gräfin ſich entſchloſſen Wien zu verlaſſen und wenn ihre leidende Geſundheit es geſtattet hätte, würde ſie heut noch um die Ehre Ihres Beſuches gebeten haben um perſönlich Ihnen den ehemaligen Pflegevater ihrer beiden Adoptivkinder auf das beſte anzuempfehlen; indeſſen habe ich im Gaſthofe das Conto für den alten Mann bis heute berichtigt und ſtelle im Auftrage meiner Gebieterin zur fernern Beſtreitung vorkommender Ausgaben 100 Stück Ducaten zu Ihrer Dispoſition.“

Mit dieſen Worten übermachte der griechiſche Arzt dem ehrlichen Kinderhold die benannte Summe wolverwahrt in einem zierlichen rothſeidenen Säckchen und beide Männer begaben ſich in das Zimmer des Kranken, den, nachdem der ſehr ſchätzbare Herr Eutropius Pellone ihn wiedererkannt, wir von nun

Digitized by Google

an wieder bei seinem Namen „Kachupolo" nennen wollen.

Der arme Kranke lag noch immer in seinem Bette und obschon für den Augenblick wol nichts für sein Leben zu befürchten, so war dennoch wenig Hoffnung für seine völlige Genesung vorhanden. Der arme Körper schien sich kaum merklich zu erholen, während dem der Geist des Unglücklichen in ganz theilnahmloser Hinfälligkeit erstorben schien. Das Vermögen der Erinnerung hatte der unglückliche Kachupolo fast gänzlich verloren; er erkannte Niemanden, verlangte nichts, antwortete unzusammenhängend und gab leider zu Zeiten die unzweideutigsten Beweise gänzlicher Geisteszerrüttung.

In diesem Zustande verließen die beiden Männer das Lager des Kranken; der Eine nahm die Befehle seiner Gebieterin entgegen, der Andere Hut und Stock aus der Hand des unübertrefflichen Wulsky um sich auf der Bastei zu ergehen. —

Mit dem Frühesten des nächsten Tages sehen wir vor dem Lager des wackeren Secretarius Kinderhold unsern sehr schätzbaren Herrn Eutropius Pellone stehen.

Er hatte sein erbsfarbenes Röckchen mit dem Krägelein versehen, seine Reisemütze mit einem olivenfarbenen Seidenbande unter dem glatten bartlosen Kinne zierlich befestigt und um seine Schultern

Digitized by Google

hing auf der einen Seite ein lederner Schnappsack, auf der anderen ein Strohfläschchen mit Maraschino. — Wulsky stand dicht hinter ihm und hielt den grünledernen Hämorrhoidalkranz unter dem Arme.

„Liebe Seele," hub der vor dem Bette Stehende an, „liebe Seele, richte Dich auf und fliege in meine Arme denn der Augenblick der Trennung ist gekommen." —

Der Secretarius kleidete sich mit Hülfe seines Dieners an und nachdem die Freunde einen herzlichen und warmen Abschied von einander genommen, geleitete der würdige Kinderhold den vortrefflichen Eutropius zum Wagen des Couriers in welchem der Kunsthändler durch die Verwendung des griechischen Arztes einen bequemen Sitz erhalten.

Der Portier schlug die Wagenthür zu, der Postillion sah sich vom Sattel nur noch einmal um, die Pferde zogen an und — Glück auf den Weg — fort war der Herr Eutropius Pellone.

Drei Stunden später hielt unter der Einfahrt desselben Hôtels ein schwerer Brüsseler Reisewagen.

Zwei Diener trugen jeder auf ihren Armen ein bleiches Kind die breite Stiege herunter und setzten beide sorgsam in den bequemen dunkelfarbigen Kutschkasten. Eine ältliche Bonne nahm die Kleinen an ihre Seite und die Laquaien nahmen ehrerbietig ihre

Digitized by Google

Reiſemützen ab um ihrer Dame welche ſich auf den Arm unſeres Freundes Sakelaridy geſtützt dem Kutſchſchlage näherte, Platz zu machen.

Die Menge der Zuſchauer welche gewöhnlich die Wagen der Abreiſenden umſteht und unter denen ſich auch diesmal der ehrenwerthe Kinderhold befand, wich ehrerbietig zurück und in dieſem Augenblicke trat die Ferſe des Pupillen-Secretairs etwas unſanft auf die Zehe eines Mitgeſchöpfes welches laut und durchdringend aufſchrie.

Der alte Mann griff taumelnd hinter ſich und erfaßte mit beiden Händen den kleinen — Nelkenverkäufer welcher ebenfalls der Abfahrt beiwohnte und ſcheuen Blickes ſich an dem äußeren Wolſtand des kleinen Carlo und der lieblichen Bella zu erfreuen ſchien.

Während deſſen hatten die Kammerfrauen auf dem wolverdeckten Rückſitze Platz genommen; der Wirth empfahl ſich unter hundert Bücklingen der abreiſenden Herrſchaft, der Poſtillion hieb zwiſchen die Vorderpferde und die gaffende Menge ſchaute dem enteilenden Wagen nach. In dieſem Augenblicke trat zum Secretarius welcher mit beiden Armen noch immer den kleinen Blumenverkäufer feſt hielt der Doktor.

Jener flüſterte dieſem etwas in das Ohr.

Der Arzt ſtutzte und ſah dem verzagten Blumen-

Digitized by Google

knaben forſchend ins Geſicht, dann ſprach er leiſ mit ſeinem Freunde welcher gleich darauf den klei= nen Gamin der Eiſenfauſt unſres ſehr ehrenwerthen Wulsky übergab, und der Doktor folgte darauf in einem zweiſpännigen Beiwagen ſeiner Dame. Die Zuſchauer verliefen ſich nach und nach in die Gaſt= zimmer und Ställe und der nun ganz verlaſſene Secretarius begab ſich in Begleitung ſeines Dieners und des kleinen Knaben in ſeine in dem zweiten Stockwerk belegene Wohnung.

37.

Das Examen.

„Fürchte Dich nicht," ſprach dort angekommen der Ehrenmann dem angſterfüllten Knaben zu, „Dir geſchieht nichts, im Gegentheil wenn Du mir die Wahrheit auf jede Frage ſagſt ſo will ich Dich nicht allein belohnen, ſondern ſogar wenn Du Luſt haſt in meine Dienſte nehmen."

Wie von einem elektriſchen Schlage getroffen ließ Wulsky den Gefangenen fahren und nahm in jeder Hinſicht ein ſehr reſignirtes Benehmen an.

„Du ſollſt nicht allein in meine Dienſte treten," fuhr der Herr Kinderhold fort, „ſondern ich will

Digitized by Google

Dich auch kleiden, ſpeiſen, erziehen und wenn Du es verdienſt glücklich machen."

„„Uje,"" jubelte der kleine Gamin, „„uje do bin i dobei, ſchauns i heb nix z' verlieren, ma Körbel is halt leer, in ma Sakerl is a nix und wann in ma Magen wos kommt wird er a recht' Freid' hoben.""

„Alſo gut, die unerläßliche Bedingung iſt aber daß Du vor der Hand bis wir Dir auch trauen gelernt unter ſteter Aufſicht dieſes würdigen Mannes hier" — auf Wulsky deutend — „verbleibſt."

Wulsky der ſich durch ſothane Bezeichnung nicht wenig geſchmeichelt fühlte, erließ ſich nun in einen Schwall von Lobeserhebungen über die Gnade und Güte ihres beiderſeitigen Herren. „Menſchenknabe," redete er den Kleinen an, „der Dich aus der Taufe gehoben hat, hatte eine glückliche Hand, ſintemal —"

Der Beiderſeitigen Herr fürchtete vielleicht nicht ganz mit Unrecht daß der ältere ſeiner Diener ſich einiger Säcke voll Unſinns entledigen mußte und er unterbrach ihn daher kurz aber freundlich: „Pſcht, pſcht Wulsky, hüte den Kleinen und räume das Zimmer auf indeß ich unſeren Kranken beſuchen will, nachher laß ihn an Deinem Frühſtück Theil nehmen und vergiß nicht das meinige zu beſtellen."

Mit dieſen Worten verſchwand der welcher ſo

Digitized by Google

eben gesprochen eiligst durch die Thür, gleichsam als fürchte er eine Fortsetzung der abgebrochenen Rede seines getreuen Dieners.

Als sich die Thür wieder geschlossen und Wulsky sicher war daß ihn Niemand mehr hören konnte, strich er sich den kleinen Backenbart und sprach leise aber doch so daß der Knabe es hören konnte:

„Olla potrida, della Roniola si momego dela Omoletta.“

Der Kleine sah seinen älteren Collegen ehrfurchtsvoll an und als Jener dies bemerkte, fuhr er fort: „Oder wie der Lateiner sagt: Giuseppe Bandiera san rialto sforza klebba sans Cupolo.“

Der Kleine stand wie versteinert.

„E mi perga de la frasca san permitto di polenta,“ fuhr der alte Sprachkundige fort indem er nicht wenig durch die anscheinende Ehrfurchtsäußerung in jeder Bewegung des Kleinen sich tief geschmeichelt fühlte.

„Sieh mein Knab', ich will wieder mit irdischen Zungen zu Dir sprechen auf daß Du mich verstehest:

„Dein Glück was Dich heut zu uns geführt hat, ist unermeßlich, denn abgesehen davon daß wir Deinen Leib durch gute Wirthshauskost zu erkräftigen denken, so soll es auch Deiner Seele nicht an Weisheit gebrechen was der eigentliche Lakritzensaft des

Lebens iſt; ſieh mich an wie ich vor Dir ſtehe, ich bin theils Phaſeole theils Pandekt, und dahin mein Kind, kannſt Du es auch noch bringen, denn der Römer ſagt: si currere finamo.“— Das Kind war jetzt völlig zur Statue vor Erſtaunen geworden und Wulsky glaubte die Gelegenheit benutzen zu müſſen um ſein Anſehen bei dem Ankömmling noch mehr zu confirmiren; er trat daher dräuend auf ihn zu und rief mit wilder Geberde:

„Einkünfte liegender Gründe, Intereſſen, Alimentengelder und andere jährliche Hebungen ſind dem Abfahrtsgelde nicht unterworfen, si legatum usus et usus fructus, denn das Landrecht ſagt für die alten Provinzen von Pommern und der Mark:

„Auch Witwen und unverheiratheten Frauenzimmern iſt hiebei und unter der gedachten Einſchränkung die Concurrenz durch qualificirte Stellvertreter nicht zu verſagen, denn Locatio conductio operis heißt es Theil I, Titel XI, §. 923: aber Du biſt Codicill, drum denke daß es im alten Porſtenſchen Geſangbuche heißt: Spergula nec nisi, und gedenke daß Du zu einer Pupillar-Subſtitution in dem eigenen Vermögen Deiner Kinder nicht berechtigt biſt, denn Du verlierſt den Nießbrauch und die abſteigende Deſcendenz durch eigene Haverei und Seeſchäden weil es ausdrücklich im dritten Theile heißt: quem modo pacifax mortale salto.“

Digitized by Google

Mit diesen Worten schloß der Herr Wulsky seine Rede indem er sich den dicken Schweiß von der Stirne wischte und schließlich seinem kleinen Zuhörer befahl ihn auf das pünktlichste „Herr von" zu nennen.

„Und nun," continuirte der junge Edelmann, „sollst Du auch noch stattliche Vortheile von Deinen Dienstverhältnissen ziehen, denn wisse indem Du uns dienst, theilst Du den Vortheil zum preußischen Unterthanenverbande mit uns zu gehören; nimm daher diese Cocarde und trage sie im Dienste Deines neuen Vaterlandes," und mit diesen Worten heftete er dem Knaben eine preußische Cocarde die mindestens so groß wie ein alter Reichsthaler war an sein Mützchen.

„Gehe hin," sprach er, „und lehre die Heiden, ich aber und mein Haus wir wollen dem Herrn dienen."

Wir begeben uns jetzt in das Zimmer unseres Patienten und bedauern nur daß die Abreise es dem Doktor Sakelaridy unmöglich machte sich selbst von den erfreulichsten Vorschritten der Genesung zu überzeugen. Zum erstenmale war es heute daß Patient aus freien Stücken etwas Nahrung begehrte und groß die Freude des alten Kinderhold daß diese längst erwünschte Anforderung gerade zuerst an seine Person gestellt wurde.

Wir sehen jetzt wie durch Tage und Wochen

Digitized by Google

die Geneſung des armen Kachupolo langſame aber ſichere Fortſchritte machte, ohne uns jedoch verhehlen zu dürfen daß von einer geiſtigen Aufrichtung eigentlich noch keine Spur vorhanden war.

Wir ſehen den kleinen Knaben wol gekleidet an der Seite des ſchätzbaren Wulsky und gewahren wie er in Stunden wo die beiden Dienenden gänzlich unbeachtet ſich wähnten, förmlich durch den Umfang des tiefſten Wiſſens und der größten Gelehrſamkeit des älteren Dieners ſich zu Boden geſchmettert in ſeinem irdiſchen „Niſcht" — wie Wulsky ſagte — fühlte; wir ſehen den Knaben zu einem förmlichen Diener in Gamaſchen und kurzem Gehrock umgewandelt, und hätten wir ihn nicht neulich mit einer kleinen weißen Maus ſpielen ſehen, wir müßten gemeint ſein den Kleinen für einen ganz commeilfauten Diener irgend eines Magnaten aus der Jägerzeil zu halten der unter der wuchtigen Peitſche eines Meiſter-Grooms etwas im Wachsthum zurückgeblieben. —

Jetzt mein Leſer, ſchließ Deine Augen; mein Zauberſtäbchen ſchwinge ich über Deinem Haupt — Eins, zwei, drei und Du ſtehſt in Freiwaldau ohnfern Gräfenbergs; doch erhole Dich nun von der Zauberreiſe und geſtatte mir mit neuer Kraft ein neues Kapitel zu beginnen. —

Digitized by Google

38.

Der Ankauf.

„Hier liebſter Freund," ſprach der Herr Eutropius Pellone zum Doktor Sakelaridy mit dem er von einem Spaziergange heimzukehren im Begriff ſtand, „hier liebſter Freund iſt mein Damaskus. Hier iſt gut ſein, hier will ich mir eine Hütte bauen."

„„Ja Liebwertheſter! ein eigener Herd iſt goldeswerth und die Wahrheit dieſes Kernſpruches empfindet man erſt wenn das funfzigſte Jahr zurückgelegt iſt.""

„Wie neugeboren fühle ich mich in dieſen waldreichen Bergen: Ruhe des Gemüthes und körperliches Wolſein ſind vereint bei mir eingekehrt und der Gedanke durch ein kleines Eigenthum an dieſe liebliche Gegend für immer geknüpft zu werden, beglückt mich wahrhaft. —

Die Spaziergänger ſtanden vor einem überaus freundlichen ebenerdigen Häuschen abſeits dem Gewühle der Menſchen. Der Kunſthändler zog die Glocke und bald darauf wurde ihnen von einer reinlich gekleideten ältlichen Frau geöffnet. —

„Dies Haus iſt zu verkaufen meine Gute?"

Digitized by Google

„„Ja wol mein Herr, sammt Einrichtung und dem kleinen Fundus instructus.““

„Ei, ei,“ sprach der Kunsthändler indem er eintrat und seinen Strohhut ehrerbietigst abnahm, gleichsam als wolle er der hohen Reinlichkeit welche sich überall kundgab dadurch seine Achtung zollen.

„„Bitte sich zu bedecken,““ complimentirte die saubere Haushälterin; „„die Abende sind kühl in unseren Bergen und die Haut durch die Bäder in ungewöhnliche Thätigkeit gesetzt.““

„Eins, zwei, drei, vier Zimmer, Kammer, Küche und Keller, das reichte hin,“ sprach leise der Kunsthändler für sich. „Bodenraum, Stall und Schuppen fehlen auch nicht und sieh da! ein niedliches Gärtchen.“ Die zwei Freunde traten jetzt in den Hofraum wo ihnen an der Kette des Hauses treuer Wächter — Filax — entgegen sprang. Allerhand Geflügel drängte sich um die Führerin der Fremden, von den Strohdächern herab zögerten langsamen Fluges die zierlichen Pfau- und Purzeltauben und unter dem Brutkorbe spreizte die alte Glucke ihr scheckiges Gefieder indem die Küchlein in kurzen Wendungen hin und her liefen. In dem Stalle stand eine prächtige schwarzbunte Kuh und blökte ihrer Wolthäterin entgegen. — Eine Hand voll Klee lohnte das Vertrauen, und Martha — so

Digitized by Google

hieß die Gefleckte — vergrub ihre breite Naſe in das duftige Futter.

Nichts Lieblicheres und Heimlicheres konnte man ſich denken als das Haus- und Gemüſegärtchen welches unmittelbar an das Haus ſtieß.

Der Eingang wurde durch eine weißblütige Waldrebe geſchmückt, rechts und links Weingeländer in friſchem Laube; ein ſchmaler Weg zu beiden Seiten mit Lavendel und blühendem Salbei eingefaßt theilte das Gärtchen in zwei gleiche Theile. Rechts und links im Schatten alter Birnen- und Aepfelbäume gedieh das Gemüſe prächtig. — Der Kohl hatte ſich trefflich geſchloſſen und die Artiſchocke war ſchlank in die Höhe geſchoſſen; Peterſilie, Sellerie und die krauſe Endivie prangten im friſcheſten Grün, während dem das matte Kraut der Erdäpfel die vollkommene Reife ſeiner Knollen verrieth. Der Rothkohl in glänzend runden Köpfen mahnte an den nahenden Herbſt und die hie und da vereinzelt ſtehenden Sonnenblumen lieferten den fleißigen Bienen einen reichlichen Honigſtoff.

Ein wunderſchöner Aepfelbaum hing ſeine fruchtreichen Aeſte zur ſchwarzen Erde nieder und ein alter Taglöhner war bemüht dieſelben zu ſtützen.

„Sehen Sie," hub der freudeſtumme Kunſthändler an, „ſo einen Baum liebe ich."

Digitized by Google

„Im ersten Frühlinge wenn seine Knospen schwellen, schwellt auch die Wonne an dem erwachenden Naturleben unser Herz; der junge Mai treibt die Blüten und dem unverdorbenen Beschauer der Natur die Thränen der Dankbarkeit gegen Gott in die Augen; dann kommen die Blätter in deren Schatten wir die Kühle des Sommers athmen, und dann die Frucht Theurer, die Frucht die im Herbste unser Auge, im Winter unsern Gaumen labt. Sehen Sie, eine fünffache Freude spendet ein solcher Baum uns und wie dankbar vergilt er unsere Pflege nicht und doch mein Theurer, wie viel fühlende Herzen gibt es die dies erkennen, wie viel Fantasten nicht die ihre Art an den ehrwürdigen Fuß dieses alten Gartenfreundes legen um an seine Stelle den prahlenden Oleander oder den einfältigen Trompetenbaum zu setzen!"

„Sieh da ein Bienenhaus," fuhr der Kunsthändler den wir auch jetzt als Naturfreund kennen lernen fort. „O das ist heimlich, das ist das Symbolum der Häuslichkeit und des Fleißes. Du sollst hier stehen bleiben und durch mein Verschulden gewiß keiner Volière mit ausländischen Vögeln Platz machen."

„Ei, ei, auch ein Mistbeet, nun du sollst mir fleißig den herben Rettig und den Sonntagssalat liefern." —

Digitized by Google

Jetzt trat die Hüterin des Hauses bescheiden zu Herrn Eutropius und bemerkte daß die Wiese in Größe von zwei ein halb Tagewerk ebenfalls als freies Ueberland zum Hause gehöre. —

„Trefflich, trefflich, trefflich!“ rief der Erfreute. „Das Futter gibt ja eine herrliche Milch für die Martha, und nun meine Theure, können Sie mich mit den nähern Verhältnissen des Grundstückes bekannt machen?“

„„Ei ja wol,““ erwiederte die Angeredete. „„Dieses Häuschen habe ich von dem ehemaligen Besitzer desselben, einem alten Wundarzt den ich seit einer Reihe von Jahren gepflegt, ererbt, er starb vor wenigen Monaten in seinem neunzigsten Jahre und ich die ich völlig fremd hier bin, sehne mich nach meiner fernen Heimat zurück und will daher, so schwer es mir auch wird, dies theure und mir so liebe Erbstück hintangeben.““

Die Stimme der Verlassenen ward von Thränen erstickt und die Hand bedeckte ihr feuchtes Auge.

„Nicht weinen, nicht weinen,“ rief selbst halb unter Thränen der Rührung der weichherzige Pellone, „sagen Sie mir den letzten Preis.“

„„Zweitausend zweihundert Gulden,“ sprach zögernd und unter Schluchzen die Frau des Hauses.

„Abgemacht, Punktum, Streusand darauf,“ rief ermannt der flinke Käufer, „hier, hier sind

tausend Gulden als Angeld, morgen machen wir den Contract beim Herrn Verwalter und ich erlege den Rest baar."

Der Handel war geschlossen. Doktor Sakelaridy welcher bisher die Blüte des Cichorium Intybus untersucht, wünschte beiden Theilen Glück und der Kunsthändler sah sich mit einem Blick ringsum als ob er sagen wollte: „Aepfelbaum du blühst jetzt mir."

39.

Briefliche Mittheilungen.

Die ganzen Formalitäten des Kaufes waren jetzt vorbei, der Kunsthändler durch Erlegung der Anschreibegebühren im Besitze und möge er sich nun Nutzen schaffen wie Grundbuchsrecht und Gewohnheit ist.

Wir sehen jetzt unsern neuen Hausherrn mit seinen wenigen Habseligkeiten vollkommen in seinem Hüttchen — wie er es nannte — eingebürgert. Er hatte drei Zimmer für sich behalten, das vierte sammt Alkoven aber der frühern Besitzerin einstweilen überlassen, wogegen dieselbe die fernere Sorge für Küche und Keller übernommen welchem

Digitized by Google

Geschäft — wir müssen es bekennen — auch zur Zufriedenheit des Herrn Eutropius vorgestanden ward.

Der alte Taglöhner — ein ehemaliger Soldat von Walmoden Kürassiere — hatte sein Hauptquartier seit dem Besitzwechsel im Stalle bei der gefleckten Martha aufgeschlagen; über seinem Bette hing eine blanke silberne Uhr welche er als Soldat sich von seiner Löhnung erspart hatte, und an Sonntagen trug er als theures Andenken noch immerfort seine alte stark abgenutzte „Regimentsmütze" weiß und schwarz. Der Mann hieß Poiko und war das Muster der Ordnung. —

Unserm geneigten Leser dürfte es aufgefallen sein wie der sehr ehrenhafte Herr Eutropius Vellone, ansässiger Kunsthändler und Antiquar zu Berlin an der Spree, so plötzlich darauf gekommen sich in der Gegend von Gräfenberg anzusiedeln.

Hierauf Bescheid zu geben halten wir uns wol verpflichtet und gestehen gern ein daß wir es unter den höchst interessanten Begebnissen unserer Geschichte leicht verzeihlicher Weise aus den Augen gelassen haben im Verlauf derselben dem Leser kund zu geben daß unser Vellone Laden, Kunstschätze sammt Befugniß einem Collegen dem Herrn Lazarus Tempioni käuflich überlassen.

Der Herr Lazarus Tempioni hatte bereits seit einigen Wochen die Handlung sammt den Kunst-

Digitized by Google

schätzen übernommen und den Kaufschilling durch das sehr ehrenwerthe Haus Gideon Pachali sel. Neffen zu Breslau erlegt, von welchem Gelde ein Theil sich jetzt in der Schublade der höchst achtbaren Verkäuferin befand und täglich mit zufriedenen Blicken von derselben beäugelt ward.

Der Kaufcontract zwischen den Herren Pellone und Tempioni war vor dem Bevollmächtigten des Ersteren in bester Form aufgesetzt und vollzogen und der Paragraf 8 benannte ausdrücklich als reservirt vom Verkaufe: 2 Stück Oelgemälde sign. Nr. 43 und 44,

1 eichenen Wochenstuhl, sign. Nr. 111.

Beide Gegenstände waren bereits wolverpackt dem Speditionsgeschäfte des Herrn Lemm und C. an der Schleusenbrücke zu Berlin übergeben, und wir dürfen hoffen mit nächstem die Wände des kleinen Studirzimmers unsers neuen Hausherrn damit decorirt zu sehen.

Zu dieser Zeit nun als die Gräfin Fratanelli die Bäder des Priesnitz mit dem besten Erfolge gebrauchte, die Kindlein der hohen Dame zur völligen Genesung gediehen, überbrachte eines Abends der träge Postbote dem gelehrten Doktor Sakelaridy einen Brief mit dem Postzeichen „Wien.“ —

Wir schauen dem gelehrten Arzte über die Schulter und der Inhalt des Briefes, der von Niemand anders als von dem Herrn Secretarius Kinderhold

Digitized by Google

war, macht uns klar daß es mit der Gesundheit des armen Kachupolo vortrefflich gut gehe; „seine Gemüthsstimmung aber," bemerkte der Berichterstatter, „ist keineswegs der erfreulichsten Art; er ist gänzlich theilnahmlos, abgestumpft im höchsten Grade und läßt kein Wort von sich vernehmen. Seit einigen Tagen promenire ich mit ihm in den Augarten indem Wulsky uns wie ein Büttel begleitet, aber nichts regt den armen Leidenden an, nicht einmal den kleinen Nelkenbuben der jetzt in voller Livree einherstolzirt, scheint er zu erkennen."

„O theuerster Freund," schließt der Brief, „wollen Sie geneigtest bald über uns verfügen, denn mir wird bei dem armen Geisteskranken übel und weh und den kleinen Nelkenbuben sticht der Hafer so gewaltig daß er kaum zu bändigen ist. Mit dem Wulsky ist es gar nicht auszuhalten, denn er hat sich eine Klarinette gekauft und bläst zum Jammer aller Hausbewohner den ganzen Tag darauf Meyerbeer'sche Melodien."

Nachdem der Doktor Sakelaridy Kenntniß von dem Inhalte dieses Briefes genommen, faltete er das Schreiben sorgfältig zusammen und beschied brieflich den würdigen Kinderhold zur Stunde auch nach Gräfenberg aufzubrechen. Er empfahl ihm die größte Sorge für den Genesenden an, nicht minder ersuchte er ihn sehr dringend auf keinen Fall den

Digitized by Google

sogenannten Nelkenknaben heimzulassen und bat dessen alte Kleidung mitzubringen.

Dieser Brief überraschte den Secretarius beim Mittagsmale; freudig sprang er auf und consultirte sogleich mit seinem Wulsky welcher in Vorschlag brachte ein im Hause zum Verkauf stehendes Wägelchen mit einem kleinen drellen Rothschimmel zu erstehen, indem er vielleicht nicht mit Unrecht fürchtete daß der Transport per Eisenbahn seine Schwierigkeiten mit dem Geisteskranken haben möchte.

Wie der Wulsky vorgeschlagen, geschah es denn auch und unter Zuziehung des sehr gefälligen Wirthssohnes ward das Wägelchen sammt Pferd und Geschirr um einen sehr mäßigen Preis erstanden.

Der Nelkenbub kam nun nicht mehr aus dem Stalle, er fütterte, putzte, pflegte und wartete bis es Nacht wurde und dann legte er sich neben den kleinen Rothschimmel schlafen.

Wulsky hatte das kleine Wägelchen mit dem Leinwandverdecke tüchtig geschmiert; er hatte demselben einen Hemmschuh angehängt der von solcher kolossalen Größe war daß zur Nothdurft 6—8jährige Buben damit im Winter Schlitten fahren konnten. Ein verdrüßlich ausschauender Spitz war dem Kaufe obenein beigegeben worden und hing an einer Kette unter dem Gefährte als Wächter.

Digitized by Google

40.

Die Abreise.

Es mochte kaum drei Uhr sein, da stand unser Nelkenbub schon munter auf seinen Beinen und schüttete Futter; so wie es Tag ward, putzte und striegelte er daß es eine Freude war und um fünf Uhr kam Herr Wulsky zum Wagen und packte alles ein.

Schlag sechs Uhr ward eingespannt und die Hintertreppe herab kam der Secretarius welcher den Patienten am Arme führte und an der Seite desselben auf dem Hintersitze des Wagens Platz nahm. Auf dem Vordersitze sehen wir Herrn Wulsky, ihm zur Linken den Nelkenbub sitzen, und nachdem der Erstere kräftig „hi" gerufen, zog das Schimmelchen an welches zur Vorsicht der alte Hausknecht, der in diesem Hôtel katexochen „der Vetter" hieß, am Kopfe führte.

Die breite Jägerzeil war nunmehr gewonnen, den zur Stadt kommenden Milch- und Marktwagen ward geschickt ausgebogen, was wol um so leichter geschehen mußte da ganzer zwei Leute an dem Pferdchen lenkten, indem der Nelkenbub — welchen wir von jetzt an Pepi nennen wollen — die Hände nicht vom Leitseil lassen konnte.

Digitized by Google

„Ostate per se musse," brummte leise der ältere Diener, „d. h. auf deutsch: nimm die Finger fort Du Wachtelkönig!"

„„Herr von Wulsky, ich kann so gut fahren wie Sie, denn mein Großvater war ein Vetter zum alten Graf Harrach seinem Leibkutscher in Bruck an der Leithe.""

„Esel an der Leithe," zürnte der Roßlenker, „ich bin Mann von Fach und habe unter Herrn Batavi gearbeitet, muß daher das Ding besser verstehen. Hi, hi!" — Es ging jetzt etwas bergan und siehe da, hier saß der Hase im Pfeffer; Rothschimmelchen stand mauerfest und als das Oberhaupt der Kinderhold'schen Dienerschaft seine Peitsche in nähere Berührung mit den Lenden des Pferdchens brachte, hub jenes an hinten auszuschlagen und langte dabei mit seinen kurzen Hinterfüßchen so weit in den Wagen hinein daß, wären die beiden Roßverständigen nicht so geschickt retirirt daß sie beide so weit es möglich wurde sich auf dem Schoß ihres Gebieters etablirten, ich glaube es wäre kein ganzes Bein an ihrem Leibe geblieben.

„Wulsky, alter Mensch," stöhnte der Fuhrwerks-Inhaber, „Sie erdrücken mich, geben Sie Platz oder ich rufe Hülfe." —

Jetzt schien sich das Rothschimmelchen etwas beruhigt zu haben, denn es stand nicht allein still,

Digitized by Google

sondern setzte sich wie ein Hund auf die Hinterfüße nieder und wartete ruhig der Dinge die da kommen sollten.

„Aha, es ist ein Kunstpferd, jetzt verstehe ich ihn," sprach Wulsky; „dergleichen Thiere kenne ich," rief er ermuthigt, „ein Schnalzer mit der Peitsche und ein Menschenwort und Sie werden sehen was ich ausrichte." Mit diesen Worten stieg der Wolerfahrne ab begleitet von seinem Pepi und stellte sich vor das Thierchen.

„Prennez moutarde!" sprach er und nahm dabei die Stellung eines Stallmeisters an.

Der Rothschimmel legte seine Mauseöhrchen dicht an den Kopf und sah aus als wenn er lachte.

„Pays bas, la tous du volaille, ouan, tous, tris," und bei dieser Zauberformel sprang der Schimmel sammt dem Wagen hinter dem edlen Wulsky her um ihn, der bei dem letzten Worte mit der Peitsche geschnalzt hatte, dafür zu beißen.

Wulsky welcher die Gefahr nicht schnell genug erkannte, fiel im Rückwärtsgehen nieder und der kleine Gaul begann jetzt mit seinem Maule die Beinbekleidung des ehemaligen Schülers Herrn Batavi's zu zerreißen.

„Hülfe, Pepi, Hülfe!" stöhnte der Gebissene, allein Pepi stand hoch auf dem Rand des Chausseegrabens, klatschte in die Hände und rief jubelnd:

Digitized by Google

„„Ah! Herr von Wulsky haben ja bei den Herren Batavi gearbeitet und werden sich schon selbst zu helfen wissen.““

Wären nicht glücklicherweise zwei Gotscheverbuben zu Rathe gesprungen, wir wären geneigt zu glauben das Ding hätte eine üble Wendung genommen; die beiden jungen Leute aber in blauen Blousen ergriffen das beste Mittel, sie nahmen einige Bonbons aus ihrem Korbe und damit gefüttert beruhigte sich das Schimmelchen so völlig daß es angelockt durch die Süßigkeiten der ambulanten Zuckerkrämer den erstaunten Kinderhold und seinen noch immer ganz theilnahmlosen Reisegefährten auf den Berg herauf zog.

Herr Wulsky stand beschämt neben dem Wagen und nahm die Vorwürfe seines Herrn hin, während dem der Pepi schnell Bekanntschaft mit den beiden Fußreisenden machte.

„Proskitsky damwirschky,“ begann der Pepi.

„„Schoflowsky katsawaisky,““ antwortete der jüngste der Zuckerkrämer.

Wulsky horchte hoch auf.

„Sepelinsky termansky, almasy, Bronikowsky,“ der Pepi.

„„Szartorinsky, Dombrowsky polaky masursky. Ellek,““ der Andere.

„Mopsky il Wulsky,“ der Pepi.

Digitized by Google

„„Was sprichst Du von mir, Du Sprengsel?““ zürnte der ältere Diener.

„No, worum soll ich denn nit reden, was kann i dafür daß der Herr von Wulsky es nicht verstehen. Die beiden Leute meinen nur,“ wandte er sich zu seinem Herrn, „daß sie gegen ein Douceur mit uns bis zur Mittagsstation gehen wollten.“

„„In Gottes Namen, in Gottes Namen!““ rief freudig der schon ungeduldige Secretarius, „„denn hier können wir nicht sitzen bleiben, dabei fängt die Sonne an unausstehlich zu stechen.““

Die Kolonne setzte sich jetzt in Marsch; rechts und links gingen die Gotscheverbuben und verabreichten dem Schimmelchen sobald es Miene machte stehen zu bleiben einen Bonbon oder eine altgebackene Biscote. Ihnen auf dem Fuße folgte Pepi und führte abwechselnd die Conversation in eben derselben Sprache worin er sich schon früher mit den Reisenden unterhalten, ganz zuletzt ging der Herr von Wulsky und — ärgerte sich daß er nichts von dem verstand was da vor ihm gesprochen wurde.

Wir sehen unsere Reisenden nicht allein die Mittagsstation sondern glücklich auch das Nachtquartier erreichen, bemerken aber daß der kleine Schelm der Rothschimmel schon bis Nachmittags um fünf Uhr sämmtliche Bonbons und sogar auch

Digitized by Google

zwei Kränze Feigen verzehrt; ein Theil dieser Süßigkeiten soll nach Angabe des ältern Dieners in den Magen seines jüngern Collegen spaziert sein; da indessen der Chef der Expedition darüber weiter keine sorgfältigen Untersuchungen anstellte, so wollen auch wir die Sache auf sich beruhen lassen und bemerken nur daß der Herr Kinderhold diesen Abend 9 fl. W. W. für Pferdefutter in sein Notizbuch eintrug.

An den darauf folgenden Tagen der Reise kaufte Pepi auf Geheiß seines Herrn in allen Flecken, Dörfern und Märkten auf was er an Süßigkeiten bekommen konnte, und aus den Rechnungen des Herrn Kinderhold schien zuletzt ersichtlich daß nöthigenfalls der kleine Schimmel mit Lakritzen und Süßholz zu erhalten wäre; genug die Reisenden erreichten am siebenten Tage nach dem Antritt ihrer Wanderung das Oertchen Freiwaldau und stellten den Schimmel im Gasthof zum weißen Wolf ein. —

Abends spät stand der Herr Wulsky mit seinem Collegen Pepi unter dem Thorwege des Gasthauses und sprach vertraulich:

„Pepi, bist ein guter Junge, sollst heut mit mir zu Biere gehen, aber sag' mir auch, was war das für eine Sprache die Du mit den blauen Lakritzenstangen gewälscht hast?"

„„Na Herr von Wulsky, Se sein ja a g'stu-

dirter Herr, verſtellens ſich nit! Gangens, S' werden die Sprach' ſchon kennen.'''

„Bei meiner Seele Pepi, nein, kenn' die Sprache nicht; Du weißt, ſprech' franzöſiſch, engliſch, wälliſch und ſpaniſch, aber das wäre zu viel verlangt in allen Zungen zu reden."

„„Na ſchauns — aber Wort halten wegens Bier müſſens — i wills Ihne ſogen, das iſt — a na Se plauſchen.'''

„Wahrhaftig nicht Pepi, auf Ehre nicht; ſprich, ſprich mein Junge."

„„No in Gotts Namen, es iſt — ſtrabanziſch, rein ſtrabanziſch.'''

„Strabanziſch?" wiederholte gedehnt und zweifelnd der ältere Diener.

„„Ja verſteht ſich," der Andere, „„ſo ſprechen die Strabanzer*) da unten am Turi Brukerl**), da hinter Krain, da —'''

„Pſcht Pepi, kann nicht läugnen die Sprache gefällt mir und Du könnteſt mich Einiges davon lehren, wogegen ich Dich im Franzöſiſchen, im Engliſchen und im Spaniſchen unterrichten möchte."

---

*) Strabanzer oder Strichbuben, auch Kappelbuben, d. h. der hoffnungsvolle Nachwuchs der Wiener Proletariats-Knaben, der größten Spitzbuben unter der Sonne. R.

**) Entfernte Vorſtadt Wiens, das Florenz des Proletariats. R.

Digitized by Google

Der Vertrag wurde abgeschlossen und wir sehen die beiden Diener noch am selben Abend in traulicher Einigkeit bei einem Glase Bier sitzen und nehmen Gelegenheit zu bemerken daß der Herr Wulsky gegen seinen jüngern Amtsbruder von nun an, wo er dessen Sprachkenntnisse zu bewundern — ja vielleicht zu beneiden — Veranlassung fand, herablassend und freundlicher ward; vielleicht finden wir im Verlaufe unserer Geschichte noch Gelegenheit dem geneigten Leser klare Beweise zu geben, wie gut es auf Reisen ist einen Schatz sprachlicher Kenntnisse zu besitzen.

41.

Die Bilder.

„Die Tage werden immer kürzer und die Jahreszeit rückt mehr und mehr vor," sprach eines Tages der Doktor Sakelaridy zu seinen beiden Freunden den Herren Kinderhold und Pellone, „und immer noch sehe ich leider nicht das kleinste Zeichen einer geistigen Aufrichtung an unserm armen Kachupolo." —

„Fast wäre ich geneigt ein psychologisches Mittel extremer Art, eine gewisse geistige Aufstachelung an-

Digitized by Google

zuwenden die aber wie jeder Versuch der Art von den gefährlichsten Folgen für den Verstand des Armen sein kann — vielleicht aber auch helfen."

„Sie sollen das Weitere noch heute erfahren und vor der Hand unterstützen Sie Freund Kinderhold, meinen Plan dahin daß Sie den Patienten zu einem Spaziergange veranlassen, während dem Sie mir den kleinen Nelkenbub genau so gekleidet wie er es in Wien war in meine Wohnung senden."

Der Arzt verließ die Freunde und kaufte im Vorbeigehen bei einem Gärtner zwei blutrothe Nelken.

Nachmittags drei Uhr gewahren wir auf der öffentlichen Promenade einen kleinen ziemlich abgelumpten Buben, an seinem linken Arme hängt ein Körbchen, in der rechten Hand hält er zwei blutrothe Nelken.

Der kleine Knabe nähert sich einem bleichen gebeugt dahin schreitenden Manne in einem langen dunkelblauen Oberrocke.

„Nelken, schöne Nelken lieber Herr," anredete der Kleine den Bleichen.

Der bleiche Mann blieb stehen und sah den kleinen Blumenhändler mit einem nichtssagenden gläsernen Blick an — dann ging er weiter.

„O das ist böse, weit hinein böse," sprach der Doktor Sakelaridy vor sich hin, „was nun thun?

Sein Geiſt iſt abgetödtet und die Kinder ſelbſt ihm zeigen, dürfte von eben ſo wenig Erfolg ſein und könnte leicht auf die noch wunden Gemüther der armen Waiſen eine traurige Rückwirkung haben!"

„Victoria, Victoria!" rief der Herr Eutropius Pellone dem trauernden Arzte zu welcher ſich in tiefen Gedanken verloren ſeinem Häuschen näherte. „Victoria, zwei Kiſten werther Gegenſtände ſind mir heut von Berlin überkommen."

Der lebhafte Mann ergriff den betrübten Arzt und zog ihn in ſeine Wohnung hinein.

„Hammer und Zange, Beil und Stemmeiſen!" rief er, „und Sie Fräulein Clara bitte ich den alten Tapezier den ehrlichen Poiko unverzüglich herzubeſtellen."

Der Kunſthändler, welcher ſeitdem er aus der Atmoſphäre ſeiner Kunſtſchätze geriſſen, ein ganz verſtändiger geſetzter Mann geworden, ſchien wie umgewandelt zu ſein. — Er ſprang und tanzte, er pfiff und jubelte: „meine Bilder, meine lieben Bilder!" — Dann blieb er ernſt vor den feſten Kiſten ſtehen: „nein, nein, nicht ſo eigentlich meine Bilder, nur Pfänder des Zutrauens, aber nicht minder prächtige Arbeit. — Und du alter Wochenſtuhl," ſchrie er laut auf, „du" — in dem Augenblicke trat Fräulein Clara ein und heftete erröthend ihr Auge an den Boden; — „doch munter und friſch

Digitized by Google

Zange her!“ rief er und bald ſtand der Apparat des Hofrath Haugh*) vor den überraſchten Zuſchauern, denn mittlerweile hatte ſich auch der Herr Kinderhold eingefunden und düſter vor ſich hin ſtarrend ſaß der arme Kachupolo in einer finſtern Ecke.

Fräulein Clara hatte das Zimmer verlaſſen und Alle arbeiteten jetzt vereint an der Enthüllung der Kunſtſchätze. — Die Zange biß giftig die Nagelköpfchen ab, Holzſpäne flogen rechts und links und bald ſtanden vor den Freunden gegen die Wand gelehnt die Konterfeien zweier wunderlieblichen Kinder.

Ein Knäbchen ſpielte mit einem Bologneſerhund und hielt ihm ſeine Peitſche hin in die der kleinſte aller Hunde biß. — Ein liebliches Mädchen ſaß auf einer Terraſſe und pflückte Blumen.

Die Situationen waren überraſchend.

„Geſchwind Poiko, hängen Sie die Gardinen auf und Sie lieber Doktor geben mir die Bilder. — So, ſo — ſo glaube ich hängen ſie im beſten Lichte, nicht wahr Freund Kinderhold? — Halt, noch ein bischen rechts! — Das kleine Mädchen etwas höher! — Jetzt meine Herren bitte ich Sie einen Augenblick zurückzutreten, wir wollen das Zimmer ſchnell aufräumen, denn bis meine vortreffliche

---

*) Berühmter Accoucheur in Berlin.

R.

Haushälterin wieder eintritt, muß alles in Ordnung sein. O! die wird sich wundern, zwei Kinder und noch dazu zwei so hübsche Kinder, wer weiß was die Ehrliche dabei sich denkt!" —

Alles war jetzt in Ordnung. —

„Clara!" tönte die Stimme des wolwollenden Hausherrn. „Clara, na herein, herein!"

Die Gerufene erschien in der Thür.

Jetzt erblickt sie die beiden Bilder, lieblich von der Abendsonne beleuchtet. — Beide Arme breitet sie aus und mit dem Rufe „Sancta Maria!" stürzte sie leblos nieder. —

Die Stimme der ältlichen Jungfrau schien wunderbar auf den kranken Kachupolo gewirkt zu haben.

Langsam erhob er sich von seinem Eckſitze, wie ein Gespenst trat er unter die Anwesenden und mit weitaufgerissenen Augen schritt er an den Bildern vorbei, gleichsam wie ein Nachtwandler tastete er vor sich in die leere Luft. — Dann blieb er stehen und neigte sein Ohr als ob er horche —: „Fahr' zu Giuseppe!" rief er leise, dann schiens als ob er etwas in die Falten seines weiten Oberrockes verhüllen wollte. — „Fort, fort!" rief er — „ha! Sancta Maria — Sancta Maria!" — und immer noch vorsichtig tastend mit weit aufgerissenen Augen schritt er zum Zimmer hinaus, im Vorhause

stürzte er zusammen und als er erwachte, hatte Gott den Schleier der Stumpfheit von seinen Sinnen genommen.

42.

Die Geschichte der Clara.

Die Jungfrau Clara erwachte bald aus ihrer Ohnmacht, aber Niemand war im Stande sie aus der Nähe der Bilder zu entfernen und in untröstlichem Schmerze erließ sie sich als sie von den Freunden erfuhr daß eigentlich Niemand von der Geschichte dieser Bilder etwas Sonderliches wisse und daß dieselben vor einiger Zeit dem Kunsthändler Pellone zur Aufbewahrung übergeben worden.

„Wer, wer," rief sie vom Schmerze erfaßt, „wer könnte Ihnen diese Bilder, diese theuern Bilder übergeben haben?"

„„Nun,"" hub nach einigem Schweigen Freund Eutropius an, „„dies braucht kein Geheimniß zu sein und obschon ich kaum glaube daß diese Mittheilung für Sie von Interesse ist, so will ich es nicht verschweigen daß der Maler dieser Bilder, eine im Uebrigen ganz gleichgiltige Person, mir dieselben

zur Aufbewahrung übergeben; vielleicht Bestellungen die nicht abgeholt worden.""

Die arme Clara schüttelte ungläubig den Kopf.

„Aber," unterbrach sie dann das Schweigen, „ist der Name des Meisters ein Geheimniß?"

„„Keineswegs," sprach lächelnd der ehemalige Kunsthändler, „„er heißt Fischer und —""

„O Gott, es ist der Vater selbst!" rief Clara und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen.

Alles staunte, nur Pellone, welcher der Einzige war der mehr über den armen Fischer wußte, sah ernst vor sich hin. Dann sprach er: „„Sie aber liebe Clara, sollen später alles erfahren, jedoch muß ich Sie bitten mir mit wenigen Worten zu sagen wie Sie in Beziehung zu diesen Bildern stehen.""

„Zu Pisa erwählte — ich weiß nicht mehr genau vor wie viel Jahren — mein Kopf ist ganz wüst jetzt — ein deutscher Maler mit Namen Fischer mich zur Pflegerin seiner beiden Kinder."

„Das unbedingte Vertrauen dieses Mannes war in so hohem Grade schmeichelhaft für mich daß ich dadurch noch mehr angeregt mich willig rührte als sei ich die Mutter seiner Kinder."

„Rosa und Hector, so hießen die Kleinen, erwuchsen unter meinen Händen und wenn ich mit ihnen an den blumigen Ufern des Arno spielte, so beneidete mich schier so manche Mutter."

Digitized by Google

„Wie zierlich und ſchön hatte ich die Kinder mit allerhand Bändern und Blumen herausgeputzt und luſtwandelte mit ihnen faſt allabendlich unter dem Schatten der hohen Pinien welche die alte Karthauſe von Piſa gleichſam in ein heiliges Dunkel begruben.“

„Einſtmals ſpät erwarteten wir den Vater, den Signor Fiſcher, welcher verſprochen uns abzuholen von jener blumigen Wieſe welche zwiſchen der Landſtraße und dem Arno lag, als plötzlich ein Wagen daher raſſelte. — Er hält ſtill, Vermummte ſpringen ab und reißen mir die Kinder vom Arme indem ſie dieſelben ſo raſch meinem Auge entführten daß ich nicht im Stande war fremde Hülfe anzurufen.“

„Signor Fiſcher welcher wenige Minuten nach dieſem Ereigniß mich wie eine Verzweifelte raſend und ſchreiend antraf, war untröſtlich. Eine polizeiliche Ordre welche wir in unſerer Wohnung vorfanden, verwies ihn des Carbonarismus verdächtig des Landes und mich transportirten zwei Gensd'armen über die Grenze und ſo ward ich von zwei innig geliebten Kindern und einem gütigen Herrn getrennt um ſie vielleicht nie wieder zu ſehen.“

„Dienſt- und mittellos wanderte ich gen Welſchtirol. Am Tage arbeitete ich und des Nachts ſetzte ich meine Wanderung fort, denn es drängte mich

Digitized by Google

ſo fern als möglich jenem Ort zu kommen wo man mit ſo großem Unrecht gegen mich verfahren."

„Ich kam bis Gratz in Steiermark und dort fand ich meinen alten ſeligen Herrn der ſpäter als Wundarzt hieher verſetzt worden und der mich nach dem Tode ſeiner Frau als Haushälterin aufgenommen. Das Uebrige wiſſen Sie," fuhr die Aermſte nach einer kleinen Pauſe fort, „nur ſo viel füge ich noch hinzu, daß ich kein Mittel unverſucht ließ mir Nachricht über die armen Kinder zu verſchaffen. Alle Bemühungen der Art aber waren vergeblich, bis heute der Zufall mir die Portraits meiner theuern Pfleglinge zuführte."

Eutropius Pellone nahm nun das Wort und erzählte ſeinen aufmerkſamen Zuhörern eine Geſchichte der ſich der geneigte Leſer aus dem Verlaufe unſerer getreulichen Darſtellung vielleicht noch erinnern wird und welche Jeden vollkommen ins Klare mit dem Zuſammenhange der Dinge ſetzte.

Es war ſpät als der Kunſthändler oft unterbrochen von der Rührung der armen Clara ſeine Erzählung ſchloß, und die drei Freunde trennten ſich tief bewegt von einander.

Digitized by Google

43.

Die Geschichte des Doktor Kachupolo.

Kachupolo erhielt mit jenem verhängnißvollen Abende, wo Clara wenn auch nur in effigie ihre Pflegekinder wieder gefunden, das Vermögen der Erinnerung zurück.

Als er in seine Wohnung gebracht wurde, sank er in einen tiefen Schlaf der ununterbrochen bis zum nächsten Morgen andauerte. Als er erwachte, war es ihm als erwache er aus einem monatlangen Traume und der erste welchen er im Zimmer ansichtig wurde, war sein treuer Pfleger Kinderhold; ihn fragte er mit wolklingender Stimme nach seinen Kindern. Eine ausweichende Antwort stellte ihn vor der Hand zufrieden.

Er erinnerte sich nun seiner Gefangennehmung, ohne jedoch zu wissen wie er aus dem Gefängnisse herausgekommen; alles was sich mit ihm seit jener Zeit begeben, lag mit einem dunkeln Schleier umhüllt im Grabe des Vergessens; jedoch sprach er von einer Stimme die ihn durch den Namen der christlichen Mutter Gottes aus dem geistigen Tode erweckt.

Sakelaridy, dem armen Kachupolo völlig fremd, nicht minder Kinderhold dem Genesenden auch nur

Digitized by Google

vom Sehen her bekannt, näherten ſich dem Bette in welchem der Bleiche aufgerichtet ſaß, aber bald lernte er in Beiden ſeine Wolthäter erkennen."

„Muſelmann," ſprach er eines Tages, „bin ich doch durchdrungen von der Göttlichkeit der chriſtlichen Beichte, denn ſie erleichtert nicht allein das ſchwer gedrückte Herz, ſondern in dem Geſtändniß des eigenen Unrechts, der eigenen Sünde liegt die tiefſte Demuth und daher will ich beichten."

Die Freunde ſahen ſich betroffen an.

„Beichten will ich, ja meine Beſchützer, beichten will ich indem ich Ihnen die Geſchichte meines ſündhaften Lebens erzähle."

Die Freunde nahmen Platz am Bette und der alte Türke begann alſo:

„Geboren zu Teriboſan — gemeinhin Trebiſund genannt — bin ich der Pforte unterthänig und ein Bekenner des Profeten Mahomed."

„Das Haus meines Vaters, welcher Fiſcher war, ſtand hart an dem Ufer des ſchwarzen Meeres und lag abgeſondert von den übrigen Hütten der allerſchlechteſten Vorſtadt dieſes bedeutenden Handelsplatzes."

„Eines Tages kam mit einer türkiſchen Feluke ein dunkelgebräunter großer hagerer Mann und begehrte ein Zimmer in unſerm Hauſe zur Miethe. Meinen Eltern, die ſehr arm, war dieſes Ereigniß

Digitized by Google

ein sehr erwünschtes und bald war ihm das beste Zimmerchen in unserer Hütte eingeräumt und der Fremde, welcher sich für einen Arzt von Aleppo ausgab, richtete sich so gut ein als es möglich war."

„Mit einer gewissen scheuen Ehrfurcht betrachtete ich und meine kleinen Geschwister den Geheimnißvollen der oft ganze Tage in den Sümpfen und Wäldern steckte und erst Abends spät reich mit Pflanzen und Gewürm aller Art beladen zurückkehrte, und nach und nach gewann ich das jüngste der Kinder so viel über mich dem großen ernsten Mann oft eine Stunde weit entgegenzugehen um ihm einen Theil seiner Last abzunehmen welche er auf seinen Schultern trug."

„Bis spät in die Nacht hinein ordnete derselbe seine Schätze, kochte die Saftpflanzen ab, spießte die Käfer und Fliegen auf Nadeln und hob sie in Glaskästchen auf. Dieses nächtliche Treiben, besonders die einsamen Spaziergänge erregten das Aufsehen der Nachbarschaft und mehr noch war es vielleicht der Neid und die Mißgunst der andern Fischer welche meinen Eltern den kleinen Miethserwerb nicht gönnten, kurz der Fremde erhielt eines Tages die Weisung Trebisund binnen 24 Stunden zu verlassen."

„„Was ich gewollt habe ich erreicht," sprach der dunkelfarbige Mann zu meinen Eltern, „ich kenne jetzt die Pflanzen und Thiere Eures Strandes und

Digitized by Google

das Gehen ſoll mir nicht ſchwer werden; aber etwas Gutes möcht' ich Euch thun, ſeht, Ihr habt fünf Söhne und Euer jüngſter Sohn Juſſuf gefällt mir wol." Bei dieſen Worten legte er die Hand auf mein Haupt und fragte mich freundlich ob ich mit ihm gehen wolle; wie nun Kinder ſind, nahm ich keinen Anſtand, um ſo mehr da der Fremde zu ſeiner Reiſe ſich ein ſchönes ſtarkes Pferd gekauft auf deſſen ſpiegelglattem Rücken zu ſitzen er mir verſprach; meine Mutter weinte zwar ein wenig und ſperrte ſich dagegen, indeſſen mein Vater meinte, Aleppo ſei nicht aus der Welt und er danke Gott daß ſich eine Gelegenheit fände wo der Bube, der Juſſuf, etwas lernen könnte, er rühmte die Kunſt eines Barbiers, denn für nichts anderes hielt er den dunkelfarbigen Fremden."

„Am andern Morgen reiſten wir ab und gelangten über Erzerum und Diarbekir nach einem neunzigtägigen Marſch nach Aleppo."

„Neunzig Tage ſage ich brauchten wir Zeit zu dieſer Reiſe die um ſo mehr langſam ging als mein Herr bei jeder Pflanze, bei jedem Steinlager ſich oft ſtundenlang verweilte und nie an einem Samſtage reiſte. Auffallend aber war es mir daß er mit keinem Fuße eine Moſchee betrat und auch nie ſeine Gebete mit gen Mekka gewandtem Geſichte verrichtete."

Digitized by Google

„Am neunzigsten Tage also zogen wir in Aleppo ein; unser gutes Pferd ward sogleich verkauft und der Thorweg unsers Hauses schloß sich hinter mir um sich vor zwei Jahren nicht wieder zu öffnen.“

„In dieser Zeit hatte ich Muße genug zu begreifen daß ich mich keineswegs in dem Hause eines Barbiers sondern in dem eines gelehrten jüdischen Arztes befand, welcher abgesehen von einer sehr geringen Praxis die seinen Glaubensgenossen unentgeldlich zufloß, sich mit dem Studium der Naturwissenschaften befaßte.“

„Ganze Ballen getrockneter Pflanzen welche ihm die armen Juden in Aleppo sammelten, und ganze Kisten voll Käfer, Schlangen und Eidechsen wanderten von mir wol verpackt nach Livorno, Genua und Hamburg, wogegen reiche Wechsel auf Cairo einliefen.“

„Zwei Jahre mochten so vergangen sein, da erhielt mein gelehrter Herr die Weisung augenblicklich das Land zu verlassen, da man ihn wie ich später erfuhr beim Ibrahim Pascha als einen Spion verdächtigt; wir gingen gen Damascus und dort gab mich mein Meister bei einem Kräuterkundigen in die Lehre.“

„Dieser Mann war ein sehr erfahrner Astronom, ein sehr gelehrter Arzt aber auch ein sehr großer Ciarlatano der auf unverantwortliche Weise das

Digitized by Google

dumme Volk betrog; mir der ich in vertrauten Umgang mit einigen gelehrten deutschen Botanikern getreten und dadurch eine zeitgemäße Aufklärung theilweise erhalten, entging der Hocus Pocus meines Meisters der sich Mustafa nannte und ein Renegat war nicht; obschon ich sein Treiben von Grund meiner Seele aus verachtete, will ich es doch nicht läugnen daß grade sein Beispiel manche heidnische und abergläubische Grundidee in meinem jugendlichen Gemüthe feste Wurzel fassen ließ."

„Unter der Anleitung dieses Mannes, von dem ich vergessen zu berichten daß er von Geburt ein Italiener und zwar aus Pisa war, lernte ich wie gesagt viel Nützliches, aber auch viel Unnützes, so z. B. verdienten wir viel Geld mit jenen noch jetzt im Morgenlande sehr gebräuchlichen Liebe und Fruchtbarkeit erregenden Tränken. Alle Welt kennt jene berühmten Schwalbennester von denen in China eine so große Menge verzehrt wird und welche die Malaien auch an den Küsten von Neuholland aufsuchen und damit im Morgenlande Handel treiben."

„Die Anweisung zur Bereitung des gewöhnlich gebrauchten Mittels zur Erregung der Fruchtbarkeit, dessen Bestandtheile hauptsächlich Afrodisiaca, Zimmt, weißer Pfeffer, Ingwer, Gewürznelken und dergleichen mehr sind, lernte ich von ihm und damit zugleich viel Geld verdienen."

Digitized by Google

„Ich lernte im Zeitraum von sechs Jahren allerhand Liebes- und Zaubertränke bereiten; ich lernte das chirurgische Besteck mit großer Geschicklichkeit handhaben und gewann so weit das Vertrauen meines Meisters daß er mich anstatt seiner als Arzt einer Karawane beigab welche mit 800 Kameelen nach Mekka ging."

„Einen reichen persischen Kaufmann geleitete ich später gen Bagdad und blieb dort zehn Jahre als Arzt. Als ich zurück nach Aleppo kehrte, war mein Meister gestorben und hatte mich seinen einzigen Kunstjünger zum alleinigen Erben eingesetzt."

„Aber worin bestand dieses Erbe! Doch dies meine Herren, sollen Sie morgen erfahren, da mein angegriffener Körper mir kaum mehr gestattet weiter zu sprechen."

Die Freunde wünschten dem Bekenner des Propheten eine angenehme Ruhe und Jeder schritt seiner Wohnung zu.

44.

Fortsetzung der Geschichte des Doktor Kachupolo.

Am nächstfolgenden Tage waren die Freunde nicht wenig angenehm überrascht ihren Pflegling so kräftig wie nie zuvor zu finden. Er war allein

Digitized by Google

aufgestanden und saß in einem Lehnstuhl. Eines weiten türkischen Kaftans bediente er sich als Schlafrock und sein kahler Kopf war mit einer rothen Mütze — Fes — bedeckt.

„Das Erbe welches mir der Renegat Mustafa hinterlassen," begann er seine Erzählung fortzusetzen, „bestand größtentheils in Arzneimitteln, Büchern, Pflanzen und seltenen Manuscripten. Ich fand nicht allein die Werke sämmtlicher Schriftsteller der alexandrinischen Schule, sondern sogar seltene Handschriften jenes großen Beförderers der Naturkunde des Ptolemäus Philadelphus welcher zuerst die Pflanzen des obern Nils und des Zimmtlandes zu einer wissenschaftlichen Untersuchung herbeigezogen. Strabo und Vitruv wurden die Gefährten meiner langen Nächte und an der Brust des Galen saugte ich die Weisheit der Römer ein."

„Nichts aber interessirte mich mehr als der blätterreiche Nachlaß der gelehrten Nestorianer welchen ich vorfand, der Nachlaß jener gelehrten geheimnißreichen Aerzte die von Dschondistabur nach Bagdad berufen als die Leibärzte der Kalifen im Reiche des naturwissenschaftlichen Wissens um das Jahr 800 dort das Scepter führten."

„Die Sprachkenntnisse welche ich in Bagdad selbst mir erworben, erleichterten mir das Studium und mit Leichtigkeit lernte ich die Werke eines Scherif

Digitized by Google

Edrisi aus Aegypten der am Hofe des normänni-
schen Königs Roger in Neapel lebte, die Werke
des gelehrten Abu Saher, des Hhonain des Isaks
Sohnes und des geheimnißreichen Juden Maser-
dschawaih lesen und verstehen."

„Unter hundertjährigen Manuscripten fand ich einst
ein vergilbtes Document in persischer Sprache abge-
faßt; diese alte Urkunde war so zerfetzt und theilweise
verbrannt, daß es eins der wenigen geretteten alexan-
drinischen Ueberbleibsel zu sein schien welches die Höhe
der Wissenschaft damaliger Zeit uns ermessen ließ."

„Dieses Document verrieth mir die geheimniß-
vollsten Kräfte der Pflanzen und lehrte mich die
Schätze meines Wissens auf eine Art gebrauchen
wovor meine Seele jetzt zurückbebt."

„Ich übergehe diesen Punkt," sprach der arme
Kachupolo sich die bleiche Stirn trocknend, „indem ich
leider im Verlauf meiner Geschichte darauf noch einmal
zurückkommen muß und bemerke nur, daß das Ge-
heimnißvolle dieses Werkes angeregt durch den my-
stischen Unterricht des Renegaten Mustafa unglaub-
lich tiefe Wurzel in meinem Herzen schlug."

„Ueber dem tiefen Studium der Natur und ihrer
Schriftwerke hatte ich die Bedürfnisse des Lebens
vergessen. Ich aß nur wenn man mir etwas brachte,
ich kleidete mich nie um, ich schlief den Kopf auf
meine Bücher gelehnt und zehrte ersichtlich ab. Von

Digitized by Google

einer Ausübung meines ärztlichen Berufes war obgleich ich in dem Geruche eines ganz geschickten Chirurgen stand keine Rede mehr, und so kam es denn daß mein Diener nach und nach ohne daß ich etwas merkte all meine unschätzbaren Manuscripte, Pflanzen, Steine und Mineralien heimlich verkaufte, so daß ich eines Tages vor meinem leeren Schreibtische saß auf dem nichts als jenes geheimnißvolle Werk lag. Mein elendes Häuschen wurde mir schuldenhalber welche mein falscher Diener gemacht, verkauft und so stand ich denn völlig arm ja fast nackt das theure Manuscript in meinen Kaftan bergend am Hafen von St. Jean d'Acre."

„Neben mir stand auf dem Werfte ein alter Herr den ich bald als einen Reisenden erkannte mit welchem schon in früheren Jahren der Renegat Mustafa in Tausch und Handelsverbindungen stand.

Der Herr redete mich freundlich an und forderte mich auf mit ihm an Bord eines lioneſischen Schiffes zu kommen. Nichts Arges ahnend ließ ich mich in seiner Kajüte nieder und studirte nachdem ich tüchtig gegessen und getrunken in meinem Manuscripte. Wie Blei senkte sich der Schlaf auf meine weinschweren Augenlider nieder, ich schlief ein und als ich erwachte, hatte ich drei Tage fast geschlafen und befand mich auf der offenen See in einer der Passagier-Kajüten der französischen Brigg „la Ve-

loce.“ Mein Erstaunen war um so größer als ich mein Manuscript vermißte und schreiend und heulend lief ich vom Hinterdeck auf das Vorderdeck; die schwankende Bewegung des Schiffes warf mich der ich nie zur See war zu Boden und betäubt stürzte ich mit dem Kopf gegen eine Karonade.“

„Als ich wieder zu mir kam, befand ich mich am Land und zwar in Livorno; mein wunder Kopf war gut verbunden und an meinem Bette saß der Naturforscher.“

„„Freund,“ begann er auf italienisch mich anzureden, „Sie haben einen langen Schlaf gethan, Sie haben sich von Afrika nach Europa so zu sagen herübergeschlafen, allein um Gotteswillen was fiel Ihnen ein eine solche Reise ohne alle Mittel anzutreten?“ “

„Ich gaffte den Fremden erstaunt an.“

„„Ja, ja, Sie sind als Passagier der ersten Klasse übergefahren und schuldeten dafür dem Capitano 70 Ducati, gleich viel ob man da zehrt oder nicht, es wurde wenigstens stets für Sie bereit gehalten. Die ärztliche Pflege betrug 25 Ducati und somit stand an Ihrer Person bei dem Ausschiffen eine Anforderung von beiläufig 100 Ducati.“ “ —

„„Krank und bewußtlos wie Sie waren, wollte man Sie in den Kerker werfen, allein in Ihnen einen echten Jünger der Wissenschaft erkennend hab' ich für

Sie gezahlt und somit sind Sie frei, aber nunmehro mein Schuldner und werden die Güte haben meine Auslagen zu decken." Hiermit präsentirte mir der Reisende eine Rechnung des Capitano der la Veloce worin derselbe bekannte für meine Zehrung, Ueberfahrtskosten und ärztliche Verpflegung die oben benannte Summe empfangen zu haben."

„Der Schrecken lähmte meine Zunge während der Fremde mich mit seinen großen dunklen Augen scharf fixirte; dann begann er: „Nun Freund, ich ahne Sie haben nichts, Sie sind ein Poveretto und mags drum sein, Sie sollen Gelegenheit haben das mir schuldige Geld abzudienen und ich ernenne Sie hiermit zu dem Custos meines orientalischen Cabinettes, ich bin der Graf Cesini." "

„Diesen Namen kannte ich wol und pries mich anfangs glücklich zufällig in eine solche Stellung gekommen zu sein die mir Gelegenheit bot mein naturhistorisches Wissen in dem reichen Museum des berühmten Mannes und Beschützers aller Künste und Wissenschaften durch Selbststudium zu fördern."

„Wir verließen Livorno und kamen bald auf den Gütern des alten Conte Cesini an." —

„Hier nun war bei unserer Ankunft alles in der größten Unordnung und Bewegung, bis unter das Dach hinauf hörte ich wie der Graf mit seiner Tochter fluchte und raste, dann wurde es still im

Hause und die darauf folgenden Tage ging alles in einer anscheinend geregelten und längst hergebrachten Ordnung seinen Weg."

45.

Fortsetzung.

„Obgleich der Graf in einzelnen Fächern seines Wissens ein höchst aufgeklärter Mann war, so stand es doch nicht zu läugnen daß er was die Religion anbelangte in einer Entsetzen erregenden Finsterniß lebte."

„Nach Verlauf von einigen Wochen ließ er mich durch seinen Leibdiener Guiseppe zu sich in sein Arbeitszimmer rufen. Hier saß der Mann rings umgeben von Retorten, Tiegeln, Bologneser Flaschen und Glasmasken. An den Wänden standen ungeheure Folianten, an der Decke waren die Himmelszeichen, auf den Schränken lagen Todtenköpfe, Krötensteine, Schlangeneier und Seeäpfel in buntester Unordnung. In der Wand war eine Feuereſſe angebracht und ich erkannte alles Handwerkszeug der Wahrsager früherer Jahrhunderte."

„Es schien gewissermaßen als wenn der alte Graf

Digitized by Google

ſo umgeben mir zu imponiren ſuchte; er beobachtete mich tief ſchweigend, dann hub er an:"

„„Freund, die Zeit iſt da wo Ihr mir für alle Unkoſten und Mühen die ich mit Euch gehabt danken könnt; ſetzt Euch und wendet Euer Auge nach jener Eſſe wo Ihr alles dasjenige finden werdet was zur Ausübung der Kapnomantie *) erforderlich iſt.""

„„Stellt Eure Sache zuſammen und ſagt mir aus dem Rauchgewölke wohin die Kinder meiner Tochter welche ſie in ſündlicher Verbindung mit einem niedriggebornen Landſtreicher gezeugt, verborgen ſind.""

„Ich geſtand dem alten Herren daß dieſe Kunſt mir völlig fremd ſei, worauf er mich prüfend und feſt anſah."

„„Nun wol," ſagte er, „ſo werdet Ihr mir wenigſtens aus der Keromantie **) kund geben wohin die Mutter dieſer Baſtarde vor meinem Grimm geflohen iſt?""

„Ich zuckte die Achſel."

„„Noch nicht den rechten Punkt getroffen?" höhnte er. „Nun ſo werdet Ihr mir aus der Kleromantie ***) ſagen wie Ihr bettelhaft armen Vagabunde es anſtellen wollt Euch vor dem Kerker zu bewahren, ich werde Euch dem Gerichte überliefern

*) Rauchwahrſagerei.

**) Kunſt aus Wachs wahrzuſagen.

***) Wahrſagen aus Zahlen.

Digitized by Google

als gefährlichen Giftmischer und Glaubensläugner, denn seht her, hier Eure Bücher und Manuscripte die gegen Euch zeugen!" — Mit diesen Worten riß er einen Vorhang zurück und ich sah in einer Nische alle meine verlornen Schätze in bester Ordnung aufgestellt."

„Beide Arme streckte ich aus gleichsam als wollte ich die Gesellschafter so vieler Nächte umarmen, aber der finstere Graf schleuderte mich zurück."

„„Halt!" rief er, „mich täuscht Ihr nicht. Ihr seid ein habsüchtiger Mensch, Geld wollt Ihr sehen, wolan denn nehmt diesen Beutel und erfüllt meinen Befehl.""

„Herr, sprach ich in die Knie sinkend, nichts, nichts von alle dem verstehe ich und wenn Ihr mir die Schätze Indiens versprecht, ich vermöchte doch nicht Euren Befehlen nachzukommen."

„„Unmöglich," wüthete der Erzürnte. „Unmöglich; Ihr ein Schüler des Renegaten Mustafa und nicht eingeweiht in die Kunst des Wahrsagens? Ha Ihr wollt mich belügen, betrügen wollt Ihr mich, indessen das geht nicht so leicht, denn wisset auf meine Kosten und zu meinen Zwecken erzog Euch Mustafa und nach seinen Berichten müßt Ihr eingeweiht in die Kabbala sein."" —

„Mit Mühe und Noth gelang es mir den Grafen von meiner Unkenntniß zu überzeugen und be-

Digitized by Google

ruhigter wandte er ſich zu mir und ſprach: „Nun wolan ſo nimm den Sack mit Geld am Boden dort für Deinen Schreck und halte Dich bereit auf den leiſeſten Ruf vor mir zu erſcheinen.“ “

„Beladen mit meinem Sack Geld verließ ich die Höhle der Finſterniß und freute mich wenigſtens jetzt in dem Beſitz desjenigen Mittels zu ſein welches eine Flucht mir erleichtern konnte; doch kaum nach einigen Stunden ſchon entbot man mich zu meinem Herren und zwar rief die Ordre mich in ein türkiſches Luſthäuschen welches man Kiosk nennt und welches am äußerſten Ende des Parkes ſtand.“

„Hier fand ich den Beſitzer all der Herrlichkeiten welche mich umgaben anſcheinend äußerſt freundlich und gnädig, er wiederholte mir nochmals daß ſeine Tochter in einer unerlaubten Verbindung und zwar mit einem akatholiſchen Ketzer ihm dem Vater die Früchte dieſer Liebe, zwei ſchöne Kindlein, verberge und verheimliche.“ —

„Den Aufenthalt dieſer armen unſchuldigen Weſen welchen die Künſte der Keromantie, Kapnomantie und die der Kleromantie ihm nicht entdecken konnten, habe jetzt die Mutter Gottes in einem Traume ihm gezeigt und es bedürfe keiner ſchwarzen Kunſt mehr um die Kleinen zu finden, welche er nur darum ſuche um ihre Erziehung dahin zu leiten daß ſie in ſpäteren Jahren dem Schoße der einzig und allein

Digitized by Google

nur seligmachenden Mutter Kirche, der katholischen, angehören möchten."

„„Der Verführer meiner einzigen Tochter, ein Irrgläubiger, ein Protestant, beabsichtigt indem er die Kindlein nach den sündigen Begriffen jener gottverfluchten Sekte erziehen will, ihre Seelen der ewigen Verdammniß zu überliefern," und dies zu verhindern sei nicht allein seine heilige Pflicht als Mensch sondern auch seine Schuldigkeit als Großvater, — bei diesen Worten weinte der alte Mann tief betrübt; — „dies nun," fuhr er noch immer schluchzend fort, „soll die himmlische That sein zu der wir uns vereint anschicken wollen und nicht allein Gott wird Dich im ewigen Jenseits dafür lohnen, sondern auch ich will wenn Du meinen Willen pünktlich vollziehst Dich mit Erdenschätzen und Wolthaten überhäufen; sieh hier zwei Beutel, jeder gefüllt mit 1000 Ducati, sieh dort alle Deine Manuscripte die Du verloren wähntest, alles, alles soll Dein sein wenn Du thust wie es gut und zum Seelenheile der kleinen Sünder ist. So höre denn:""

„„Die Mutter Gottes hat mir enthüllt daß meine Enkelein heut Abend in der achten Stunde nahe an der Karthause von Pisa sich auf den Armen ihrer Wärterin in dem heiligen Schatten hoher Pinien an dem Genusse der frischen Luft erlaben werden. — Dorthin wirst Du Dich in Gesellschaft meines treuen

Dieners Guiseppe begeben, der sündlichen Wärterin die theuren Sprößlinge meines Stammes fortnehmen und die Kindlein dann dort auf jener Insel mitten im trasimenischen See aussetzen, während dem Guiseppe von Pisa aus mir nacheilt, der ich mich binnen einer Viertelstunde anschicken werde wieder nach dem Oriente abzureisen; Du selbst aber magst mir folgen wenn Du diese gottgefällige That vollbracht, denn wisse daß den Kindlein dadurch ihre Seelen auf ewig gerettet werden indem auf jener Insel fromme Mönche eine Wohnstatt für vom wahren Glauben abgeleitete Kinder bereit halten und die armen Säuglinge treu in den Schoß der heiligen Mutter Gottes bergen wollen. Du hast daher nichts zu thun als die armen Kleinen dort angekommen unter einem am Ufer befindlichen Baum niederzusetzen und Dich so schnell als möglich zu entfernen; für die Kindlein ist dann schon gesorgt.'"

„Der alte Herr sprach mit solcher überredenden Wahrheit daß ich als Muselmann kein Unrecht darin sah zwei Seelen für die katholische Kirche zu retten mich bereitwillig zu zeigen, und demnach nahm ich nicht allein die beiden Säcke mit Ducati sondern auch meine sämmtlichen Manuscripte und Bücher entgegen welche ehrlich gesagt mich vielleicht mehr zur Ausführung der frommen Handlung als all das Gold reizten." —

Digitized by Google

„Der alte Graf reiste zur Stunde ab, alle Fenster und Thüren wurden geschlossen und ich befand mich bald in der Gesellschaft des Guiseppe ganz allein in der Villa."

„Gegen Abend kam ein Wagen der uns in unglaublich kurzer Zeit nach Pisa führte und hier fanden wir unter den hohen Pinien der Karthause was wir suchten, nämlich die kleinen Irrwandler auf dem Pfade des Glaubens."

„Wir hatten Flormasken angelegt und es gelang uns so unerkannt der Wärterin die armen vor Schreck stummen Kinder zu rauben. — Guiseppe hielt das Mägdlein und ich den armen kleinen Knaben während dem die mächtigen florentinischen Hengste uns auf Nebenwegen dem Gestade des trasimenischen Sees näher brachten, und lange noch klang in meinen Ohren das Wehklagen der beraubten Wärterin nach welche unablässig die christliche Jungfrau, die Sancta Maria, zu ihrem Beistande anrief."

„Nachdem wir eine halbe Stunde gefahren, übergab Guiseppe mir seine kleine Gefangene und bestieg ein am Wege bereitgehaltenes Pferd indem er mir noch zuvor bestens anempfahl den Befehlen des Grafen nachzukommen, dann sprach er heimlich: „Ihr seid streng beobachtet und im Falle Ihr Euer Wort nicht löst," — er machte eine Bewegung mit der rechten Hand — „dem Tode verfallen." " —

Digitized by Google

„„Gehabt Euch wol!“ “

„Wir erreichten bei einbrechender Dunkelheit das Ufer dieſes großen Sees, alles ringsum war ſtill, und ſo wie mir verheißen fand ich einen Kahn und ein leichtes Handruder.“

„Der Wagen war längſt fort und die kleinen geduldigen Kindlein ſaßen auf dem Boden des Fahrzeuges als meine kundige Hand geſchickt vom Lande abſtieß.“ —

„Gehorſam jeder Bewegung meines Ruders glitt das leichte Schifflein über die ruhigen Wellen dahin und in wenigen Minuten ſetzte ich die mir anvertrauten Kinder an dem Stamme einer hohen italieniſchen Pappel nieder und entfernte mich ſo ſchnell ich konnte, ſo daß ich bald wieder am entgegengeſetzten Ufer ſtand und gewiß nicht von den Mönchen welche dieſe Inſel bewohnten geſehen worden war.“

„Den Kahn befeſtigte ich am Ufer und ſchritt landeinwärts, doch kaum war ich eine Viertelſtunde gewandert, ſo erreichte mich ein Landmann und wünſchte mir einen guten Abend.“

„Bald wurde ich mit ihm bekannt und erſuchte denſelben mir Näheres über die frommen Mönche mitzutheilen welche dieſe Inſel bewohnten und ihr Leben dadurch heiligten daß ſie die im Glauben verirrten Kindlein den rechten Weg der Kirche Chriſti führten.“

Digitized by Google

„Der Bauer sah mich groß an und indem er mit dem Kopfe schüttelte, sprach er:"

„„Lieber Herr, die frommen Mönche wohnen am anderen Ende des Sees welches Ihr von hier aus nicht einmal sehen könnt, dort auf jener Insel hausen nur die scheußlichsten Raubreptilien, Schlangen, Eidechsen, Klippdächse *) — Klippdas —, Ottern, faustgroße Ameisen die sich mit allerhand Raubvögeln um die magere Beute streiten. Ja ich sage Euch Herr, nichts als Stacheligel können dort leben, denn alles andere ist — zumal bei einbrechender Dunkelheit — in weniger denn 10 Minuten ein Raub der Bestien welche im hohen Schilfe auf jedes lebende Wesen lauern." "

„Der Bauer welcher links nach seiner Campagna einbog und eine felice notte wünschte, ließ mich gelähmt vor Schreck stehen, aber mein Geist erkannte jetzt den Umfang aller Schändlichkeit des gräflichen Sünders und die fürchterlichsten Gewissensbisse zerfleischten mein Herz. Rasch kehrte ich um und mit einer Schnelligkeit worüber ich später selbst erstaunte, erreichte ich das Ufer, allein wer beschreibt meinen Schreck als der Kahn, den ich wahrscheinlich nur sehr unvollkommen befestigt, sich von der Kette gelöst hatte und meinem

*) Eine große gefräßige Maus die sogar Kinder, wenn sie hungrig ist, aufzehrt.

Digitized by Google

Auge kaum ſichtbar auf dem blauen See ſchwamm. Ich rief, ich ſchrie, ich heulte vor Verzweiflung, allein Niemand hörte mich — dann lauſchte ich wieder nach dem kaum einige Minuten entfernten Ufer der fürchterlichen Inſel hinüber und ich vernahm das heiſere Gekrächze der Raubvögel und leiſe das erſterbende Wimmern der verlaſſenen Säuglinge. Ich malte mir die Kinder im Kampfe mit der giftigen Otter die ihren grünen Schuppenpanzer um die Aermchen der Kleinen gewickelt, an ihren Augapfeln zehrten die großen Ameiſen und ein Geier ſchlug ſeinen krummen Schnabel in die weiche Bruſt der Verlaſſenen."

„Wahnſinn packte mich, ich riß die Kleider von meinem Leibe und ſtürzte mich fieberglühend in die Fluten des Sees; ſiehe da, ich war ja eines Fiſchers Sohn und erreichte leicht die Mitte der ſpiegelhellen Flut, doch über dieſe hinaus verließen mich die Kräfte der ich ſonſt dreimal ſo weit ſchwimmen konnte. Ich fühlte wie ich mich kaum über dem Waſſer erhalten konnte; die Fluten beſpülten mein Kinn und nur mit faſt übermenſchlicher Anſtrengung kämpfte ich gegen das Ertrinken; ſtarr meine Blicke dem Ufer zu gerichtet, ſchien es mir als ob ich die Sehkraft verlöre, mein Ohr vernahm nur ein Gebrauſe welches ſeinen Grund in dem Andrang des Blutes nach dem Kopfe hatte;

Digitized by Google

die Kräfte verließen mich und ich sank — auf beide Knie im Ufersande nieder, denn an dieser Stelle war das Ufer so flach daß ich seit längerer Zeit es freilich nicht ahnend nur über eine Tiefe von höchstens anderthalb Ellen mit unglaublicher Anstrengung dahin schwamm."

„Flüchtigen Fußes erreichte ich das trockene Gestade und wer beschreibt mein Erstaunen, unversehrt fand ich beide Kindlein von den Strahlen des aufgehenden Mondes beleuchtet ruhig inmitten einer scheußlichen Gruppe von Reptilien die sich eben anschickten die kleinen Opfer zu verzehren."

„Eine große Schlange züngelte von den Aesten der Pappel herunter in deren Krone ein Raubvogel seinen hakigen Schnabel wetzte. Millionen Ameisen krochen rottenweise herzu, gefräßige Ratzen bissen sich hungerig in die eigenen Schweife und die Raubmaus, der gelbe Klippdachs, ein überseeischer Einwanderer auf dieser Insel, knirschte und raspelte mit seinen gierigen Nagezähnen." —

„Des Profeten Namen rief ich in dieser Stunde der Gefahr und mit mehr Schnelligkeit und Kraft als mir sonst zu eigen war, riß ich die kleinen Opfer an meine Brust."

„Jetzt züngelte die Schlange meinem Auge zu, der Geier schwang sich niederer von Ast zu Ast

und schien mit seinen Flügeln die Breite meiner Brust messen zu wollen." —

„Der Vampyr, jene Riesen-Fledermaus, flog gegen meinen Kopf und stürzte betäubt zu meinen Füßen nieder, ein Heer gieriger Ameisen fiel über ihn her und verhinderte sein Aufstehen. Ratzen von der Größe junger Hunde beschnüffelten meine Knöchel und eine Viper eiskalt schoß über meinen Fuß." —

„Langsam trat ich zurück; ich erinnerte mich zu meinem Glücke jetzt des flachen Uferstrandes, das Wasser hielt die Bestien ab mir zu folgen, nur die Ratzen schwammen mir eine Strecke nach, dann kehrten auch sie um während der Geier noch einigemal mein Haupt umkreiste und dann seinen Flug in die Waldung der kleinen Insel lenkte."

„Bis am Bauche stand ich im Wasser und meine armen Kinder die ich tröstend herzte und küßte, deren Thränen mit den meinigen verschwammen, schrien jämmerlich durch die öde Nacht. — Da hörte ich Ruderschlag und eine Gondel näherte sich auf wenige Schritte meinem Stande."

„Durch die Hülfe braver Landleute ward ich bald an das jenseitige Ufer abgesetzt, meine Kinder brachte ich in der Campagna jenes Bauern dem ich vor kurzem begegnet war unter und benutzte die Nacht um die Mauern des gräflichen Parkes zu

Digitized by Google

übersteigen und unbemerkt in meine Wohnung zu gelangen. Ich nahm alles was ich von Werth besaß zu mir, meine Manuscripte schnürte ich in ein Bündelchen zusammen und meine drei Säcke Ducati band ich mir um den Hals; so floh ich in banger Hast und erreichte bald wieder die Hütte des Landmanns; an der Schwelle derselben schwur ich bei der Seele des Profeten, diese Kinder welche ich gleichsam wie von ihm mir übergeben betrachtete nicht eher zu verlassen bis ich sie ihrer Mutter überantwortet hätte; um aber den Nachstellungen des unnatürlichen Großvaters zu entgehen, kaufte ich von dem Bauer einen kleinen Wagen, lud meine Kinder und Habseligkeiten darauf und zog alles was jetzt auf der Welt mein gehörte durch das Dunkel der Nacht in die Finsterniß der angrenzenden Wälder hin."

„Nach wenigen Tagen hatte ich die große Straße nach der Schweiz erreicht und noch ehe der Mond in ein neues Viertel getreten die Grenze des Kantons Tessin."

„Im Kanton Graubündten lebte ich fast zwei Jahre in der tiefsten Verborgenheit und schützte mich so vor den möglichen Nachstellungen des alten Großvaters meiner armen Pflegekinder, und hier erfuhr ich endlich daß derselbe gestorben."

„Nachdem ich die Kleinen einstweilen bei einem calviniſchen Geistlichen untergebracht, eilte ich zurück

nach Italien wo ich aber zu meiner größten Betrübniß die Nachricht einzog daß die einzige Tochter — alſo ohne Zweifel die Mutter der armen Kleinen denen ich die Namen Carlo und Bella gegeben — vor wenigen Wochen die Güter ihres Vaters an einen ganz fremden Käufer überlaſſen habe, ſich ſelbſt aber untröſtlich über den Tod ihrer Kinder im Hafen von Genua eingeſchifft um nie wieder den Fuß auf italieniſchen Grund und Boden zu ſetzen."

Es war in dem Gemache wo wir uns die drei Freunde rund um den Erzähler ſitzend denken müſſen, mittlerweile vollkommen Nacht geworden und ſo entging die Bewegung welche ſich faſt Aller zugleich bemeiſtert hatte dem ernſten Erzähler.

Nachdem derſelbe durch den Soldaten Poiko nach Hauſe gebracht worden und die Kerzen hell im Zimmer flatterten, ſchauten ſich die drei Freunde ernſt in die Augen, dann warfen ſie faſt zu gleicher Zeit ihre Blicke auf die Bilder an der Wand und es wurde einem Jeden klar was der Andere dachte.

„Carlo und Bella," ſprach mit erhobener Stimme der griechiſche Arzt, „oder Hector und Roſa Eurer Haushälterin, Herr Pellone, ſind Eins und daſſelbe. Mir wurde im Verlaufe jener wunderbaren Ge-

Digitized by Google

ſchichte alles klar und mit Mühe konnte ich nur meine Empfindung beherrſchen daß ich nicht zum Verräther eines Geheimniſſes wurde, deſſen plötzliche Enthüllung ſowol den geneſenden Kachupolo als meine ſehr ſchwache Gräfin tödtlich bedrohen könnte."

„Laſſen Sie uns ſchweigen und den alten braven Türken ſeine Geſchichte vollenden, dann die Materialien gegen einander halten, und nachdem wir eine ganz ſichere Baſis haben worauf wir bauen können, wollen wir den Tempel der Freude errichten und die Harrenden einführen, bis dahin aber tiefes Schweigen meine Herren, ſelbſt dem Fräulein Clara die eben auch nur ein Weib iſt, darf nichts verrathen werden."

Herr Eutropius drückte feſt ſeine weiße Linke auf ſeine Lippen als ob er dadurch andeuten wollte, daß es nöthig ſei ſich ſelbſt den Mund zuzuhalten, und darauf ging Jeder der Herren in ſeine Wohnung.

46.

Ende der Geſchichte des Doktor Kachupolo.

„Hundert Anzeigen in allen öffentlichen Blättern," fuhr bei der nächſten Zuſammenkunft der Freunde

der alte Türke fort, „hundert Aufrufe blieben ohne Antwort und endlich beschloß ich mit meinen geringen Mitteln und mit meiner kleinen Adoptivfamilie die größten Städte Europa's zu durchwandern. Ich fand in Neapel, Rom, Paris, London, Brüssel, Dresden überall theilnehmende Seelen in den dort wohnenden Türken denen ich mich vorzugsweise anvertraute, allein nirgends eine Spur von der Mutter oder irgend einem Angehörigen meiner Kinder; zuletzt fing man an mich für einen Wahnsinnigen, gar für einen Betrüger zu halten und in demselben Maße als man sich von mir zurückzog, floh ich die Gesellschaft der Menschen und lebte so meist in den Vorstädten einzig der Erziehung meiner Kinder."

„Zu Berlin lernte ich auf einem Spaziergange den Professor Cosmopoli einen eben so gelehrten als freundlichen Mann kennen. Meine gebeugte Seele sehnte sich nach Mittheilung und ich vertraute demselben alles was mich danieder beugte."

„Der gelehrte Professor und Orientalist ließ mich aussprechen, dann sah er mich lange an und sprach endlich: „Sie, der Sie ein Mann sind welcher die Studien und die Literatur der sogenannten geheimen Wissenschaften kennen dürfte, sollte wol wissen daß es ein Werk gibt welches der große Tycho Brahe im Manuscripte niedergeschrieben und das von der Wiedererkennung und Wiederauffin-

dung verlorner geliebter Wesen handelt. In diesem Werke," setzte er seine wolgemessene Rede fort, „handelt es sich von wunderbaren fast übermenschlichen Naturkräften die wir selbst durch ein magnetisches Fluidum bezeichnen, durch die Aetherseele wie der gelehrte arabische Arzt Abdallah Batutah welcher vierzig Jahre lang in strengster Abgeschiedenheit in der Wüste Sahara gelebt hat sie nennt; in diesem Werke handelt es sich von der Erzeugung eines Fluidums welches den Erdball in unerfaßlich und unzertheilbar kleinen Atomen zu durchstreichen vermag und atraktisch die Seelen der geistig und körperlich Verwandten sich näher zu bringen im Stande ist.''" —

„„Besuchen Sie mich mein Werthgeschätzter, morgen mit Sonnenaufgang; ich wohne im Dorfe Tempelhof und da wollen wir gemeinschaftlich den gelehrten Araber Abdallah Batutah und den Tycho Brahe in seinem schätzbaren Manuscripte von dem ich eine Abschrift besitze, um Rath fragen." Der Ertrinkende hält sich an einen Strohhalm und mir dürfte er wol verziehen werden wenn ich in Anbetracht jener mysteriösen Erziehung welche ich von dem Renegaten Mustafa genossen mit der größten Leidenschaft den geheimnißvollen Andeutungen des gelehrten Professor Cosmopoli nachhing." —

„Die Sonne schlief noch in ihrem Wolkenbette,

Digitized by Google

da stand ich vor dem Hause des gelehrten Orientalisten im Dorfe Tempelhof."

„Ich schellte, ein schwarzer Hahn flog auf die Hecke gleichsam als wolle er mich recognosciren, krähte dreimal und darauf erschien der Herr des Hauses selbst."

Professor Cosmopoli versicherte mir daß er sich noch nicht entkleidet habe, sondern seit gestern angestrengt den Forschungen in dem Manuscripte des Tycho Brahe und des Arabers Abdallah Batutah obgelegen. Er sei glücklich damit zu Stande gekommen und hoffe indem er mir alles mittheilen werde, nicht wenig zur Wiedervereinigung der Mutter und der Kindlein beizutragen. Nach sorgfältigem Studio, während welcher Zeit der schwarze Hahn stets bei uns saß, durften wir uns Glück wünschen das untrügliche Mittel gefunden zu haben welches darin bestand, in diesem Falle z. E. durch einen eigens dazu gegossenen Schröpfkopf dicht unter dem Herzen der Kinder je neun und neun und zwanzig Tropfen Blut abzuziehen und unter besonderen kabbalistischen Sprüchen bei genauer Beobachtung der Gestirne mit Erde so zu vermischen daß gleichsam das Blut als begraben in derselben erscheine. In solcher Erdmischung, schreibt Tycho Brahe, müsse eine Blume gezogen werden, womöglich aus dem alten adeligen Geschlechte Dianthus, am liebsten die

Digitized by Google

Dianthus virgineus welche der berühmte kaiserliche Leibarzt Rembrandt Dodóus oder Dodonáus zu Leiden zuerst in seinem Cruydeboek, Antwerpen 1563 herausgegeben, beschrieben; eine solche Blume, fährt der gelehrte Kabbalist fort, saugt in ihren Gefäßen das menschliche Blut auf und verarbeitet es mit ihren Organen, so daß gewissermaßen die durch das Menschenblut genährte Pflanze einen Theil des betreffenden menschlichen Körpers bildet. Nicht allein daß der Saft die Farbe des Blutes angenommen, sondern auch der Geruch übt einen Zauber auf alle irgendwie mit den Verlornen in Berührung, gleichviel in geistiger oder körperlicher, stehenden lebenden Personen aus. Ja selbst entfernte Verwandte oder auch solche Personen die sich nur je um dieselben mit geistiger Anregung bekümmert, unterliegen dem Einflusse dieser Manipulation und die künstliche Bereitung dieser „Blutnelken" läßt keinen Zweifel auf daß es nicht einen innigen Zusammenhang zwischen Pflanzen und thierischen Wesen gäbe."

„Fest glaubend an diese wunderbare Offenbarung des Tycho Brahe stand aber nun die große Frage woher den Schröpfkopf des berühmten Leibarztes Kaiser Rudolfs des Zweiten bekommen."

„Der gelehrte Professor Cosmopoli wußte auch hier Rath, denn er fand heraus daß ein großer Theil

des Nachlasses jenes merkwürdigen schwedischen*) Gelehrten später in die Hände des berühmten Casanova übergegangen welcher als fürstlich wallensteinscher Bibliothekar in Dux gelebt, und nach dessen Tode in die Hände des Antiquars Scholaster gekommen."

„Sie Herr Eutropius Pellone, haben mir dieses fürchterliche Instrument, diesen Vampyr von Glas geschafft und Sie meine Herren Alle, waren Zeuge wie ich es im geglühten Zustande vernichtete; hier noch die Brandnarben an meinen Händen — denn erfahren Sie daß — obschon Glas — diese Höllenmaschine jeder Zertrümmerung trotzte."

„Nun meine Herren, muß ich Ihnen das wunderbare Ereigniß mittheilen daß von der Zeit schon an wo ich mit dem Gebrauch des Schröpfkopfes in Gedanken auch nur umging, ein unwiderstehliches Etwas mich stets mit dem Capitän Hector Billig und dem Maler Signor Fischer zusammenführte, und wären diese Leute nicht sicherlich so ganz und gar unbetheiligt an dem Schicksal der armen Kleinen, so war sowol ich als auch der gelehrte Professor Cosmopoli zu glauben gemeint daß schon hier eine kabbalistische Attraktion stattfinde. Ein unwi-

*) Geb. auf Schoonen den 4. Dec. 1546.

Digitized by Google

verſtehlicher Drang trieb mich dann — im Beſitze des Schröpfkopfes — zuerſt nach Wien."

„Hier nun begann ich meine ſchändlichen gottvergeſſenen Arbeiten — die der Profet mir verzeihen möge, denen ich im blinden Vertrauen anhing und die ach! ſicherlich das Leben der meiner Pflege Anvertrauten gekoſtet haben die ich ſeit den letzten Verſuchen nicht mehr wiedergeſehen."

Der alte Mann weinte bitterlich. —

Nachdem er ſeine Augen getrocknet fuhr er fort:

„In Wien gewann ich einen kleinen Knaben den ich an allen öffentlichen Orten zu bemerken Gelegenheit hatte und von dem ich vermuthete daß er ſich nichts bei dem Geſchäfte welches ich mit ihm vorhatte, denken dürfte, dahin, daß er die Nelken welche ich aus dem Blute der armen Kleinen zog womöglich an Fremde von Stande verkaufte. Dieſer Knabe that für gute Belohnung alles was ich von ihm verlangen konnte, jedoch ward mir auch auf dieſem Wege keine Spur di mir Licht und Befriedigung gab. Einige unbedeutende Fremde die doch unmöglich mit meinen Pfleglingen in Beziehung ſtehen konnten, waren die Einzigen von denen der kleine Verkäufer mir die Nachricht brachte, daß ſie von dem Duft der künſtlich erzeugten Blume ergriffen und vielleicht magiſch berührt ſein konnten." — Der

Digitized by Google

Türke ſah uns mit etwas ſcheuem aber prüfendem Blicke an.

„Nun aber bemerkte ich," fuhr er fort, „mit Schrecken daß dieſe künſtlichen Blutentziehungen die Kräfte der Kleinen dermaßen hinnahmen daß ich mich in meinem Herzen und vor Allah laut als ihren Mörder anklagte; meine Pein war furchtbar und dennoch konnte ich von den kabbaliſtiſchen Umtrieben nicht laſſen und bei alledem war mein kleines Vermögen ſo hingeſchwunden daß uns nichts weiter übrig blieb — als zu verhungern." —

„Allah," ſchluchzte der tief bewegte Greis in deſſen Herz die Furien der Reue ihre blutigen Krallen einſchlugen, „Allah hat es wol gethan und der Proſet ſei geprieſen, denn — unter jenen Trümmern auf denen Sie mich in Verzweiflung ſitzend gefunden — unter jenen Trümmern liegen die unglücklichen Opfer meines irrgläubigen Wahnes begraben und nicht war es mir verheißen die Aufgabe des Proſeten jene Kinder in die Arme ihrer Mutter zu führen, ſegensvoll zu löſen. Ich bin ein Verfluchter, ich bin ein Ausgeſtoßener, ich bin ein Mörder," jammerte der Greis und zerriß in wüthendem Schmerz ſeine Kleider.

„„Halt,"" ſprach ſanft der Doktor Sakelaridy und legte beruhigend die Hand auf das Haupt des Unglücklichen, „„halt! verfluchen Sie ſich nicht ſelbſt,

Digitized by Google

denn Gott hat Ihr Thun geſegnet — Ihre Pflegekinder leben!“ “ —

Der Greis ſah den der ſo geſprochen ſtarr an, dann warf er einen unſichern Blick auf die Bilder die er jetzt erſt zu beachten ſchien, er fuhr mit der Hand ſich raſch über die ſchweißbedeckte Stirn und ſprach ruhig ſich umſehend: „Wie iſt mir? der Knab' iſt ja mein Carlo, das Mädchen meine Bella. Allah, Allah, deute dieſes Geſicht!“

„ „Kein Geſicht mein Freund, es ſind die Bilder Ihrer Schutzbefohlnen deren Großvater Conte Cesini di Fratanelli hieß, nicht wahr?“ “

Der alte Mann wiederholte wie ein Echo „Conte Cesini di Fratanelli.“

„ „Iſt dieſe Goldmünze echt?“ “ fuhr Doktor Sakelaridy fort indem er dem ſinnenden Kachupolo die im Belvedere gefundene überreichte. „Echt,“ ſprach langſam der alte Mann, „aber wenn die Kinder leben, ſo bringt ſie mir doch — bringt ſie mir doch — doch — doch —“

Mit der letzten Sylbe ſchlief derjenige welcher uns die wunderbare Geſchichte erzählt, ein und ein freudiges ſeliges Lächeln verklärte die Züge des Schlafenden.

Der Arzt umarmte die Freunde, verabredete mit denſelben das tiefſte Schweigen und man ſetzte feſt daß der Unglückliche von nun an unter ſteter

Digitized by Google

und ſtrenger Aufſicht gehalten werde damit nicht unzeitgemäß das noch nicht vollkommen conſtatirte Factum bekannt würde. —

Der Doktor Sakelaridy pflog noch heute eine lange Unterhaltung mit einem in Gräfenberg wohnenden Rechtskundigen und es ſtellte ſich heraus daß der Identität der Kinder welche die Mutter kaum gekannt haben konnte, kein Zweifel unterſchoben werden dürfe ſobald die Ausſagen der Wärterin Clara genau mit den Angaben des türkiſchen Arztes übereinſtimmten. „Die Bilder," meinte der Rechtskundige, „vermehren allerdings die Vermuthung daß dieſe Kinder die wirklich verlornen ſind, jedoch bezeugen ſie nichts; viel wichtiger bleibt indeſſen die Ausſage des Herrn Fiſcher welcher dieſelben gemacht und vielleicht noch jenen Brief bewahrt den die unglückliche Mutter bei Ueberantwortung der Kleinen ihm gegeben; höchſt intereſſant wäre es aber die im Belvedere gefundene Medaille zu ſehen, und wichtig ob dieſes Schauſtück nicht die Mutter vielleicht ſelbſt wieder erkennt, oder gar ob dieſes Gepräge nicht Schriftzeichen darbietet die Aufſchluß zu geben vermöchten."

Digitized by Google

47.

Eine Reise.

Unser Leser scheint ungeduldig ob der ewig langen Geschichte und da sich derselbe als ein gewandter Romanleser die Entwickelung schon denken kann, so wollen wir uns so kurz als möglich fassen und mit wenigen Worten erzählen daß die Freunde in einer sehr ernsten Berathung dahin einig wurden daß, nachdem man Kunde erhalten daß der Herr Fischer in Dresden sei, unser vortrefflicher Eutropius Pellone dorthin aufbrechen sollte um womöglich denselben anhero zu bringen.

Der Herr Eutropius Pellone bestellte sein Haus, heftelte sein Kräglein auf den erbsfarbenen Gehrock, setzte die Reisemütze auf und sich selbst auf den dem Leser wolbekannten Hämorrhoidalkranz und fuhr per Extrapost durch die langweilige Lausitz gen Dresden zu. —

Als er abfuhr, standen unter dem Thorwege der Herr von Wulsky und der Nelkenbube welche Beide dem Soldaten Poiko einen Besuch zugedacht hatten.

„Pepi! globe mir, ich hätte den Herren von Pellone och bis Dresden mit unserem Rothschimmel jeschafft.“

„„Jo i glaubs, aber erſt bis St. Barbara übers Jahr.““

Wulsky ſah den kleinen Sprecher wüthend an und ließ ſich achſelzuckend „Nobokodonossor fan tutti“ vernehmen.

Der Pepi lachte wie ein Kobold und ſchrie mit beiden Füßen ſtrampelnd: „Sakarinsky masson Du Gasbock,“ und mit dieſen Worten warf er die Thür zu daß der Kalk vom Geſimſe dem edlen Wulsky auf die Naſe fiel.

„Keine Erziehung, rohes Volk die Wiener die,“ brummte der Mann aus Berlin und ſtäubte ſich den Rock ab, denn er ſtand gerade im Begriff zur verwitweten Gefällenwachtsrevidentin Meyer zu gehen, bei der jetzt dreimal die Woche, ſeitdem die Abende länger wurden, Tanzſtunde war welchem Unterrichte unſer Wulsky mit eben ſo viel Geſchick als Beharrlichkeit beiwohnte. —

48.

Ein alter Bekannter.

Die Paſſage auf der großen Elbbrücke zu Dresden war geſperrt und zwar aus Veranlaſſung einer Leiche. Eine Extrapoſt hielt wartend vor der

Digitized by Google

Hauptwache und der Reisende welcher in dem zurückgeklappten Wagen saß, unterhielt sich bis der Zug vorbei war mit einem Reiter welcher auch warten mußte.

Das Begräbniß selbst war so einfach als möglich und der Reiter erzählte dem Extrapostreisenden daß der Verstorbene ein fremdländischer Offizier gewesen der vor wenigen Tagen in Folge alter Blessuren hier gestorben.

Gleich hinter dem Sarge folgten — vielleicht Anstands halber — einige leere Wagen, dann folgte ganz allein ein kleiner Mann mit gar trauriger Geberde.

„Dieser Kleine dort," sprach der Reiter zu dem im Wagen Sitzenden, „ist ein Landsmann des Verstorbenen."

Herr Pellone, denn Niemand anders war der Herr im Wagen, erkannte in dem kleinen Leidtragenden sogleich den welchen er suchte, den Herrn Fischer, er versprach dem Postillion ein gutes Trinkgeld wenn er sich verstände der Leiche zu folgen; dieser lenkte sogleich seine großen Füchse in Kumtgeschirren kurz um, der Passagier empfahl sich dem artigen Reiter welcher seinen Weg über die Brücke weiter fortsetzte, während Herr Pellone langsam dem Leichenzuge nachfuhr.

Als die Insignien des eisernen Kreuzes und der

Digitized by Google

Kanonenmedaille von dem Sarge abgenommen und der Feldprediger des Dresdner Invalidenhauses eine kurze Rede gehalten, trat der Herr Fischer vor und warf die erste Hand voll Erde auf den Todten, die zweite der Herr Eutropius Pellone, ohne weiter zu wissen wem die Ehre galt.

„Wen haben Sie hier begraben?" fragte er den Maler.

Der Gefragte, kaum erstaunt über das plötzliche Erscheinen seines alten Bekannten aus Berlin, lächelte mild bewegt und sprach dann: „„Einen sonderbaren Gesellen den ich eigentlich näher gar nicht kannte, Sie werden sich seiner erinnern, er hieß Capitän Hector Billig, lebte seit einiger Zeit hier so zurückgezogen wie in Berlin und wahrscheinlich auch gebeugt durch Unglück oder Krankheit wanderte er stets allein und so begegnete ich ihm öfters auf einsamen Spaziergängen. In der letzten Zeit schien es mir als wolle er mir etwas sagen, aber er ist nicht dazu gekommen, er starb darüber und heut habe ich ihm die letzte Ehre erzeigt.""

„Armer Billig," sprach Herr Eutropius, „wie sein Tod den alten Kinderhold bewegen wird, zu dessen Trio er gehörte!"

Während dieses Gespräches waren die alten Bekannten vor die Wohnung des Malers in der Neu-

Digitized by Google

ſtadt gelangt, der Wagen war gefolgt und blieb in einiger Entfernung halten.

Dort angekommen ſchien alles zur Abreiſe hergerichtet zu ſein.

„Ei, ei," begann Herr Eutropius, „gedenken Sie Dresden zu verlaſſen?"

„„Ja,"" erwiederte ihm der Maler, „„und zwar in einer Stunde mit dem Dampfbote nach Prag, von dort Gott weiß wohin!"" —

„Das iſt ja köſtlich," unterbrach ihn der Herr Pellone, „dort geht auch mein Weg hin, alſo bis auf Wiederſehen, denn ich habe noch Einiges für die Reiſe zu beſorgen."

Der Hausherr aus Gräfenberg beſorgte nun alles Nöthige und ſchon zehn Minuten vor der Abfahrt ſtand er, ſeinen Hämorrhoidalkranz unter dem Arme, auf dem Verdeck des Dampfers und empfing ſeinen Landsmann.

Mit dem Glockenſchlag wurden die Anker gelichtet und das Zeitroß brauſte durch die Fluten der ſchmuziggelben Elbe. Seine Flanken ſchlugen und ſchnauften und durch den Rauchcylinder ſpie das Flußungeheuer dunkle Rauchſäulen aus. Die Dörfchen und Villen flogen an dem Auge der Reiſenden vorüber: dort Loſchwitz wo der größte Friedrich Deutſchlands ſeinen Don Carlos geſchrieben; hier Blaſewitz von wo das Guſtel von Blaſe-

Digitized by Google

witz ſtammte und dort das liebliche Schandau. In ſeinem Waldmantel lag der kegelförmige Winterberg vor uns, bald ſtrichen wir an ſeiner Seite hin, dann ſahen wir ihn hinter uns und in Hirniskretſchen beobachteten wir die grenzlichen Vorſchriften. An Auſſig und Lowoſitz flogen wir vorbei, die Nacht brach ein, die Sonne ging wieder auf und am nächſten Mittage ſtiegen wir drei Stunden vor Prag ans Land und ſetzten unſere Reiſe zu Wagen weiter fort.

„Prag mißfällt mir," ſprach noch am ſelben Abende der Herr Fiſcher als er mit ſeinem Landsmanne vom Hradſchin herab kam und in das Hôtel zum ſchwarzen Roſſe trat.

„„So begleiten Sie mich mein Beſter,"" gegenredete ihm — innerlich erfreut — der Kunſthändler; „„Gräfenberg iſt ſo übel nicht und was gilts, Sie möchten liebe alte Bekannte finden."" —

„Nun lieber Herr, Menſchengeſellſchaft ſuche ich eben nicht; wenn Sie aber meine beiden Bilder meinen die ich Ihnen zum Aufheben gab und von denen Sie mir ſagen daß Sie dieſelben in Ihrem Hauſe aufgeſtellt haben, ſo möchte ich um ſie wieder zu ſehen Ihr Gefährte auf einige Wochen werden. Ich nehme den Vorſchlag an, wann reiſen wir?"

„„Morgen.""

„„Doch Herr von Hübſch, wann geht die Brief-

Digitized by Google

poſt nach Gräfenberg?"" Herr Hübſch, der Wirth des Hôtels zum ſchwarzen Roſſe, gab ſeinen Gäſten dahin Auskunft daß während der Badezeit eine Extra-Diligence jeden Abend um neun Uhr nach Gräfenberg gehe und die Briefe befördere.

Herr Eutropius ſchrieb einige Zeilen, faltete, ſiegelte und adreſſirte dieſelben an den Doktor Sakelaridy zu Gräfenberg, der ſchnellfüßige Lohnbediente Jean Roſental brachte den Brief auf die Poſt und unſere Reiſenden, nachdem Jeder einen Schlaftrunk von dem vortrefflichen Bier des Herren Hübſch zu ſich genommen, gingen zu Bette.

Am zweiten Tag Abends von heut ab fuhr ein Wagen vor das Haus des Herrn Eutropius Pellone zu Freiwaldau; die Klingel wurde raſch gezogen und als Poiko in Gattier *) und Hemd, umſprungen von Filax der ſchon von der Kette gelöſt war, öffnete, begrüßte von Allen zuerſt der treue Filax ſeinen Herrn.

Fräulein Clara, um dem Rufe deſſelben ſchnell zu folgen, ſprang aus der Federſtatt und nahm ſich kaum Zeit einen Ueberrock umzunehmen; in der einen Hand das Licht, mit der anderen ihr Nachtkorſett geſchützt, erſchien ſie im Vorhauſe; doch wer beſchreibt ihr und des Herren Fiſcher's Erſtaunen

*) Unterbeinkleider.

Digitized by Google

— faſt mit einem Rufe tönt es aus Beider Kehlen: „Signora Clara," „Signor Fiſcher!" — Das Licht entfiel ihrer Hand und die Erſcheinung kam dem deutſchen Maler wie ein Traumbild vor; der Tag, der freundliche Lichtſpender, verbreitete auch in den Seelen der ſich wieder Begegnenden Licht und vor den Bildern der Kinder ſtanden nun Beide und betrauerten die armen Kleinen, die wiederzuſehen ihnen vor der Hand jede Hoffnung noch fehlte.

Um 11 Uhr Vormittags erſchien der Doktor Sakelaridy in Begleitung des Rechtsanwaltes, des Hof- und Gerichtsadvocat Wilke aus Wien; gleich darauf kam der Herr Kinderhold und als die Freunde verſammelt waren, wurde der Herr Fiſcher aus Berlin den Anweſenden vorgeſtellt.

„Meine Herren," begann der Rechtskundige die Sitzung zu eröffnen, „wir ſehen uns hier vereint um in gemeinſamem Streben zweien elternloſen Kindern die Mutter, einer unglücklichen Mutter die verloren geglaubten Kinder, einem irregeleiteten Menſchen die Ruhe des Gemüthes und Ihnen Herr Fiſcher, vielleicht den Frieden der Seele wiederzugeben." —

Der Maler welcher von alledem nichts begriff, ſah ſich verlegen um und der Rechtsanwalt fuhr nach einer Pauſe fort: „Bald wird Ihnen alles klar werden."

Digitized by Google

Jetzt entwickelte der Hof- und Gerichtsadvocat Wilke mit feſter Logik und gewandter Zunge den Hergang des ganzen Factums welchen unſere Leſer bereits kennen. Die Bewegung des Malers ſtieg von Minute zu Minute und als der Doktor Sakelaridy die gefundene Goldmünze auflegte, ſchrie im Uebermaß des Entzückens der Herr Fiſcher: — „Gott im Himmel, dieſe Münze trug das Knäblein an einem blauen Seidenbande um ſeinen Hals, eine ganz ähnliche an einer rothen Schnur die kleine Bella.“ —

Jetzt wurde die ehemalige Wärterin Clara herbeigerufen, wenige Worte ſetzten ſie von allem in Kenntniß und auch ſie erkannte die Denkmünzen, und da ſowol die Getreue als auch der wackere Maler von dem Daſein der Kinder verſichert wurden, war es kaum möglich die Ueberglücklichen wieder zu beruhigen. Vor den Bildern warfen ſie ſich nieder und riefen hundertmal die Namen der Kinder, dann fielen ſie den Anweſenden um den Hals und geberdeten ſich faſt närriſch. —

Der Hof- und Gerichtsadvocat unterbrach ihre Freudeäußerungen, indem er jetzt den Maler an das in der Erzählung des Herrn Pellone erwähnte Schreiben unterzeichnet M. B. C. erinnerte.

„Wie iſt mir denn,“ ſprach ſinnend der Freudeberauſchte, „richtig, richtig, in meiner Brieftaſche, faſt hätte ich in dieſem Augenblicke der Wonne je-

Digitized by Google

nes Documentes vergeſſen das ich ſeit langen Jahren auf meiner Bruſt trage und mit tauſend Thränen genetzt habe."

Das Schreiben wurde aufgelegt, die Handſchrift mit der der Gräfin Fratanelli verglichen und als völlig gleich mit derſelben von Jedem erkannt; auch dieſer Zweifel war gehoben und jetzt der Doktor Kachupolo beſchieden. —

Als der Aermſte erſchien, war der Ausdruck ſeiner Mienen ein ganz veränderter, die Freude ſchien ihn neu belebt zu haben und die Ruhe des Herzens hatte ſeinen Körper aufgerichtet.

Er gab Zeugniß von allem und als der Punkt berührt wurde wo er die Kinder geraubt, rief in Erinnerung des alten Schmerzes die treue Clara: „Sancta Maria!"

Dieſer ſehr chriſtliche Ausruf wirkte wie eine Zauberformel und der alte Mann erkannte zum zweitenmale die Stimme welche jüngſt ihn erſt aus dem geiſtigen Tode erweckt, ohne daß er wußte woher ſie kam.

Der Doktor Kachupolo erkannte nicht allein die Stimme der Clara, ſondern er erkannte auch tief in ſeinem Innern eine Stimme welche ihm zurief: „Wirf Dich nieder vor dem Kreuze des Sohnes Gottes und bete zu ſeiner Liebe und Barmherzigkeit." —

Als der Hof- und Gerichtsadvocat Wilke den

Digitized by Google

tief ergriffenen Kachupolo um die zweite Goldmedaille fragte, ſenkte Jener ſeine Blicke zu Boden und geſtand daß er im Drange der Umſtände um den kleinen Nelkenverkäufer zu gewinnen dieſe demſelben eben ſowol gegeben als jene welche ſo wunderbar in die Hände des Doktor Sakelaridy gekommen. —

Der Soldat Poiko ſchaffte den kleinen Menſchen zur Stelle, welcher jetzt zitternd und bebend vor dem Richter ſtand.

„Du haſt mein Sohn," begann Jener zu inquiriren, „von dieſem Herren dort, den Du wieder erkennen wirſt, vor einigen Monaten ein Goldſtück erhalten!"

Der Knabe bejahte.

„Biſt Du im Stande daſſelbe zur Stelle zu ſchaffen?"

Eine Lüge ſchwebte auf den zuſammengekniffenen Lippen des Gamins in Livree, während dem Herr Kinderhold aus jeder Weſtentaſche einen blanken kaiſerlichen Ducaten holte und ihn dem Knaben zeigte. —

Die Geſchichte lehrt daß ſelbſt Erwachſene dieſer Münzſorte nicht zu widerſtehen vermögen, was Wunder alſo daß unſer ſogenannter Nelkenbube ſeine ſchmalen Lippen öffnete um zu geſtehen daß er den Goldſchilling in den Rock des Herrn Wulsky genäht, allwo er denſelben ſicherer als irgend wo gehalten,

Digitized by Google

wol bedenkend daß es doch ſchwerer ſein dürfte dieſem ein Kleidungsſtück zu nehmen der doch ſo groß und ſo rieſenſtark, als ihm ſein Jäckchen der er ja nur klein und ſchwach ſei. —

Wulsky welcher im Hofe der Dinge harrte die da kommen ſollten, wurde herbeigeholt und als ſich ihm ſein Herr mit gezücktem Federmeſſer nahte, nahm er die Stellung eines Fechtmeiſters an und ſchien ſich vertheidigen zu wollen.

Nachdem er erfahren worum es ſich handelte, ließ er ſich unterſuchen und man fand das was man ſuchte zwiſchen Unterfutter und Watte in dem Aermel.

„Spitzbub der Pepi," brummte er als man ihn entließ und ſandte, ohnedies beleidigt daß man ihn nicht bei der geheimen Sitzung behielt, ſeinem kleinen Collegen einige wüthende Blicke zu, der ihn beiläufig geſagt von dieſer Zeit ab ſeine zweibeinige Sparbüchſe nannte.

Jetzt nahm der Doktor Sakelaridy das Wort und berichtete wie bereits ſeine hohe Dame theilweiſe vorbereitet ſei und die übergroße Freude mit mehr Kraft ertrage als er zu vermuthen Grund gehabt, und nunmehro noch bitte er ihm die zuletzt aufgefundene Goldmünze und den eigenhändigen Brief der Gräfin anzuvertrauen, dann erwarte er die ſämmtlichen Herren Nachmittags um 3 Uhr in der Behauſung der Frau Gräfin Camilla Ceſini di Fratanelli.

Digitized by Google

Schon um 2 Uhr waren die Freunde in der Behausung des Herrn Pellone versammelt; Keiner fehlte. —

Der Herr Eutropius Pellone hatte sein Haar sorgfältiger denn je gescheitelt, seine Wäsche war von blendender Weiße, der tiroler Hosenträger war mit einem perlgestickten — von der Hand der Clara — vertauscht und der Ring der Königin Elisabeth zierte seine linke Hand, mit der er unbeschadet der Weiße seiner zierlichen Hände ein Paar seidene Handschuh unangezogen hielt. Seinen weißen Hut mit der breiten Krempe hatte er mit einer preußischen Cocarde versehen und machte auf das zuvorkommendste den Hausherrn.

Herr Melchior Kinderhold war in einen ganz schwarzen, glänzend decatirten Anzug gesteckt den er sich bei Gelegenheit des Absterbens seines vortrefflichen Bruders des Rentiers Balthasar Kinderhold funkelnagelneu beigelegt hatte. Er trug etwas zu weite Handschuh, aber fühlte sich dennoch in denselben genirt, so daß er ab und zu die Finger weit von einander spreizte.

Kachupolo und Fischer erschienen der Zeit und ihren Verhältnissen angemessen gekleidet und die Demoiselle Clara trug sich gleichsam als trauere sie noch immer um ihre Pfleglinge in schwarzem Petinet mit einer Art von Witwenhaube.

Digitized by Google

Herr Eutropius Pellone will bemerkt haben daß dieser Anzug seiner Haushälterin überaus wol stehe und als er darüber seinem alten Freunde Kinderhold still flüsternd seine Mittheilungen machte, bemerkte Jener lächelnd: „Dem Hause fehle nichts als eine Frau.“ —

Herr Eutropius konnte darauf nichts erwiedern, denn in diesem Augenblicke wurde die Thür geöffnet und der Hof- und Gerichtsadvocat, Doktor beider Rechte, Herr Justinus Wilke trat ein.

Er übersah die Anwesenden und forderte sodann das Erscheinen des sogenannten Nelkenbuben, dessen eigentlicher Name Josef Fink war. —

Josef Fink erschien in voller Livree.

Der Knabe sah sehr comme il faut aus und glich einem vollkommenen Cavalierdiener und da es dem Herrn Kinderhold an einem Wappen fehlte, so hatte derselbe auf Anlaß des Doktors Sakelaridy auf den Oberrock des Kleinen die Wappenknöpfe der Gräfin Cesini einstweilen nähen lassen. —

Jetzt erschien ein Laquai dieser Dame und berief die Harrenden; der Doktor der Rechte eröffnete den Zug und der Herr Wulsky welcher nicht glaubte fehlen zu dürfen, beschloß denselben, indem er abwechselnd seine Hände anfeuchtete und sich den Rock

Digitized by Google

damit bürſtete. — Er war damit ſo eben leidlich fertig geworden als die Geſellſchaft in das Hôtel der ſie erwartenden Dame trat.

49.

Das Wiederſehen.

Eingetreten in den Salon der Gräfin wurden die Gäſte von einer höheren Dienerin derſelben empfangen und unterhalten; die Spannung der Anweſenden ſtieg auf das höchſte.

Genau eine halbe Stunde nach drei Uhr öffneten ſich die hohen Flügelthüren eines anſtoßenden Zimmers und begleitet von dem Doktor Sakelaridy trat eine Dame von majeſtätiſchem Wuchſe ein, ihre Züge verriethen frühere Schönheit und Adel der Geſinnung, an jeder ihrer Hände führte ſie ein Kind, welche in dem Glanze der Geſundheit und in der Hülle einer ſtandesmäßigen Kleidung wol kaum unſere armen kleinen Waiſen aus dem Belvedere zu Wien wieder erkennen ließen, wenn wir nicht die bekannten Goldmedaillen an dem Halſe derſelben wahrgenommen hätten.

Niemand regte und bewegte ſich in dem Zim-

Digitized by Google

mer, ſo groß war das Erſtaunen und die Ueberraſchung der Anweſenden. Ein krampfhaftes Schluchzen welches aus der Bruſt des alten Kachupolo drang, unterbrach die Stille und mit einem Ausruf halb Schmerz halb Freude ſtürzte er zu den Füßen der Kinder, dieſe aber ihrem Pflegevater den ſie kaum in der ungewohnten Kleidung erkannten an den Hals.

Clara, die Wärterin, hatte die Hand der lieblichen Roſa ergriffen und netzte ſie mit ihren Thränen.

Signor Fiſcher ſprachlos vor Entzücken ließ ſich auf ein Knie vor der überglücklichen Mutter nieder, welche in demſelben ſogleich die Signora Fiſcher aus Arezzo wiedererkannte und ſchwindelnd vor Freude ſich auf den Arm ihres Leibarztes ſtützte.

Der vortreffliche Kinderhold hielt ſeinen vor Freude weinenden Gefährten Eutropius Pellone mit beiden Armen umſchlungen und weinte ſelbſt wie ein Kind.

Der Doktor beider Rechte ſah theilnehmend auf die Gruppe nieder und Wulsky, der auch nicht fehlte, hielt den Joſef Fink zurück, der ſich zu den Kindern drängen wollte.

Kein Wort war bisher geſprochen — tiefe Stille, von den Lauten der Freude ab und zu nur leiſe unterbrochen, herrſchte durch das Zimmer und feſt hielt der alte Kachupolo ſeine wiedergefundenen Pflege-

Digitized by Google

kinder als ob er ſie nie wieder loslaſſen wollte, da begann die Gräfin mit bebender Stimme:

„Dank, herzlichen Dank Ihnen meine Herren und Freunde, die Sie ſo aufopfernd für meine armen Kinder ſich hingegeben, Dank Ihnen die Sie mir das höchſte Glück des Lebens verliehen, Dank Ihnen, Dank, Dank.“

Mehr konnte die glückliche Mutter nicht ſprechen. Von neuem umarmten ſich die Anweſenden und drückten gegenſeitig in ſtummem Entzücken ihre Freude aus, da erhob die Gräfin noch einmal ihre Stimme und ſprach:

„Der Himmel hat uns Alle glücklich hier vereint, nur Einer fehlt, — Einer nur, und leider bin ich ohne Hoffnung denſelben je wiederzuſehen, denn es wäre zu viel vom Himmel verlangt die Gewährung dieſes Wunſches auch noch zu gewärtigen. Einer fehlt, Einer,“ ſchluchzte die Gräfin, „und das iſt — der Vater meines Hector und meiner Roſa.“

Bei dieſen Worten ſanken die Kinder ihrer Mutter um den Hals und bargen ihre Stirnen an ihrer wogenden Bruſt. —

Nach einer Weile richtete ſich die Gräfin auf und ſprach mit feſterer Stimme indem ſie ſich zu dem Doktor Juſtinus Wilke wandte:

„Mein Herr, der Doktor Sakelariby wird Sie ſpäter mit den Taufzeugniſſen meiner Kinder ver-

Digitized by Google

sehen. Hector ward am 11. Februar 18.. und Rosa am 25. Mai ein Jahr später geboren, an welchem letztern Tage ich für jedes der Kinder eine goldene Denkmünze prägen ließ welche sie noch heut am Halse tragen, gezeichnet mit den Buchstaben C. C. — Camilla Cesini, und nun fühle ich mich verpflichtet Sie zu bitten dies alles gerichtlich zu Protokoll zu nehmen und den Namen des Vaters der Kinder den gerichtlichen Instrumenten anzufügen."

„Euer Vater meine theure Rosa und mein geliebter Hector, war ein tapferer Offizier im Heere des Königs von Preußen, er hieß — Hector Billig."

Bei Nennung dieses Namens sahen sich die Freunde ängstlich erschrocken an, dann nahm der wackere Pellone das Wort und sprach also:

„„Meine gnädige Gräfin, wol mit Recht haben Sie auf das Glück verzichtet diesem braven Offizier seine verloren geglaubten Kinder je zuführen zu können, so eben komme ich von Dresden wo der Zufall es wollte, daß mir an der Seite des getreuen Signor Fischer der Himmel es beschied die letzte Ehre ihm zu erzeigen, und während meine Rechte — unbewußt — mit an dem Werke arbeitete seine verloren geglaubten Kinder der hart geprüften Witwe wieder zuzuführen, warf meine Linke die erste Schaufel Erde auf den Sarg welcher seine irdische Hülle umschloß.""

Digitized by Google

„„Er ſtarb wie ein braver Offizier an den Folgen ſeiner erhaltenen ſchweren Kopfwunden.““ —

„Friede ſeiner Aſche!“ — ſprach der Hof- und Gerichtsadvocat, „Friede ſeiner Aſche!“ wiederholte bebend die ganze Verſammlung.

Jetzt trat der arme Signor Fiſcher vor die beiden Kinder hin, er zog aus ſeiner Bruſttaſche ein Schächtelchen, er öffnete es und mit wehmüthiger Stimme ſprach er:

„Von dem Sarge Eures Vaters nahm ich, unbewußt ſie je in die Hände ſeiner Kinder legen zu können, als ſein einziger Landsmann an der Grabesſtätte dazu berechtigt, ſeine beiden Ordenszeichen die ihm ſein König für die Vertheidigung des Vaterlandes verliehen. — Nehmt ſie hin und gedenkt deſſelben in kindlicher Liebe.“

Die Scene war unbeſchreiblich rührend und meine Feder verſagt mir den Dienſt weiter zu ſchreiben, denn meine Augen verdunkelt ein Thränenflor.

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

Während der Hof- und Gerichtsadvocat beſchäftigt war die Papiere zu ordnen und auszufertigen und unſer ſchätzbarer Wulsky keinen Augenblick den Mann des Gerichts von ſeiner Gegenwart befreit hielt, gleichſam als fühle er ſich zur Subſtitution berufen indem er den Sand auf die betreffenden Un-

Digitized by Google

terſchriften ſtreute, näherte ſich der redliche Secretarius Kinderhold, nachdem er ſich den ſchwarzen Leibrock zugeknöpft und dann den einen ſeiner Handſchuhe vollends angezogen, der Gräfin.

„Hochgräfliche Gnaden," hub er mit einer tiefen Reverenz an, „nachdem es dem lieben Gott gefallen Höchſtdero theuren Gatten, meinen unvergleichlichen Freund und Mitſpieler in den Pleyel'ſchen Trios, zu einem beſſern Leben abzurufen und ſeine lieben Kindlein gleichſam im Zuſtand der Waiſenſchaft zurückzulaſſen, ſo nehme ich mir gebührendermaßen die Freiheit, mich, ſo wie das Geſetz in allen Landen wo nach dem römiſchen Rechte verfahren wird es auch deutlich und beſtimmt vorſchreibt, zu deren Vormund oder Curator freiwilligſt anzubieten."

„Seit dreiundvierzig Jahren habe ich in dieſem Fache zur höchſten Zufriedenheit meiner Vorgeſetzten und namentlich des ſehr würdigen Präſidenten von Scheve am churmärkiſchen Pupillen-Collegium zu Berlin gearbeitet und würde mich glücklich ſchätzen, wenn Eurer Hochgräflichen Gnaden ehrenvolles Zutrauen mich mit dieſer kleinen Privat-Vormundſchaft beglücken wollten, zu der ich mich auch in Anbetracht der innigen Freundſchaftsverhältniſſe in welchen ich zu dem Vater der reſpectiven Mündel geſtanden, ſo zu ſagen berufen fühle."

Der Frau Gräfin ward alles erklärt und ſie

Digitized by Google

nahm das uneigennützige Anerbieten des Mannes von Fach mit eben so großer Artigkeit als Vergnügen an.

Dem Herrn Kachupolo, welcher seine geliebten Pfleglinge bis jetzt noch keinen Augenblick losgelassen, wurde zeitlebens eine Stelle in dem Hause der Gräfin angewiesen, die er auch bestens annahm, da er sich nie wieder von den Wiedergefundenen zu trennen gedachte.

Der Signor Fischer beschloß ebenfalls seine Kräfte als Lehrer in der Malerkunst ausschließlich den theuern Kindern zu widmen, und die getreue Clara zog es vor — wer weiß aus welchem Grunde — nachdem sie reich beschenkt worden, im Dienste des Herrn Pellone zu verbleiben.

Und so sehen wir vor der Hand unsere Kindlein in einer Umgebung, daß wenn Gott ihre Gesundheit bewahrt, sie nicht besser aufgehoben sein können.

Schon am nächsten Tage brachte der Doktor Sakelaridy die Nachricht aus dem Hôtel, daß seine Gebieterin sich entschlossen habe mit einem der nächsten Tage über München und Frankfurt nach Paris zu gehen um dort die Erziehung ihrer Kinder zu vervollkommnen. Der Vormund der liebenswürdigen vaterlosen Waisen nahm sogleich Gelegenheit auch seinerseits sich zu dieser Reise anzuschicken und war nicht wenig erfreut als ihm der Leibarzt einen

Digitized by Google

Platz in seinem Wagen anbot. Für die Herren Kachupolo und Fischer ward ein kleines Coupé in Bereitschaft gesetzt und wir befinden uns jetzt am Vorabend vor der Abreise in der Wohnung des Herrn Melchior Kinderhold.

50.

Ein Zwiegespräch.

„Wulsky, Sie ekliger Mensch, was maulen Sie?"

„„Herr kurmärkischer Pupillen-Collegiums-Secretarius Kinderhold, ik bin kee Mensch.""

„Was sind Sie denn?"

„„Nischt bin ik, aberst ik möchte jern was werden.""

„In des Teufels Namen so sprechen Sie sich deutlicher aus, ich habe Ihnen angeboten mich nach Paris zu begleiten, ich habe Ihnen angeboten Sie nach Berlin zurückzusenden, nichts ist Ihnen recht, mit Nichts sind Sie zufrieden. Was wollen Sie?"

„„Herr Kinderhold — Commissionsrath werden.""

„Verrückt sind Sie, ein Confusionsrath sind Sie, wie kommen Sie zu diesem albernen Wunsch?"

Digitized by Google

„„Herr Kinderhold werden Se nich heftig, ik will Ihnen allens sagen. — Herr Kinderhold, ik kann Ihnen weder nach Paris, was man das Jrab der deutschen Treue nennt, bejleiten, noch kann ik nach Berlin an de Spree zurückjehen — Herr Kinderhold, ik kann nich, ik kann wahrhaftig nich. Herr Kinderhold, sprechen Se nich ik könnte am Ende wol, aberst ik kann nich, denn ik kann meine Stellung als Herr von in de östreich'schen Staaten nich ufjeben. Schauens — wie der Wiener sagt — wer würde mir wol in Berlin „Herr von" nennen? Keen Mensch nich. Wer wird mich da die Hand küssen? Antwort: Keener nich. Und in Paris nennen se enen man jar Musje, und zum Musje bin ik zu alt; also Herr Kinderhold werden Se bejreifen, daß ik nich mehr von hier wegjehen kann.""

Der Herr des sonderbaren Menschen saß wie versteinert da und hörte nur immer zu.

„„Nu sehen Se Herr Kinderhold, was muß der Mensch sind und da habe ik mich vorjenommen Commissionsrath zu werden, sehen Se des is ein sehr anjenehmes Jeschäft, da braucht man jar nischt zu wissen und kriegt den rothen Adlerorden vierter Classe — der och nich zu verachten is — man weeß nich woher.""

„Aber Mensch, wer wird Sie denn zum Commissionsrath machen?"

Digitized by Google

„„Na dieſes is ſehr einfach Herr Kinderhold, der König von Preußen, denn der is der Vater von alle Commiſſionsräthe, denn er hat ſe alle jemacht.““

„Menſch, nach Spandau, nach der Charité wird er Sie ſchicken.“

„„Nich doch Herr Kinderhold, unſer König is nich ſo ſchlimm als de Nation jlobt; er liebt blos ene jeſinnungsvolle Oppoſition und nach Spandau ſchickt er man de Königsmörder und de Schriftſteller.““

„Ja aber gegen Ihre unſinnige Anforderung wird er ſich ſchön opponiren.“

„„Wenn weiter niſcht is und alle Stricke reißen, ſo jehe ik unters junge Deutſchland und hole mir wenn ik da ene Zeitlang jedient habe ene Penſion von dreihundert Daler.““

„Menſch, ich will Ihnen etwas vorſchlagen, denn untergehen kann ich Sie nicht laſſen.“

„Der Bade-Commiſſionair iſt geſtorben; die Stelle iſt mir für Sie zugeſagt. Herr Pellone der hier bleiben wird, gibt Ihnen Wohnung in ſeinem Hauſe, den Rothſchimmel ſammt Wagen, Zeug und Hund ſchenke ich Ihnen zum Transport der Poſtſtücke und jährlich erhalten Sie hundert Thaler. — Nun ſprechen Sie kein Wort, denn ſonſt ziehe ich meine Hand von Ihnen und dann laſſen Sie ſich von wem Sie wollen Commiſſionsrath von Wulsky nennen.“

Digitized by Google

Der beſcheidene Wulsky lächelte — dann ſprach er nach einigem Bedenken: „„Ik bin zufrieden, aberſt anſtatt Adlerorden mußte ik doch wenigſtens die Rettungsmedaille erhalten.““

„Aber in des Himmels Namen wofür denn?“

„„Erloben Se mich, ik bin dem Mäßigkeitsverein unter den Herren Profeſſor Kranichfeld — der in de lange Friedrichsſtraße wohnt und das Dollhaus vor det Oranienburjer Dor hat — beijetreten und habe mir dadurch, wie der Herr Profeſſor ſelbſt ſagt, vor den Unterjang bewahrt, alſo jewiſſermaßen ſelbſt jerettet und dafür kommt mich die Rettungsmedaille oder doch wenigſtens die Schleefe dervon zu.““

Die Geduld des würdigen Kinderhold war zu Ende, er ließ ſeinen Diener ſtehen und ſchickte ſich an für den Unverbeſſerlichen zu ſorgen, ohne ihn weiter zu fragen.

51.

Die Abreiſe.

Die nächſte Nacht hatte Nebel gebracht und in ſchweren Maſſen umhing er die Berge in deren Keſſel das Städtchen Gräfenberg lag.

Vor dem Hôtel der Gräfin Ceſini hielten drei

Digitized by Google

Reiſewagen, der eine ſechsſpännig, die andern vierſpännig. Die Poſtillione ſtanden in ihren hohen Stiefeln unter dem Thorwege und als ſie hörten daß die Herrſchaft kam, ſchwangen ſie ſich ſo ungeſchickt wie es alle Poſtillione zu thun pflegen in ihre Sättel und lüfteten dann, rückſchauend, ihre ſilberbeſetzten dreieckigen Hüte. — Dies heißt in der Poſtillionsſprache ſo viel als: „ich bitte um ein gutes Trinkgeld.“

Der Doktor Juſtinus Wilke und der Herr Eutropius Pellone küßten der einſteigenden Gräfin die Hände und hoben die Kleinen in den Wagen, während dem die zurückbleibende Clara kaum Worte finden konnte ſich der ſpäteren Gnade und einem huldvollen Angedenken zu empfehlen.

Der Schelm, der Joſef Fink, welcher als Leibdiener des kleinen Grafen in dem Hausſtande der Gräfin eingeſchrieben war, kletterte wie eine Eichkatze auf den hohen Bock hinauf, und als er oben nun ſicher ſaß, ſtreckte er gegen den Herrn von Wulsky die Zunge heraus und rief ihm zu: „Lebwolsky Schafkopfsky!“

Der Wagen verſchwand bald im Nebel.

Als der zweite Wagen vorfuhr, ſtiegen die Herren Kachupolo und Fiſcher dort ein, nachdem ſie ſich von dem in Wehmuth ganz aufgelöſten Herrn Eutropius Pellone liebevoll beurlaubt.

Digitized by Google

Dem alten Kachupolo ſchien der Abſchied viel zu lange zu dauern, denn er hatte den Wagen mit ſeinen Pfleglingen ſchon im Nebel aus den Augen verloren; als die Thüre ſich ſchloß, lehnte der alte Mann mit beſorgter Miene ſich zum Fenſter hinaus und wurde nicht eher ruhig bis er den Wagen in welchem die Kleinen ſaßen, wieder ſah.

„Ihr Inaden Herr von Kinderhold, haben Se jeſehen wie der alte Türke ſich nach mich umjeſehen hat? Hä, hä, wahrhaftig ein rührender alter Mann, ik werde ihm nächſtens ſchreiben.“

Doktor Sakelaridy, Kinderhold, der Herr Pellone und der Doktor Wilke ſchüttelten ſich männlich die Hand; die erſteren Beiden beſtiegen einen kleinen Batard, die Pferde zogen an und fort gings den andern Wagen nach.

Kaum waren die beiden Herren jedoch einige Schritte gefahren, ſo kam der Herr von Wulsky ihnen eilends nachgelaufen: „Ihr Inaden Herr von Kinderhold, halten Sie, halten Sie!“

Nicht anders glaubend als man hätte etwas vergeſſen, befahl der Doktor dem Bedienten auf dem Bocke halten zu laſſen.

Wulsky näherte ſich dem Ohre ſeines ehemaligen Herrn und flüſterte demſelben ſo laut zu, daß wenn der Poſtillion auf dem Pferde nicht taub war, ihm kein Wort verloren gehen konnte:

Digitized by Google

„Iloben Ihr Inaden, wenn ik zwei Daler zum Kölner Dombau und einen Daler zur Errichtung des evanjeliſchen Tempels in Jeruſalem beiſteuere, daß ik alsdann den rothen Adlerorden vierter Claſſe mit Eichenlaub dafür bekomme?"

„„Ja, ja, auch meinethalben den Schwanenorden!"" rief faſt ärgerlich der von ſeinem Diener bis zum letzten Moment gepeinigte Secretarius. „„Fahr' zu Schwager.""

Vor dem Hauſe der Gräfin Ceſini war jetzt alles öde und Stroh lag in bunter Unordnung umher, nur ein paar Hühnchen ſuchten in den leeren Aehren vergeblich ein Körnchen.

Ueber den Marktplatz ſchritt der Herr Eutropius Pellone und führte — wie früher nie — am Arme ſeine noch ganz rüſtige Haushälterin.

Der Hof- und Gerichtsadvocat Juſtinus Wilke, nachdem er zuvor nach Dresden wegen Errichtung eines würdigen Denkmals für den verſtorbenen Capitain Hector Billig geſchrieben, inſtallirte noch heute den wunderlichen Wulsky auf Veranlaſſung ſeines ehemaligen Herrn als Bade-Commiſſionair, und am nächſten Tage ſehen wir ihn und ſein Rothſchimmelchen ſchon in voller amtlicher Thätigkeit, indem Beide die Sachen der Ankommenden und Abfahrenden von der Poſt in ihre betreffenden Wohnungen ſehr pünktlich aber auch ſehr theuer beför-

Digitized by Google

derten. Der kleine häßliche Pinſch ging unter dem Wagen und biß wenn die Schule aus war die Schulkinder regelmäßig in die Beine.

Nachdem der Herr Doktor Juſtinus Wilke alles beſtens in Ordnung gebracht, empfahl er ſich dem Herrn Eutropius Pellone den er einſam ſitzend unter ſeinem ſchönen Aepfelbaum traf.

„In der Bibel ſteht geſchrieben: „es iſt nicht gut, daß der Mann allein ſei," und darnach hoffe ich werden Sie, geehrter Herr, ſich richten und mich mit nächſtem etwas durch Aufſetzung eines Ehe-Contractes verdienen laſſen. Leben Sie wol."

Der, welcher ſo eben geſprochen, empfahl ſich ſo raſch, daß der Herr Eutropius, welcher erſichtlich verlegen ſchien, nichts darauf erwiedern konnte; was er ſich gedacht, wiſſen wir nicht genau, fühlen uns aber gehalten, ſo wie eine Hauptveränderung in dem Leben deſſelben eintreten ſollte, ſolche ungeſäumt durch die ſehr ſchätzbaren Intelligenzblätter der Haude- und Spener'ſchen Zeitung dem geehrten Publikum kundzugeben.

Es dürfte nicht unintereſſant ſein zu erfahren, daß der Doktor Sakelaridy ſeine Gräfin nur bis München begleitete und von da ab einem ſehr ehrenvollen Ruf ſeines jungen Königs nach Athen Folge leiſtete, er blieb aber in ſtetem Briefwechſel mit ſeiner hohen Gönnerin.

Digitized by Google

Der Herr Secretarius Kinderhold etablirte ſich in Frankfurt am Main und beſuchte jährlich in der Eigenſchaft als Vormund ſeine lieben Mündel und einſtmals überraſchte er dieſelben mit einem Geſchenk ganz eigener Art, er brachte ihnen nemlich aus dem Nachlaſſe ſeines verſtorbenen Bruders die ererbten 40,000 Stück kleine papierne Vögel mit, die man auf der Grenze für den Augenblick mit ſehr mißtrauiſchen Blicken betrachtete, indem man dahinter irgend ein Attentat vermuthete.

Im Bois de Boulogne reitet in den Morgenſtunden oft auf einem Pony ein kleiner hübſcher Cavalier, hinter ihm her ein leichter Groom auf einem Schweiffüchschen.

Wenn der kleine Cavalier abſteigt, ſo nimmt ihn auf das ſorgſamſte ſein Lehrer und Gouverneur der Herr Fiſcher in Empfang und der kleine Graf ſieht noch lange dem davonreitenden Groom, der Joſef Fink heißt, nach, dann eilt er munter an der Seite ſeines Lehrers dem Hôtel ſeiner Mutter der Gräfin Camilla Ceſini di Fratanelli zu.

Jetzt mein Leſer, lege ich die Feder nieder und danke Dir, daß Du mit ſo großer Ausdauer und Beharrlichkeit mir durch Dick und Dünn meiner wunderbaren Geſchichte gefolgt biſt. Es gehört ein gewiſſes Vertrauen dazu, einen Unbekannten auf ſeiner erſten literariſchen Fahrt zu begleiten; Du,

Digitized by Google

der Du dieſes Büchelchen zu Ende gebracht, haſt es gethan und ich danke Dir nochmals dafür.

Draußen vor der Thür ſteht der Abſchreiber der Herr Werdecker und indem ich das Manuſcript zuſchlage und ihm übergebe, will es mich bedünken als müßte ich mich von all den alten lieben Geſtalten auf ewig trennen, ja als ob mir all die wunderlichen Herren ſtürben. Dieſer Gedanke rührt mich — ich ſchäme mich nicht es Dir zu geſtehen — bis zu Thränen. Da ſteht der redliche Kinderhold, der vortreffliche Eutropius Pellone, der gebeugte Doktor Kachupolo und der arme Signor Fiſcher, da ſchleichen noch einmal die armen Kleinen im Belvedere an mir vorüber und haſchen nach einem Strahl warmer Sonne, ſelbſt der kleine Rothſchimmel ſteht an meinem Schreibtiſche, kurz alles, alles umgibt mich noch lebendig und friſch, und Alle, vermeine ich ſchier, müſſen augenblicklich meiner Fantaſie erſterben, ſobald das Manuſcript fort iſt.

Daher bleib' noch ein Weilchen liegen und laß uns, Du Gefährte mancher ſtillen Nacht, noch traulich ein Wörtchen mit einander koſen, bevor Du in die Welt hinein, Gott weiß nach Leipzig oder wohin ſonſt gehſt und mich allein an meinem Schreibtiſche zurückläßt.

Wer wird Dich mit ſolcher Liebe pflegen und hü-

Digitized by Google

ten als ich? Der Abſchreiber? nein! Der Setzer? der auch nicht! Der Buchhändler? hm, hm, hm!*)

Wer weiß? — die Zukunft wirds lehren! Und ſollte es geſchehen daß man Dich kalt zurückſtieße, ſchau mein armes Manuſcript, ſo iſt hier eine warme Bruſt an die ich Dich drücken will, denn mir haſt Du viel, viel freudige Stunden gemacht; und ſollte ich Dich auch ungeſchickt ausgeſtattet haben, nun ſo kannſt Du ja nichts dafür. Alſo Gott befohlen, und geht Dirs in der Welt ſchlecht, ſo komm wieder heim zu mir, ein Plätzchen in dem gelben Schreibtiſch reſervire ich Dir und da magſt Du bleiben, bis die Würmer Dich zernagt haben. —

Alſo friſch in die Welt, mein Manuſcript, meinen Segen haſt Du und dem Wolwollen des Publikums empfiehl Dich ſelbſt.

---

*) Dieſer Roman wurde, wie oben bedeutet, 1842 geſchrieben und 1847 im Frühjahr von der Buchhandlung Heckenaſt erſt an ſich gebracht.

Rupertus.

Digitized by Google

Druck der Teubner'schen Offizin in Leipzig.

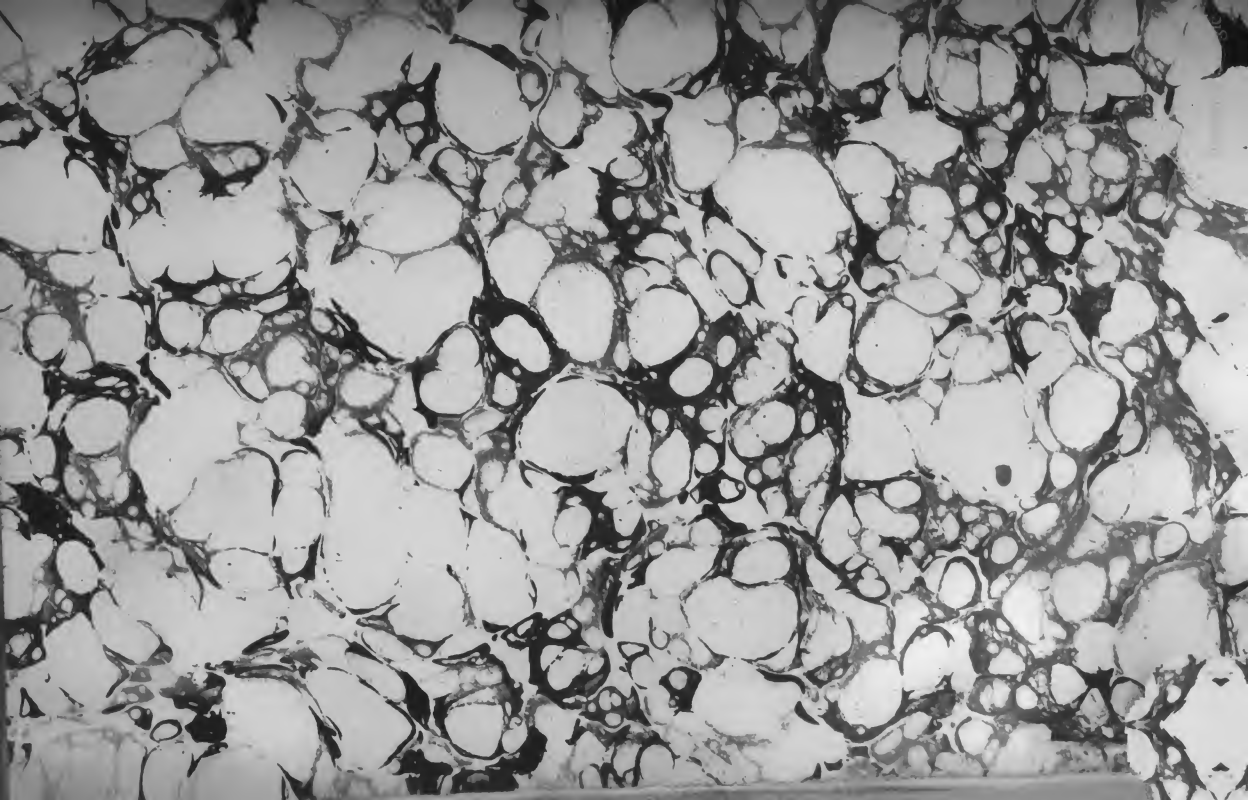
Digitized by Google

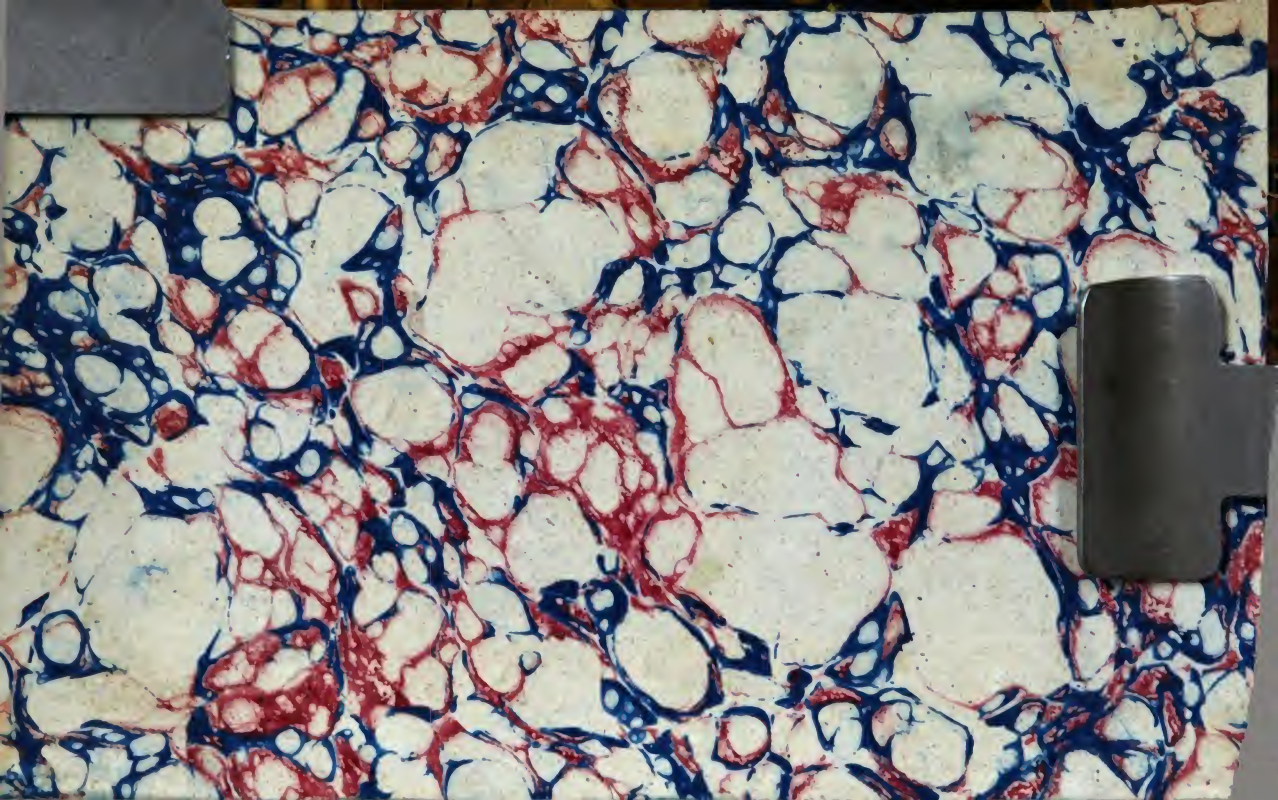
Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z16506600X

Digitized by Google





Digitized by Google